

GEWINNEN!

Magneto Guitars
Eric Gales Signature

Gitarre & Bass

DAS MUSIKER-FACHMAGAZIN

SAVE THE DATE!

GUITAR
SUMMIT | 2023
22 - 24 SEPTEMBER

MICHAEL LANDAU

TROY SANDERS
& MASTODON

RIVAL SONS

SOCCER MOMMY

MARK HOLCOMB
& PERIPHERY

HENNING
PROTZMANN

HOLY MOSES

DEWOLFF

25 JAHRE
HARLEY BENTON

IM TEST

- Ibanez Prestige FLATV1-BK
Josh Smith Signature
- ESP/LTD KH-V
- Fender Limited Edition
H.E.R. Stratocaster
- Fame Peter Maffay Signature
- Spector Euro 4 RST &
Euro 5 RST
- Ampeg SGT-DI
- Wampler Phenom &
Triumph
- Foxgear / Gurus Echosex 3
10th Anniversary
Steve Lukather Signature
- Marleaux Consat Signature
5 String RTW Henning
Protzmann

D: € 7,50

Belgien,
Luxemburg: € 8,50
Niederlande: € 8,50
Italien: € 8,50
Österreich: € 8,50
Schweiz: CHF 12,50
Dänemark: DKK 85,00





AAD50-TCB

AAD50CE-LBS

AAD50CE-TCB

ADVANCED ACOUSTIC

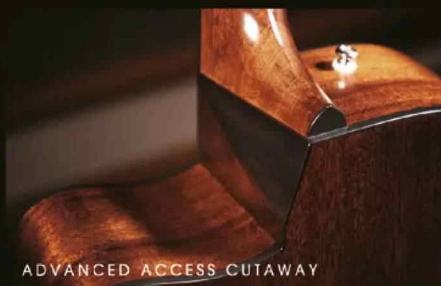
REIMAGINING THE ACOUSTIC EXPERIENCE



GRAND DREADNOUGHT BODY



X-M BRACING



ADVANCED ACCESS CUTAWAY

The Advanced Acoustic series represents an important step forward in the long and storied tradition of the acoustic guitar. In what amounts to a fully reimagined acoustic experience, these instruments were designed from the ground up to deliver a richer, brighter, and louder tone, with an unprecedentedly wide dynamic range. With slightly larger than typical proportions, we decided to name this new body shape the "Grand Dreadnought." This reinvented design achieves a superb, powerful sound, and thanks to the extensive consideration given to the ergonomics, it's extremely comfortable to play. The Advanced Acoustic series pushes the acoustic guitar to new heights, in a way that promises an exciting new experience for all players.

Ibanez

IN EIGENER SACHE

Der Frühling bricht sich endlich Bahn! ... und wir hier sind gedanklich schon im Herbst. Aber das aus gutem Grund, denn der **Guitar Summit** wirft seine Schatten voraus – die Ausstellung ist mit schon 500 teilnehmenden Marken so gut wie ausgebucht, und auch das Programm nimmt immer konkretere Formen an: Tele-Wizard **Greg Koch** ist am Start, genau wie Blues-Senkrechtstarterin **Laura Cox** nebst Band, der australische Modern-Jazz-Prog-Metal-Gitarrist **Plini**, Gypsy-Swing-Instanz **Joscho Stephan**, **John Browne** (Mastermind der Band **Monuments**, die als einer der wichtigsten Vertreter der Progressive Metal/Djent-Szene gilt) und **Lari Basilio**, die auf Einladung von Joe Satriani die erste Gitarristin bei der G4 Experience war. Ein weiteres Highlight ist die **Session Band** um Fusion-Ass **Martin Miller**, die am Samstag-Abend euch und uns auf eine musikalische Zeitreise durch die Jahrzehnte nehmen wird und einige Überraschungsgäste dabei hat! Für alle, die sich selbst oder ihre Band aufnehmen wollen, haben wir in diesem Jahr die **Sound&Recording World** geplant. Auf dem Studiosofa, der Live-Podcast-Bühne, werden Produzenten und Musiker zu allen Themen rund um Aufnahme, Sound und Mix befragt, weiterhin wird es eine dreitägige Recording-Masterclass geben. Die haben wir zeitlich so geplant, dass alle Teilnehmenden trotzdem nichts vom Guitar Summit selbst verpassen – 22. Bis 24.9. im Rosengarten Mannheim. Alle Infos, News, Tickets gibt es auf www.guitarsummit.com.

Jetzt aber genug der Vorfremde – klar, ihr holt euch schon mal alle Tickets! 🍌 – und kommen wir zurück ins Hier und Jetzt, denn auch da gibt es spannende Themen. Wie z. B. das 25-jährige Jubiläum der Thomann-Hausmarke Harley Benton – Heinz Rebellius hat mit dem Team dahinter gesprochen und die Geschichte aufgeschrieben (S.48). Weiterhin gibt es sehr lesenswerte Interviews mit den Rival Sons, Michael Landau, Mastodon, Soccer Mommy ... und wir freuen uns sehr, dass Comedian, Autor & Musiker Till

Hoheneder eine Kolumne für uns schreibt. In der ersten Folge von „Till & Tone“ widmet er sich dem Mythos des viel beschworenen Dumble-Sounds ... Viel Spaß damit und mit allen weiteren Themen!



Stefan *Florian*

Songs zu allen Interviews und CD-Reviews gibt es jeden Monat auf unserer Spotify-Playlist.

Entweder www.gitarrebass.de/spotify in den Browser eingeben oder den Code mit der Spotify-App (der Basis-Account ist gratis) scannen!

TITEL: ESP LTD KH-V UND SPECTOR EURO 5 RST,
FOTOGRAFIERT VON DIETER STORK

MUSIC STORE professional



Fame
20 YEARS
www.fame-guitars.de

Fame Forum IV Modern
20th Anniversary Burl
Emerald Green Gloss
Limitierte Jubiläumsedition
mit Maserpappel-Decke,
Seymour Duncan Pickups und
Piezo-Tonabnehmersystem.
Jede Gitarre ist ein Unikat!

1.444€



weitere Modelle

16
Michael Landau:
Legende über Legende

88
Marleaux Consat
Signature 5 String RTW
Henning Protzmann, E-Bass

66
Ibanez Prestige FLATV1-BK
Josh Smith Signature, E-Gitarre

42
DeWolff & Pablo
van de Poel:
Die Essenz der
Musik



94
Ampeg SGT-DI



80
Fame Peter Maffay
Signature STD

special

Guitar Summit 2023 – Workshops, Show, Konzertel!
25 Jahre Harley Benton: Vom Blick über den Tellerrand
bis hin zum Global Player

story

Michael Landau: Legende über Legende
Soccer Mommy: Die Gitarre ist tot, lang lebe die Gitarre
Rival Sons: Lieblingsplatten!
Troy Sanders & Mastodon: Der Multitasker
Mark Holcomb & Periphery: Djent Is Not A Genre
Henning Protzmann: Alles fließt!
DeWolff & Pablo van de Poel: Die Essenz der Musik
Top Gear Check: Peter Geltat

test

gitarre // bass

36	Ibanez Prestige FLATV1-BK Josh Smith Signature, E-Gitarre	66
48	PB Guitars Orion, E-Gitarre	68
	Fender Limited Edition H.E.R. Stratocaster, E-Gitarre	72
	ESP/LTD KH-V, E-Gitarre	74
16	G&L Tribute Doheny, E-Gitarre	76
20	Fame Peter Maffay Signature STD, A-Gitarre	80
24	Stanford Deja Vu Series Big Bang 1, A-Gitarre	81
26	Spector Euro 4 RST & Euro 5 RST, E-Bässe	84
30	Marleaux Consat Signature 5 String RTW Henning Protzmann, E-Bass	88
40	Schecter Exotic T-4 Black Limba, E-Bass	90

amp // box // fx // zubehör

42	Cordial Ecohemp, Instrumenten-Kabel	71
46	Origin Effects Halcyon & M-EQ Driver, Verzerrer-Pedale	92

FOTOS: SONY, WARNER, MINEUR, ROADRUNNER, NUCLEAR BLAST, UNIVERSAL, EDEL, STORK,
ARCHIV, BMG, HOLTSMANN, HUBBARD, THOMANN, FEDNER, GORBACHEVA, HUR



30
**Mark Holcomb
& Periphery:**
*Djent Is Not A
Genre*



68
PB Guitars Orion



20
Troy Sanders & Mastodon:
Der Multitasker

98
Foxgear / Gurus
*Echosex 3 10th
Anniversary
Steve Lukather
Signature*



74
ESP/LTD KH-V



92
**Origin Effects Halcyon &
M-EQ Driver**



26
**Soccer Mommy: Die Gitarre
ist tot, lang lebe die Gitarre**

71
**Cordial
Ecohemp**



84
**Spector Euro 4 RST &
Euro 5 RST**

Ampeg SGT-DI, Bass-DI/Preamp
Darkglass DG112N, Bass-Cabinet
Foxgear / Gurus Echosex 3 10th Anniversary Steve
Lukather Signature, Delay-Pedal
Wampler Phenom & Triumph, FX-Pedals

workshop

NEU!!! Till & Tone
Blues Boot Camp: Jazzing Up The Blues, Part 2
Guitar Basics! Modes: Dorisch
Americana: Ellington goes Cash
Julia's Bass Lab: Raking am Bass
Bass Basics: Unbox Your Blues
Guitar Guru: Wotan & Sioux
Parts Lounge: The Burst Honeymoon
Gitarre Lackieren, selbstgemacht! Relic Finish
Vintage Guitar Stories! 1968 Fender Paisley Telecaster

94

96

98

100

104

106

108

112

114

116

119

122

124

126

rubrik

Editorial

News

CD Reviews

Yoursite: Leser-Bands des Monats

Lernen & Lesen

Live-Tipps

Leserbriefe

Give Away

Anzeigenindex

Vertriebsindex

Impressum

Mitmachkarte

Vorschau & Newsletter

3

8

10

54

55

56

65

111

128

128

129

129

130



Andy Susemihl und
seine Fame Forum IV



Ana Popović mit ihrer
Fame Forum Custom



Peter Maffay und JB Meijers mit Ihren FAME Gitarren
auf ausverkaufter Deutschland Tour



Peter Bursch spielt seine
Fame Forum Custom



The Sixsters:
Jetzt mit Fame unterwegs



MUSIC STORE
professional





FAME Forum IV Modern 20th Anniversary Burl Trans Black Gloss

Streng limitierte Jubiläumsedition mit Maserpappel-Decke,
Seymour Duncan Pickups und Piezo-Tonabnehmersystem.
Jede Gitarre ein Unikat!



- Limitiertes Sondermodell zum 20-jährigen Bestehen der Marke Fame
- Korpus aus Khaya-Mahagoni mit Maserpappel-Decke • Hals aus Sapelli-Mahagoni mit „D“-Profil
- Ebenholzgriffbrett mit ‚20th-Anniversary‘-Inlay am 12. Bund • Seymour Duncan SH-2n Jazz Hals-Tonabnehmer • Seymour Duncan SH-4 JB Steg-Tonabnehmer • Coil-Split über Mini-Schalter
- GraphTech Resomax Tune-O-Matic-Brücke mit Ghost Piezo-Tonabnehmern, aktiver Piezo Preamp • Stopbar-Saitenhalter • Gotoh Locking-Mechaniken • Inklusive Gigbag
- Made in Europe

1.444€

Marshall Amplification wird von Zound Industries übernommen

Die Kult-Amp-Marke Marshall Amplification wird von Zound Industries aufgekauft, einem schwedischen Unternehmen, das schon seit 2010 Kopfhörer und Bluetooth-Boxen unter dem Marshall-Label produziert, die sich in den letzten Jahren wachsender Beliebtheit erfreuen und in über 90 Ländern vertrieben werden. Unter den Bedingungen des Deals wird Zound Industries Marshall Amplification erwerben, und die Familie Marshall wird mit 24% der größte Anteilseigner der neu gegründeten Marshall Group sein. Victoria und Terry Marshall, die Erben des 2012 gestorbenen Jim Marshall,

werden zusammen mit Jims Enkelin Joanne Marshall-Price, Paul Marshall und dem "Marshall Charitable Trust"

Schlüsselrollen in der neuen Einheit spielen, um das Erbe des berühmten Marshall-Sounds und der Marke zu sichern.

• www.marshall.com



Blackstar Amplification DEBUT 50R



Dieser leicht zu bedienende Live-Amp kombiniert neue Technologien mit traditionellem Design und soll als ideale Pedal-Plattform dienen. Der 50-Watt-Combo ist eine einfache und elegante, rein analoge Alternative zu digitalen Modeling-Verstär-

kern der Einstiegsklasse. Entgegen aktueller Trends setzt Blackstar hier nicht auf umfangreiche Menüs, sondern verspricht schlicht guten Klang und eine hohe Benutzerfreundlichkeit. Es gibt zwei per Fuß schaltbare Kanäle, Blackstars patentierte ISF-Klangregelung, eine Leistungsreduzierung auf 5 Watt und einen integrierten Hall. Der diskrete MOSFET-Vorverstärker soll den natürlichen Klang eines Röhrenverstärkers emulieren. Der DEBUT 50R ist ab sofort mit cremefarbenem Bezug und dunkelroter Frontbespannung oder in Schwarz mit einer Rattan-Frontbespannung erhältlich. Preis: € 296

• de.blackstaramps.com

Crazy Tube Circuits Motherload

Dieses Kombipedal vereint zwei komplett analoge, authentische Nachbildungen des EHX Big Muff und der ProCo RAT. Die einzelnen Effekte, M für Muff und R für Rat, werden über einen Kippschalter



angewählt. Die M-Sektion liefert den altbekannten Fuzz/Distortion-Sound, mit guter Saitentrennung und reichhaltigen Obertönen für langes Sustain. Während der Tone-Regler im klassischen Muff-Stil gehalten ist, stellt der Voice-Regler Muff-Variationen verschiedener Jahrgänge zur Verfügung. Die R-Sektion reicht von leichtem Overdrive bis zu voll gesättigten Klängen. Mit dem Filter-Regler zähmt man hier die hohen Frequenzen oder sticht bei Bedarf aus dem Mix hervor. Die beiden Schaltungen sind voneinander unabhängig, und für jede Sektion gibt es eine erweiterte Klangregelung –

bis man den Knopf „Link EQ“ drückt: Dann sind alle EQ-Regler in beiden Schaltungen aktiv und es eröffnet sich eine neue Klangpalette.

Preis (UVP): € 249

• www.crazytubecircuits.com

Fender ACB 50 Adam Clayton Signature

In Zusammenarbeit mit Bass-Ikone und U2-Gründungsmitglied Adam Clayton hat Fender den ACB 50 entwickelt. Der tragbare 50-Watt-Vollröhren-Amp kommt äußerlich im klassischen Fender-Kleid, verfügt intern aber über zwei unterschiedliche Kanäle – einen typischen Fender-Sound und einen moderneren Flat-EQ-Tone mit Hi-Fi-Charakter. Geregelt wird über Chickenhead-Knöpfe auf einem verchromten Reglerfeld. In der Vorstufe sind drei 12AX7-Röhren und eine 12AT7 am Werk, in der Endstufe zwei 6L6-Röhren. Fender



verspricht einen warmen, vollen und obertonreichen Röhrenklang, den der leichte 15-Zoll-Neodym-Speaker aus dem Hause Eminence kraftvoll und sauber gebündelt darstellen soll – kräftige Tiefen, knackige Mitten und klare Höhen. Das leichte Sperrholzgehäuse hat einen Bassreflex-Port. Zudem gibt es einen Anschluss für eine externe 8-Ohm-Box. Für volle Flexibilität ist natürlich auch ein XLR-Line-Output mit Ground-Lift vorhanden. Preis (UVP): € 2399

• www.fender.com

Taylor Guitars Rosewood 400 Series

Hier wurden eine neue Tobacco-Sunburst-Lackierung sowie Griffbretteinlagen im Vintage-Look eingeführt. Aktualisierte Modelle sind die 414ce Grand Auditorium und die kleinere Grand Concert 412ce. Auch ein neues Modell wird vorgestellt: Die 417e ist das erste „Grand Pacific“-Modell in der 400 Series, das ist Taylors Roundshoulder-Dreadnought-Form. Die in den USA hergestellten Gitarren haben Zargen und Rückseiten aus massivem indischen Palisander, Decken



aus massiver Sitka-Fichte und sollen warme Tiefen, kristallklare Höhen sowie spritzige Obertöne liefern. Natürlich werden sie mit Taylors bewährtem V-Class-Bracing beleistet. Brandneu sind die von klassischen Schnörkeln in der Schreiner- und Architekturkunst inspirierten Inlays. Weißes Binding, schwarz-weißes Decken-Purfling und eine Agoya-Shell-Rosette setzen Akzente auf den glänzenden Bods. Preise (UVP): € 3926

• www.taylorguitars.com

Beetronics Seabee

Dieses analoge Pedal auf Basis einer Eimerketten-schaltung bietet drei Chorus-Modi mit klassischen, satten Sounds, die sich auf verschiedene Weisen steuern lassen. Man kann zwischen zwei Geschwindigkeiten und/oder Modulationsintensitäten variieren, die Intensität von Null bis zum Maximum steigern oder eine längere Delay-Zeit wählen. Der Clou ist die digitale Steuerung der



Delay-Zeit in den „Harmochorus“-Modi. Clean gleicht dieser Effekt am ehesten einem engelsgleichen Chor. Mit etwas Verzerrung kombiniert, soll er Tonhöhenmodulationen erzeugen, wie ein Schwarm von Killerbienen. Man kann aus zwei verschiedenen Tonhöhen und Geschwindigkeiten wählen, sowie zwölf Akkorde mit zwölf verschiedenen Arpeggio-Mustern kombinieren. Oder man entscheidet sich einfach für eines von Tausenden zufälligen Mustern. Die Bedienoberfläche bietet alternative Reglerbelegungen, drei Kurvenformen, Tap-Tempo, einen 4-Wege-Tone-Filter, eine Feedback-Regelung und einen Geschwindigkeitsbereich von ganz langsam bis ultraschnell und Ringmodulator-artig. An Bord sind zwei Stereo-Ausgangsoptionen, 16 Presets, eine vollständige MIDI-Steuerung und Eingänge für Expression und Tap-Tempo, sowie vier wählbare Eingangspegel.

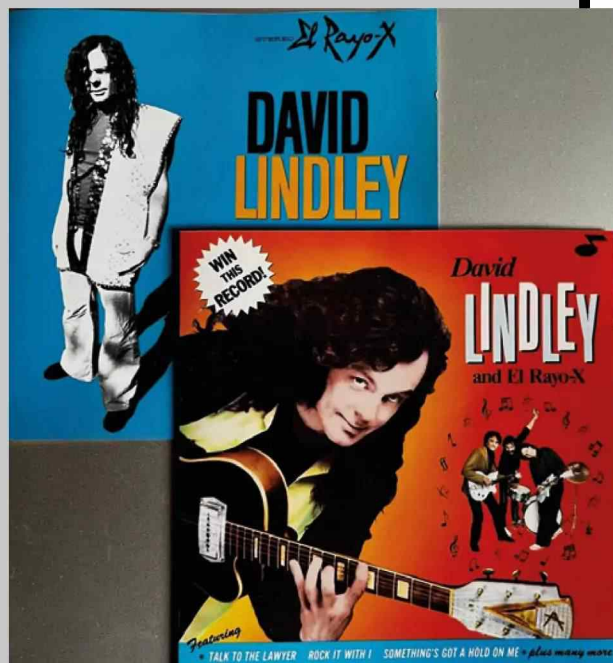
Preis (UVP): € 459

• www.beetronicsfx.com

David Lindley ist gestorben

Ein Stich ins Herz. Mein Slide-Guitar-Idol, Mr. Dave, der Prince of Polyester ist im Alter von 78 Jahren von uns gegangen. Er hat den Westcoast-Sound der 70er-Jahre geprägt wie kaum ein anderer. Mit verzerrter Lapsteel, Mandoguitar und allem, was sonst noch Saiten hat, erschuf er ein bunt schillerndes Klangerbe. Er war ein Weißer aus Kalifornien, und konnte an einem Tag Reggae auf einer Saz spielen, am nächsten Tag Blues auf einer Laute und am nächsten ein herzerreißendes Slide-Solo auf einer Jackson-Brown-Ballade. Danke dafür! Er hat mit und für die Besten gespielt: Bonnie Raitt, Ry Cooder, Warren Zevon, Linda Ronstadt ... und eben Jackson Brown. Lindleys Spiel auf ‚Running On Empty‘ von 1977 hat mein Musikerleben für immer verändert, und sein Autogramm auf meiner Gibson BR-9 ist für mich nun wertvoller denn je. Wer sein Werk noch nicht kennt, sollte sich mal seine Soloalben anhören und/oder auf Entdeckungsreise im Internet gehen. Rest in peace, David Lindley.

TEXT: GUIDO LEHMANN



➤ ROCK

PLATTE DES MONATS



MUSA DAGH: NO FUTURE

Das Debüt der deutschen Noise-Supergroup kam erst Ende 2021 heraus und überzeugte damals schon mit einem Pulverfass aus Garage, Psychedelic, Punk und simplem Krach. Überraschenderweise ist das schnell entstandene zweite Album noch um einiges spielfreudiger, explosiver, unmittelbarer, schöner. Die Band, bestehend aus Sänger Aydo Abay (Blackmail, Ken), Gitarrist Aren Emirze (Harmful, Emirsian, Taskete) und

dem neuen Schlagzeuger Sascha Madsen, der den Beatsteaks-Drummer Thomas Götz ersetzt hat, spielen wie drei Teenager im Keller ihres Elternhauses, so lebendig und frisch klingt ‚No Future‘. Das – gepaart mit der kompositorischen Finesse und der Erfahrung, die diese drei Größen der deutschen Alternative-Welt mitbringen – lässt jeden der zehn Songs im besten Licht erstrahlen. ‚Rhythm Pigs‘ treibt mit hitzigen Singlenote-Riffs nach vorne und erinnert gesänglich an Placebos Brian Molko, während ‚Congaah‘ überraschend groovy und eingängig ausfällt – irgendwo

Torries / arrundhati



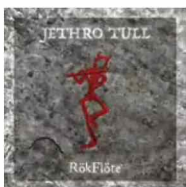
hört man dort sogar die Wombats durchblitzen. So richtig neu ist nichts an ‚No Future‘, aber auf diese charmante und eindringliche Weise zusammengesetzt, hat Stoner und Noise in den letzten Jahren niemand. Und diese Wucht von einem Album müssen auch Musa Dagh selbst erst einmal toppen. *jk*



MUDHONEY: PLASTIC ETERNITY

Auf manche Bands ist Verlass. Und so kann man sich zwar nicht sicher sein, dass ein neues Mudhoney-Album unbedingt wahnsinnig gut wird, aber eine gewisse Grundqualität pflegen die Grunge-Pioniere dann doch. Ebenso wie eine stimmige Mischung aus Psychedelic,

Garage und rohem Indie. Und so lebt ‚Plastic Eternity‘, wie die meisten Mudhoney-Alben, vor allem von der nonkonformistischen Attitüde, der Spielfreude, die über das perfekte Beherrschen der Instrumente hinausgeht, und ihrer nach wie vor beeindruckenden Energie. ‚Human Stock Capital‘ geht dabei wunderbar punkig nach vorne, während ‚Severed Dreams In The Sleeper Cell‘ vor allem an schwerfälligen Stoner erinnert und dabei wohl am ehesten mit Soundgarden zu vergleichen ist, wenn man schon die Grunge-Größen hinzuzieht. Auf dem Opener ‚Souvenir Of My Trip‘ wird es psychedelisch, und Mudhoney sind immer dann am besten, wenn sie Akkordfolgen und Melodien mit der kindlichen Unbedarftheit behandeln, die ihnen immer wieder diese wunderbar schroffen Soundbilder entlockt. Am Ende ist ‚Plastic Eternity‘ wie die meisten neuen Alben alter Genregrößen: Immer noch gut, aber weder besonders neu, noch reicht es an die ehemaligen Werke der US-Amerikaner heran. *jk*

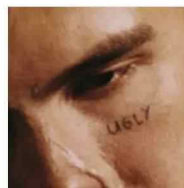


JETHRO TULL: RÖCKFLÖTE

Ian Anderson hat in den 70ern bekanntlich die Querflöte als Rockmusikinstrument salonfähig gemacht. Anderson ist somit also der „Röckflötist“ schlechthin, legt man aus aktuellem Anlass eine solche Schreibweise als Zeichen seines Faibles für nordische Umlaute zugrunde. Apro-

pos: Das neue Jethro-Tull-Album ‚Röckflöte‘ behandelt thematisch Charaktere und Rollen einiger der wichtigsten Götter des

altnordischen Heidentums, dokumentiert in Songtiteln wie ‚Voluspo‘, ‚Ginnungapap‘, ‚Cornucopia‘ oder ‚Ithavoll‘. Parallel dazu setzt die Band auf ihre bewährte Mischung aus moderat harten Rocksongs mit progressiven Querverweisen und einer dem jeweiligen Anlass entsprechend angemessenen Dosis an Folk. Wichtigstes Element dieser Musik bleibt dennoch Andersons Stimme, die auch nach mehr als 50 Jahren nichts von ihrer magischen Ausstrahlung verloren hat und die Songs – einem Erzähler gleich – zu audiovisuellen Klangbildern werden lässt. Darüber hinaus gibt es einige hörenswerte Gitarrensoli wie etwa in ‚Hammer On Hammer‘ oder ‚Trickster‘, bei denen Gitarrist Joe Parrish-James seine flinken Finger in bemerkenswerter Geschwindigkeit übers Griffbrett sausen lässt. Und so passt auch ‚Röckflöte‘ in die lange Reihe großartiger Tull-Alben, nicht zuletzt zu Meilensteinen wie ‚Aqualung‘ (1971), ‚Thick As A Brick‘ (1972), ‚Songs From The Wood‘ (1977) oder auch dem gelungenen 2022er-Opus ‚The Zealot Gene‘. Fans von Jethro Tull aka. Ian Anderson werden ihre helle Freude an dieser Scheibe haben. *mm*

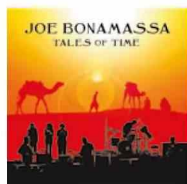


SLOWTHAI: UGLY

Auf wenige Künstler trifft der Ausdruck „Gift und Galle spucken“ so sehr ins Schwarze wie beim britischen Rapper Slowthai. Der kontroverse 28-Jährige machte besonders mit seinem 2019er-Debüt ‚Nothing Great About Britain‘

von sich reden, das einen nihilistischen, bitterbösen Blick auf die Politik des UKs zeigte. ‚UGLY‘ ist nun an vielen Stellen ein fast schon lupenreines Rock-Album geworden – mit dem Unterschied, dass es deutlich besser ist als das meiste, was Bands heutzutage produzieren. Der Hiphop-Trend, Gitarren, Verzerrung und „echte“ Instrumente sowie die damit verbundene emotionale Direktheit zu nutzen, hat seit der Emo-Welle von Lil Peep 2017 nicht mehr aufgehört, sondern sich nur

verändert. Lil Yachti zeigte Anfang des Jahres mit ‚Let's Start Here‘ ein Psychedelic-Album im Stil von Tame Impala und Pink Floyd, und nun nimmt sich Slowthai Post-Punk und Grunge an. Das treibende Schlagzeug vom Track ‚Selfish‘ mit den atmosphärischen Gitarrenflächen handelt dabei trotz seiner Rohheit von der Wichtigkeit, sich selbst zu lieben – oder davon, wie schwer das manchmal ist. ‚Feel Good‘ atmet den Geist der Sex Pistols mit seinen repetitiven Zeilen und dem minimalistischen Riff. Ruhige Momente gibt es auf ‚Never Again‘, den Höhepunkt erlebt das Album aber mit dem fulminanten Titeltrack, der in einer unnachahmlichen Dringlichkeit ein Feuerwerk aus verzerrten Synthies, beißendem Schlagzeug und Gitarren bietet. Hoffentlich hören Punkbands Slowthai nach diesem Album genau so zu, wie Slowthai den Punkbands. *jk*



JOE BONAMASSA: TALES OF TIME

Joe Bonamassas Produzent Kevin Shirley sprach angesichts der Veröffentlichung des aktuellen Studioalbums ‚Time Clocks‘ (2021) von Pink-Floyd-Dimensionen. Auch wenn sich diese Einschätzung wohl zuvorderst auf die atmosphärische Tiefe der neuen Songs

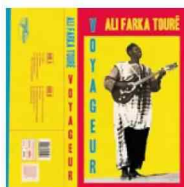
seines Superstar-Schützlings bezieht, erinnert die Scheibe stellenweise (vor allem im Titeltrack) tatsächlich an die epische Tragweite einiger Floyd-Klassiker, etwa an ‚Comfortably Numb‘. Dass der amerikanische Ausnahmegitarist sein ihm im Blut liegendes Bluesrock-Terrain dennoch nicht verlassen hat, sondern es lediglich sukzessive um immer wieder neue Facetten erweitert, muss wohl nicht explizit erklärt werden. Jetzt kommt mit ‚Tales Of Time‘ ein Konzertmitschnitt der ‚Time Clocks‘-Tournee in die Geschäfte, und wir alle lernen: Die Songs des Albums funktionieren auf der Bühne ebenso gut wie im Studio! Denn grandiose Nummern wie ‚Mind's Eye‘, ‚The Loyal Kind‘ oder ‚Time Clocks‘ bekommen durch die spontane Interaktion und das überaus eng verzahnte Zusammenspiel der Bonamassa-Band eine wunderbar erdige Vitalität, was den Hörspass mächtig befeuert. Reden wir also nicht lange drumherum: Ich bin von ‚Tales Of Time‘ im gleichen Maße begeistert wie von ‚Time Clocks‘, auch wenn möglicherweise Blues-Puristen bei Bonamassas Namen noch immer die Nase rümpfen und die medial unbestrittene Omnipräsenz des Weltklassemusiklers beklagen. Aber: Man muss bei großen Künstlern nicht erst bis zu ihrem Ableben warten, auf Leistung und Verdienst angemessen zu huldigen. *mm*



MÅNESKIN: RUSH!

Måneskin sind ein Phänomen. Denn nur schwer lässt sich der gigantische internationale Streaming-Erfolg der Eurovision-Gewinnerband aus Rom erklären, die ohne Kompromisse einen fast schon nostalgisch wirkenden Rock samt

Superstar-Attitüde spielen, der wirklich so runtergebrochener Rock ist wie nur wenige junge und populäre Bands. ‚RUSH!‘ geht diesen Weg der Pentatonik-Riffs und breitbeinigen Classic-Rock-Beats weiter und fokussiert sich aber immer mehr auf die Tanzbarkeit der Band um Sänger Damiano David, der (wie der Rest der Band) selten viel seiner Haut bedeckt und sich mit dem Eurovision-Sieg gefühlt schlagartig zu einem modernen, wenn auch etwas retro wirkenden Sexsymbol entwickelt hat. Måneskin arbeiteten auf ‚RUSH!‘ u.a. mit Max Martin, dem erfolgreichsten Songwriter der vergangenen 20 Jahre zusammen. Es ist ein dementsprechend mitunter ganz gutes, aber kalkuliertes Album, wie das eben bei weltweit gefeierten Stars so ist. Der Octaver-lastige Kopfnicker ‚GOSSIP‘ featuret Tom Morello, der wie eine Referenz zu sich selbst seine klassischen Whammy-Pitchings spielt. Das Solo von Morello klingt dabei leider etwas gewollt, aber nicht gekonnt, während die Gitarrenarbeit von Thomas Raggi (Jahrgang 2001!) sonst makellos durchgetaktet ist – mit meist zwei eindeutig erkennbaren Fender-Sounds, auch wenn die Band live nur mit einem Gitarristen spielt. Für die nach modernen Pop-Standards durchproduzierten Songs klingt der Bass von Victoria De Angelis dafür sehr knarzig und mittig. Die meisten Rock-Connaissseure werden Måneskin mit ‚RUSH!‘ wahrscheinlich nicht vom Hocker hauen, aber dass eine klassische, junge Gitarrenband einen so großen internationalen Erfolg verzeichnet, ist doch eine gute Nachricht. *jk*



ALI FARKA TOURÉ: VOYAGEUR

Der bereits 2006 verstorbene Gitarrist und Sänger Ali Farka Touré stammt aus Mali, gehört zu den legendären Vorreitern des Desert-Blues und ist bis heute einer der bekanntesten Musiker Afrikas. Das amerikanische Rolling Stone Magazine zählte ihn mal zu den einhundert

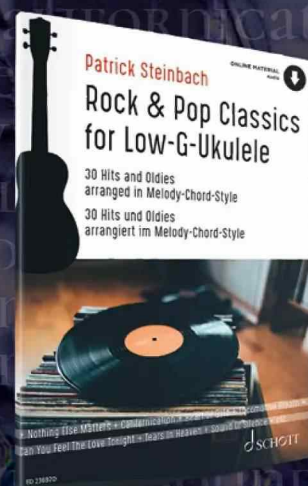
besten Gitarristen aller Zeiten, was vor allem seiner kulturellen Bedeutung auf diesem Riesenkontinent gerecht wird. Auf dem Label World Circuit Records erscheint mit ‚Voyageur‘ jetzt ►

KLEIN, ABER OHO!

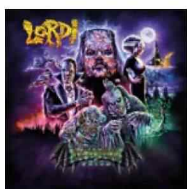
AUFGEPASST: DAS SONGBOOK FÜR UKULELE IN LOW-G-STIMMUNG

- 30 beliebte Rock & Pop-Klassiker
- Arrangiert im Melody-Chord-Style
- Audio-Aufnahmen zum Download und Streaming verfügbar

Rock & Pop Classics for „Low G“-Ukulele
30 Hits and Oldies arrangiert im Melody-Chord-Stil
Für Ukulele in Low G-Stimmung (Steinbach)
Songbook
Schwierigkeit: 1-2
ED 23692D • 22,00 €
ISBN 978-3-7957-3061-1



bisher unveröffentlichtes Material von Ali Farka Touré, das auf Vinyl, CD und digital erhältlich sein wird. Neben Band-Aufnahmen mit E-Gitarre und einem Acoustic Track sind auch drei Stücke mit der malischen Sängerin Oumou Sangaré zu hören, inzwischen eine weltweit erfolgreiche afrikanische Künstlerin. Beim Hören dieser Musik wird man selbst zum Reisenden in eine ganz eigene Klangwelt, hin zu einer Musik, deren Groove einfach mitreißt und eine ganz besondere Intensität erleben lässt. Wir kennen den afroamerikanischen Blues, der aufgrund eines großen Verbrechens gegen die Menschlichkeit entstanden ist. Hier ist die afrikanische Variante, von Nachfahren der nicht verschleppten Völker. Diese neu zu entdeckenden Songs aus dem Archiv von Produzent Nick Gold sind über einen Zeitraum von 25 Jahren entstanden und sind ein guter Einstieg in die musikalische Welt des Ali Farka Touré. *It*



LORDI: SCREAM WRITERS GUILD

Die Veröffentlichungswut der finnischen Metal-Monster Lordi nimmt derzeit geradezu erdrutschartige Zustände an: Nur 15 Monate nach der 7-CDs (!!) umfassenden Box ‚Lordiversity‘ kommt nun bereits das nächste Werk ‚Scream Writers Guild‘ auf den Markt. An einem

Kreativstau scheint Mr. Lordi Tomi Putaansuu also offenkundig nicht zu leiden. Ebenso wenig an der Lust, Riff-schmiedende Heavy-Gitarren ins Epizentrum seiner Songs zu stellen, um parallel dazu seine kratzbürstig-gefälligen Strophengesänge in episch-hymnischen Refrains kulminieren zu lassen. Zwischen-durch werden Lordi-Nummern auch schon mal zu einer Art Gruselhörspiel (‚SCG XVIII Nosferuiz Horror Show‘ & ‚The SCG Awards‘), um anschließend schnell wieder zu einem hemdsärmelig-poppigen Hardrock zurückzukehren (‚Unliving Picture

Show‘, ‚Lycantropical Island‘, ‚Heavengeance‘) und dem radiofreundlichen Mainstream unverholene Avancen zu machen. Überhaupt ist diese breite Streuung an unterschiedlichen Rock/Pop-Zutaten das eigentliche Geheimnis des erfolgreichen Lordi-Konzepts, wie wir alle beim ESC 2006 in Athen hören und sehen konnten. Was seinerzeit zum spektakulären Sieg der gar nicht mal so gruseligen Gruselmonster geführt hat, gilt auch 2023 und somit ebenso für ‚Scream Writers Guild‘. Denn – ähnlich wie Alice Cooper, aber im krassen Gegensatz zu den obszönen Punk/Core-Metallern GWAR – mimen Lordi die Schauergestalten nur, in Wirklichkeit stecken hinter ihren Masken handzahme Rockmusiker. *mm*



THE FIREBIRDS: STRIPES

Seit über 30 Jahren ist die Rock-&-Roll-Institution aus Leipzig unterwegs. Und diese beeindruckend lange Zeit ist reich an Höhepunkten wie etwa den gemeinsamen Auftritten mit Chuck Berry, Bill Haley's Original Comets und Wanda Jackson. Aktuell spielen die

beiden Gründungsmitglieder Guido Gentzel (voc, dr) und Konrad Schöpe (voc, b) mit Roy J. Martin (voc, p, g), Henning Plankl (voc, sax, fl, dr, p) und Krusdy van Friday (voc, g). Ihr optisches Markenzeichen sind die schwarz-weiß gestreiften Anzüge. Musikalisch geht's auf dem Jubiläumsalbum mit dem schnellen ‚You Don't Like To Rock'n'Roll‘ begleitet von Bläsern und ‚Uuh-Uuh“-Chören, entlehnt aus dem Stones-Klassiker ‚Sympathy For The Devil‘, gleich mal knackig nach vorne. In anderen Songs finden sich auch Soul-Einflüsse oder es swingt mächtig. ‚Moviestar‘ und ‚Down By The Sea‘ geraten dann zu schmalzig-schönen Balladen. Man kann es schon beim Titel erahnen: ‚My Guitar‘ ist ein fetter Boogie-Rocker mit scharfen

➤ JAZZ & BLUES

PLATTE DES MONATS



SCHOENECKER SASSE SCHIEFERDECKER: TRIO TALES

Ich kenne kaum einen lebenden Jazz-Gitarristen, der einen so authentischen Archtop-Sound hat wie Joachim Schoenecker. Dazu kommt seine Stilsicherheit, die er in Soli aber durchaus mit eigener, virtuoser Klangsprache durchsetzt. Das im Dunstkreis von Jim Hall, Pat Martino, Grant Green und Wes Montgomery zu schaffen ist eine mehr als reife Leistung. Genau die kann man auf ‚Trio Tales‘ erleben, einem an einem Studio-Tag eingespielten Album, das so dermaßen groovt, dass man erst beim dritten Track oder gar nicht merkt, dass hier kein Schlagzeuger im Spiel ist. „Guitar Piano Bass“ steht auf der Rückseite des originell designten DigiPaks – für die beiden letztgenannten Instrumente sind der Kölner Pianist Martin Sasse und Kontrabassist Markus Schieferdecker zuständig, zwei absolute Könnern, hervorragende Solisten und sensible Team-Player. Von Sasse stammen vier der Album-Kompositionen, zwei sind von Schoenecker, und die Klassiker-Standards ‚Body & Soul‘, ‚Autumn In New York‘ und Thelonious Monks ‚Pannonica‘ fallen da nicht weiter auf, denn die Atmosphäre, die dieses Trio schafft, die Interpretation, ist

Riffs und Licks. Und ‚Blinding Lights‘ sowie ‚Step By Step‘ sind lässige Interpretationen der Hits von The Weeknd und New Kids On The Block. Das finale ‚Let The Good Times Roll‘ stellt zugleich auch das Motto dieses schönen Albums dar. Schade, dass diese guten Zeiten schon nach 43 Minuten ausgerollt haben. Dann also wieder von vorne hören. *am*



LAST IN LINE: JERICHO

Dass der Brite Vivian Campbell, ein mit allerlei Thin Lizzy/Dio/Whitesnake-Lorbeeren prämierter Rockmusiker, bei seinem aktuellen Hauptbrötchengeber Def Leppard zwar als Chorsänger gefördert ist, als Gitarrist jedoch fast unterrepräsentiert zu sein scheint, ist kein

Geheimnis. Campbell weiß dies und hat sich daher mit Last In Line (natürlich in namhafter Gesellschaft: zur Band gehören auch Frontmann Andrew Freeman, Ex-Ozzy-Osbourne-Bassist Phil Soussan und Ex-Black-Sabbath-Schlagzeuger Vinny Appice) einen Nebenschauplatz geschaffen, an dem er seine kernige Rock-Axt mächtig auf Touren bringen kann. Davon profitiert auch das neue Album ‚Jericho‘, das mit allen Hardrock-Wassern gewaschen ist: Das Schlagzeug knüppelt in bester Cozy Powell/John Bonham-Manier, der Bass ist knorrig und jederzeit präsent, und der Gesang besitzt eben jene gewünschte Schärfe, die den tauben Leoparden mitunter abgeht. Darüber hinaus wurde auf der neuen LIL-Scheibe jeder Anflug eines produktionstechnisch bedingten Weichspülgangs bewusst vermieden und die Wucht der Songs zum obersten Gebot der Stunde erklärt. Dazu passt auch die raue Stimme Freemans, einem Rockshouter erster Kajüte, dessen Timbre mitunter an Sammy Hagar erinnert und der als Campbells Gegenüber die ausgewogene Balance zwischen Gesang und Gitarre sichert. *mm*

einfach stark, organisch, aber nie übergriffig. Hier hört man in jeder Note Respekt vor der Jazz-Tradition, von drei Musikern, die zu diesem Thema wirklich noch was zu sagen haben. Markus Schieferdeckers eigenwillig swingende Bass-Linien und seine wunderbaren Soli bilden so etwas wie eine lebendige Achse, was der Musik dieses Trios irgendwie zu noch mehr Dynamik und dezenter Modernität verhilft. Zeitlos gut! Noch mal zurück zu diesem großartigen Gitarrenton: Den zauberte Joachim Schoenecker, der am Conservatorium Maastricht Jazz-Gitarre unterrichtet, auf diesem neuen Album mit einer Gibson ES-175 von 1979, einem Fender Princeton Reverb Blackface Reissue, der von Ex-Tonehunter Ralf Reichen mit einem 12“-Speaker bestückt wurde, außerdem waren Vox-Kabel und BlueChip-Picks im Einsatz. Ende der Nerd-Infos – und jetzt bitte dieses Album anhören! *lt*



NEU

**IBANEZ TQMS1-CTB
TOM QUAYLE SIGNATURE
CELESTE BLUE**
inkl. Koffer

2.599,- €
ab 42,76 € pro Monat finanzieren

**GIBSON 1964 SG STANDARD VIBROLA
LIGHT AGED MAESTRO APB**

Gibson Murphy Lab Light Aged E-Gitarre mit Koffer **5.999,- €**
ab 98,70 € pro Monat finanzieren

PRS MCCARTY 594 10 TOP MCCARTY SUNBURST

Premium E-Gitarre inklusive Koffer **5.555,- €**
ab 91,39 € pro Monat finanzieren

TAYLOR PS14CE WESTERNGITARRE
4-SaitPremium Westerngitarre mit Tonabnehmer!

9.999,- €
ab 164,51 € pro Monat finanzieren

Praktisches Equipment zu unschlagbaren Preisen!
Onlineshop www.kirstein.de

**NEU ROCKTILE
VINSTAGE**
ab **225,40 €**

Gitarre & Bass
Testbericht 03/2023
„Daumen hoch für ein [...] im besten Wortsinne preiswertes Duo!“

30 Tage Money Back - Tiefpreis-Garantie

KIRSTEIN.de
We love music!

Bernbeurener Str. 11 · 86956 Schongau
www.kirstein.de · info@kirstein.de · Fon: 08861/909494-0

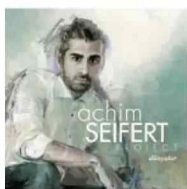
**0%
FINANZIERUNG**
www.kirstein.de



MALTE VIEFS KAMMER: III

Gitarist & Komponist Malte Vief und sein Projekt Kammer haben wir schon mehrfach vorgestellt. Jetzt hat der Crossover-Künstler aus Leipzig das dritte Album vorgelegt, bei dem er wieder mit vielen verschiedenen akustischen Gitarren zu hören ist, die alle in den Liner-Notes des

CD-Digipak aufgelistet sind. Begleitet wird er von sechs Musikern an Cello, Violinen, Kontrabass, Mandoline und Piano. Sein instrumentaler Mix aus klassischen und barocken musikalischen Elementen, Fingerstyle-Gitarre und etwas Soundtrack-Flair ist unterhaltsam und spannend. Und manchmal rockt dieses Ensemble sogar ein bisschen und der Kontrabass sägt wie eine tiefgestimmte Metal-Gitarre. Originell! *It*



ACHIM SEIFERT PROJECT: DÜNYALAR

Achim Seifert, 1985 als Sohn eines türkischen Schlagzeugers geboren, ist einer der Bassisten, die mit tiefem Ton tragen, grooven und trotzdem noch intensive melodische Parts beisteuern können. Und er war der erste E-Bassist, der die

„Künstlerische Ausbildung“ an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover absolvierte, ging mit 22 Jahren und einem Stipendium in der Tasche ans Berklee College of Music in Boston und veröffentlichte 2012 sein Debüt-Album „Plans To Wake Up On The Beach“. „Dünyalar“ ist Achim Seiferts viertes Album, und gemeinsam mit Roman Rofalski (kb), Konrad Ullrich (dr) und Leonard Huhn (sax) nähert er sich in

acht Stücken mit seinem amerikanischen E-Bass von Michael Tobias Design (den MTD USA 535-24) seinen Wurzeln an. Fünf Themen kommen aus der türkischen Folklore. Ungerade Taktarten und diffizile rhythmische Spezialitäten werden hier aber nicht als Angeberspielwiese präsentiert, sondern klingen wirklich organisch, fließen, grooven ... Anders ausgedrückt: als 4/4-sozialisierte Eifel-Kartoffel hätte ich das gar nicht bemerkt. Alles harmonisiert, wirkt leicht, und eigentlich sind auch die drei Eigenkompositionen integraler Teil des Ganzen. Insgesamt kommt „Dünyalar“ absolut cool rüber, musikalisch homogen, mit sympathischem Flow. Das Line-up vervollständigen Flötist Sarpay Özcagatay und die Geigerin Mona Burger, die diesem gelungenen Album weitere Farben schenken. Als anerkannter, hochsensibler Ethno-Jazz- und Weltmusik-Klischee-Allergiker keinerlei negative Reaktion zu zeigen, spricht für diese schöne Musik. Und wenn ich so ein wunderbares, echtes, berührendes Album erlebe wie „Dünyalar“, dann weiß ich, dass Kultur zum Teilen da ist. Jazz-Müzik! *It*



ELLE KING: COME GET YOUR WIFE

Bekannt ist die amerikanische Sängerin und Gitarristin für ihren 2015er-Hit „Ex's and Oh's“ des Debüts „Love Stuff“. Auf dem dritten Album geht es in Richtung Country, so in den Duetten zum einen mit Miranda Lambert in „Drunk (And I Don't Wanna Go Home)“ und Dierks

Bentley in „Worth A Shot“. Die beiden Songs gleiten stets elegant in den groß angelegten Refrain. Andere Nummern gehen rockig nach vorne oder atmen Gospel, Blues und Soul. Überhaupt wird

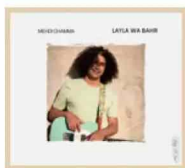
GESUCHT PRODUKT SPEZIALIST/ VERKAUF (m/w/d)

Vorraussetzungen:

- Du hast sehr gute Kenntnisse im Bereich Gitarre / Bass / Pedale
- Du hast sehr gute Englischkenntnisse
- Du hast Erfahrung im Umgang mit den gängigen Office-Anwendungen Word / Excel / Powerpoint
- Du hast bereits Berufserfahrung im Fachhandel gesammelt
- Arbeitsplatz in Markneukirchen

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung: hbm@warwick.de

Country modern interpretiert: Pedal Steel, Acoustic, Banjo und auch mal Mandoline treffen auf Electronica, was sich mit satten Drums und Bässen plus angezerrte E-Gitarren zu einem sehr dichten Sound vereint. Über allem thront Königin Elle mit ihrer starken Stimme. Schönes Album zwischen Roots Music und Pop-Ansatz, das mit der Ballade ‚Love Go By‘ ein packendes Ende findet. *am*



MEHDI CHAMMA: LAYLA WA BAHR

Da knallt einem aber eine ganz fette Packung aus den Boxen entgegen: Gitarrist, Komponist und Sänger Mehdi Chamma stammt aus Marokko, und er hat die nordwestafrikanische Musikkultur, mit der er aufwuchs, mit Jazz und

Rock bekannt gemacht und eine sehr individuelle Crossover-Variante kreiert. Zur Gitarre kam er über einen am Strand spielenden Touristen, das Instrument faszinierte ihn und er suchte sich einen Lehrer. Nachdem er von 2006 bis 2015 als Sideman diverser afrikanischer Künstler unterwegs war, zog Mehdi nach Wien, wo er Jazz und Populärmusik studierte. ‚Layla Wa Bahr‘ heißt sein Album, übersetzt ‚Nacht und Meer‘, und in den acht Tracks ist er gemeinsam mit Posaunist & Trompeter Jakob Mayr, Keyboarder Erik Asatryan sowie Bassist Michael Acker und Schlagzeuger Walter Sitz zu hören. Neben diversen Gitarren spielt Mehdi Chamma auch die dreisaitige Guembri, ein traditionelles pentatonisches Instrument; als E-Gitarrist ist er von Funk und Blues, Santana und Wüsten-Rockern wie Tamikrest, Bombino, Irmahan oder Tinariwen beeinflusst. Und in einigen Tracks ist der Gitarrist auch als Sänger zu erleben, so z. B. im jazzigen Titel-Song des

Albums, das an vielen Stellen schon fast eine BigBand-Power entwickelt. Ein spannender Künstler, den man besuchen sollte: mehdichamma.bandcamp.com *lt*



TEEMU VIINIKAINEN: SONGS OF SILENCE

Die Musik dieses Solo-Albums ergreift sofort Besitz, berührt mit warmem Jazz-Gitarrenton, ist sparsam und raumfüllend zugleich. Und schon im Intro des ersten Tracks outet sich der finnische Musiker Teemu Viinikainen, geboren

1975, ohne Frage als Jim-Hall-Fan. Dabei findet er aber eigene Wege aus dem großen Schatten des Meisters und setzt auch mal elektronische Effekte ein. Wobei er die Anteile von Raum-Effekten und Modulation sehr dezent hält, wie auch den Einsatz von Loops. Teemu Viinikainen, der seit 2004 neun Alben unter eigenem Namen eingespielt hat, ist auf ‚Songs Of Silence‘ mit acht Fremdkompositionen zu hören, darunter ‚Ask Me Now‘ und ‚Evidence‘ von Thelonious Monk, Stings ‚Tea In The Sahara‘, Chick Coreas ‚Windows‘ und der Charles-Mingus-Klassiker ‚Goodbye Pork Pie Hat‘. Die interpretiert er extrem laid back, sympathisch warm und ausdrucksstark, mit kraftvollen Linien und dezenten Akkorden, mal sparsam, mal mit beachtlicher Technik – immer im Dienst des Songs. Viinikainens Kombination von mit Plektrum angeschlagenen Linien und mit Fingerstyle eingestreuten Akkorden ist großartig, und für ein im Alleingang eingespieltes Album hört man hier sehr lebendige Musik. Schöne, unberechenbare Gitarrenklänge in einer hervorragend klingenden Aufnahme. Mehr davon unter www.teemuviinikainen.com. *lt* ●



Built to last

Seit 70 Jahren Made in Germany

Ein Stativ von König & Meyer stellt Dein Equipment auf ein stabiles Fundament. Es steht robust und langlebig an Deiner Seite. Hergestellt nach unseren hohen Prüfstandards. Verlass Dich auf klares Design, auf Funktionalität und auf eine 5-Jahres-Garantie.

www.k-m.de



KÖNIG & MEYER
Stands For Music

Michael Landau



Legende über Legende

In Zusammenarbeit mit Michael Landau hat Fender Versionen dessen „Coma“-Strat auf den Markt gebracht. Wir sprachen mit dem 64-Jährigen über die Details dieser Neuauflagen, die Geschichte des Originals und sein aktuelles Setup. Am Ende stellte sich heraus, dass auch langjährige Vollprofis und Soundtüftler wie er bei einem ganz besonderen Namen an ihre Grenzen kommen.

STORY: CHRIS HAUKE
FOTOS: FENDER, MICHAEL LANDAU

Michael, wir sprechen heute in erster Linie wegen deiner neuen Fender-Signature-Strat. Bei unserem letzten Interview vor zweieinhalb Jahren hattest du so etwas schon angedeutet. Auch, dass du die Wide-Range-Humbucker sehr magst.

Das stimmt. Vor allem in der Hals-Position. Sie klingen sehr offen und klar, es gibt keinerlei Mumpf.

Du hast damals von einem Projekt mit Fender gesprochen. War es dieses?

Das war es. Es hat ein paar Jahre gedauert, denn die Gitarre sollte perfekt werden. Und das wurde sie am Ende auch. Ich liebe dieses Instrument, es ist wirklich großartig – und sehr ausgewogen.

Was ist die Geschichte hinter dem Original?

Wir haben mit Fender ein Video gemacht, in der ich die ganze Story erzähle (www.gitarrebass.de/landau). Außerdem liegt der Gitarre ein Booklet bei, in dem man alle Informationen findet. Ich habe das

Original gekauft, als ich 16 Jahre alt war, besitze diese Strat also den Großteil meines Lebens. Zwei Jahrzehnte lang war sie meine Hauptgitarre für Sessions. In den 1980ern und 1990ern war ich in dieser Hinsicht sehr aktiv. Sie hat mich auch ständig auf Tour begleitet, ist also voller Geschichte und Geschichten. Fender hat diese Serie namens „Stories Collection“, dafür eignet sich meine Strat perfekt.

Man kennt dich als Soundtüftler und Perfektionisten. Wie habt ihr es hinbekommen, dass der Humbucker und die beiden Singlecoils so harmonieren, dass du zufrieden bist?

Das ist das uralte Problem, nicht wahr? Das wirklich Tolle hier ist, dass sie diese zweischaftigen Volume-Potis verwenden. Es sind quasi zwei Potis, die kombiniert wurden, eines mit 250-kOhm-Widerstand und eines mit 500. Eine großartige Erfindung. Sie hat all die Probleme gelöst, bei denen man vorher Kompromisse machen musste. Der Humbucker ist logischerweise nur mit dem 500er-Poti verdrahtet, die Singlecoils – übrigens brandneue Noiseless-Varianten, mit dem 250er. Noiseless-Tonabnehmer können mitunter etwas blass und kraftlos klingen, aber diese besitzen all die Knackigkeit eines Singlecoils. Und der Wide-Range

ist ein bisschen heller als ein normaler Humbucker, er klingt offener. Diese drei Pickups passen wirklich sehr gut zusammen.

Was kannst du uns zum Hals erzählen?

Der ursprüngliche Hals war eine blonde Ahorn-Version. Er war nicht übermäßig fett, sondern lag sehr angenehm in der Hand. Ich denke, er stammt aus der Zeit, als sie anfangen, die Form in Richtung C-Format zu modifizieren. Er hat jedenfalls definitiv keine U-Form. Wir haben diesen Hals verwendet, und außerdem den meiner Lieblings-Strat, einer 63er, und die Specs der beiden kombiniert. Der Original-Hals hat noch immer den Floyd-Rose-Klemmsattel installiert, auch wenn ich auf dieser Gitarre schon lange kein Floyd Rose mehr drauf habe. Sie hatte also im Verlauf der Jahre verschiedene Hälse, an einem Punkt auch einen von Tyler. Der Hals auf dem neuen Modell hat ein sehr angenehmes C-Shape mit Narrow-Tall-Bündeln. Er ist sehr gut bespielbar und sehr komfortabel.

Ich habe gelesen, dass du den Vintage-Radius von 7,25" bevorzugst. Stimmt das so noch?

Das stimmt. Auf dieser Gitarre habe ich in den letzten Jahren eher in Richtung 9,5" tendiert, aber der 7,25er fühlt sich in meinen Händen einfach richtig an. Das hat ein stärkeres Vintage-Feeling, wie ich finde, und es fühlt sich solider an. Dabei gibt es zwar Einschränkungen beim Saitenziehen, aber ich habe die Saiten etwas höher eingestellt, um das zu kompensieren.

Wie stehst du zu Compound-Radien? Wäre das was für dich?

Das wäre es. Ich habe erst kürzlich welche gespielt und es gemocht. Compounds sind toll. Aber wir wollten es bei dieser Gitarre nahe am Original halten.

Stichwort originalgetreu: Unter diesem Ansatz kann man auch die Ausfräsung für das Locking-Vibrato einordnen, denn in der Gitarre selbst ist ja eine Vintage-Variante verbaut.

Genau. Das ist ein Teil all der Veränderungen. Vielleicht will ja auch jemand wieder ein Floyd Rose einbauen. Außerdem macht diese Fräsung an der Bridge meiner Empfindung nach etwas mit dem Ton. Er wird dadurch leicht hohl. Die Gitarre hat dazu ein Batteriefach, wo der Mid-Boost verbaut war. All diese Ausfräsungen machen sie zu einem sehr leichten Instrument, und sie beeinflussen auch den Sound. Es ist fast wie eine Thinline-Tele mit all den Kammern, sehr resonant.

Fender bringt zwei Versionen auf den Markt, ein reguläres USA-Modell und eine Custom-Shop-Version in limitierter Auflage ...

Das stimmt. Ich glaube, davon wird es 60 Stück geben. Bei dieser Version geht es mehr ums Artwork. Ich mache die Coma-Grafik auf allen von ihnen.

EINE KURZE GESCHICHTE VON COMA

Die Strat aus dem Jahr 1959 ist Michael Landaus langjährige Begleiterin und Muse, die er im Lauf der Jahrzehnte auf unzähligen Sessions und Konzerten gespielt hat. Ihre gemeinsame Geschichte begann im Jahr 1974, als der 16-jährige Michael sie gebraucht bei Sol Betnun's Musical Instruments in Hollywood erstand. Das Original-Finish war damals bereits abgetragen, auch die Tonabnehmer schon ersetzt. Der aufstrebende Gitarrist nahm dies als Freifahrtschein für weitere Modifikationen. Im Lauf der Jahrzehnte wurden immer wieder Parts getauscht: Pickups, Brücken, Hälse – die Gitarre war konstanten Veränderungen ausgesetzt. Anfang der 1980er ließ sich Michael von Floyd Rose in Seattle ein Locking-Vibrato einbauen, damals noch ohne Feinstimmer, später kam noch ein 25dB-Mid-Boost hinzu. Das einzige, was über die Jahre konstant blieb, war der Body. Ihren Namen erhielt die Gitarre nach einem feuchtfröhlichen Abend Ende der 80er, als Michael beim Feiern mit Freunden der Gedanke kam, sich wie einige der großen Stars jener Zeit – Sting, Bono, Flea, Prince – ebenfalls einen kurzen und prägnanten Künstlernamen zuzulegen. Seine Wahl fiel an jenem Abend – unter dem Gelächter seiner Kumpels – auf „Coma“. Am Ende verwarf er die Idee mit dem Künstlerkurznamen und schrieb den Namen stattdessen mit einem schwarzen Marker auf seine 59er-Strat, die fortan diesen Titel trug.

Lass uns über dein aktuelles Effekt-Setup sprechen. Im Vergleich zur Version von vor zweieinhalb Jahren hast du dich ein wenig reduziert: Es gibt weniger Pedale, vor allem aber keine Wet/Dry-Trennung mehr. Einige Komponenten hast du ausgetauscht, etwa das Way Huge Green Rhino.

Das DOD Looking Glass hat das Green Rhino ersetzt. Mein Haupt-Drive ist nach wie vor das Voodoo 1. Ich stacke es mit dem DOD.

So wie du das zuvor mit dem Green Rhino gemacht hast.

Richtig. Es hat diesen Platz eingenommen. Ich habe außerdem den Buffer an eine andere Stelle im Signalweg gepackt. Der kleine Buffer oben rechts auf dem „Main Pedal Board“ ist eine Custom-Version, die Dave Phillips gebaut hat. Er sitzt im Signalweg direkt vor dem Volume-Pedal, anstelle wie früher vor den Drives. Das Volume-Pedal folgt auf das, was ich den Preamp nenne. Das ganze Rig ist aktuell eigentlich so etwas wie ein großer Effektloop. Anstelle jedoch den Effektloop zu benutzen, gehe ich aus dem Hauptamp in einen Suhr Reactive Load, und dann von da in den Buffer und das Volume Pedal. Dieses ist also mein Master Volume. Es sitzt hinter dem Amp, aber vor dem, was ich das „Wet Pedal Board“ nenne. Dort finden sich je ein Strymon Delay und Reverb. Für mich ist das eine gute Lösung. Ich hatte früher Probleme, die Wet- und Dry-Boards samt der passenden Amps live zu verwenden, denn dann bist du von der Gnade eines Soundmanns abhängig, damit das Verhältnis stimmt. Außerdem mag ich es mittlerweile mono, also dass alles aus einem Speaker oder Cabinet kommt. ►

Serienversion,
Original und
Custom Shop



So kann ich entscheiden, wie viele Effekte drin sind und wie stark sie durchkommen.

Was hat es mit dem Proto-9 auf deinem Board auf sich? Es ist neu dabei und wohl wirklich ein Prototyp.

Das stimmt. Es ist ein Vemuram. Das sind nette Typen und ihre Company ist immer noch ziemlich klein. Ich probiere dieses Pedal gerade für sie aus. Es ist eine Distortion-Einheit, kein Overdrive. Sie liefert also viel Gain.

Das ist dann wohl der Nachfolger des Maxon SD-9, das vorher auf deinem Board war.

Exakt. Das SD-9 kann schon mal etwas spitz klingen, wenn man nicht aufpasst.

Man muss den exakt richtigen Platz für das Tone-Poti finden.

Stimmt. Das Vemuram hat eine deutlich besser nutzbare Tone-Range. Und es hat nicht diesen Fizz. Es ist ansonsten aber vergleichbar mit dem SD-9. Wie gesagt, ich teste es gerade. Mal sehen, was damit passieren wird. Aber es ist ein sehr gut klingendes Pedal.

Das Strymon Timeline benutzt du schon länger, das Big Sky war beim letzten Mal noch nicht auf dem Board.

Bei unserem letzten Gespräch hatte ich in der Tat ein anderes Reverb-Pedal drauf. Und zwar das Subdecay Spring Theory. Aber ich mag das Big Sky sehr. Das ist aktuell meine liebste Hall-Unit. Ich wechsle die Geräte und Settings auf meinem Pedalboard immer wieder. Mittlerweile kriege ich das auch ohne Hilfe hin. (lacht)

Zum Abschluss möchte ich mit dir noch kurz über einen der kreativsten Gitarristen überhaupt sprechen. Mit Jeff Beck ist vor einigen Monaten einer der ganz Großen gestorben.

„ Ich wechsle die Geräte und Settings auf meinem Pedalboard immer wieder.

Mittlerweile kriege ich das auch ohne Hilfe hin. (lacht) “



Strymon Big Sky, Strymon Timeline & Roland EV-5



Way Huge Blue Hippo, Vemuram Proto-9 Prototype, DryBell Vibe Machine, Boss FV-300L, Roger Mayer Voodoo-1 & DOD Looking Glass

Auch sein gleichzeitiger Einsatz von Whammy-Bar und Volume-Poti war absolut einzigartig.

Ich weiß. Ich wünschte, ich könnte mein Volume-Pedal loswerden. Aber das wird wohl nichts mehr. ●

MICHAEL LANDAUS AKTUELLES PEDALBOARD

Im Vergleich zur letzten Inkarnation kommt das aktuelle Setup kompakter daher. Der größte Unterschied ist, dass es sich hierbei nicht mehr um ein Wet/Dry-Setup handelt, sondern das komplette Signal aus einem Amp/Speaker-Cabinet kommt.

SIGNALWEG VOR DEM AMP:

Gitarre – Roger Mayer Voodoo-1 Distortion – DOD Looking Glass Overdrive – DryBell Vibe Machine – Vemuram Proto-9 Prototype Distortion – Way Huge Blue Hippo Chorus – ‘64 Fender Deluxe Reverb

SIGNALWEG AUS DEM AMP:

Speaker Out – Suhr Reactive Load (nicht im Bild zu sehen) – Line Out Reactive Load an Custom Made Buffer von Dave Phillips – Boss FV-300L Volume Pedal – Strymon Timeline – Strymon Big Sky (beide auf dem „Wet Board“) – Seymour Duncan Power Stage 170 (nicht im Bild zu sehen) – Lautsprecher (entweder des Deluxe Reverb oder ein separates Cabinet). Das Roland-EV-5-Pedal wird als Expression Pedal für das Timeline verwendet.

Hagstrom

The New Generation Swede | Super Swede

Reimagined

Während beliebte Klassiker in der Regel unverändert bleiben, wagen es nur wirklich kreative Köpfe, sie neu zu interpretieren.

Redefined

Innovative Technik und fortlaufende Tests gipfeln in einer grundlegend neu definierten Singlecut Gitarrenserie für eine moderne Spielkultur.

Revived

Die ausgezeichnete Qualität ihrer Vorgänger, gepaart mit zeitgemäßer Entwicklung und emotionalem Design, katapultiert diese Swede/Super Swede Generation in ein aufregendes neues Zeitalter.

**Schon bald im ausgesuchten
Hagstrom Fachhandel verfügbar!**



www.hagstromguitars.de

TROY SANDERS & MASTODON

STORY: ANDREAS SCHIFFMANN
FOTOS: JIMM HUBBARD, FENDER



DER MULTITASKER

Troy Jayson Sanders wird im September 50 Jahre alt und hat mehr als die Hälfte davon als Bassist in verschiedenen Bands in der Umgebung seiner Heimatstadt Atlanta im US-Bundesstaat Georgia verbracht.

Mit den 2000 gegründeten **Mastodon**, die im Laufe ihrer Karriere einen einzigartigen Stil aus Hardcore-Wut, Doom Metal und Progressive Rock kultiviert haben, wurde der Mann mit der charakteristischen Gesichts- und Kopffrisur fünfmal für einen Grammy nominiert, 2018 gewann die Gruppe den Award tatsächlich in der Kategorie „Best Metal Performance“.

Nebenbei findet er Zeit, mit Max Cavalera (Soulfly/ex-Sepultura) und Greg Puciato (The Dillinger Escape Plan) bei Killer Be Killed zu lärmern, mit Tony Hajjar (At The Drive-In) und Troy Van Leeuwen (Queens Of The Stone Age) bei Gone Is Gone, und er tritt auch wiederholt als Gast bei anderen auf. Wir unterhielten uns mit ihm über seine musikalische Vita und seine Partnerschaft mit Fender, die kürzlich einen zweiten Signature-Bass von ihm in den Handel gebracht haben.

Eine Zeit lang spielte der Amerikaner einen Warwick Streamer Stage II, doch bis zuletzt war der Fender Troy Sanders Jaguar Bass sein Hauptinstrument: Erle-Korpus in klassischer Form, Palisander-Hals, als Tonabnehmer mittig ein American Standard Alnico V Split Single Coil und am Steg ein Custom Noiseless Single Coil. Der aktuelle Player Plus Precision Bass ist hingegen eine geschmackvoll aufgemotzte Variante des klassischsten aller Bässe mit zwei Player-Plus-Noiseless-Pickups (Jazz/Precision) und aktivem 3-Band-EQ mit Aktiv/Passiv-Toggle. Beide Modelle des legendären Herstellers warten mit einem Finish auf, das silbrig ist wie das Haar ihres Besitzers. Aber überlassen wir ihm doch selbst das Wort...

SIGNATURE-BÄSSE

Troy, du und Fender, ihr habt eine längere gemeinsame Tradition miteinander. Erzählst du uns, wie es dazu kam, dass ihr gemeinsam Bässe nach deinen Vorstellungen entwickelt habt? Vor mehr oder weniger zehn Jahren haben sie mir ein Jaguar-Modell gebaut, das ich seitdem bei wirklich jedem Konzert gespielt habe. Du kannst dir also denken, dass ich sehr zufrieden damit war, und das gilt eigentlich immer noch. Allerdings gab es im Laufe der Jahre in jedem Studio, wo ich mit meinen verschiedenen Bands und Projekten aufnahm, einen Fender Precision aus den 1970ern, den ich dann auch zum Einspielen verwendet habe. Meistens lief es so, dass ich meinen Jaguar mitbrachte und damit loslegte, doch nach der Feinabstimmung des Sounds dauerte es nicht lange, bis der Produzent oder Tontechniker meinte: „Das klingt in Ordnung, aber probier doch mal unseren Preci aus.“ Und sie hatten Recht, es war tatsächlich noch ein bisschen besser. Ich meine, natürlich genießt dieses Modell seinen legendären Ruf nicht umsonst, es hat sich einfach bewährt und ist ein verlässliches Werkzeug, also war es nur eine Frage der Zeit, bis ich mir selbst mehrere Precisions kaufte. Traditionsgemäß verfügen sie alle über eine passive Elektronik, doch meine Bässe für Tourneen sind alle aktiv, weil mir das live wichtig ist. Da ich auf der Bühne einen einheitlichen Sound haben möchte, wenn ich das Instrument wechsele, setze ich die Preci selten bis gar nicht ein. Letzten Endes konnte ich es nicht darauf beruhen lassen und bekam Lust auf einen aktiven Preci, also fragte ich bei Fender an, und sie konfigurierten ihn so, dass er perfekt in meine Komfortzone passt. Nach dem Erfolg des Troy Sanders Jaguar war es nicht schwierig, sie von meiner Idee zu begeistern.

Was sind denn abgesehen von dem aktiven System die wesentlichen Besonderheiten?

Mein Preci fühlt sich deutlich anders an, und da ist diese unvergleichliche Wärme im Ton. Ich liebe den Jaguar, ich liebe den Preci; es sind einfach zwei verschiedene Instrumente. Jedenfalls besitzt das neue Modell einen Aktiv-Passiv-Kippschalter, weil ich den passi-

ven Modus bei Studioaufnahmen bevorzuge. Das ist jetzt also das Beste aus beiden Welten. Was den ästhetischen Aspekt angeht, gibt es auf Höhe des zwölften Bundes des Palisander-Griffbretts das Symbol von unserem 2017er-Album „Emperor Of Sand“, wohingegen die Gravur der Halsplatte aufs Cover unseres Debüts „Remission“ von 2002 anspielt. Dieses Motiv steht für Hingabe und Opferbereitschaft, was ich cool fand – genauso wie das Silver-Burst-Finish, das schon an meinem Jaguar sexy aussah. Der Hals ist weder der ganz dünne noch der ganz dicke, sondern liegt mit seinem C-Profil genau dazwischen. Das trägt auch zu dem satten Klang mit viel Sustain bei, der bei langsamem Spielen – das tun wir ja häufig bei Mastodon – besonders gut kommt. Natürlich ist das alles am Ende Geschmackssache, doch ich hoffe, dass viele andere Bassisten meine Vorliebe teilen.

Viele Bassisten sind bei der Frage nach aktiver oder passiver Elektronik Puristen, die entweder das eine oder das andere bevorzugen.

Ja, ich habe mir die Wechsellmöglichkeit eigentlich auch nie gewünscht, bis mir klar wurde, wie wichtig es im Studio ist, den Bass im passiven Modus aufzunehmen. Live ziehe ich weiterhin den aktiven vor.

Wie nimmst du denn genau auf – nur mit DI-Box, oder experimentierst du auch mit unterschiedlich ausgerichteten Mikrofonen an traditionellen Lautsprechern, die an einen Verstärker angeschlossen sind?

Immer beides, die Signale werden dann je nachdem, was uns für den jeweiligen Song vorschwebt, mehr oder weniger ausgewogen zusammengemischt. Bei der DI-Aufnahme macht sich die Qualität eines hochwertigen Holzkorpus bezahlt, direkter geht's nicht. Durch den Amp kommt hingegen in der Regel der dreckige Sound, der mit Distortion und anderen Effekten angereichert ist.

METALLISCHE FRÜHERZIEHUNG

Wir hatten erstaunlicherweise noch keine Story mit dir im Heft, also lass uns ganz an den Anfang zurückgehen: Wie bist du überhaupt zur Musik gekommen? Und was hat dich zur Bassgitarre getrieben?

Als ich ein kleiner Junge war, spielte mein älterer Bruder Kyle bereits Bass in einer High-School-Band, die all die Classic-Rock-Sachen von Kiss über Van Halen bis zu Cheap Trick coverte. Mich faszinierte die Tatsache, dass er genau die Musik machte, die wir auch gerne hörten. Zur gleichen Zeit befand sich MTV auf seinem Höhepunkt, wobei mir alles gefiel, was der Sender an Videos spielte, angefangen bei Top-40-Pop über Alternative in „120 Minutes“ bis zum harten Stoff von „Headbangers Ball“. Man kann also sagen, ich habe mich in Musik insgesamt verliebt. Weil ich meinen Bruder aufmerksam beobachtete und so cool fand, musste ich ihm nacheifern.

Was war dann dein erstes Instrument?

Kyle ist Linkshänder, ich bin Rechtshänder. Wenn ich mir seinen Bass schnappte, drehte ich ihn daher um und versuchte, mich auf dem spiegelverkehrten Griffbrett zurechtzufinden, bis ich mein eigenes Instrument bekam. ►

„ Wir wollen
uns mit jeder
weiteren Platte selbst übertreffen,
wobei es uns gleichviel bedeutet,
gute einzelne Songs und ein in
sich stimmiges Album als
Gesamtwerk zu
schreiben.“

Ich habe meistens gute Schulnoten nach Hause gebracht und ging meinen Eltern gerne zur Hand, also erklärten sie sich irgendwann bereit, mit mir in ein Musikgeschäft zu fahren, wo ich mir einen Charvel-Bass aussuchte. Er kostete zwischen 200 und 300 Dollar, was damals relativ erschwinglich war.

KÜNSTLERISCHES SELBSTVERSTÄNDNIS

Im Rahmen eurer Entwicklung baut alles logisch aufeinander auf, es gab nie krasse stilistische Sprünge. Geschah das unbewusst oder mit Kalkül?

Berechnend ist bei uns nur eines: Wir wollen uns mit jeder weiteren Platte selbst übertreffen, wobei es uns gleichviel bedeutet, gute einzelne Songs und ein in sich stimmiges Album als Gesamtwerk zu schreiben. Wir bemühen uns auch, uns nicht selbst zu kopieren, also werden Ideen verworfen oder verändert, wenn sie nach etwas klingen, das wir schon vor fünf Jahren oder so gemacht haben. Das hört sich jetzt vielleicht anstrengend an, geschieht aber intuitiv ohne viel Nachdenken, einfach weil wir diesen Anspruch an uns selbst haben.

Du bist das mit Abstand aktivste Mastodon-Mitglied, deine anderen Bands Gone Is Gone und Killer Be Killed sind definitiv mehr als bloße Nebenprojekte. Was reizt dich an dieser Mehrgleisigkeit?

Das weiß ich gar nicht so richtig, aber die meisten anderen professionellen Musiker, die ich kenne, haben einfach Freude daran, miteinander zu jammen und sich gegenseitig zu beflügeln, vor allem wenn sie gut miteinander befreundet sind. Ich mache das jetzt seit 23 Jahren auf sehr hohem Niveau und bin dankbar dafür, es ist keine Selbstverständlichkeit und sehr erfüllend. Wenn ich Zeit nebenbei finde, spiele ich gerne mit anderen Leuten, weil ich ihre Gesellschaft mag. Ich zehre von ihrer Energie, die vertraut und gleichzeitig doch anders ist als bei Mastodon. Spaß steht bei alledem an oberster Stelle.

HILFSMITTEL

In Sachen Amps und Lautsprecher scheintst du auch offen zu sein, weil man dich schon mit allem, vom TC Electronic Blacksmith und RS410-Boxen über den Orange AD200B MK 3 mit einer SmartPower SP410 bis zum Mesa/Boogie Big Block 750 mit großer RoadReady 8x10, gesehen hat. Vergesse ich da was?

Ja, ich hatte immer wieder mal einen Ampeg SVT-VR auf Tour dabei, aber auch die Verstärker und Boxen von Aguilar sind großartig. Du siehst also, dass Verstärker für mich wie Spielzeuge geworden sind. Ich mag sie, weil ich eben mit ihnen spiele, und würde sie am liebs-



Der neue Fender Troy Sanders Precision Bass

ten alle spielen. Deshalb behalte ich sie und wechsle manchmal einfach von einem zum anderen.

Wie entscheidest du, ob du mit Plektrum oder Fingern spielst?

Früher war ich ehrgeiziger und spielte häufiger mit den Fingern. Mit der Zeit habe ich jedoch festgestellt, dass ein bestimmter Klang, der sich nur mit dem Plektrum erzeugen lässt, besser für manche Stücke passt. Die Entscheidung fällt letztlich immer zugunsten dessen, was der jeweilige Song erfordert. Einfachheit ist im Allgemeinen Trumpf, denn ich bin eben auch nur ein Teil der Band, die als großes Ganzes funktionieren muss. Wenn ich auf unsere bisherigen Veröffentlichungen zurückblicke, fällt mir auf, dass ich zunehmend häufiger mit dem Plektrum gespielt habe.

Das liegt nahe bei eurer harten, unmittelbaren Musik, die einen

direkten Attack erfordert. Wie sieht's mit Effekten aus? Der Boutique-Hersteller Wren and Cuff hat das Pedal Elephant Skin für dich entwickelt, worum handelt es sich genau?

Es ist ein Fuzz-Effekt, den sie dem originalen Electro-Harmonix Sovtek „Green Russian“ Big Muff Pi nachempfunden haben. Das

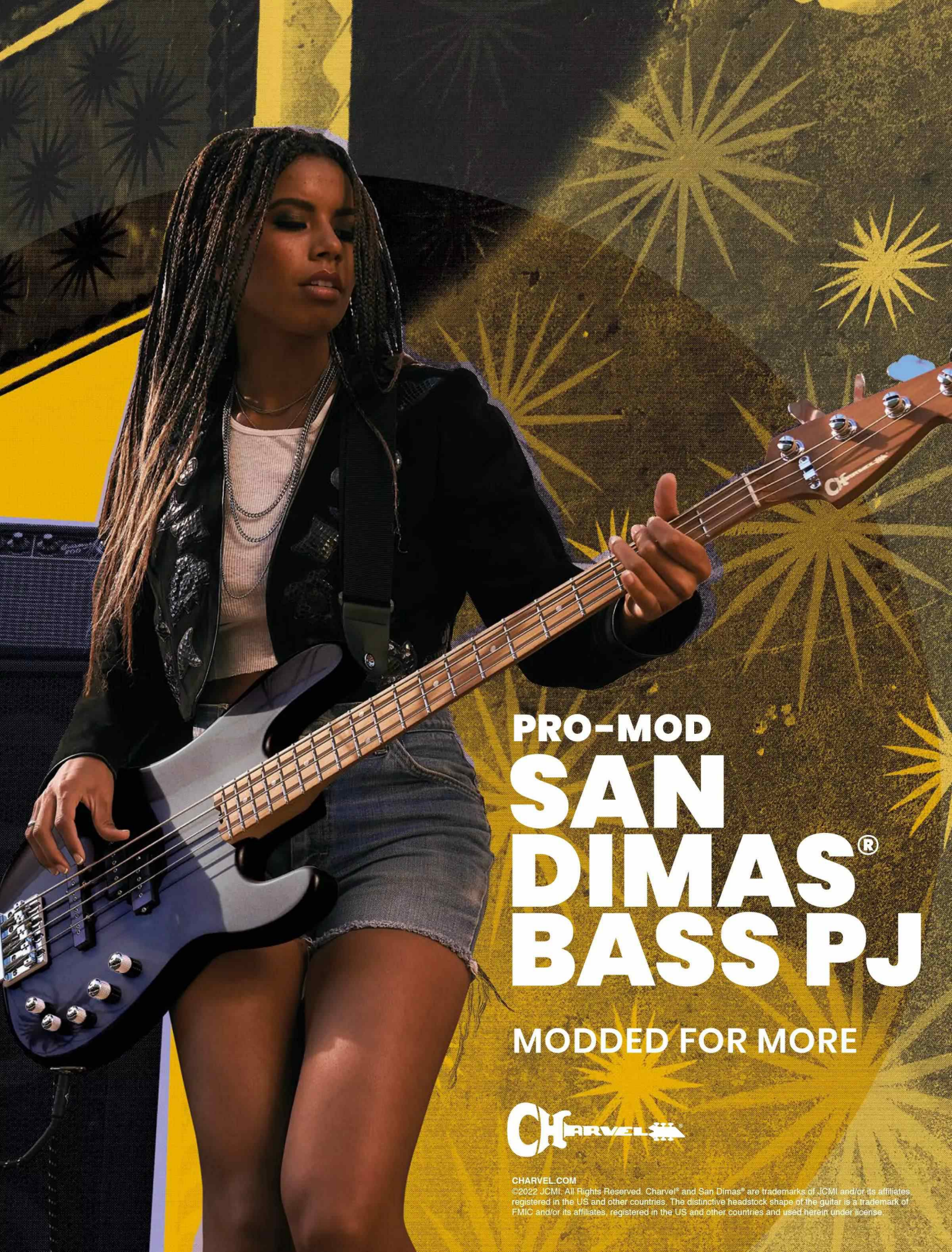
Elephant Skin verfügt über eine Boost-Funktion für den Fall, dass ich mehr im Vordergrund spielen muss, das ist seine Hauptbesonderheit. Wer einen Eindruck davon bekommen möchte, hört sich mein kurzes Solo im Mastodon-Track ‚Teardrinker‘ von unserem letzten Album ‚Hushed And Grim‘ an, das 2021 herauskam.

Die offensichtliche Frage gegen Ende:

Was steht als nächstes auf deiner Agenda? Für ein neues Mastodon-Album wäre es langsam schon wieder Zeit, oder?

Wir haben viel Zeit damit verbracht, uns auf unsere Nordamerika-Tour mit Gojira vorzubereiten. Es ist ja nicht das erste Mal, dass wir mit dieser großartigen Band Konzerte gegeben haben, Gojira sind klasse und gute Freunde von uns. Aufnahmen zu einer neuen Mastodon-LP stehen tatsächlich bald an. Wir haben während der Zeit seit ‚Hushed And Grim‘ einzeln an neuen Ideen gearbeitet und nutzen jetzt den Schwung, den wir von dieser Tournee mitgenommen haben, für die kommende Produktion. Ich habe noch nicht viel von dem gehört, was meine Bandkollegen sich haben einfallen lassen, freue mich aber darauf, weil ich weiß, dass tolle Musik in ihnen steckt. Ich bin nach wie vor ein Fan unserer eigenen Band. ●





PRO-MOD
**SAN
DIMAS[®]
BASS PJ**

MODDED FOR MORE



CHARVEL.COM

©2022 JCMi. All Rights Reserved. Charvel[®] and San Dimas[®] are trademarks of JCMi and/or its affiliates, registered in the US and other countries. The distinctive headstock shape of the guitar is a trademark of FMIC and/or its affiliates, registered in the US and other countries and used herein under license.

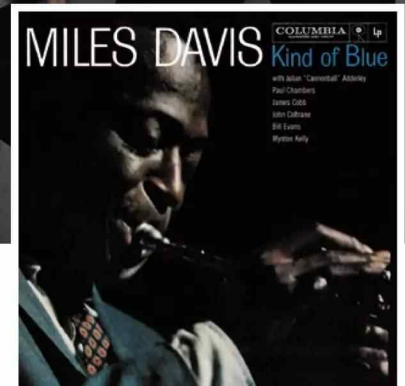


SCOTT HOLIDAY/ RIVAL SONS

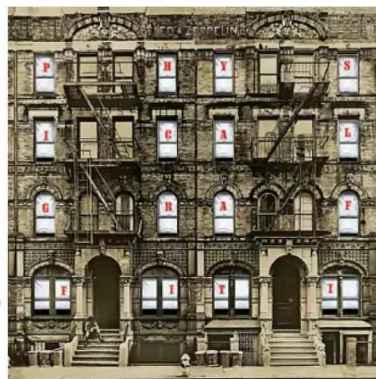
Jeder, der ein Instrument spielt, hat seine Einflüsse und entsprechende Lieblingsmusiker und -bands. Wer kennt das nicht, dass man im Laufe der Jahre immer wieder bestimmte Alben auflegt, die immer wieder aufs Neue Inspiration sind, Erinnerungen wecken und einfach Spaß machen. Songs, die, einmal gehört, einen nicht mehr loslassen, nicht mehr loslassen wollen. Gitarrist Scott Holiday von den kalifornischen Hard/Blues/Garage-Rockern Rival Sons im Gespräch über seine Lieblingsalben.



Pink Floyd: Dark Side Of The Moon (1973)



Miles Davis: Kind Of Blue (1959)



Led Zeppelin: Physical Graffiti (1975)



The Rolling Stones: Sticky Fingers (1971)

Dabei fiel ihm die Antwort auf die Frage nach seinen Favoriten anfangs ziemlich schwer. Deshalb mal anders gefragt: „Gibt es vielleicht Platten, zu denen du immer wieder zurückkehrst, Scott?“

„Als Musiker, als Künstler versuche ich, wenn ich ehrlich bin, nicht zu sehr zurückzugehen. Denn ich will mich weiterentwickeln. Ich hoffe, dass sich das nicht zu arrogant oder seltsam anhört. Denn ich beschäftige mich eine Weile mit einem Album, dann lasse ich es hinter mir und mache weiter. Als Kind habe ich mich sehr in den Led Zeppelin-Katalog vertieft, ich habe die Songs buchstäblich auseinandergenommen und auf jeden Atemzug, jedes Stampfen mit dem Fuß, jedes Stuhlquietschen gehört. Es gibt dabei eine Platte, die heraussticht. Zu der komme ich immer wieder zurück. Das ist ‚Dark Side Of The Moon‘ von Pink Floyd. Wirklich wunderbar anzuhören. ‚Revolver‘ von den Beatles wieder aufzulegen, ist auch toll. Von Led Zeppelin mag ich, ehrlich gesagt, ‚Physical Graffiti‘ am liebsten. Was für eine Ära, was für eine Platte, verdammt, was für eine Band! Für mich ist es der Inbegriff der Antwort auf die Frage: Warum ein Doppelalbum? Nicht viele Bands haben ein Doppelalbum gemacht, das so überzeugend ist. Sie mussten das genau so machen. Bei den meisten Doppelalben denkt man: Das hätten ihr kürzen können, das hätte eine gute Einzelplatte werden können, aber stattdessen habt ihr mir zwei mittelmäßige Platten gegeben. Okay, wenn ich eine von den Stones wählen müsste, dann wäre es ‚Sticky Fingers‘, das ist definitiv eine Einsame-Insel-Platte für mich. Wenn ich in Richtung Jazz gehe, naja, das ist jetzt ein bisschen abgedroschen, aber ich mag wirklich Miles Davis‘ ‚Kind Of Blue‘. Das ist so eine Art Anfänger-Jazzplatte, da gibt es viel gehaltvollere Alben. Ich habe eine große Plattensammlung voller Alben, die noch nie jemand gehört hat. Nun, aber die Alben, die ich erwähnt

habe, sind die für mich bahnbrechenden Alben, zu denen ich zurückkehre, die großen klassischen Hörerlebnisse. Diese Platten kennt jeder, und du weißt warum! Für mich gehört auch ‚Exile On Main St‘ von den Stones dazu, ‚A Love Supreme‘ von John Coltrane, und ich bin ein großer Fan von Pink Floyds ‚Meddle‘ – ich bin verrückt nach diesem Album.

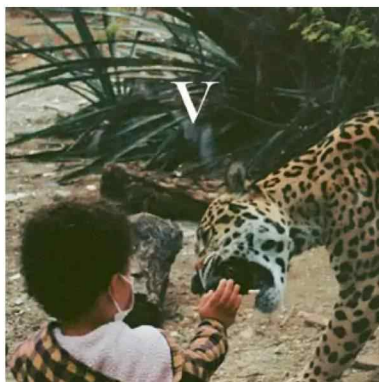
Ich höre aber auch ständig neue Platten. Es gibt auch ein paar HipHop-Platten, die ich immer wieder höre, zum Beispiel ‚The Low End Theory‘ von A Tribe Called Quest. ‚Sign O‘ The Times‘ von Prince gehört auch zu den vielen Klassikern, aber meistens bewege ich mich nach vorne, auch wenn ich alte Sachen höre. Mein Geschmack ändert sich ständig. Im Moment höre ich De la Soul, weil ihr Backkatalog Gott sei Dank neu aufgelegt wurde, dann ein bisschen Nelson Riddle und Unknown Mortal Orchestra, deren neue Platte ‚V‘ einfach schön klingt. Und sie haben einen wirklich fantastischen Gitarristen! Ruban Nielson ist vielleicht so etwas wie die Zukunft der Gitarre. Er ist wirklich fantastisch, man sollte ihn kennen. Ich mag die neue Platte (‚Electrophonic Chronic‘) von Dan Auerbachs The Arcs, und ich habe meinen Kindern kürzlich ‚2112‘ von Rush vorgestellt, also höre ich das gerade wieder. Und im Moment höre ich mir auch wieder ein paar Sachen von Little Mac DeMarco an.

Eine weitere Platte für die einsame Insel ist ‚Lust For Life‘ von Iggy Pop, die läuft immer wieder. Außerdem ist das neue Album der Arctic Monkeys (‚The Car‘) ist großartig. Es ist cool, dass meine Kinder im Teenageralter sind, denn sie bringen mir neue Dinge nahe. Ich habe mein ganzes Leben damit verbracht, sie mit meiner Musik verrückt zu machen. Das ging so weit, dass ich ihnen, als sie sechs oder sieben Jahre alt waren, tiefen Blues von Earl Hocker und Skip James vorspielte, oder die frühen Alben von ZZ Top.“ ●

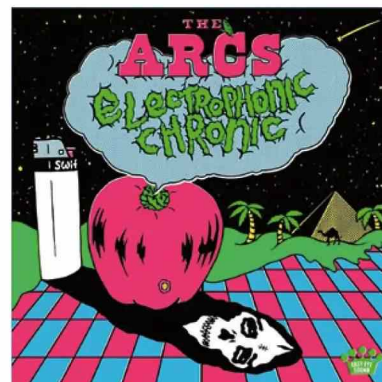
INTERVIEW: ARND MÜLLER FOTOS: PAMELA LITTKY, WARNER, SONY, JAG-JAGUWAR, CONCORD



A Tribe Called Quest: The Low End Theory (1991)



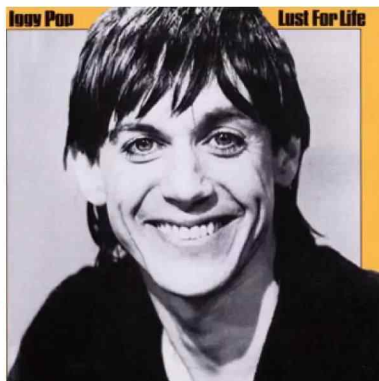
Unknown Mortal Orchestra: V (2023)



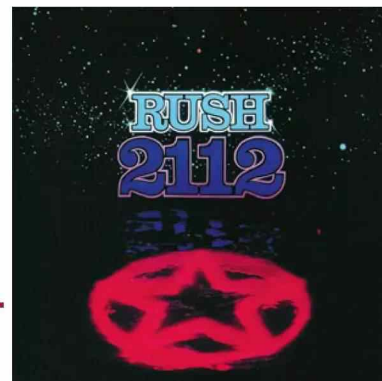
The Arcs: Electrophonic Chronic (2022)



Pink Floyd: Meddle (1971)



Iggy Pop: Lust For Life (1977)



Rush: 2112 (1976)



SOCCER MOMMY

DIE
GITARRE
IST TOT,
LANG
LEBE DIE
GITARRE

Aus der nach wie vor unfassbar spannenden Emo-beeinflussten Singer-Songwriter-Szene der USA entsprungen, der auch Phoebe Bridgers oder Julien Baker angehören, wurde Sophie Allisons Projekt Soccer Mommy mit jedem Album immer besser und besser. Bis sie 2022 mit ‚Sometimes, Forever‘ ein kleines Meisterwerk veröffentlichte: Soccer Mommy klingt frisch und dennoch melancholisch, eine Reflektion zwischen 90s-Revival und dem Blick nach vorn, gleichermaßen geprägt von Midwest Emo, Grunge und Shoegaze und dabei doch so aufregend klingend wie nur wenige Bands dieses Genres. Wir haben uns im Vorfeld ihrer Australien-Tour (mit Band, selbstverständlich) über Sound-Philosophien, musikalische Nostalgie und die Relevanz der Gitarre unterhalten.

INTERVIEW: JULIUS KRÄMER FOTOS: SOPHIE HUR, SOCCER MOMMY

Sophie, du brichst morgen zu deiner Australien-Tour auf. Bist du aufgeregt?

Ja, ich freue mich sehr. Jedes Mal, wenn wir in Australien waren, war das großartig. Im Winter ist es außerdem immer toll, irgendwo hin zu gehen, wo es warm ist. (lacht)

Dein aktuelles Album zieht klanglich viele neue Register. Wie gehst du an Sounds heran, und sind die Songs auch direkt mit dieser Klangwelt geschrieben worden?

Es sind immer nur die Akustik-Gitarre und ich beim Schreiben der Songs. Ich mag aber sehr viele unterschiedliche Musikstile und bin mittlerweile auch sehr involviert in den Aufnahme- und Produktionsprozess. Es macht also Spaß, da verschiedene, abgefahrene Dinge auszuprobieren. Was die Gitarren angeht, bin ich weniger an Shredding oder so etwas interessiert, sondern eher daran, coole Sounds und komische Geräusche zu erzeugen. Pedale zu benutzen, die es überhaupt nicht mehr nach einer Gitarre klingen lassen. Und tolle Akkorde sind mir einfach sehr wichtig. Auf diesem Album haben wir sehr viel mehr verschiedene Klänge mit den Gitarren erkundet als auf den beiden Alben davor. Beim vorherigen Album ‚Color Theory‘ war das auch der Fall, aber dieses Mal sind wirklich interessante Sounds dabei: Sehr trockenes Zeug, gemixt mit Linien, die etwas abgefahrener sind und verwaschene Shoegaze-Töne oder fuzzy Sounds. Aber auch Klassisches, einfach Indie-rock.

In deiner Liveband sind es drei Gitarrist:innen inklusive dir. Habt ihr dementsprechend viele Gitarrentakes gemacht?

Ja, auf dem Album haben wir sehr viel Stimmung durch Overdubs erzeugt. Live wüsste ich daher wirklich nicht, wie ich es mit nur zwei Gitarristen machen sollte. (lacht)

Du sagst, du interessierst dich immer mehr für den Studioprozess. Wie sehr warst du in diese Produktion involviert?

Ich bin natürlich kein Engineer und brauche immer Hilfe dabei, ein Album aufzunehmen. Aber ich bin sehr interessiert. Und ich glaube, viele vergessen, wie wichtig es ist, dass die Songwriterin in die klangliche Gestaltung des Albums eingebunden ist. Die Produktion kann vollständig ändern, wie sich ein Song anfühlt. Auch, wenn dein Song immer noch der Kern des Ganzen ist, ist es für mich sehr wichtig, dafür zu sorgen, dass auch das ganze klangliche Bild richtig gemalt ist.

Entstanden die Sounds alle während der Aufnahme?

Ja, meistens entstehen die Sounds im Studio. Ich schreibe viele Gitarrenparts im Vorfeld, ein Main-Riff oder Melodien. Aber die sonstige klangliche Kulisse entsteht, wenn ich mit Pedalen im Studio bin. Ich schaue mir vorher Videos von Effekten auf YouTube an und denke mir: „Dieses Reverb-Pedal ist wirklich cool, oder ich



Sophies Lieblingsgitarre: Novo Serus J

mag diese Drum Machine.“ Wenn man dann ins Studio kommt, kann man einfach herumexperimentieren. So bekommt man die wirklich coolen Layer, die meiner Meinung nach ein Album ausmachen. Diese atmosphärischen Sounds, die zusammenkommen.

Wie wichtig ist dir als moderner Indie-Artist noch die Gitarre?

Ich könnte nichts ohne die Gitarre tun. Wenn ich einen Song schreibe, entstehen zuerst die Akkorde. Kein Text, keine Melodie, immer die Akkordfolge oder ein Riff. Was mich inspiriert, Melodien zu schreiben, sind eben Akkorde. Und nicht nur I-IV-V oder ein paar Powerchords. Aus all den kleinen Töne in speziellen Voicings höre ich Melodien heraus. Viele Leute schreiben heute Melodien zu einem fertigen Track oder Beat. Das könnte ich nicht.

Deine Musik atmet zu jeder Sekunde Emo, ist dabei aber nie unfreiwillig peinlich, wie bei vielen Genre-Bands.

Ja, ich versuche es. (lacht) Ich meine, ich liebe Emo. Ich liebe Pop-Punk, besonders Blink-182, das habe ich schon immer. Es ist ein sehr schmaler Grat dazwischen, etwas zu schreiben, das sehr emotional ist, so ein Blutendes-Herz-Moment, und etwas, das unangenehm oder peinlich wird.

„ Ich bin
1997 geboren
und kann Musik machen,
die sehr nach 90s klingt, aber auch
von aktueller Musik inspiriert ist.

Es entsteht also
etwas völlig Neues. “

Hat eine klassische Rockband-Besetzung wie in deinem Fall für dich immer etwas von einer Renaissance angesichts der Möglichkeiten des Computers, oder siehst du darin Potenzial, Neues entstehen zu lassen?

Es ist beides! Wenn ich mit Freunden Musik mache, die älter oder jünger sind, sind die auch mit anderer Rockmusik als ich aufgewachsen. Selbst wenn das nicht mehr die Haupt-Inspiration ist, war es trotzdem die Musik, die einen geprägt hat, als man angefangen hat, einen kreativen Geist zu entwickeln. Gerade gibt es eine große 90s-Renaissance. Alle finden Indierock und Post-Punk super. Da drin steckt viel Revival, aber nur teilweise. Denn es kommt auch von neuen Inspirationen und modernen Einflüssen. Ich bin 1997 geboren und kann Musik machen, die sehr nach 90s klingt, aber auch von aktueller Musik inspiriert ist. Es entsteht also etwas völlig Neues. Ein sehr besonderer Sound, eine Mixtur aus 90s mit LoFi, Bedroom-Pop und vielen elektronischen Elementen. Es ist wirklich etwas völlig Eigenständiges.

Was ist aktuell deine Lieblings-Gitarre?

Mein all time favorite ist meine violette Novo Serus J. Es ist einfach

Gemoddete Fender Lead III



mein Baby. Ich liebe sie so sehr, dass ich eine zweite, baugleiche habe machen lassen. Damit spiele ich verschiedene Tunings. Es ist die beste Gitarre der Welt: Sehr leicht, verstimmt sich nie, auch wenn ich wie verrückt mit dem Vibrato spiele. Gerade habe ich eine Fender Lead III gekauft, auch in violetterm Glitzer. Unter anderem deshalb habe ich mich für die Gitarre entschieden. Dann habe ich sie aber stark ▶

gemoddet: Die Pickups für P90s in Humbuckergröße von Lindy Fralin ausgetauscht, außerdem Tuner, Schlagbrett und ein paar andere Dinge. Ich habe die Gitarre vergangenen Herbst mit auf Tour genommen und war fast schon schockiert, wie sie mit meinen anderen beiden Novos mithalten konnte, die ich so sehr liebe.

Hast du die Gitarren auch auf dem Album gespielt?

Es gibt auch einige andere Gitarren auf dem Album, aber ich habe sehr viel die Novo benutzt. Die Fender Lead hatte ich zu dem Zeitpunkt noch nicht. Dazu kam eine Fender Custom Shop Strat von 1994, die die andere Hauptgitarre für das Album war. Eine Jaguar habe ich für ein paar Songs auch benutzt, und für die Akustik-Parts meine Gibson LG-1. Diese hat einen guten Tonabnehmer, also haben wir sie durch einen Jazz Chorus geschickt, den abgenommen und die Gitarre selbst auch mikrofoniert. Das hat einen schönen, verschwommenen Klang ergeben.

Hast du auch einen Lieblings-Amp?

Für die letzte Tour habe ich einen Marshall JCM800 aus den 80ern gespielt, der ein bisschen gemoddet wurde. Den liebe ich auch. Ich glaube aber, mein Lieblings-Amp ist einfach ein Jazz Chorus, besonders der von 1977. Den habe ich auch lange mit auf Tour genommen, er war sehr zuverlässig und klang fantastisch. Irgendwann haben wir dann aber alle in der Band Jazz Chorus gespielt. Das war ein bisschen zu viel, dachte ich mir. (lacht) Also änderte ich meinen Amp. Außerdem noch der Fender Twin. Nicht der Reverb, sondern einfach der „Twin“, ein Vintage-Modell. Den nehme ich aber nicht mehr mit auf Tour, weil er direkt anfängt, irgendwelche Probleme zu machen. In Australien miete ich mir einen Amp, wahrscheinlich einen Fender Deluxe. Auch zuverlässig, und macht einen schönen cleanen Tube-Amp-Sound.

Wie sah es im Studio aus?

Wir hatten zwei Jazz Chorus, einen Fender Deluxe oder Twin und einen Princeton, dazu einen kleinen alten Silvertone, den wir viel benutzt haben.



„Baby-Board“ für die Australien-Tour



Gemieteter Fender Deluxe auf der Australien-Tour

Welche Pedale nimmst du mit auf Tour?

Für Australien habe ich ein kleines Baby-Board mit dabei. Ich habe gerade ein neues Pedal ausprobiert, von Earthquaker. Ich bin durch eine Shirt-Kollaboration mit der Marke Brain Dead darauf gekommen. Der Ghost Echo, ein Reverb, der mir sehr gefällt und den ich definitiv mitnehme. Dazu habe ich einen Tube Screamer und einen Blues Driver, den ich immer auf niedriger Stufe angeschaltet habe, um ein bisschen Dreck hinzuzufügen. Und ich nehme immer noch einen zweiten Reverb mit, einen sehr weiden von Chase Bliss, der Dark World. Ein Dual-Pedal mit Hall und Delay, das sehr viele komische Möglichkeiten für Reverb-Sounds bietet. Dann ein Fuzz: Gerade benutze ich das Death Drive von Intensive Care Audio. Ein dunkler Fuzz/Overdrive-Effekt. Mehr nehme ich nicht nach Australien mit. Wenn wir in den USA unterwegs sind, habe ich noch das Ambience von Mr. Black

dabei. Ich glaube, technisch gesehen ist es ein Echorverb, aber wenn man Release und Feedback runterdreht, klingt es sehr Chorus-mäßig. Dann noch den Fathom von Walrus Audio, ein Reverb, das sehr lange nachhallen kann.

Hast du eine bestimmte Philosophie für Gitarrensounds? Experimentierst du viel oder bist du eher der Plug-And-Play-Typ?

Ich halte es gerne einfach und stelle sicher, dass ich über einen Amp spiele, den ich mag und eine Gitarre, die immer gut klingt. Mein Grundton ist dann meistens ein winziges Bisschen an Amp-Reverb – so, dass man es kaum wahrnimmt – und ein bisschen Blues Driver. Mit P90s klingt das schon so perfekt, dass man eigentlich nichts anderes mehr braucht. Bei Reverbs habe ich immer zwei dabei: Ein kurzer, um den Akkorden etwas Glitzer zu geben. Und dann habe ich gerne einen verrückten, verwaschenen Hall. In vielen Songs gibt es Parts, wie ein Outro oder ein abgefahrterer Aufbau-Part, wo ich dann nicht nur Akkorde spielen, sondern richtig Atmosphäre erzeugen kann. ●

GITARREN:

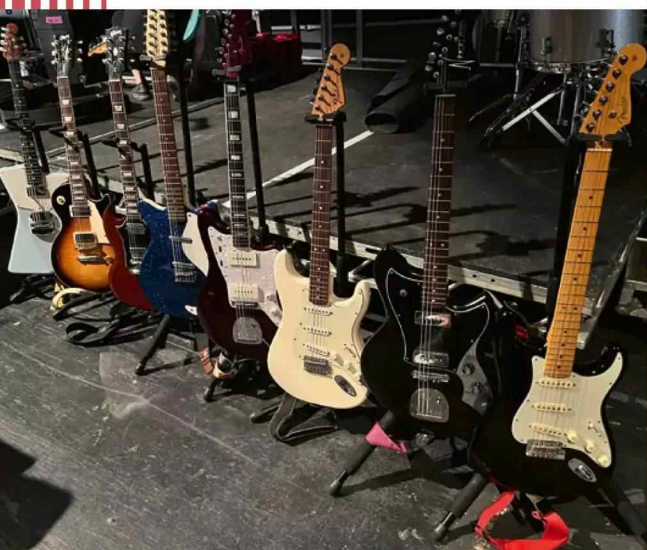
- Novo Serus J
- Fender Lead III
- Fender Custom Shop 94 Stratocaster
- Fender Jaguar
- Gibson LG-1

AMPS:

- Roland JC-77
- Marshall JCM800
- Fender Twin
- Silvertone

PEDALE:

- Ibanez Tube Screamer
- Boss BD-2
- Intensive Care Audio Death Drive
- EarthQuaker Devices Ghost Echo
- Chase Bliss Dark World
- Mr. Black Ambience
- Walrus Fathom
- Walrus Slötvä
- Caroline Meteore



Drei Gitarrist:innen in der Band brauchen viele Gitarren.



KIRK HAMMETT
SIGNATURE SERIES

LTD KH-V



“

When I saw the first KH-V,
it was like the perfect
hybrid of reality and my
vision. I literally got
goosebumps! It's an
amazing, amazing guitar.

— Kirk Hammett

Photo by Ross Halfin

Available now in Metallic Gold, Black Sparkle, and Red Sparkle finishes. Specs and info at:



ESPGUITARS.COM
sound-service.eu



MARK HOLCOMB



PERIPHERY

Kurz vor ihrem 20. Jubiläum 2024 veröffentlichen Periphery vermutlich ihr Konsens-Album schlechthin. „Periphery V: Djent Is Not A Genre“, die fünfte Studio-LP der US-amerikanischen Progressive-Metal-Band, vereint alle ihre Stärken – mathematisch verschachtelte Riffs, poppige Refrain-Hooks, augenzwinkernden Humor und ausladende Songstrukturen – zu einem abendfüllenden Opus Magnum, das Maßstäbe für zeitgenössische Extrem-Sounds mit Köpfchen setzt. Mindestens ein Fünftel davon macht Mark Holcomb aus, der eine der drei Gitarren in der Band spielt.

DJENT IS NOT A GENRE

INTERVIEW: ANDREAS SCHIFFMANN FOTOS: EKATERINA GORBACHEVA, PRS

An der Seite des 2011 hinzugestoßenen 41-Jährigen stehen die beiden Gründungsmitglieder Misha Mansoor und Jake Bowen, einen Bassisten braucht das vornehmlich sieben- und achtsaitige Gitarren spielende Trio seit 2017 nicht mehr. Mit Sänger Spencer Sotelo, der zwischen Metalcore-typischem Schreien und klarem Gesang hin- und herpendelt, sowie Schlagzeuger Matt Halpern, der das komplexe rhythmische Treiben zusammenhält, vervollständigen zwei Musiker das Quintett, die einen großen Anteil an dessen stilistischer Einordnung haben: Auch wenn der ironische Plattentitel etwas anderes suggeriert, haben Periphery – die immerhin schon für einen Grammy in der Kategorie „Best Metal Performance“ nominiert waren – die Genre-Nische Djent mitbegründet, deren Bezeichnung angeblich auf eine lautmalerische Umschreibung von Meshuggah-Gitarrist Fredrik Thordendals charakteristischem Ton zurückgeht. Wo jedoch viele Acts, die auf den Zug aufgesprungen sind, in erster Linie atonale Grooves herumschieben und jemanden dazu brüllen lassen, ohne ein Gespür für Dynamik zu haben oder überhaupt zusammenhängende Stücke komponieren zu können, halten Holcomb und Co. bei aller Modernität traditionelle Tugenden hoch, die sie auf eine Linie mit den großen, alten Art-Rockern wie King Crimson, Yes oder Genesis stellen. Zum Gespräch trägt Mark wiederum ein Shirt der Death-Metal-Pioniere Morbid Angel. Seine vielfältigen Interessen spiegeln sich auch in der Tatsache wider, dass er sich nebenbei als Synchronsprecher für Videospiele verdingt. Periphery selbst verbeugen sich dann passenderweise mit dem neuen Song ‚Thanks Nobuo‘ vor Komponist Nobuo Uematsu, der unter anderem Soundtracks für die ‚Final Fantasy‘-Reihe schrieb.

Mark, erinnerst du dich an deinen ersten Kontakt mit Musik?

Ich bin 1982 geboren und weiß noch, dass meine Mutter Prince, Michael Jackson, Genesis, Phil Collins solo und solche Sachen gehört hat. Diese Acts haben deshalb einen besonderen Platz in meinem Herzen, doch ansonsten war ich wohl ein ganz normales Kind, also nicht sonderlich begabt, was Musik anging. Mit 13 sah ich dann aber Dave Grohl während einer Foo-Fighters-Show auf MTV, als der Sender tatsächlich noch Musik gespielt hat, und wurde von ‚Foo Fighters‘ angefixt, dem Debütalbum der Band. Dave sah bei diesem Konzert so überlebensgroß aus, wie ich mir in dem Alter typische Rockstars vorstellte, und wurde für mich schlagartig zum coolsten Typen der Welt. Ich dachte nur, dass ich auch Gitarre spielen wollte und es unbedingt lernen musste, denn es war Liebe auf den ersten Blick, bloß dass ich mich bis dahin nie mit einem Instrument beschäftigt hatte.

Wie ging es dann weiter?

Ich würde sagen, der nächste Meilenstein meines Lebens waren Metallica. Mich rückwärts durch ihre Diskografie zu arbeiten, hat mein Spiel stark geprägt, vor allem ihre ersten drei Alben ‚Kill ‘Em

All‘, ‚Ride The Lightning‘ und ‚Master of Puppets‘. Über sie kam ich in den folgenden Jahren zu extremerem Stoff, also Black und Death Metal, der mich wiederum so um die Jahrtausendwende herum zu progressiver Musik verschiedener Art brachte.

Du hattest angeblich Klavierunterricht, und die Episode mit den Foo Fighters spielte sich nach einem Unfall beim Basketballspielen ab, dessentwegen du an dein Bett gefesselt warst. Korrekt?

Ja, aber ich hatte nur ein paar Klavierstunden mit acht oder neun Jahren. Das war während der Zeit, als meine Familie auf den Philippinen lebte und ich noch kein ernstes Interesse an Musik hatte. Das mit dem Basketballunfall stimmt auch; es war eine Knieverletzung, und ich musste irgendetwas tun, um mir die Zeit zu vertreiben, da kam die Gitarre wie ein Geschenk des Himmels. Dave Grohl zeigte mir, dass ich vielleicht auch ein Performer werden konnte.

PRS SE Mark Holcomb Signature



Die neuen Pickups von Seymour Duncan: Scarlet & Scourge



Neben den Philippinen war auch Spanien vorübergehend deine Heimat. Wurdest du an diesen Orten in irgendeiner Weise musikalisch beeinflusst?

In Spanien wurde mir zumindest klar, dass Heavy-Metal-Gitarristen im Vergleich zu Flamenco-Spielern ein Witz sind. Was wir als Shred den Flamencomusikern gegenüberstellen, ist ein laues Lüftchen gegen das, was du hörst und siehst, wenn du nach Sevilla oder Madrid fährst und ein Flamenco-Konzert besuchst – Dinge, von denen du nicht glauben würdest, dass man sie auf einer Gitarre tun kann. Ich sah schon früh ein, dass ich das Niveau dieser Leute nie erreichen würde. Außerdem schärften diese Erfahrungen mein Bewusstsein dafür, dass es eine Menge fantastischer Musik gibt, die der breiten Masse weitgehend unbekannt bleibt, und dass man eine Nische finden kann, wenn man an seinem Stil festhält, egal wie eigensinnig er ist.

Hattest du Gitarrenunterricht, oder bist du Autodidakt?

Ich hatte vielleicht fünf Stunden. Meinem Lehrer – er hieß Rob – bin ich bis heute dankbar dafür, dass er mir Kirk Hammetts Solo in Metallicas ‚Fade to Black‘ beibrachte. Ich war so froh, weil mir das Stück unheimlich viel bedeutete, obwohl das Solo nüchtern betrachtet nichts Besonderes ist. Anschließend lernte ich aus ►



eigenen Stücken weiter. Ich hatte ein Kassettendeck zu Hause und nahm Songs aus dem Radio auf – beispielsweise ‚Man in the Box‘ von Alice in Chains, wodurch ich Drop-D-Tuning kennenlernte. Bis ich kapierte, dass die Stimmung eine andere war, verging aber eine gewisse Zeit, Mitte der 1990er konntest du noch nicht alles im Internet nachschauen.

Findest du es eher vorteilhaft oder nachteilig, keine formelle Ausbildung genossen zu haben?

Es gibt zweifellos positive und negative Aspekte. Manchmal bereue ich tatsächlich, dass ich mir in meiner Jugend nicht mehr Wissen angeeignet habe. Aus diesem Grund lasse ich mir manchmal von Snarky-Puppy-Gitarrist Mark Lettieri Stunden via FaceTime geben. Er hat mir übrigens dabei geholfen, ein Solo für einen Song des neuen Periphery-Albums zu schreiben, und analysiert nebenbei auch mein Spiel. Ihm ist aufgefallen, dass ich bei Melodien oft Noten einbaue, die eigentlich nicht in die jeweilige Tonart passen, was man ja mit dem entsprechenden theoretischen Background auch bewusst tun kann, aber bei mir geschieht das intuitiv. Ich spiele einfach das, was sich für meine Ohren gut anhört, doch er hat mir dann beispielsweise die Unterschiede zwischen den verschiedenen Molltonleitern erklärt, und jetzt kann ich Dinge benennen, die ich so aus dem Bauch heraus auf der Gitarre mache.



In Spanien wurde mir klar, dass

Heavy-Metal-Gitarristen im Vergleich zu Flamenco-Spielern ein Witz sind.

Was wir als Shred den bezeichnen, ist ein laues Lüftchen gegen das, was du hörst und siehst, wenn du nach Sevilla oder Madrid fährst und ein Flamenco-Konzert besuchst.



Periphery spielen aber alles andere als simple Musik, wie kommuniziert ihr denn beim Schreiben miteinander?

Ich folge meinem Gehör, weil ich überhaupt keinen musiktheoretischen Background habe, was im Übrigen auch auf die anderen Mitglieder zutrifft. Wir wissen eigentlich gar nicht so richtig, was wir da tun, sondern entscheiden intuitiv vom Gefühl her. Würde bei unseren Proben jemand Mäuschen spielen, kämen wir mit der Art, wie wir uns über Riffs unterhalten, rüber wie Höhlenmenschen: „Siebter Bund vierte Saite, fünfter Bund dritte Saite“ und so weiter. Eine solche Gedankenverbindung zu haben, ist in gewisser Weise schon cool; es zeigt, wie lange wir bereits zusammen Musik machen. Wenn wir aber zum Beispiel mit einem Orchester oder so arbeiten wollten, bekämen wir Schwierigkeiten. Ein gutes Gegenbeispiel sind die Gitarristen von Animals As Leaders, Tosin Abasi und Javier Reyes, die ein unheimlich breites musikalisches Wissen haben, sich aber trotzdem ihren Instinkt bewahrt haben. Diese Kombination macht sie zu einer echten Supergroup.

Erinnerst du dich noch an deine erste Gitarre?

Ich bekam sie von meiner Mutter geschenkt, eine alte Akustikgitarre. Meine erste elektrische war nicht sonderlich gut; mein Vater kaufte sie mir, als ich mit ihm in Südkorea lebte, sie kostete umgerechnet ungefähr 90 Dollar – eine Stratocaster-Kopie mit einem einzelnen Steg-Pickup und eingebautem

Lautsprecher – und ließ sich überhaupt nicht gut spielen. Trotzdem war ich happy damit, weil ich mich damit zufriedengab, Riffs von Alice In Chains und Metallica darauf zu schrubben. Jeden Tag förmlich mit dem Ding zu kämpfen, hat mir letzten Endes sogar geholfen, denn als ich ein, zwei Jahre später eine Epiphone Les Paul von meinem Stiefvater bekam, konnte ich nicht fassen, wie leicht es mir fiel, ihr Töne zu entlocken. Ich fühlte mich wie ein Rockstar und versuchte, Slash von Guns N' Roses nachzueifern. Meine erste richtig schöne Gitarre war eine 2000er Jackson Randy Rhoads RR1 mit roten Flammen, ich liebe dieses Modell und war auch besessen von Randy Rhoads selbst, er ist mein Gitarrenheld schlechthin aus den 1980ern.

Welche Verstärker setzt du ein?

Die ganze Band verwendet seit knapp anderthalb Jahrzehnten die jeweils aktuellen Versionen des Fractal Audio Axe-FX als Vorverstärker und Amp-Modeler. Mein persönlicher Lieblingsverstärker für zu Hause ist der PRS Archon – ein klasse High-Gain-Teil, bei dessen Entwicklung wir sogar helfen durften, indem wir Feedback zu den Prototypen gaben. Ein anderer Favorit von mir ist logischerweise der Peavey Invector, der in Zusammenarbeit mit Misha entstand, ansonsten kann man mit Peaveys 5150 keinen Fehler machen. Es ist einfach ein klassischer Verstärker; ich besitze zwar selbst keinen, doch wir nehmen immer welche mit, wenn wir international touren und ich eine eigene Backline haben muss. Auf der neuen Periphery-Platte verwendeten wir hingegen den Omega Granophyre, ein absolutes Monsterteil. Wir nehmen DI-Boxen und den Axe-FX als Interface, der Omega kommt beim Reamping zum Einsatz.

Ihr wollt also bei aller Liebe zur Digitaltechnik nicht auf die Power eines laut aufgedrehten Verstärkers verzichten.

Auf keinen Fall. Eine Zeitlang haben wir aus reiner Bequemlichkeit gar keine Amps und Boxen benutzt, sondern alles mit Plug-ins gemacht. Wir sind aber experimentierfreudig und haben gerade bei der Produktion unserer letzten paar Alben immer versucht, nach dem Einspielen der Gitarren noch ein Quäntchen mehr aus dem Sound herauszuholen. Die Aufnahmen an sich klingen schon mehr als ordentlich, weil wir im Vorfeld lange daran herumschrauben, sodass wir die ersten Takes theoretisch auch als endgültige Fassungen nehmen könnten. Üblicherweise dauert das fünf bis sieben Tage, wobei wir die einzelnen Songs über einen 5150, den Archon, den Granophyre, Mesa Boogies und so weiter reampen. Falls uns das nur ein kleines bisschen besser gefällt, arbeiten wir damit weiter. Das kostet zwar Zeit, hat sich aber bei uns so bewährt.

Du hast deine eigenen Signature-Modelle von PRS. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Ich war schon mit Paul Reed Smith befreundet, bevor wir über Periphery miteinander zu tun hatten. Er wohnte etwa eine Stunde von mir entfernt, und ich fuhr zum PRS-Werk, als sie den Archon entwickelten. Paul freute sich über unsere Hilfe, und dann trafen wir uns auf einer NAMM Winter Convention in Anaheim wieder, wo wir gemeinsam in der Hotelbar saßen und über Gitarren fach-

simpelten, bis er meinte: „Was hältst du davon, wenn ich dir eine Gitarre baue? Ich wette, dass ich das perfekte Instrument für dich entwickeln kann.“ Ich erwiderte: „Okay, aber ich sage dir gleich, die bei PRS übliche Mensur ist etwas zu kurz für mich, und es gibt auch einige andere Spezifikationen, die ich ändern möchte, zum Beispiel den Griffbrettradius.“ Zudem schwebten mir leistungsstarke Tonabnehmer vor, wie PRS sie seinerzeit Zeit noch nicht hatten. Er versicherte, das sei kein Problem, woraufhin sie innerhalb eines halben Jahres wirklich mein Trauminstrument bauten. Die allererste dieser Gitarren hängt bei mir daheim an der Wand; ich nehme sie nirgendwohin mit, weil sie so besonders für mich ist. Sie brachte mich dazu, einen Endorsement-Vertrag mit PRS



zu unterzeichnen – einer Marke, die ich schon als Teenager verehrte. Nie hätte ich gedacht, dass ich mir mal so etwas leisten könnte, und jetzt werben sie sogar mit mir. Als Jugendlicher glaubte ich, PRS-Gitarren würden für Leute gebaut, die entweder verdammt gut oder stinkreich sind. Später haben wir auch ein erschwinglicheres SE-Modell auf den Markt gebracht, dessen Ausstattung im Wesentlichen, bis auf ein paar optische Aspekte und teure Features, identisch ist.

Was ist das Besondere an deinen Alpha- & Omega-Pickups von Seymour Duncan?

Das war ein echt brutal klingendes Tonabnehmerset, das wir weiterentwickelt haben. Jetzt gibt es Scarlet & Scourge, die über einen niedrigeren Output verfügen und ein bisschen dynamischer, also auch flexibler einsetzbar sind. Alpha & Omega klangen sehr kraftvoll und passten zum Großteil der Musik von Periphery, aber die beiden neuen Pickups eignen sich besser, um feinere Details in unserem Sound herauszuarbeiten. Die Entwicklung wurde von den leistungsstarken Modeling-Amps angeregt, die wir benutzen, da braucht man nicht zwangsläufig auch Tonabnehmer, die volle Power bieten, das wirkt sich sogar eher gegenteilig auf den Klang aus. Ich konnte das Paar testen, während wir ‚Djent Is Not A Genre‘ komponierten und aufnahmen, idealere Bedingungen zum Überprüfen seiner Einsatztauglichkeit hätte es nicht geben können. ●

CELEBRATING

25th

ANNIVERSARY

1998 - 2023

Harley Benton

Anlässlich unseres 25-jährigen Jubiläums haben wir uns mächtig ins Zeug gelegt und freuen uns diese aussergewöhnliche „Anniversary Collection“ vorzustellen. Die 8 verschiedenen Modelle sind nicht nur für Rechtshänder, sondern natürlich auch für Linkshänder verfügbar, bieten High-End-Ausstattung, inkl. Gigbag und Harley Benton Lanyard und präsentieren sich in einem wunderschönen Firmest Gold Finish.

Check den QR-Code und suche Dir Dein Model aus und lass' uns zusammen feiern.



harleybenton.com





Join the celebration:



All Anniversary Models are

ALSO AVAILABLE AS LEFTIES

GUITAR SUMMIT

2023

22 - 24 SEPTEMBER • MANNHEIM, ROSENGARTEN

EUROPAS GRÖSSTE GITARREN-SHOW GEHT IN DIE FÜNFTE RUNDE!

Allerhöchste Eisenbahn, den Terminkalender zu zücken und sich den wohl wichtigsten Termin des Jahres der internationalen Gitarrenszene vorzumerken: Denn vom 22. bis 24. September 2023 trifft sie sich die Gitarren-Community zum fünften Mal im Mannheimer Rosengarten, um beim Guitar Summit gemeinsam ihre heißgeliebten Instrumente gebührend zu feiern.

TEXT: **FRANK DIESVELD**
FOTOS: **JENS VETTER,**
EDUARDO ORELHA,
MANFRED POLLERT,
LE TURK



Wieder einmal dreht sich an diesem Wochenende alles um Gitarren, Bässe, Pedale, Verstärker und alles, was dazu gehört. Mit unzähligen Workshops auf mehreren Bühnen, Live-Konzerten am Freitag- und Samstagabend, einer riesigen Ausstellung mit über 500 der angesagtesten Marken auf vier Etagen, exklusiven Masterclasses und natürlich Spaß für die ganze Familie! Das alles noch größer, noch abwechslungsreicher – und vor allem noch schöner! Und auch wenn es noch knapp sechs Monate hin ist – wir sind jetzt schon heiß wie Frittenfett.



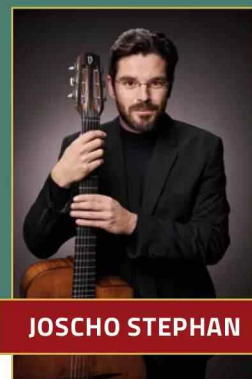
GREG KOCH



LAURA COX



PLINI



JOSCHO STEPHAN

Es sieht so aus, als würde der Rosengarten im September aus allen Nähten platzen, denn mehr als 500 Aussteller und Marken haben bereits ihre Teilnahme zugesagt – und es werden immer mehr. Doch damit nicht genug: Das Programm des diesjährigen Guitar Summit nimmt immer konkretere Formen an und wir haben noch einige Überraschungen in petto. Folgt uns einfach auf Facebook und Instagram oder besucht unsere Website www.guitarsummit.com, um regelmäßige Neuigkeiten und Updates zu erhalten. Heute wollen wir euch den ersten Schwung fantastischer Artists präsentieren.



LARI BASILIO

Ruf in der internationalen Gitarrenszenen eingebracht. Wir freuen uns, Joscho auf dem Guitar Summit im September begrüßen zu dürfen. Die brasilianische Gitarristin **Lari Basilio** hat eine beeindruckende Karriere hingelegt und mit ihrem technisch brillanten Spiel innerhalb kürzester Zeit Musikergrößen wie Vinnie Colaiuta (Drums) und Leland Sklar (Bass) für ihre Projekte gewinnen können. Sie eröffnete bereits Gitarren-Clinics von Paul Gilbert und Andy Timmons und war auf Einladung von Joe Satriani bei der G4 Experience 2019 die erste Gitarristin. Freut euch auf eine bemerkenswerte und stilistisch nicht festgelegte Musikerin der Extraklasse. ►

» ARTISTS

Der Gristle-Man höchstpersönlich auf dem Guitar Summit! Wenn **Greg Kochs** Finger wie wild gewordene Mustangs über das Griffbrett galoppieren, dann gibt es ein Feuerwerk an Monster-Licks und genialen Gitarrentricks, dargeboten mit einer Extraportion Wahnsinn! Der von Joe Bonamassa als „beängstigendes Gitarrenphänomen“ geadelte Gitarrenmaniac bedient sich dabei eines wilden Stilmixes von Blues und Country über Funk und Rock bis hin zu Jazz! Gemeinsam mit seinem Sohn Dylan am Schlagzeug und Toby Lee Marshall an der Hammond B3 wird er den Mozartsaal mit viel Virtuosität und noch mehr Humor zum – Achtung Wortwitz – Kochen bringen! Außerdem sind Workshops und Masterclasses in Vorbereitung.

Ihr Guitar-Summit-Debüt gibt **Laura Cox**. Die französische Senkrechstarterin hat mit ihren Blues- und Rock-Covern auf YouTube für Furore gesorgt. Inzwischen ist sie eine gefeierte Gitarristin und Sängerin, die mit ihrem Bluesrock auf den großen Bühnen und Festivals in ganz Europa auftritt. Im September könnt ihr euch selbst von ihrer kraftvollen und vielseitigen Stimme und ihrem herausragenden Gitarrenspiel überzeugen!

Ebenfalls zum ersten Mal dabei ist **Plini**. Der australische Ausnahmegitarrist erschafft mit seinem innovativen Spiel große Klangwelten und vereint die Genres Prog, Fusion, Jazz und Modern Metal mit einer unglaublichen Leichtigkeit. Wer sphärische Soundwände und virtuoses Gitarrenspiel liebt, sollte sich Plini beim Guitar Summit nicht entgehen lassen!

Wie kein anderer prägt **Joscho Stephan** mit seinem Spiel den modernen Gypsy Swing: Sein authentischer Ton, seine harmonische Raffinesse und sein rhythmisches Gespür, vor allem aber seine atemberaubende Solotechnik haben ihm einen herausragenden



Bereits beim letztjährigen Guitar Summit sorgte die **Martin Miller Session Band** für eine volle Hütte und offene Mäuler. Mit über 120 Millionen Klicks auf YouTube ist die Band um den Griffbrettmagier Martin Miller längst kein Geheimtipp mehr. Sie gehört zweifellos zu den Besten ihres Fachs und hat sich mit ihren originellen Coverversionen aus den 70er-, 80er- und 90er-Jahren (und darüber hinaus) weltweit eine treue Fangemeinde erspielt. Am Guitar-Summit-Samstag nehmen euch die Ausnahmemusiker mit auf eine musikalische Zeitreise der ganz besonderen Art und bringen einige Überraschungsgäste mit!

John Browne – Mastermind der Band Monuments, die neben Periphery und Tesseract als einer der wichtigsten Vertreter der Progressive-Metal/Djent-Szene gilt – beeindruckt mit einer Spieltechnik, die man gesehen haben muss. Dabei ist sein Songwriting bei aller technischen Raffinesse immer songdienlich. Freut euch auf eine brachiale Mischung aus fetten Riffs, eingängigen Melodien, aggressiven Ausbrüchen und raffinierten Taktwechseln!

Er gilt als der neue Botschafter der zeitgenössischen Gitarrenmusik. Seit seinem 16. Lebensjahr ist **Andrea Valeri** auf den großen Bühnen der Welt unterwegs und wurde bereits mit 18 Jahren für seine außergewöhnlichen Fähigkeiten auf der Gitarre mit Spieltechniken wie Thumbstyle, Fingerstyle und Flatpicking mit dem Titel „Italian Musical Excellence“ ausgezeichnet. Nutzt die Chance, Andrea beim Guitar Summit live zu erleben.

Sophie Chassée ist eine begnadete Songwriterin und Multiinstrumentalistin. Besonders hervorzuheben ist ihr Können auf der Akustikgitarre, auf der sie mit filigranem und virtuosem Modern Fingerstyle à la Andy McKee beeindruckt und dabei mit ihrer einzigartig sanften Stimme überrascht. Bereits beim letztjährigen Guitar Summit demonstrierte sie eindrucksvoll, wie sich Gesang und Modern Fingerstyle verbinden und songdienlich in einen Popsong integrieren lassen. Und das wird sie auch in diesem Jahr wieder unter Beweis stellen.

» FAMILY FUN AM SONNTAG

Nach dem großen Erfolg des Familien-Specials im vergangenen Jahr steht auch in diesem Jahr wieder ein spezielles Programm für Groß und Klein auf der Guitar-Summit-Speisekarte. Bei einem abwechslungsreichen Mitmach- und Konzertprogramm im Mozartsaal können Kinder und ihre Eltern wieder auf musikalische Entdeckungsreise gehen.

Ein besonderes Highlight sind die Dinos von Heavysaurus, die bereits 2022 für Begeisterung sorgten. Auch dieses Jahr werden die Urzeittiere wieder mit von der Partie sein und den Saal zum Kochen bringen.

Ein Instrumentenkarussell bietet den Kids die Möglichkeit, verschiedene Instrumente spielerisch kennenzulernen und selbst auszuprobieren. Dabei werden sie von erfahrenen Musikpädagogen betreut, die ihnen auf kindgerechte Weise die Welt der Musik näherbringen. Beim Kinderschminken können sich die Kleinen in Stars verwandeln oder sich coole Motive auf die Haut malen lassen.



Die Dino-Rocker von
HEAVYSAURUS

» SOUND & RECORDING WORLD

Eine der großen Neuerungen des Guitar Summit 2023 ist die Sound&Recording World. Hier können sich Gitarrist:innen und Bassist:innen mit Live-Recording-Profis, Engineers und Producenten treffen, Tipps und Tricks austauschen, über ihr Lieblings-Equipment fachsimpeln, an Workshops auf der Sound&Recording Stage teilnehmen oder dem STUDIOSOFA Live-Podcast auf der gleichen Bühne lauschen.

Eine Ausstellung mit dem neuesten und angesagtesten Studioequipment von etablierten Herstellern und vielen kleinen und neuen Marken macht das Ganze komplett. Ob Einsteiger oder erfahrener Profi, die Sound&Recording World auf dem Guitar Summit ist die ultimative Anlaufstelle für alle, die ihre Musik im Proberaum, im professionellen Studio oder zu Hause aufnehmen oder einfach nur ihre Recordings verbessern wollen.

Die Sound&Recording Stage mit dem STUDIOSOFA – der LIVE-PODCAST auf dem Guitar Summit

Das STUDIOSOFA ist der Sound&Recording-Podcast rund um das Thema Musikproduktion. Auf dem diesjährigen Guitar Summit werden viele namhafte Toningenieure, Produzenten und Hersteller das STUDIOSOFA auf der Sound&Recording Stage in Beschlag nehmen und ihr geballtes Know-how und ihre Erfahrungen aus dem Studiobetrieb live & in Farbe mit Euch teilen.

Aber auch diejenigen, die sich nicht unbedingt für Recording-Themen interessieren, kommen auf ihre Kosten, wenn prominente Gitarrist:innen und Bassist:innen in Interviews aus dem Nähkästchen plaudern!



WALDEMAR VOGEL
gibt euch in seiner Masterclass
Einblicke in seine Mixing- und
Masteringarbeit.

» GUITAR SUMMIT ACADEMY

Die Masterclasses sind zu einem festen Bestandteil des Guitar Summit geworden. Ergänzend zum umfangreichen Workshop-Programm werden hier verschiedene Themen rund um die Gitarre von renommierten Musikerinnen und Musikern in kleinen Gruppen vertieft und erläutert.

Wir arbeiten gerade mit Hochdruck an ersten Namen und Themen. Weitere Informationen in Kürze auf www.guitarsummit.com



Recording-Masterclass mit Produzent MOSES SCHNEIDER

RECORD YOUR BAND – Die 3-Tages-Masterclass mit Moses Schneider & Waldemar Vogel

Wenn ihr eure Bandaufnahmen im Proberaum oder eure selbstproduzierte Musik am Rechner im Homestudio auf das nächste Level bringen wollt, dann solltet ihr unbedingt bei dieser dreitägigen Masterclass auf dem Guitar Summit dabei sein!

Produzent **Moses Schneider** zeigt euch in einer Live-Recording-Session mit Band, wie ihr unter Proberaumbedingungen einen authentischen und druckvollen Bandsound auf Festplatte oder Hardware-Recorder nagelt. Anschließend gibt euch der erfahrene Audio Engineer **Waldemar Vogel** anhand des aufgenommenen Audiomaterials Einblicke in seine Mixing- und Masteringarbeit. Die drei Tage der Masterclass sind jeweils unterteilt in Live-Band-Recording, Mixing und Mastering. Moses ist bekannt für seinen einzigartigen Sound bei Live-Aufnahmen. Mit nur wenigen Mikrofonen an den richtigen Positionen erzeugt er einen unglaublich authentischen und druckvollen Bandsound! Moses arbeitete bereits mit den Beatsteaks, Tocotronic und Kreator zusammen.

Waldemar ist freiberuflicher Recording und Mixing Engineer und hat bereits in einigen der renommiertesten Studios Deutschlands gearbeitet. Zu seinen Referenzen zählen Künstler wie Max Giesinger, Chilly Gonzales, Jupiter Jones und viele mehr.

Mehr Infos zu dieser Masterclass & Tickets auf: www.guitarsummit.de/recordyourband!

» MIT DER DEUTSCHEN BAHN ZUM GUITAR SUMMIT

Gemeinsam mit der Deutschen Bahn bieten wir ab sofort die Möglichkeit, klimafreundlich und bequem anzureisen! Mit dem DB-Veranstaltungsticket reist ihr grün und günstig zum Guitar Summit 2023. Das Guitar-Summit-Veranstaltungsticket ist gültig in allen ICE-, EC/IC- und Nahverkehrszügen sowie S-Bahnen der Deutschen Bahn und ist für die 1. und 2. Klasse erhältlich. Ein City-Ticket für den Nahverkehr ist inklusive! Weitere Infos erhaltet ihr unter www.guitarsummit.com.

» GUITAR SUMMIT WEEKEND PACKAGE

Ihr wollt ein ganzes Wochenende auf dem Guitar Summit verbringen? Und statt sich mit der Hotelsuche zu beschäftigen, lieber die Ausstellerliste und das Workshop-Programm durchstöbern? Dann haben wir die Lösung für einen stressfreien Kurztrip zum Guitar Summit nach Mannheim. Das Guitar Summit Weekend Package!

Das Guitar Summit Weekend Package besteht aus einem 3-Tages-Ticket und zwei Übernachtungen mit Frühstück im Radisson Blu Hotel in Mannheim. Hier genießt ihr 4-Sterne-Komfort und eine hervorragende Lage im Stadtzentrum, nur wenige Gehminuten vom Rosengarten entfernt! Zusätzlich haben wir noch ein paar Goodies in das Paket gepackt.

Weitere Infos und Preise findet ihr hier:

www.guitarsummit.com/weekendpackage

ÖFFNUNGSZEITEN

22.09.23, Freitag:

11:00 bis 19:00, ab ca. 17:30 Konzert im Mozartsaal

23.09.23, Samstag:

11:00 bis 19:00, ab ca. 17:30 Konzert im Mozartsaal

24.09.23, Sonntag:

11:00 bis 17:00

TICKETS

Das volle Guitar-Summit-Programm könnt ihr euch mit dem 3-Tages-Ticket für 44 € geben, das Tagesticket kostet 33 € (Sonntag 19 €) und für Kinder unter 14 Jahren gibt es das vergünstigte KIDS-Ticket für 15 €. Kinder bis einschließlich 3 Jahre haben freien Eintritt.

Ticket-Vorverkauf, weitere Informationen und aktuelle Updates auf www.guitarsummit.com und Facebook/Instagram.

GUITAR SUMMIT

HENNING PROTZMANN

Panta Rhei, Karat, Jazzin' the Blues (mit Manfred Krug)

ALLES FLIESST!

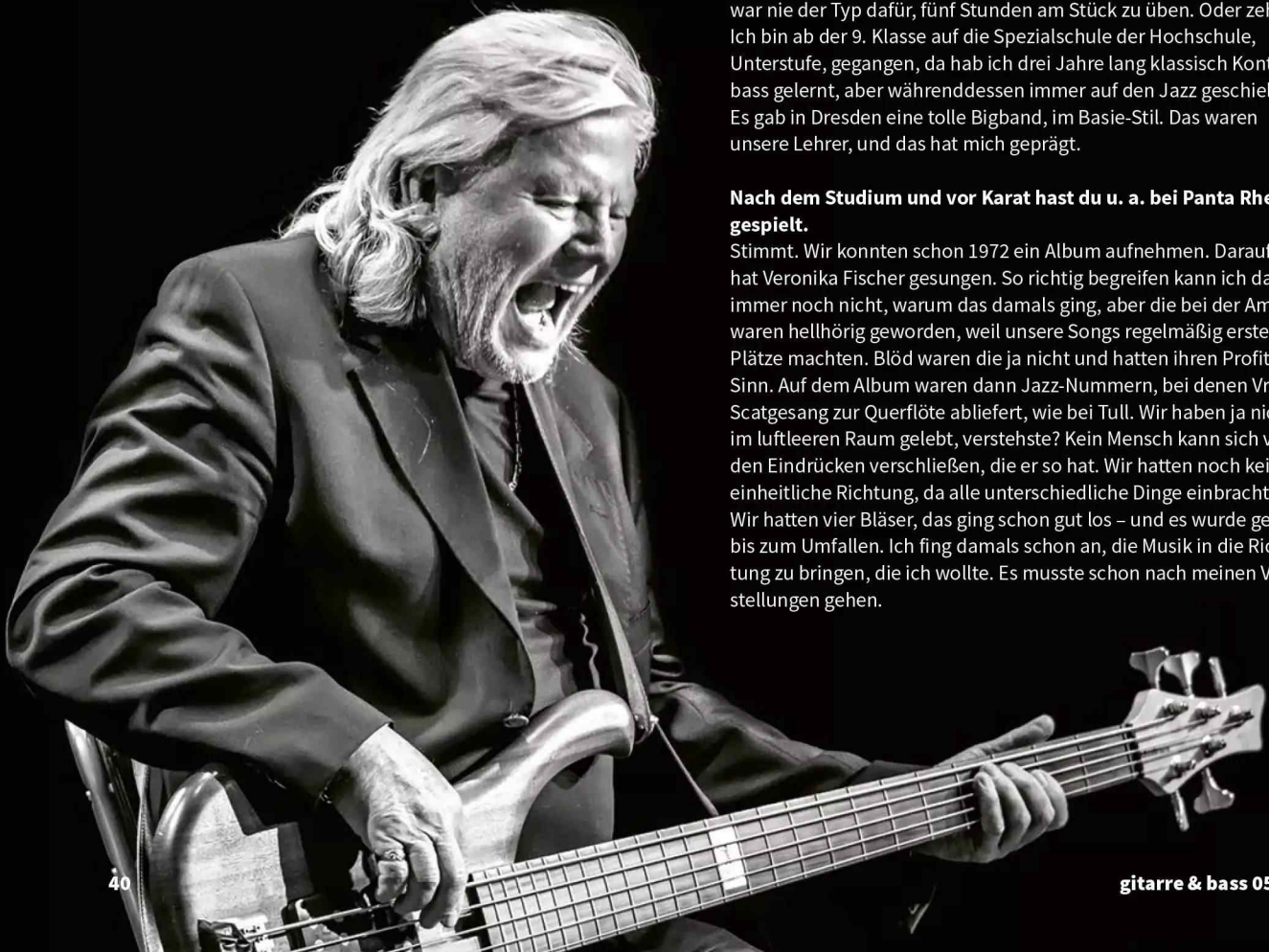
Großartig bitten muss man ihn nicht: Der in Radebeul geborene Bassist plaudert gerne – und hätte noch sehr viel mehr zu erzählen als in diesem Interview. Kein Wunder bei 60 Jahren auf der Bühne, u. a. mit einigen legendären Bands aus DDR-Zeiten. Und noch immer spürt man die fortwährende Begeisterung für die Musik. Protokoll eines Sonntagnachmittags am Müggelsee...

Henning, du kommst ursprünglich vom Kontrabass, richtig?

Ja, das hab ich gelernt und studiert, war aber gar nicht so doll. Ich war zu jung, zu klein, zu dünn. Ich muss auch ehrlich sagen, ich war nie der Typ dafür, fünf Stunden am Stück zu üben. Oder zehn. Ich bin ab der 9. Klasse auf die Spezialschule der Hochschule, Unterstufe, gegangen, da hab ich drei Jahre lang klassisch Kontrabass gelernt, aber währenddessen immer auf den Jazz geschielt. Es gab in Dresden eine tolle Bigband, im Basie-Stil. Das waren unsere Lehrer, und das hat mich geprägt.

Nach dem Studium und vor Karat hast du u. a. bei Panta Rhei gespielt.

Stimmt. Wir konnten schon 1972 ein Album aufnehmen. Darauf hat Veronika Fischer gesungen. So richtig begreifen kann ich das immer noch nicht, warum das damals ging, aber die bei der Amiga waren hellhörig geworden, weil unsere Songs regelmäßig erste Plätze machten. Blöd waren die ja nicht und hatten ihren Profit im Sinn. Auf dem Album waren dann Jazz-Nummern, bei denen Vroni Scatgesang zur Querflöte abgeliefert, wie bei Tull. Wir haben ja nicht im luftleeren Raum gelebt, verstehste? Kein Mensch kann sich vor den Eindrücken verschließen, die er so hat. Wir hatten noch keine einheitliche Richtung, da alle unterschiedliche Dinge einbrachten. Wir hatten vier Bläser, das ging schon gut los – und es wurde geübt bis zum Umfallen. Ich fing damals schon an, die Musik in die Richtung zu bringen, die ich wollte. Es musste schon nach meinen Vorstellungen gehen.



Wie ging's dann von da zu Karat?

Wir waren mit Panta Rhei ziemlich erfolgreich, es kamen aber immer wieder welche, die sagten, Renft oder die Puhdys gefallen ihnen besser. Und ich dachte: „Wie jetzt? Ich dachte wir sind so gut!“ Dann habe ich mir die Puhdys angeschaut. Die hatten verrückte Bühnenklamotten an, und da lief eine Ölscheibe und eine Seifenblasenmaschine. Und das alles 72, 73 mitten im Osten! Die konnten schon rüber damals und hatten jemanden, der sich um alles kümmerte. Ich dachte mir: „Man muss das also auf der Bühne besser verkaufen!“ Dann bin ich zu Renft, einer anderen populären Band aus Leipzig – und die waren ganz anders. Zerrissene Jeans oder Manchester-Hosen, T-Shirts, die auch schon mal einen Rotweinfleck hatten, und das Publikum hat sich mit ihnen identifiziert. Die hatten gute Texte, politische Texte, weshalb sie dann auch verboten wurden.

Wart ihr bei Karat privilegiert?

Naja. Uns ging's schon gut, wir hatten mehr Freiheiten als die meisten. Und dadurch, dass unsere Songs eher lyrische Texte hatten und damit unproblematischer waren als zum Beispiel bei den Kollegen von Renft, hatten wir weniger Stress. Wir waren keine Revoluzzer, aber uns wurde auch nichts aufgezwungen, sonst hätten wir's nicht gemacht. Organisieren mussten wir auch alles selber. In der besten Zeit hatten wir fünf Techniker und einen Mercedes-Truck ... Fünf Techniker, fünf Musiker – zehn Familien mussten davon leben. Da musste ich schon ordentlich wirtschaften. Nach elf Jahren Karat war ich 1986 durch. Jeden Tag Beruhigungspillen, immer erschöpft – heute sagt man Burnout dazu. Ich hatte mir einfach zuviel zugemutet, ich war ja nicht nur Bassist der Band, sondern auch der Manager. Ich hab mir, auf Deutsch gesagt, den Arsch aufgerissen, habe Mucken organisiert, Verträge gemacht, Gagen ausgehandelt... Und wie du dir vorstellen kannst, hatten wir in der DDR ja auch immer mit der Obrigkeit zu tun, die waren auch immer mit im Boot. Ich hab jedenfalls wahnsinnig viel gearbeitet und hatte trotzdem das Gefühl, als Bassist und Manager nicht so richtig wahrgenommen zu werden, oder zumindest viel weniger als Herbert als Sänger und Ed als Keyboarder und Komponist – denen das absolut zustand, die waren bzw. sind ja beide großartig. Ed haben wir zu Recht geholt. Wenn einer so geniale Sachen komponiert ... Dabei aber übersensibel, eine echte Künstlerseele. Ich hab darunter gelitten, wenn du dich um alles kümmerst und keinem machst du's recht. Toll war's natürlich auch – zweimal Waldbühne gespielt, in Plauen waren 18.000 Leute wegen uns. Aber ich war 40 und dachte: Nee, es gibt auch ein Leben ohne die Band, das kann es jetzt nicht gewesen sein. Mitte der 80er hat sich ja auch der Musikgeschmack geändert, die Soft-Phase war vorbei, und man hat auch schon gemerkt, die DDR, das bröckelt alles. Es war fast unmöglich, die Band da auf dem Level zu halten. Das prägt natürlich alles, aber ich bereue das überhaupt nicht.

Wie bist du zum E-Bass gekommen?

Der erste E-Bass war bei mir ein Musima, den hat Uve Schikora (sein damaliger Bandleader Anfang der 60er, Anm. d. A.) auf der Leipziger

Musikmesse für mich ergattert, was gar nicht so einfach war. Später kamen ein Fender Jazz Bass und ein Rickenbacker für so Plektrumsachen dazu. Außerdem habe ich lange einen Aria Pro II gespielt, bevor ich zu Warwick gekommen bin. Ich besitze gar nicht so viele Bässe: Einen kopflosen Nobby Meidel von Warwick noch, einen feinen Dolphin Pro II, einen elektrischen Kontrabass von Fichter. Den hab ich jahrelang gespielt, aber ich hab so kleine Hände und verkrampte mittlerweile schnell. Spätestens seit ich den Marleaux-Fünfer habe, steht er etwas traurig in der Ecke. Der Marleaux deckt einfach alles für mich ab und hat auch die Wärme, die ich mag. Ich bin vor gut zwölf Jahren zum Fünfsaiter gewechselt, nachdem ich lebenslang Viersaiter gespielt habe. Ein Bekannter spielte schon einen Marleaux und meinte: „Du musst einen Fünfsaiter haben, wir fahren da mal hin und ich mache dich mit Gerald bekannt.“ Die Umstellung ist mir nicht leicht gefallen, aber jetzt möchte ich ihn nicht mehr missen.

Wie verstärkst du den denn?

Ich hab einen kleinen Mark-Koffer, das reicht mir. Ich hab früher ein Rack gehabt, mit Octavider und so. Auf Youtube gibt es ein



Die neue Panta-Rhei-Besetzung

Bass-Solo von mir, da spring ich auf einem Marshall-Fuzz rum und spiele wie ein Wahnsinniger. Das hatte ich selber schon vergessen. Hatte mich da eine Tarantel gestochen? Was ist denn hier los? (lacht) Das brauch ich heute alles nicht mehr, aber Show gehörte damals eben dazu. Den Ton hab ich eher in den Fingern. Den kann ich ganz gut variieren, mit Dynamik und allem. Mein einziges Pedal ist ein Stimmgerät, und das war's dann schon. Ich hatte mal zuhause ein Mu-Tron gefunden und wollte das bei einem Auf-

tritt einsetzen, hab's aber vergessen. Dann hat eben der Tonmann an der richtigen Stelle einen Effekt auf meinen Bass gelegt.

Wie ging es dann nach Karat bei dir weiter?

Ich hab tatsächlich sechs Jahre den Bass praktisch nicht mehr angefasst ... Das kann ich mir heute weder vorstellen noch so recht erklären. Naja, ich war auch sauer. Ich habe dann eine Platte produziert mit Michael Barakowski, den ich auch gemanagt habe. Den Job des Managers kannte ich ja schon, also habe ich für die Amiga vor allem junge Bands gemanagt und produziert, was auch schön war! Arbeitslos war ich nie. 1992 hat mich dann Werther Lohse, der Frontmann von Lift und ein guter Freund von mir, gefragt, ob ich in die Band einsteigen wollte. Das wollte ich, denn diese eher softe Artrock-Musik hat mir richtig Spaß gemacht. Und 2001 habe ich dann dieses Album mit Manfred Krug und seiner Tochter gemacht. Aber ich wollte auch wieder zurück zu meinen Anfängen ... Ich fand die große Besetzung immer toll, mit Bläsern und allem, und mehr Platz für Blues und Swing – da komme ich ja her. Also habe ich Panta Rhei wieder aufleben lassen. Nicht mit den Original-Mitgliedern – einige von ihnen sind ja schon gestorben – und auch nicht als Revival, sondern als neue Spielwiese für mich. Und der Name passt ja auch super – alles fließt. Immer weiter ... ●



Eine Art Deja-Vu, aber irgendwie dann doch nicht: Als ich vor vier Jahren im Groninger Club De Oosterport die holländische Band DeWolff zum ersten Mal live sah, standen dort drei junge Musiker auf der Bühne, die mich mit ihrem souligen Retro-Rock total begeisterten. Vier Jahre später, gleicher Ort, gleiche Band, treffe ich eine neunköpfige Formation an, mit den drei festen Mitgliedern Pablo und Luka van de Poel (Gitarre/Gesang & Schlagzeug) sowie Keyboarder Robin Piso, plus drei Bläser, zwei Background-Sängerinnen sowie einem festen Bassisten. Später im Set kam dann kurzzeitig sogar noch ein zweiter Bassist und damit der zehnte Musiker auf die Bühne. Der Sound: ein wenig vergleichbar mit dem von Little Feat auf ihrem 1978er Live-Klassiker ‚Waiting For Columbus‘. Der Grund für diese überraschende DeWolff-Metamorphose: ihr neues Album ‚Love, Death & In Between‘, das die Band in exakt dieser Besetzung (plus zusätzlichen Percussionisten) in einem französischen Studio aufgenommen hat, komplett live, komplett analog, sprich: no overdubs, no digital gear!

Die Essenz der Musik

STORY & FOTOS: MATTHIAS MINEUR

Es gab also viel zu besprechen, als ich mich direkt nach einem intensiven Soundcheck der Band mit Gitarrist und Hauptkomponist Pablo van de Poel in seiner Garderobe zu einem interessanten Gespräch traf. Natürlich nicht, ohne vorher sein sehenswertes Equipment fotografiert zu haben, um mit ihm auch darüber zu sprechen. Aber lest selbst!

Pablo, gab es für euer fantastisches neues Album eigentlich einen Masterplan?

Es ist so: Wenn wir früher an einem neuen Album gearbeitet haben, sollte dies möglichst besser als sein Vorgänger werden, mit noch stärkeren Songs, einer noch professionelleren Produktion. Mit ‚Thrust‘ im Jahr 2018 hatten wir für unser Gefühl das Optimum erreicht, es waren die bis dato besten Songs mit der gelungensten Produktion, übrigens auch mit der längsten Aufnahmedauer. Anschließend gingen wir auf Tournee, machten uns aber trotzdem sofort wieder Gedanken über die kommende Scheibe. Jedes Mal überlegt man, was beim



1967er Epiphone Olympic



Gibson Flying V, Baujahr 2010, mit Maestro Vibrola und Jason Lollar P90s



Gibson Les Paul Custom, Baujahr 1972, mit Bigsby modifiziert

letzten Mal gefehlt haben könnte, etwa ein perfekter Opener oder so. Diesmal aber überlegten wir: Wie wäre es mit einem kleinen Experiment, etwas Cooles, mit Spaß aber auch ein wenig Risiko? Deshalb ist 2020 zunächst ‚Tascam Tapes‘ entstanden, dann in völliger Isolation – wegen Corona – die Scheibe ‚Wolffpack‘. Und bei ‚Love, Death & In Between‘ wollten wir eigentlich ein Album mit ausschließlich neuen Songs live einspielen. Das erschien uns wegen Corona aber zu risikoreich, denn wir wussten nicht, ob überhaupt Publikum anwesend sein darf. Also entstand die Idee, die neuen Songs live im Studio einzuspielen, mit einer um Sängerinnen und Bläser erweiterten Besetzung. Bei meiner Recherche nach einem geeigneten Studio entdeckte ich auf Instagram das Kerwax Studio in Frankreich, das auf den Bildern großartig aussah. Der französische Countrysänger Theo Lawrence ist ein guter Freund von mir, er hatte dort eines seiner Alben aufgenommen. Ich fragte ihn: „Ist das Studio cool?“ und er antwortete: „Ja, sehr cool, ihr solltet unbedingt dort aufnehmen!“

Wie habt ihr gearbeitet?

Wir haben zehn Tage lang aufgenommen und vier Tage lang gemischt. Jeden Tag wurden ein bis zwei Nummern eingespielt, meistens waren es zwischen zwei und vier Takes pro Song, lediglich der Track ‚Gilded (Run Of Love)‘ brauchte sieben Durchläufe. Der siebte war dann endlich so, wie wir ihn haben wollten. Doch leider schrottete der Studioengineer abends das Tape, sodass wir den Song am nächsten Tag noch drei weitere Male spielen mussten, bis wir zufrieden waren.

„Mitunter spielt man Dinge nur deshalb, weil sie einer spontanen Idee entspringen und weil man von seinen Mitspielern inspiriert wird. Das ist ja überhaupt der Grundgedanke des Musikmachens, nämlich das Gemeinschaftserlebnis.“

Gibson Les Paul R9 Lemonburst, Baujahr 2014, modifiziert mit ThroBak KZ-115 MXV-PAFs, Bigsby und Grover Tuners



Gibson Firebird, Baujahr 2007, mit Lyre Vibrola und Seymour Duncan Antiquitys



Squier Bass VI mit Apollo-Jaguar-Pickups

Diese Arbeitsweise bedeutet aber auch, dass ihr im Unterschied zu früher weniger spontan agieren konntet, sondern sehr gut vorbereitet ins Studio gehen musstet.

Ja, das ist richtig. Als die Songs fertig waren, hatten wir zwei lange Proben mit der gesamten Band und eine weitere Probe nur mit den Chorsängerinnen. ‚Wolffpack‘ war sehr spontan entstanden, diesmal gab es dagegen sogar richtige Demos, aus denen dann in Frankreich die finalen Versionen gemacht wurden.

Du hast eben die ‚Tascam Tapes‘ erwähnt, die auf einem 4-Spur-Recorder in eurem Tourvan entstanden sind. Was hast du von dieser Erfahrung gelernt?

Dass ich mir, meiner Kunst und meiner Intuition trauen kann. Der Song ‚It Ain't Easy‘ ist tatsächlich in nur zehn Minuten entstanden. Wir saßen mit unserem kleinen Tascam-Recorder auf dem Rücksitz unseres Vans, wo es unfassbar eng war. Luka startete irgendein Sample und Robin und ich spielten einfach E-Moll, D und A-Moll. Marty, unser Roadie und Busfahrer, drehte sich plötzlich

um und rief: „That's great, man!“ Wir waren gerade einmal zehn Minuten vom nächsten Venue entfernt, wo wir abends spielen sollten, und als wir ankamen, war der Song fertig. Wir hatten das Gefühl: Der Song ist perfekt, so wie er ist. Das hat mir sehr viel Selbstvertrauen gegeben, denn ich wusste: Wenn mir etwas gefällt, dann ist es gut genug, um aufgenommen zu werden.

Sind die Songs von ‚Love, Death & In Between‘ in ihrer Grundstruktur ähnlich simpel wie das Material auf ‚Tascam Tapes‘?

Ja, absolut. Hör dir nur einmal unsere erste Single ‚Heart Stopping Kinda Show‘ an, auch die habe ich in ein paar Minuten geschrieben. Ich hatte diese Gesangs-idee im Kopf, wusste ohne Schlagzeug und Orgel aber nicht, ob sie etwas taugt. Also setzte ich mich ans Klavier – ich kann eigentlich nur drei Akkorde – und spielte C, F und G und ▶

sang dazu. Es fühlte sich absolut großartig an. Also nahm ich schnell die erste Strophe und den ersten Refrain auf und präsentierte dies meinen zwei Bandkollegen. Bei der nächsten Probe spielten wir mit der Idee herum und machten daraus den finalen Song. Ich dachte zunächst: „Er ist zwar absolut großartig, aber ist er nicht zu simpel?“ Doch dieser Zweifel verflog, als wir ihn fertig hatten.

Kommen wir auf deine Instrumente zu sprechen. Mit welchen Gitarren hast du ‚Love, Death & In Between‘ eingespielt?

Da ist zum einen meine Epiphone Olympic, die ich oft für Slides nutze und die in Open-G gestimmt ist. Die Epiphone ist meine am besten klingende Gitarre. Eigentlich habe ich sie damals nur gekauft, weil sie so günstig war. Ich nahm sie mit zu einem Konzert und wollte sie eigentlich nur spielen, weil sie halt neu für mich war. Aber sie klang auf Anhieb absolut großartig, obwohl sie unfassbar schwer zu spielen ist. Der Hals ist super dick und schmal, eine ungünstige Kombination, die einem als Spieler alles abverlangt. Aber, wie gesagt, für Slides ist sie perfekt. Darüber hinaus habe ich viel mit meiner Gibson Les Paul R9

Marshall
Bluesbreaker
und Marshall
1973X, beide
mit 60s und
70s Green-
backs



aufgenommen, weil sie – im Unterschied zur Epiphone – absolut leicht zu spielen ist. Außerdem kann man bei ihr allein mit dem Volume-Poti die unterschiedlichsten Sounds erzeugen, von glas-klar bis super verzerrt. Ich sehe es grundsätzlich pragmatisch und spiele mit so wenigen Gitarren wie möglich. Deshalb kommt bei Songs, in denen ich viel mit dem Vibrato arbeiten muss, nur meine Gibson Firebird zum Einsatz, denn die bleibt immer in tune, egal wie sehr man mit dem Vibrato herumfuhrwerkt. Also: Firebird für Vibrato-Action, Epiphone für die Slides, den Rest mit meiner Les Paul. Mit ihr zu spielen ist immer wieder das pure Abenteuer. Auch auf der Bühne! Manchmal hat man für eine Sekunde den perfekten Sound gefunden, weil man den Poti in die exakt beste Position gebracht hat. Und schon im nächsten Moment ist der Sound wieder völlig anders, weil sich der Poti minimal verstellt hat.

Sind deine Gitarren modifiziert?

Bei meiner Gibson Les Paul R9 habe ich ein Bigsby verbaut, die Pickups gegen ThroBak KZ-115-MXV ausgetauscht und die originalen Tuner durch Grover Tuner ersetzt. Bei der Gibson Firebird wurde ein Lyre Vibrola eingebaut und die Pickups gegen Seymour Duncan Antiquitys ausgetauscht. Darüber hinaus besitze ich noch eine Gibson Flying V, bei der ich ein Maestro Vibrola verbaut



Das Pedalboard mit Carl Martin Headroom Spring Reverb, Jam Pedals Harmonious Monk Tremolo, Analogman Bad Bob Booster, TC Electronic Polytune 3, Noir, Lovepedal Custom Rubber Chicken, Greer Amps Soma 63 und Isle Of Tone Haze 67

und die originalen Pickups gegen zwei Jason-Lollar-P90s ausgetauscht habe. Und dann gibt es noch eine 1972er Gibson Les Paul Custom, die ebenfalls mit einem Bigsby modifiziert wurde.

Kann man auf ‚Love, Death & In Between‘ eigentlich Overdubs entdecken?

Nein, keinen einzigen! Mitunter hört man zwar eine zweite Gitarre, aber die hat dann entweder unser Sound-

mann Hector gespielt oder unser Percussionist Marnix. Es war eine eiserne Regel, keinerlei Overdubs einzusetzen. Natürlich hätte man im Rückblick so manchen Overdub hinzufügen können, zumal es vermutlich niemanden gestört hätte. Aber: Wo anfangen und wo aufhören? Wenn man mit Overdubs erst einmal anfängt, nimmt es schnell Überhand. Wir aber wollten es absolut puristisch halten. Deshalb findet man auf dem Album auch eine Reihe kleiner Fehler, aber genau die machen die Lebendigkeit aus. Es gibt Dinge, die ich



live gesungen habe und die ich in einer Gesangskabine niemals hinbekommen hätte. Denn dort hätte ich viel zu lange darüber nachgedacht, ob zum Beispiel ein Ton zu hoch für meine Stimme ist. Mitunter spielt man Dinge nur deshalb, weil sie einer spontanen Idee entspringen und weil man von seinen Mitspielern inspiriert wird. Das ist ja überhaupt der Grundgedanke des Musikmachens, nämlich das Gemeinschaftserlebnis.

Die Frage zu ‚Tascam Tapes‘ wiederhole ich auch für das neue Album: Was hast du aus dieser Produktion gelernt?

Dass es eine völlig andere Studioerfahrung ist, wenn man komplett live und mit allen im gleichen Raum aufnimmt. Denn man verliert ein erhebliches Maß an Kontrolle, man verliert die Perfektion. Aber die Musik, die ich höre und liebe, ist ja auch nicht perfekt, sondern voller kleiner Fehler und falscher Noten. Doch das alles ist genau die menschliche Note, nach der ich suche. Es geht nicht um Perfektion, es geht um das richtige Feeling. Wir alle sind Menschen und machen Fehler, wie bei Van-Gogh-Gemälden, die ja auch – anders als Photoshop – nicht perfektioniert wurden. Jeder will auf Instagram möglichst perfekt aussehen und wirken, aber genau das macht es schnell langweilig. Manchmal wird Musik viel zu sehr industrialisiert, aber genau das war die Musik zum Beispiel von Curtis Mayfield überhaupt nicht. Wenn ich ihn singen höre, dann möchte ich Curtis Mayfield hören und nicht eine perfekte Version von ihm. Und genau darum geht es mir: Ich möchte die menschliche Note zurück in die Musik bringen! ●



Hilfsbassist und
van de Poels
Gitarrentechniker
Marty Black

FEATURING KINGSLEY OKORIE OF THE CAVEMEN.

Fender
*American
Vintage II*

INTRODUCING THE NEW 1966 JAZZ BASS® IN SEA FOAM GREEN

BUILT TO ORIGINAL SPECS. ALL OF THEM.
INCLUDING A 1966 "U"-SHAPED MAPLE NECK WITH BOUND ROUND-LAM ROSEWOOD FINGERBOARD,
WHITE PEARLOID DOT POSITION INLAYS AND PURE VINTAGE '66 JAZZ BASS® PICKUPS.

©2022 FENDER MUSICAL INSTRUMENTS CORPORATION. ALL RIGHTS RESERVED.

TOP GEAR CHECK...

PETER
GELTATPeter Geltat und sein Revv
Generator 120

Mit dem neuen Album ‚Invisible Queen‘ der deutschen Thrash-Metaller Holy Moses beweist ihr Gitarrist Peter Geltat abermals, dass er zu den technisch versiertesten und ideenreichsten Metal-Virtuosen des Landes gehört. Der 1981 in Brandenburg geborene und ab 2010 in Berlin lebende Musiker spielt seit seinem zwölften Lebensjahr Gitarre. Geltat studierte in Rostock und Göteborg sowohl elektrische als auch klassische Gitarre und hat sich mit verschiedensten Musikarten beschäftigt. In seinem Instrumentenrepertoire findet man sowohl Sechs-, Sieben- als auch Achtsaiter. Nach Engagements in unterschiedlichen Metal-Bands und kleineren Projekten/Sessions im Bereich Jazz/Rock/Pop schloss er sich 2012 Holy Moses an, der Band um Sängerin Sabina Classen-Hirtz. Bereits ein Jahr zuvor hatte der 42-Jährige auf deren Album ‚30th Anniversary – In The Power Of Now‘ die Soli eingespielt. Seit 2014 ist Geltat der einzige Gitarrist der Gruppe. Mit Holy Moses hat er neben zahlreichen Headliner-Shows auch auf vielen internationalen Festivals gespielt, in diesem Sommer ist die Band unter anderem fürs Wacken Open Air, für Hellfest, Alcatraz und die Full Metal Cruise gebucht. Es werden voraussichtlich die letzten Konzerte der Gruppe sein, die am 14. April 2023 ihr Abschlusswerk ‚Invisible Queen‘ veröffentlicht hat und sich Ende des Jahres in den Ruhestand verabschieden will.

Neben Holy Moses spielt Geltat seit 2010 auch Jazz-Rock mit dem Peter Geltat Trio, zudem hat er 2015 die derzeit allerdings auf Eis gelegte Death/Black/Thrash-Metal-Formation Klonque gegründet. Weiterhin ist er Sub diverser Musicals wie z.B. des Udo-Lindenbergs Tributs ‚Hinterm Horizont‘, gehörte unter anderem zum Filmorchester Babelsberg und war mit den Berliner Symphonikern in Lyon (Geltat: „Dort habe ich Gerschwin auf dem Banjo gespielt!“). Darüber hinaus veröffentlicht er Produktvideos für verschiedene Vertriebe und gibt Gitarrenunterricht, Workshops sowie Clinics.

Zu seinen Empfehlungen für unsere Top-Gear-Check-Serie erklärt er:

„Ich schwöre auf meine ESP E-II M-II in Black Turquoise Burst, ein Finish, das für mich allerdings eindeutig grün aussieht. Die Farbe finde ich extrem sexy, außerdem spielt sich die Gitarre absolut angenehm. Gerade im Studio ist eine feste Brücke immer unkomplizierter, zudem liebe ich Locking-Mechaniken, auch bei Gitarren mit Floyd Rose. Die ESP E-II M-II war auf ‚Invisible Queen‘ meine Haupt-Rhythmusgitarre. Vorher hatte ich meine sämtlichen Klampfen durchprobiert und herausgefunden, dass diese einfach am besten zu Holy Moses passt – eine gute Mischung aus schneller Ansprache, Aggressivität und Punch, eher hell und schnittig klingend, aber trotzdem mit genug Fundament. Ganz neu in meiner Sammlung ist eine ESP E-II Horizon-III im See-Through-Black-Sunburst-Finish, sie wird wohl meine Hauptgitarre für die 2023er

STORY: MATTHIAS MINEUR FOTOS: MICHELE KVISTAD

Holy-Moses-Shows. Hier brauche ich auf jeden Fall ein Vibrato, da ich bei den Soli sehr oft Divebombs, Flutter-Effekte oder Whammy-Sounds à la Mattias Eklundh einsetze. Die ESP E-II Horizon-III ist ein großartiges Instrument mit sehr viel Fingerfreiheit in den hohen Lagen, so wie ich es bei Moses brauche. Beide Gitarren sind besonders visuell zwar komplett auf Metal zugeschnitten, vom Klang her kann man sie jedoch auch problemlos für andere Stile einsetzen. Übrigens bevorzugen wir bei Moses ein D-Standard-Tuning, da reichen Sechssaiter mit normalen Mensuren.

Eingespielt habe ich alle meine Tracks über ein Universal-Audio-Apollo-Twin-Interface, zum Monitoring habe ich eine Universal-Audio-Amp-Simulation vom ENGL Savage genommen, die direkt über den Chip im Interface läuft. Dadurch hatte ich keine Latenzprobleme und das Spielgefühl war super. Aufgenommen habe ich nur das DI-Signal und dies dann später über das Interface und den Two Notes Torpedo Captor X gereampmt. Sehr empfehlen kann ich den Revv-Generator-Röhren-Amp, einen modernen und vielseitigen Verstärker, bei dem man kein Pedal vorschalten muss. Der dritte, sogenannte „Purple“-Kanal ist exzellent für modernen High-Gain-Rhythmus. Er hat eine sehr schnittige Verzerrung, ist wunderbar tight und aufgeräumt, während der vierte Kanal noch voller und satter und sehr geil für Solos ist. Außerdem leuchtet der Amp bei jedem Kanal in einer anderen Farbe, und ich konnte sogar meinen Namen draufgravieren lassen, was ja noch viel wichtiger als der Klang ist, haha!

Ich verwende Two-Notes-Produkte schon seit vielen Jahren, und der Torpedo Captor X hat tolle Features und Sounds, ist handlich und preiswert, außerdem habe ich sehr gute Erfahrungen mit dem Kundenservice gemacht. In meinem Home-Studio mache ich es oft so, dass ich den einen Ausgang mit Speaker-Simulation zum Abhören und den anderen ohne jegliche Bearbeitung als Amp-DI nutze. So kann ich im Nachhinein z. B. über die Wall-of-Sound-Software komplett die simulierten Lautsprecher und Mikrofone einstellen. Das bevorzuge ich gegenüber IRs (Impulse Responses), weil ich dann nicht hunderte von Files durchhören muss.



ESP E-II M-II & E-II Horizon-III

Weiter geht es mit dem Fractal Audio FM3 Amp-Modeler. Als professioneller Musiker macht es durchaus Sinn, irgendeine Art von Modeler zu besitzen, und sei es nur als Backup oder für Flugshows. Ich liebe meine Röhrenamps, aber schleppen möchte ich sie nicht mehr. Die digitalen Lösungen sind mittlerweile extrem gut geworden und bieten enorme Flexibilität auf kleinem Raum. Ich teste auch gerade das Line 6 Helix aus. Da ich häufig mit der Bahn reise, muss das Equipment klein und handlich sein. Neben Moses spiele ich ja auch viele Theater/Musical-Shows, und da muss man halt eine große Anzahl an verschiedenen Sounds anbieten können. Empfehlen kann ich auch das Fortin Hexdrive. Das Teil hat einen sehr geilen Mitten-Punch, allerdings nicht den Mitten-Honk, den ich von anderen Tube-Screamern kenne. Bei 'Invisible Queen' habe ich ihn zusammen mit einem Blackstar HT Club 50 benutzt. Das Klang brachial und noch etwas rauer und etwas oldschooliger als mein Revv und hat deshalb knapp gewonnen.

Bei Tonabnehmern schwöre ich auf Lundgren-Pickups. Sie liefern sowohl Klarheit als auch Ausgewogenheit und Punch. Der für mich als Custom-PU gewickelte Nashville-Split in der Halsposition klingt schön schlank und eher wie ein Singlecoil. Mir sind die meisten Neck-Humbucker zu dumpf und zu dick, der Nashville Split ist da mein absoluter Favorit. Der Meshuggah-Signature-Pickup M6 von Lundgren wiederum hat ordentlich Biss und Punch.

Eine meiner besten Investitionen der zurückliegenden zehn Jahre ist mein Mono Cases Dual Gigbag, in dem meine Gitarren sicher aufgehoben sind und mit dem ich gleich zwei Instrumente auf einmal transportieren kann. Meine Lieblingssaiten für das Standard-D-Tuning sind D'Addario EXL115 Medium Gauge Nickel Wound in den Stärken .011 - .049. Ich mochte immer schon den Sound und das Spielgefühl von D'Addario-Saiten. Und last but not least: Die Dunlop-Tortex-Jazz-III-XL-Plektren sind perfekt für mich, sie sind schön spitz, aber auch nicht zu klein. Ich brauche etwas mehr Fläche, um speziell auf der Bühne ordentlich reinhauen zu können.“ ●



Fractal FM3, Two notes Torpedo Captor X, D'Addario EXL115, Fortin Hexdrive und Universal Audio Apollo Twin



25 JAHRE

Vom Blick über den Tellerrand

HARLEY

bis hin zum Global Player

BENTON

INTERVIEW: HEINZ REBELLIOUS FOTOS: HARLEY BENTON

Die Harley-Benton-Welt umfasst zum Zeitpunkt dieses Artikels nicht weniger als 3210 Produkte, die sich auf die unterschiedlichsten Sortimente rund um das große Thema Gitarre verteilen – von E-Gitarre bis Effektpedale, von Akustikgitarre bis Bluegrass-Instrumente, von Verstärkern bis hin zu allen Arten von Zubehör. Dabei ist das Programm so allumfassend, dass, wenn mit einem Schlag alle anderen Instrumenten-Marken dieser Welt wegfallen würden, sich die Gitarrist:innen-Welt unbesorgt im Harley-Benton-Universum weiterdrehen könnte.

Eigenmarken haben eine lange Tradition – vor allem, wenn es sich um Hausmarken amerikanischer Versandhäuser wie z. B. Sears & Roebuck, Montgomery Ward und andere handelt. Die ließen sich damals in den 1950er- und 1960er-Jahren Instrumente und Verstärker von Danelectro, Supro oder Harmony bauen, um sie unter ihren eigenen Markennamen wie z. B. Silvertone oder Airline anzubieten. Und richtig, diese Namen klingen heute genauso nach Vintage wie die originalen Instrumente der jeweiligen Hersteller auch. In Deutschland zogen damals große Kaufhäuser wie Karstadt, Hertie, Kaufhof, Quelle, Otto und Co. nach, doch die wenigsten setzten auf eigene Markennamen. So verwundert es nicht, dass die Geschichten der legendären Hausmarken eher auf der anderen Seite des Ozeans gestrickt wurden. Doch die Zeiten haben sich geändert – vor allem dank Harley Benton! Denn diese große Marke aus dem kleinen 200-Seelen-Ort Treppendorf ist auch international längst ein wichtiger Begriff geworden, steht selbstbewusst für sich selbst ein und trumpft in richtig großem Stil auf. Vor allem deshalb, weil hier mit viel Geschick und Gespür für die Materie und ihre Vermarktung eine international viel beachtete Benchmark dafür entwickelt wurde, wie gut günstiges Equipment tatsächlich sein kann.

HAPPY ANNIVERSARY

Kaum zu glauben, aber Harley Benton gibt es bereits seit 25 Jahren. Das heißt, eine Vielzahl von Musiker:innen, die heute 20 bis 30 Jahre alt sind, sind mit diesem Markennamen groß geworden und haben womöglich mit einem Harley-Benton-Instrument erste musikalische Erfahrungen gemacht. Denn Harley Benton hat die Welt für Einsteiger neu definiert – nicht nur durch die günstigen Preise, sondern auch die gebotene Qualität (in Relation zum aufgerufenen Preis) ließ ganz oft die Frage in den Raum stellen: Wie machen die das nur? Nie war die Situation, was die Qualität günstiger Instrumente angeht, für Einsteiger besser als zurzeit. Endgültig vorbei die Zeiten, in denen man sich als Anfänger mit Instrumenten rumschlagen musste, die mit hoher Saitenlage, dürrum Sound und schrägem Aussehen die ersten Gehversuche unnötig erschwerten und oftmals die Gründe dafür lieferten, mit dem Üben wieder aufzuhören.

Harley Benton hat mittlerweile den Status einer traditionellen Hausmarke hinter sich gelassen. Natürlich liegt der Ursprung dieser Marke im Musikhaus Thomann, aber diese Verbindung ist, wenn überhaupt, dann nur in Deutschland evident. Harley Benton ist längst weltweit aktiv und wird in allen anderen Ländern als eigenständige Guitar-Brand gesehen. Und so wird sie auch hier vom Team hinter der Marke behandelt. Durch gezielte Marketing-Aktivitäten, ein gelungenes Branding und den Aufbau einer eigenen Community ist aus Harley Benton eine internationale Marke geworden, die selbst den Amerikanern so geläufig ist wie ihre eigenen Firmen. Und das will schon was heißen ...

Den Weg von Harley Bentons Anfängen bis hin zum Stand von heute wollen wir anlässlich des 25-jährigen Jubiläums genauer beleuchten und sprachen mit Oliver Schwung (OS, Head of Brand Management), Lasse Thernøe (LT, Head of Product Design) und Benedikt Schlereth (BS, Junior Brand Manager), um den Background dieser Marke besser kennenzulernen.

ANFÄNGE

Was war denn eigentlich das erste HB-Produkt?

LT: Das allererste Produkt war die HB10BS – eine E-Gitarre im Single-Cut-Stil mit zwei Humbuckern und Piezo-Pickup.

Was war damals der konkrete Auslöser für Thomann, eine eigene Marke ins Leben zu rufen?

OS: Eigenmarken haben eine lange und erfolgreiche Tradition im Hause Thomann. Die Sparte der Gitarrist:innen und Bassist:innen ist schon immer sehr groß gewesen, und deshalb war damals schon klar, auch als Hersteller genau in dieser Sparte aktiv werden zu wollen.

LT: Generell ging es immer darum, Kundenbedürfnisse zu befriedigen. Der Wunsch nach Qualitätsinstrumenten zu attraktiven Preisen führte dazu, nicht nur bei den großen Marken zu schauen, sondern in diesem Fall eine eigene Gitarrenmarke zu etablieren: Harley Benton.



Das Team hinter Harley Benton (v.l.n.r.): Oliver Schwung, Lasse Thernøe, Hans Thomann und Benedikt Schlereth

Wer ist denn auf den Namen gekommen? Wie war der Prozess der Namensfindung?

OS: Warum der gute Harley nun Harley Benton heißt, wissen wir nicht. Da müsstest du ihn schon selber fragen ... (lacht) Schon bevor der Name Harley Benton 1998 ins Spiel kam, wurden von Thomann eigene Gitarren unter dem Namen „Stairville“ angeboten. Mittlerweile ist bereits ein richtiger Mythos zum Thema „Wer ist denn eigentlich dieser Harley Benton?“ entstanden. Diverse Influencer haben dieses Thema schon aufgegriffen und ganz lustige Stories darum gestrickt ... Natürlich könnte ich jetzt erzählen, dass der Name eigentlich von Hans Thomann kommt, der 1997 bei einem Business-Trip in Korea mit Joe Marinic, dem CEO von Shadow Pickups, in einem Restaurant zusammen saß und u. a. über den Namen neuer, Thomann-eigener Gitarren philosophierte. Mit dem Ergebnis, dass dort der Begriff Harley Benton ins Leben gerufen wurde. Aber das würde mir ja niemand glauben ... (lacht)

Nach welchen Vorgaben hat man sich die Hersteller ausgesucht, mit denen man anfangs zusammenarbeitete? Und wie ist man in Kontakt gekommen? Auf Messen?

LT: Kontakte wurden immer auf den Messen und Shows rund um die Welt geknüpft. Wir waren immer gut darin, die besten Hersteller zu finden und hatten schon damals ein großes Netzwerk an Lieferanten und Partnern. Wir waren oft in Asien unterwegs, um geeignete Hersteller zu finden, die übrigens nicht immer auch gleich die Größten waren. Das gilt natürlich auch heute noch. ►

Nicht immer ist die Kommunikation zwischen West und Ost einfach und reibungslos. Wie ist das anfangs gelaufen? Gab es auch Missverständnisse und daraus resultierende Merkwürdigkeiten, wie ich das schon bei anderen Eigenmarken erleben durfte?

LT: Haha! Ja, da haben wir in der Tat einiges erlebt und die Zusammenarbeit quasi auf die harte Tour gelernt. Kommunikation ist ja bekanntlich eh nicht immer einfach. Denn was für uns Gitarristen völlig logisch ist, ist nicht unbedingt genauso logisch für andere, und schon gar nicht in einer industriellen Fertigung. Da gab es gerade in den Anfängen einige Missverständnisse und Fehlproduktionen. Falsch geschriebene Marken- oder Modellnamen, Linkshand-Tremolosysteme auf Rechtshänder-Gitarren, falsche Inlays und Farben, Stahlsaiten auf klassischen Gitarren und so weiter und so fort – wir haben praktisch alles gesehen! Aber wie immer haben wir all diese Erfahrungen in etwas Positives verwandeln können, um die Marke zusammen mit unseren Herstellern zu verbessern und ständig weiterzuentwickeln. Ganz interessant, dass einige der Hersteller, die damals die größten Böcke geschossen haben, heute zu den besten ihrer Zunft gehören. Wir glauben an langfristige Beziehungen, und gemeinsam mit unseren treuen Herstellern konnten wir ständig die Qualität verbessern und die Messlatte für das, was in Bezug auf Preis und Qualität möglich ist, beständig höher legen.

HEUTE

Was von außen auffällt: HB ist immer auf der Höhe der Zeit, erkennt und reagiert auf Trends und hat innerhalb kurzer Zeit jeweils die aktuell angesagten Produkte im Programm. Wie passiert sowas?

OS: Ein wesentlicher Faktor ist unsere flache Hierarchie, die es uns ermöglicht, Ideen sehr schnell umzusetzen und auf Trends sofort zu reagieren. Und dies in einem kleinen, effektiven Team. Natürlich haben wir viele interne Daten zur Verfügung und unsere Produktmanager von Thomann liefern immer sehr wertvollen Input und sind stark in das Harley-Benton-Geschehen involviert.

BS: Dazu kommt aber auch eine große und aktive Harley-Benton-Community, mit der wir eng zusammenarbeiten. Wir bekommen haufenweise Zuschriften mit Wünschen und Ideen. Hier bekommt man schnell mit, was gerade gewünscht oder angesagt ist.

LT: Das ist eigentlich ganz einfach, und viele andere Marken haben dies vielleicht vergessen: Wir hören unseren Kunden tatsächlich zu und versuchen darüber, mit den Trends und der Dynamik des Marktes Schritt zu halten. Außerdem sind wir ein fantastisches Team mit modernen Tools. Von der Idee bis zum fertigen Produkt ist es oft kein langer Weg.

Wer gehört zum Team hinter Harley Benton?

OS: Innerhalb eines großen Teams inkl. Grafikabteilung, Entwickler, Produktmanager, Qualitäts-Management und -prüfung, gibt es ein kleines, wirklich eigenständiges Team, in dem vom Copywriter bis zur Content-Managerin einige wichtige Leute arbeiten. Zum harten



Das zurzeit erfolgreichste HB-Produkt ist die G112A-FR, eine aktive Full-Range-Box für digitale Gitarrenverstärkung zum Preis von € 249.



Keine Nische ist zu klein, dass HB sie nicht besetzen würde. Hier die ST-Travel, eine aufs Nötigste reduzierte ST-Style-Reisegitarre für knappe € 79.

Die zurzeit am meisten gekaufte Harley-Benton-E-Gitarre ist die moderne TE-20HH (€ 99).



Eine vollmassive Akustikgitarre inkl. Fishman-Pickup für € 299? Bitteschön – die Triple-O CLA-15MCE



Die ST-20HH, eine moderne ST-Variante, kommt in Mattschwarz und mit zwei aktiven (!) Humbuckern, für € 149.



Bestens ausgestattet und mit € 339 einer der kostspieligsten Bässe des Harley-Benton-Programms: der MJ-5, hier in der MN-Ausführung (maple neck, natural)



Das zurzeit erfolgreichste Effektpedal ist das DNAfx GiT Pro (€ 289), ein Multieffekt-Pedal mit Amp-Models, IRs und Exp./Vol.-Pedal.



Die Zeichen der Zeit repräsentiert die Dullahan, eine modern ausgestattete Headless-Gitarre für € 349.

Kern gehören Lasse Thernøe, Head of Product Design, Benedikt Schlereth, Junior Brand Manager, und meine Wenigkeit als Head of Brand Management. Und natürlich ist Hans Thomann auch mit dabei und wie immer Feuer und Flamme!

Wie lange ist der Vorlauf von der Idee bis zum fertigen Produkt?

LT: Das kann sehr unterschiedlich sein und hängt stark von dem jeweiligen Produkt und Projekt ab. Bei Instrumenten geht es relativ schnell, da wir uns oft einer schon vorhandenen Plattform bedienen und dann nur noch an Form, Materialien, Farben und Oberflächen sowie kleinen, aber wichtigen Spezifikationsdetails Anpassungen vornehmen. So können wir Prototypen sogar nach nur 20 bis 30 Tagen fertig haben und die Produktionsmodelle schon innerhalb von 120 bis 180 Tagen im Lager einbuchen, wenn wir schnell arbeiten und wenn alles reibungslos funktioniert. Bei Elektronik, wie Netzteilen und anderem Zubehör, handelt es sich oft um Standardprodukte, die nicht viel Entwicklungsarbeit erfordern. Diese können wir innerhalb von 60 bis 90 Tagen fertig und auf Lager haben. Bei Effekten, Verstärkern und vor allem softwarebasierten Produkten kann es deutlich länger dauern, bis zu ein bis drei Jahren, da wir sie meist von Grund auf neu entwickeln.

Wie haben sich die Pandemie und die damit verbundenen Problematiken auf die Liefersituation und die Preise von Harley-Benton-Produkten ausgewirkt?

LT: Wie bei allen anderen Hobby- und Lifestyle-Produkten, erlebten auch wir von einem Tag auf den anderen einen enormen Nachfrage-Boom. Ein großer Teil der Welt stand still und die Menschen hatten plötzlich mehr Zeit, ihren Leidenschaften nachzugehen. Außerdem fanden viele durch den Kauf eines Instruments ein neues Hobby im Musizieren. Wir waren schon immer gut in der Logistik, hatten einen soliden Lagerbestand und konnten dann relativ einfach die Produktion hochfahren. Die Frachtpreise explodierten zwar, aber wir haben es tatsächlich geschafft, ohne drastische Preiserhöhungen durch diese Zeit zu kommen.

Wie sieht ihr in diesem Zusammenhang die Situation, dass Harley Benton ausschließlich von Herstellern in Fernost gefertigt wird? Ist das mittlerweile ein Risiko geworden, was die Zuverlässigkeit und die Lieferbarkeit angeht?

LT: Nein, ganz und gar nicht. Obwohl wir unsere Hersteller in der Zeit der Pandemie nicht so oft besuchen konnten, wie wir es sonst tun, hat es der Zusammenarbeit keinen Abbruch getan. Die vielen Jahre des Reisens und die langjährigen Beziehungen haben sich in

dieser Zeit als großer Vorteil erwiesen. Das gegenseitige Vertrauen ist sehr ausgeprägt und wir sehen überhaupt keine Risiken.



Mit € 599 ist die prächtig ausgestattete, siebensaitige Amarok-7 das kostspieligste Modell von Harley Benton

Mit Rail-Humbucker am Steg: ST-25th



Die JA-25th in der Anniversary-Version

Auch Hans Thomann, Inhaber und Geschäftsführer der Musikhaus Thomann GmbH, ist mächtig stolz auf das 25-jährige Jubiläum der von ihm gegründeten Marke Harley Benton.



Eigene Designs zu entwickeln, steht vermutlich auf der Harley-Benton-Agenda nicht ganz oben, oder? Die Alleinstellung auf dem Markt wird ja eher durch ein herausragendes Preis-Leistungs-Verhältnis erreicht.

LT: Das stimmt nur teilweise. Ja, wir waren immer sehr gut darin, bestehende Produkte zu verbessern und außergewöhnliche Qualität sowie besondere Spezifikationen zu einem angemessenen Preis anzubieten. Aber ich stimme nicht ganz zu, dass wir nichts Eigenes entwickelt haben. Unsere DNAfx-Multieffektgeräte und -Modeling-Amps z. B. wurden von Grund auf neu entwickelt, genau wie unsere neuesten Doppel-Effektpedale. Bei den Instrumenten haben wir das Qualitätsniveau noch einmal angehoben und das Preis-Leistungs-Verhältnis neu definiert. Schau doch z. B. mal unsere Fusion-Modelle an: 3D-Flamed-Maple-Hälsen, Edelstahl-Bünde, Marken-PUs und -Parts – wenn das nichts ist!

OS: Ich würde sagen, Harley Benton hat schon einige Alleinstellungsmerkmale. Zum einen ist es auf jeden Fall das Preis-Leistungs-Verhältnis, zum anderen aber auch die Produkttiefe und Vielfalt. Dazu kommt, dass wir eines der größten Linkshänder-Programme überhaupt auf dem Markt haben. Abgesehen davon ist auch unser Signature-Programm mit dem Fokus auf Influencer eines der ersten seiner Art. Innovation muss ja auch nicht immer im reinen Produkt-Design zu finden sein.

Die vielleicht am meisten gestellte Frage rund um Harley Benton ist ja: Wie kriegen die das hin für den Preis? Die Frage möchte ich gerne an euch weiterreichen ...

LT: Auch hier ist alles ganz einfach. Wir arbeiten zwar mit den gleichen Herstellern zusammen wie andere Marken auch und wählen die gleichen, oder sogar bessere Materialien, aber wir sind sehr effizient, kaufen in großen Mengen ein und haben keine Zwischenhändler, die mitverdienen müssen. Unsere Logistik ist zudem Weltklasse, und das alles ermöglicht es uns, zu attraktiven Preisen zu verkaufen.

Ist Harley Benton auch eine Antwort auf die stetig wachsenden eigenen Verkaufsaktivitäten der großen Marken wie Gibson, Fender & Co.? Um als Musikhaus eben nicht mehr nur von anderen Marken abhängig sein zu müssen?

LT: Nein, nicht wirklich, unsere Philosophie ist eine ganz andere. Wir wollen, dass so viele Menschen wie möglich die Möglichkeit haben, mit dem Musizieren zu beginnen und dabei zu bleiben. Das versuchen wir zu erreichen, indem wir extrem hohe Qualität zu niedrigen Preisen anbieten.

BS: Der Einstieg in die Musik muss einfach sein, und das Instrument darf nicht der Grund dafür sein, dass das Interesse an ►



JB-25th Bass, wie alle Jubiläums-Modelle in der Jubiläums-Farbe „Firemist“ lackiert.



Die moderne Anniversary Fusion-T 25th mit Tesla-Humbuckern und Wilkinson-Vibratosystem



Fusion-III 25th mit Tesla-Pick-ups und Wilkinson-Trem

Ganz nah am Sound der Jetztzeit: Die JA-Baritone (€ 199)



HB-Signature-Modell für YouTube-Influencer Agufish



HB-Signature-Modell für YouTube-Influencer MAX

Fusion-III- und -T-Modelle mit Roasted-Maple-Hälsen, Edelstahlbünden und EMG-Humbuckern (jeweils € 449)



Viel Vintage-Vibe in attraktiven Vintage-Farben: Die puristische DC-60 für € 189

der Musik nachlässt. Eine Philosophie, von der ja unter Umständen auch die anderen Marken profitieren, wenn irgendwann die nächste Gitarre angeschafft werden soll.

OS: Wir schauen mit Harley Benton nur bedingt auf andere Marken und sind mit klarem und vor allem eigenem Kurs unterwegs. Harley Benton erlebt seit einiger Zeit einen Boom, den wir durch klasse Produkte zu tollen Preisen mit ausreichender Verfügbarkeit, klarer Markenbotschaft und Strategie generiert haben. Wir erleben weltweit eine immer weiter wachsende Akzeptanz, auf die wir stolz sind.

Wie sorgt ihr für die Qualitätskontrolle in der Produktion? Habt ihr Leute vor Ort, oder seid ihr regelmäßig in Fernost unterwegs?

LT: Beides. Wir haben eine lokale Qualitätskontrolle in der jeweiligen Fabrik und sind selbst viel unterwegs, um Qualität und Entwicklung sicherzustellen. Darüber hinaus haben wir die weltbeste Qualitätskontrolle in Deutschland, die alles, was in unserem Lager ankommt, kritisch prüft, entweder stichprobenartig oder auch zu 100%, je nach Modell und/oder Witterungsverhältnissen. Weitere wichtige Bereiche sind Compliance und Umwelt, die von unserem Qualitätsmanagement abgedeckt werden. Alle Vorschriften in Bezug auf Produktsicherheit, Materialien, Chemikalien, Verpackungen und verschiedene Zertifizierungen werden natürlich genau befolgt und sowohl intern als auch extern überprüft.

BS: Dazu kommt, dass viele Team-Mitglieder und auch Thomann-Mitarbeiter nerdige und erfahrene Musiker sind und wir immer schnelles und ehrliches Feedback über die Qualität aus den eigenen Reihen bekommen.

Was könnt ihr zu den Arbeitsbedingungen in den Fertigungsstätten in Fernost sagen? Habt ihr ein Auge darauf, dass dort menschenwürdige Standards eingehalten werden?

LT/OS: Unser Qualitätsmanagement kümmert sich genau um solche Dinge. Alle Hersteller, die für Harley Benton produzieren (möchten), werden z. B. durch ein unabhängiges Institut regelmäßig überprüft. Diese Auditierung umfasst sowohl die allgemeinen Anforderungen an die Fertigungsqualität, als auch ökologische und soziale Maßstäbe – und dies nicht erst mit Blick auf das LkSG (Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, Anm. d. Verf.), sondern bereits seit über 20 Jahren. Während der – oftmals nicht angemeldeten – Audits werden neben der Fertigungsqualität also auch die sozialen Aspekte wie Arbeitsbedingungen, Gehälter, Arbeitssicherheit usw. kontrolliert. Von uns festgelegte Kriterien, die sich an internationalen Standards orientieren, müssen eingehalten werden, daran führt kein Weg vorbei. Und natürlich achten wir darauf, dass sich die Arbeitsbedingungen immer weiter verbessern und sich an neue, höhere Standards anpassen. Wir sind uns unserer Verantwortung gegenüber Umwelt und Mitarbeitern durchaus bewusst und tun einiges, um mit gutem Gewissen musizieren zu können, auch mit Produkten aus Fernost. Wir behaupten nicht, dass wir alle Probleme dieser Welt im Griff haben, aber wir beschäftigen uns sehr intensiv damit und treiben diese Themen voran.

Wie sehen die Marketing-Aktivitäten rund um Harley Benton aus? Die eigene Website, der eigene YouTube-Channel etc. Was gibt es alles rund um Harley Benton?

OS: Wir betreiben neben dem sogenannten Push-Marketing auch Branding und Story-Telling und haben diverse Kanäle am Start, über die wir unsere Botschaften ausspielen. Allerdings ist dies keine Einbahnstraße. Wie schon erwähnt, ist ein großer Pfeiler die aktive Arbeit mit und an der Community – und dies wirklich weltweit. Klassiker wie Facebook, Instagram, Instagram-Shopping und



Wer es tief und klassisch braucht, kann zur stilvollen MR-Baritone SB-02 für € 249 greifen.

Das Linkshand-Programm von Harley Benton ist eins der größten überhaupt und macht auch vor selteneren Modellen wie diesem PB-50 (€ 119) nicht halt.



Von der allerersten Harley Benton gibt es weder ein Produktfoto noch einen Prospekt, sondern nur noch einen Schnappschuss aus alten Tagen. Der lässt zumindest erahnen, dass es sich dabei um ein stylisches SC-Modell handelte. Aus sicherer Quelle wissen wir, dass die HB-10BS neben den beiden Humbuckern auch mit einem Piezo bestückt gewesen war.

Klassische Twang-Gitarre: TE-52 DB in Candy Apple Red für € 159



Pinterest werden genauso bespielt wie z. B. TikTok oder auch Snapchat. Auf unserem YouTube-Kanal gibt es Produktvorstellungen, oder auch einfach nur Clips, in denen unsere Produkte in sogenannten „No-Talking-Videos“ zum Einsatz kommen. Nicht zu vergessen unser Herzstück, die Website harleybenton.com, die sehr stark frequentiert ist und sehr viele Infos, Links und aktuelle Angaben zu neuen Produkten bietet.

BS: Ich glaube auch, dass gerade unser Influencer-Marketing ein weiterer gewichtiger Pfeiler der Strategie ist. Wir haben ein gutes, globales Netzwerk aus Creatoren, Influencern und YouTubern aufgebaut. Auch hier spüren wir eine Begeisterung für die Marke und eine ständig wachsende Fan-Schar ...

Welche sind denn eure persönlichen Lieblings-E-Gitarren von Harley Benton?

LT: Ich liebe sie alle! Aber ich war schon immer ein besonderer Fan unserer Single-Cut-Modelle.

BS: Ich stehe total auf unsere DC Juniors und bin Fan von P90-PUs. Und gerade auch die Farben unserer DC Junior von „TV-Yellow“ über „Faded Cherry“ bis hin zu „Benton Blue“ ... einfach nur nice.

OS: Bei mir ist es ganz klar die TE-62 DB in der Farbe „LPB“ (Lake Placid Blue). Allerdings finde ich auch die PowerPlants top, die auf allen meinen Boards den Strom liefern. Super zuverlässig. Ach, und wo wir schon mal dabei sind ... die JA-25th und die ST-25th aus der aktuellen Anniversary-Serie finde ich auch killer ...

Die teuerste E-Gitarre von Harley Benton liegt immer noch unter € 600 und ist mit dem Besten ausgestattet, was der Gitarrenbau-Markt hergibt: Edelstahl-Bünde, Flamed-Maple-Decken, Marken-Pickups und -Hardware ... Gibt es Pläne, auch in mittlere und hohe Preisregionen vorzustoßen? Zum Beispiel mit Boutique-Pickups, Nitro-Lackierungen, Aging etc., oder vielleicht sogar auch mal einen Custom-Shop anzubieten?

LT: Wir haben ja einige Produkte in mittel-, hochpreisiger und Boutique-Qualität im Programm, die wir aber für € 299 bis € 599 anbieten ;-) Scherz beiseite – wir haben viele verschiedene Pläne und Projekte in Arbeit und sind sehr umtriebiger.

BS: Schau dir einfach mal unsere neuen G112Plus-, G212Plus- und G412Plus-Cabinets an! Alle kommen mit original UK Celestion Creambacks und/oder Greenbacks und sind aus 18 mm starker baltischer Birke gebaut. Das sind typische Features von Boutique-Hi-End-Produkten!

OS: Ah, Harley Benton Custom Shop, gute Idee! Das gehen wir mal sofort an ... haha, nee ... aber klar, wir machen uns über vieles Gedanken. Wir alle sind aktive Musiker, Gear-Nerds und teilen einfach die Leidenschaft zur Musik – da kreisen ständig Gedanken um Zukünftiges. Man muss aber auch sagen, dass wir ja eigentlich noch recht am Anfang stehen. Klar feiern wir in diesem Jahr unser 25-jähriges Jubiläum, aber die Akzeptanz startet ja gerade erst so richtig durch. Wir werden uns vorerst auf das konzentrieren, was wir können und was wir sind: nette Typen, die Instrumente und Musik lieben, und die es einfach total abfeiern, wenn unsere Kunden uns in unserem aktuellen Konzept bestätigen. Trotzdem glaube ich, dass man durchaus gespannt sein darf, was wir noch entwickeln werden ...

Das sind wir! Danke für das Gespräch, meine Herren!

DIE GEBURTSTAGSTORTE...

... trägt dieses Mal nicht 25, sondern 16 stramme Kerzen – in Form von exklusiven Harley-Benton-Sondermodellen. Im Einzelnen sind dies acht Modelle, jeweils als Rechts- und Linkshand-Variante erhältlich.

Die Palette umfasst ST-, TE, JA-, SC-, Fusion-III- und Fusion-T-Style-Gitarren sowie viersaitige JB- und Enhanced-PB-Bässe. Alle Instrumente sind in der Farbe „Firemist“ mit Matching-Headstock lackiert und kommen in einem speziellen 25th-Anniversary-Luxus-Gigbag, inklusive einigem auf das Jubiläum zugeschnittenen Zubehör.

Die Liste der Eigenschaften dieser Instrumente liest sich beeindruckend, vor allem, wenn man sie in Relation zum aufgerufenen Preis sieht.

So bieten die Vintage-F-Style-Varianten (ST, TE, JA) allesamt Erle-Bodys, geröstete Flamed-Maple-Hälsen mit Edelstahl-Bünden, Lorbeer-Griffbretter mit Block-Inlays und 12“-Radius, AlNiCo-Pickups von Roswell sowie gute Sung-II- und Wilkinson-Hardware inklusive gravierter Locking-Mechaniken.

Die JB- und Enhanced-PB-Bässe kommen im gleichen Ornat, allerdings mit 14“-Griffbrettradius, gravierten Deluxe-Mechaniken und (im Fall des Enhanced) mit einer aktiven 2-Band-Klangregelung. Die SC-25th, also das „paulige“ Modell, erfreut sich nahezu der gleichen Eigenschaften wie oben, allerdings mit Okume-Body und Kluson-Style-Locking-Mechaniken.

Die Harley-Benton-Designs Fusion-III und Fusion-T haben Bodys aus Nyatoh und geschraubte Roasted-Maple-Hälsen mit Griffbrettern aus dem gleichen Material. Die Sound-Übertragung übernehmen Tesla-Pickups, die Hardware stammt von Wilkinson und Jinho. Außerdem erscheint hier das „Firemist“-Finish in einer zeitgemäßen Satin-Variante.

All diese Instrumente werden wir in der nächsten Ausgabe einem ausführlichen Test unterziehen und detailliert über sie berichten! Weitere Informationen dazu gibt es zudem auf harleybenton.com, wo extra eine Landing-Page für das 25th Anniversary und die Jubiläums-Instrumente von Harley Benton eingerichtet ist. ●

YOUR SITE

Du oder deine Band in Gitarre & Bass? Das geht!
Yoursite präsentiert unglaubliche GEHEIMTIPPS & NEWCOMER, die man kennen sollte.

Hier werden Musiker vorgestellt, die uns ihr **ALBUM, INFO** sowie **COVER** und **BANDFOTO** (beides im JPEG-Format und druckfähig) per Mail schicken, und von denen wir glauben, dass die Welt sie braucht.
 Kontakt: REDAKTION@GITARREBASS.DE
 Betreff: YOURSITE
MITMACHEN!

ROLAND TEUCHMANN

WWW.ROLANDTEUCHMANN.AT



Der Gitarrist aus dem österreichischen Gumpoldskirchen war in den letzten 20 Jahren in zahlreichen Bands aktiv. Zuvor hat er in den 90ern am Josef Matthias Hauer Konservatorium (Wiener Neustadt) Abschlüsse in den Fächern Jazzgitarre und Klassikgitarre erworben. Aktuell arbeitet er als Lehrer an der

Musikschule Bad Vöslau und bietet eine Jazz-Band in jeweils gewünschter Besetzung an für diverse Events, von der Gala bis zum Geburtstag. Nach bislang vier CDs präsentiert Teuchmann jetzt sein neues Instrumental-Album 'Vernissage'. Durchsetzt von Vocal-Samples gibt's mit 'Anflug Rio' einen akustisch luftigen Latin-Ausflug, oder Roland spielt Klassische

Gitarre, die sich später von einem subtilen Rhythmus unterlegt zu Flamenco wandelt. In 'Nachtfahrt' breiten sich über einem minimalen Groove elektronische Sound-Flächen und Samples aus. Dazwischen setzt Roland flüssige Licks oder spielt geradezu sorgsam wenige Noten. Im 'Wienerlied' geht's locker in Richtung Swing-Jazz. Andere Stücke atmen Funk oder Blues, zweites im tollen balladesken 'Blank'. Letztlich verfolgt Roland Teuchmann auf 'Vernissage' einen klaren, modernen Ansatz und verbindet Electronica mit seinem warmen Gitarrenton – auf der Website sieht man

ihn mit Telecaster oder dicker, vollakustischer Jazz-Gitarre – zu schöner impressionistisch anmutender Musik. **am** ●

ACT DES MONATS



TALES OF OJELA

WWW.FACEBOOK.COM/TALESOFOJELA

Mit einem unheilvoll dräuenden Intro beginnt 'Lapse Of Collapse' des Regensburger Quartetts. Danach schaukeln sich Bass, Harmonizer-Gitarren und verhaltene Pickings hoch zu einem stoischen Shuffle-Groove. Über angezerzte Gitarren und scharfe Drums legt sich eine lässige Stimme, Beat und Gesang werden stets dynamisch durchbrochen mit Pausen und kurzen Melodie-Fragmenten der Gitarren. Überhaupt mutet der Rock der Bayern experimentell an, mit Samples und langen hypnotischen Parts, die sich in dramatische Ausbrüche steigern. Der dichte, komplexe Band-Sound atmet klassische Progrock-Wurzeln. Auch einfaches Strumming der Gitarren gibt schon mal die Richtung vor. Apropos, es ist auch immer wieder sehr cool, wie die Gitarren dann etwa in 'Paralife' im Solo virtuos abgehen, mit opulenten Bendings,



coolen Repeating Pattern, alles versehen mit Reverb- oder auch Delay-Effekten. Kennengelernt haben sich Leonard Schönborn (v), Tim Allmeier (g), Lutz John (g), Alex Mues (b) und Tobias Horn (dr)

am Music College Regensburg. Bisher haben sie drei Singles veröffentlicht, die jetzt auch auf ihrem gelungenen wie spannenden Debütalbum dabei sind. **am** ●

ERIKSON

WWW.ERIKSON-BAND.DE



Bereits im November hat die Band aus Andernach und Umgebung die Single 'Little Girl' veröffentlicht. Und die startet mit schönen unverzerrten Pickings, knackig klingen sich Drums und Bass ein – und dann Pascal Schröer, der mit dunkler und rauer Stimme die psychischen Folgen von Gewalt an Kindern thematisiert. Schließlich schaukelt man sich hoch zum Refrain, der von dicken Gitarren-Riffs

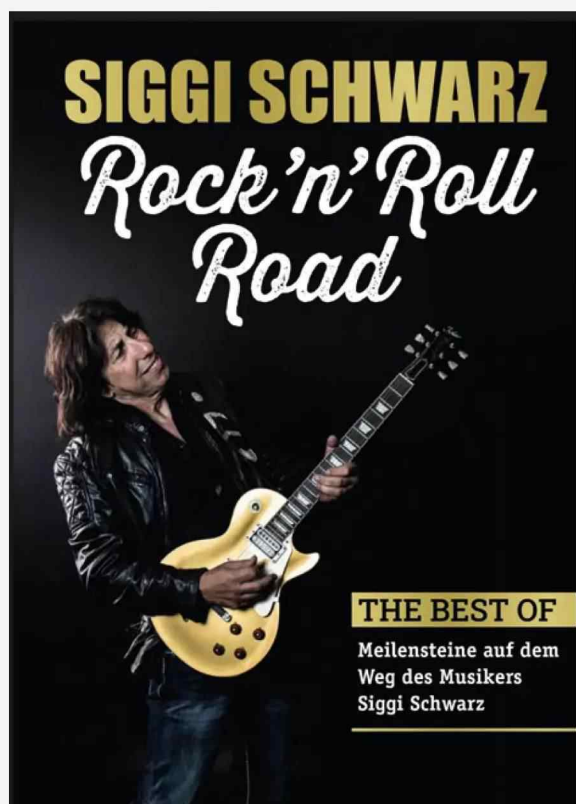
befeuert wird. Im virtuellen Gitarren-Solo wird zwischen langen expressiven Noten und schnellen Licks gewechselt – richtig klasse! Mit diesem kraftvollen wie düsteren Song möchten die Musiker auf den Kinderschutzbund Koblenz e.V. (www.kinderschutzbund-koblenz.de) aufmerksam machen, der Betroffene Hilfe anbietet.

Erikson haben natürlich noch weitere Stücke am Start. Auch 'Lucifer' oder 'Proud' kommen gut rüber, und strahlen Einflüsse

irgendwo zwischen Grunge und vor allem viel New Metal der 00er-Jahre aus. Pascal, der zudem Rhythmusgitarre spielt, Andreas Vogt (b, voc), Bastian Packmohr (dr) und Bastian Exenberger (g, voc) machen seit 2019 gemeinsam Musik. Das schicke Foto stammt von Jessica Wolff. **am** ●



LESEN & LERNEN



SIGGI SCHWARZ: ROCK'N'ROLL ROAD

Der Gitarrist, Produzent, Veranstalter und ehemaliger Gitarrenhändler Sigi Schwarz feierte Anfang diesen Jahres nicht nur seinen 65. Geburtstag, sondern auch sein 50-jähriges Bühnenjubiläum – und obendrein die Veröffentlichung seines ersten Buches „Rock'n'Roll Road“. Der Untertitel „The Best Of – Meilensteine auf dem Weg des Musikers Sigi Schwarz“ verrät schon, dass es sich dabei um eine autobiografische Sammlung von Erzählungen handelt, von Geschichten, die der Süddeutsche auf seinem bewegten Weg durch die vielen Facetten des Rockmusik-Business erlebt und festgehalten hat. Es ist „eine autobiografische Zeitreise mit Geschichten aus seinem Leben als Musiker, Produzent, Konzertveranstalter und weltweit bekannter Gitarrenhändler.“ Und die hat es in sich, denn Sigi Schwarz hat in den vielen Jahren einiges gesehen, erlebt und geschafft, von dem es zu berichten lohnt. Sätze wie: „Dieses Buch handelt davon, was alles aus Leidenschaft erwachsen kann, wenn man seinen Weg vor sich sieht und Träume nicht bloß für Schäume hält“ oder „manchmal wird die Realität größer als es die Träume je gewesen sind“ transportieren eine Menge Pathos, zeugen aber auch vom Stolz, den der Autor beim Blick auf die eigene Karriere spürt. Und seine Geschichten geben ihm Recht. Sigi Schwarz erzählt von den vielen Freundschaften, die er durch seine Umrichtigkeit im Musikbereich geschlossen hat, von Begegnungen mit Rockstars wie Bryan Adams, Alan Parsons, Eric Burdon, Michael Schenker, Toto oder Whitesnake. Teilweise arbeitete er mit ihnen im Studio zusammen, für andere eröffnete er die Konzerte als Support-Act (Santana, The Who, ZZ Top, John Mayall, Scorpions). Darüber hinaus gibt Schwarz einige Anekdoten aus seiner Zeit

als weltweit bekannter und exklusiver High-End Gitarrenhändler zum Besten und plaudert aus dem Nähkästchen des Veranstalters. Abgerundet werden die Geschichten durch 160 (farbige) Fotos und Abbildungen aus 50 Jahren Musikerleben.

„Rock'n'Roll Road ist also ein in vielen Belangen erhellendes, erheiterndes, spannendes und informatives Buch, weil es das Musikgeschäft von unterschiedlichen Sichtweisen und in unterschiedlichen Zeiten beleuchtet. [Sigi Schwarz Music, ISBN: 978-3-00-074455-6, 230 Seiten, Preis 29,90 Euro] *mame* •

TINO SCHATZ: AKKORD-BAUKASTEN – DIE ETWAS ANDERE GRIFFTABELLE FÜR GITARRE

Weniger Worte, dafür viele, viele Akkorde bietet Tino Schatz' „Akkord-Baukasten – Die etwas andere Griffabelle für Gitarre“. Das erklärte Ziel des Hobby-Gitarristen ist Übersichtlichkeit und Vollständigkeit, aber nicht ohne das Mitdenken und die Mitarbeit des Lesers vorauszusetzen. Der Akkord-Baukasten liefert „jeweils auf nur einer einzigen Seite alle auf den ersten 15 Bündlen möglichen (und unmöglichen) Akkorde zu einem bestimmten Grundton.“ Zwölf Grundtöne ergeben also zwölf Seiten mit Akkorden, die allerdings nicht in den gewohnten Griffbildern präsentiert werden, sondern in einer komplex farblich gestalteten Griffbretttafelnillustration dargestellt sind. Praktischerweise gibt es zu jedem Grundton eine blanko Griffbild-Seite zum Selbsteintragen, sodass man seine Entdeckungen direkt auf gewohnte Art notieren kann. Denn den tatsächlichen Griff muss sich der Leser jeweils selbst aus den unter der Illustration vorgeschlagenen farblich passenden Akkord-Bauplänen zusammenbauen – am besten mit Instrument in der Hand, um direkt die Spielbarkeit überprüfen zu können. Das klingt in der Beschreibung etwas umständlich, wenn man aber das Konzept einmal verstanden hat, gelingt es einem sehr schnell, die Farbcodes auf das Griffbrett zu übertragen und so Akkorde zu lernen, die man vorher nicht kannte oder aufgrund vieler Optionstöne nicht umzusetzen imstande war. Und dass man das Konzept versteht, dafür sorgen die ersten 17 Seiten des Buchs, auf denen Schatz einige grundlegende Informationen zu Intervallen, Akkorden, Musiktheorie sowie praktische Anwendungstipps gibt. Plus einer Anleitung zu seinen Bauplänen im zweiten Teil des Ringbuchs. [Verlag Epubli, ISBN: 978-3-7549-6842-0, 42 Seiten, Preis 16,99 Euro] *mame* •

E 2	F# 3	G 4	A 5	#5
9	#9	11	#11	A#/Bb b13
B 6	C 7	D 1	E 2	F b3
13	C#/Db	D#	9	#9
G 4	A 5	B 6	7	j7
11	A#/Bb #11	B 13	D#	D#
D 1	2	3	4	5
A 6	7	8	9	10
E 9	10	11	12	13

Tino Schatz

Akkord-Baukasten

Die etwas andere Griffabelle für Gitarre



Gitarre & Bass

präsentiert:

WALLIS BIRD + 04.08. Friedrichshafen, Kulturufer + 10.08. Jena, Kulturarena + 26.08. Braunschweig, Trainside Festival + 05.09. Hannover, Musikzentrum + 06.09. Stuttgart, Im Wizemann + 09.09. Dresden, Beatpol + wallisbird.com

THE BLUESANOVAS + 22.04. Rostock, Theater des Friedens + 28.04. Greven, Kulturschmiede + 29.04. Bad Oeynhausen, Druckerei + 05.05. Bad Reichenhall, Magazin 3 + 13.05. Langen, Alte Ölmühle + 14.05. Eschborn, Stadtfest + 28.05. Bad Lipp-springe, Stadtfest + 29.05. Bad Lipp-springe, Landesgartenschau + 31.05. Solingen, Blues Kitchen + 03.06. Zylflich, Blues In Zylflich + 17.06. Treuchtlingen, Open Air + 23.06. Husum, Speicher + 24.06. Jeinsen, Blues Festival + 01.07. Kodersdorf, Weinscheune + 28.07. Wermelskirchen, Haus Eifgen + 29.07. Beckum, Frischluftkultur + 09.08. Ulm, Roxy + 11.08. Bamberg, Sparda Blues & Jazzfestival + 12.08. Münster, Kreuzviertelfest + 13.08. Saarbrücken, Sonntags ans Schloss + 17.08. Frankfurt, Blues im Palmengarten + 26.08. Dinslaken, DIN Tage + 21.09. Bad Salzufen, Bahnhof + 05.10. Osnabrück, Blue Note + 06.10. Sylt, Kursaal 3 + 25.10. Kander, ChaBah + 26.10. CH-Basel, 8Bar + 27.10. CH-Chur, Ict Atelier + 04.11. Geldern, Kulturkeis Gelderland + 09.11. Köln, Torburg + 10.11. Ulm, Charivari + 11.11. Kirchheim, Club Bastion + 17.11. Bielefeld, Jazzclub + 18.11. Meidelstetten, Adler + 09.12. AT-Laßnitz, Bluesgarage + 11.12. AT-Salzburg, Rockhouse + 17.12. Petershagen, Blues Club + theblue-sanovas.de



DANNY BRYANT + 25.04. Münster, Hot Jazz Club + 26.04. Erfurt, Museums- skeller + 27.04. Ludwigsburg, Scala + 29.04. Regensburg, Eventhall Airport + 30.04. Wuppertal, Bürgerbahnhof + 11.08. Bamberg, 16th Blues & Jazz Festival + dannybryant.com

SOPHIE CHASSÉE + 23.04. Groß-Rohrheim, Bürgerhalle + 05.05. Essen, GREND Kulturzentrum + 10.05. Köln, Die Wohngemeinschaft + 11.05. Dortmund, Dortmunder U + 12.05. Seelze-Velber, Kul-Turm Velber + 13.05. Lüneburg, Spätcafé im Glockenhof + 25.05. Bad Münstereifel, Scheune Witscheiderhof + 02.06. Bochum, Libella Festival + 04.06. Schönberg, Musik & Stille Festival + 28.07. Lemgo, Hexenbürgermeisterhaus + 29.07. Mönchengladbach, Fest am See +



10.09. Magdeburg, Internationales Gitarrenfestival + 14.09. Schwerin, Café Honig + 17.09. Leck, Leck-Huus + 22.09. Lollar, Stadt- und Schulmedothek + 30.09. Göttingen, 21. Göttinger Gitarrennacht + 27.10. Gelsenkirchen, Wohnzimmer GE + 28.10. Bonn, Rhein- Bühne + 24.11. Soest, Kulturhaus Alter Schlachthof + 25.11. Saalfeld/Saale, Villa Weidig + 09.12. Rheinberg, Schwarzer Adler + 17.12. Bochum, Riff + sophiemusic.de
DEEP PURPLE + 12.07. A-Wien, Stadthalle + 13.07. A-Graz, Messe + 18.07. Stuttgart, Jazz Open + 19.07. Hamburg, Stadtpark + deeppurple.com



EUROPE The Time Capsule 40th Anniversary Tour + 04.10. Stuttgart, Theaterhaus + 05.10. München, Circus Krone + 06.10. Berlin, Admiralspalast + europetheband.com

HENRIK FREISCHLADER + 28.04. Berlin, Verti Music Hall + 12.05. Inning am Ammersee, Alte Brauerei Stegen + 13.05. CH-Mels, Verrucano + 15.05. CH-Solothurn, Kofmehl + 30.06. Cloppenburg, Kulturbahnhof

+ 09.07. Kochel am See, Open Air am Walchenseekraftwerk + henrikfreischlader.com
GENERATION SEX + Billy Idol und Tony James (beide Ex-Generation X) mit Steve Jones und Paul Cook (beide Ex-The Sex Pistols) nur ein Konzert in Deutschland! + 07.07. Berlin, Zitadelle

GERALD GRADWOHL + 28.04. A-Wien, Reigen + 29.04. A-Bruck/Mur, Dachbodentheater 2.0 + 15.06. A-Frauental, Bluegarage + 16.06. A-Velden, Bluesiana + gradwohl.at



THE HAMBURG BLUES BAND & FRIENDS + 24.06. Frohburg, Priessnitz Open Air + 19.08. Waffendorf, Woodstock Forever Festival + 16.09. Niederfischbach, Turnhalle am Rothenberg + 02.10. Thedinghausen, Rat- hausscheune + 27.10. Koblenz, Café Hahn + 28.10. Affalter, Zur Linde + 31.10. Olsberg, Linie 73 + 25.11. Ludwigsburg, Scala + 07.12. Bensheim, Musiktheater Rex + 08.12. Torgau, Kulturbastion + 09.12. Forst, Manitu + 16.12. Worpsswede, Music Hall + hamburgblues- band.de

HATTLER + 28.09. Frankfurt, Alte Seilerei + 29.09. Idstein, Scheuer + 30.09. Leverkusen, Scala + 05.10. Stuttgart, Bix + 06.10. Frei- burg, Jazzhaus + 07.10. Knittlingen, Cella- rium + 12.10. Kassel, Schlachthof + 13.10. Hannover, Pavillon + 20.10. Offenburg, Reithalle + 21.10. Tübingen, swt-Kulturwerk + 27.10. Freising, Lindenkeller + 28.10. Karls- ruhe, Tollhaus + 02.11. Bielefeld, Oetker- halle/Foyer + 03.11. Hamburg, Lola + 04.11. Haan, Rocking Rooster Club + 05.11. Herren- berg, Alte Turnhalle + hellmuthattler.de

HOLLYWOOD VAMPIRES

+ 20.06. Ober- hausen, Rudolf Weber-ARENA + 24.06. München, Olympiahalle + 27.06. Ham- burg, Stadtpark Open Air + 28.06. Berlin, Zitadelle Spandau + 30.06. Mainz, Zitadelle Mainz + 15.07. Stuttgart, Hanns-Martin- Schleyer-Halle + hollywoodvampires.com
HOT'N'NASTY + 28.04. Münster, Hot Jazz Club, + 19.05. CH-Chur, Bluesclub + 02.06. Holzminden, Jazzclub, + 03.06. Clausthal, Bluesnacht + 09.06. Köln, Bluesnight + 22.07. Hannover, Bluesgarage + 09.09. Vol- mershain, Bluesfestival + 27.10.23 Krefeld, Kulturrampe + 28.10. Köln, Torburg + 10.11. Wermelskirchen, Haus Eifgen + 17.11. Biele- feld, Scala + 09.12. Idar-Oberstein, Blue Note + hot-n-nasty.de



JAY OTTAWAY AND THE LOST BOYS + 19.05. Dormagen, City Buchhandlung + 20.05. Ratheim, Jägerhof + 22.05. Wesel, JZ Karo + 25.05. Köln, Torburg + 27.05. Leich- lingen, Stadtpark + 21.07. Opladen, Pentagon + 23.07. Bergisch Gladbach, Quirl's + 26.07. Berlin, Schlossinsel Köpenick + 28.07. Berlin, Hafenbar Tegel + 29.07. Oederan, Klubkon- zerte Tenne + 30.07. Naumburg, Kulturpavil- lion + 01.08. Berlin, Speiches Rock- und Blueskneipe + 02.08. Berlin, Kulturbrauerei +

FOTOS: Tobias Ortmann, Nico Dreier, Rob Blackham, Lukas Klein, Frank Witzelmaier, Fredrik Etoali, Timo Wilke, Amy Harris, Archiv, Ross Halpin, Timur Khanov, Andre Stephan, Thomas Berberich, Ebru Yildiz, Kristin Forbes

04.08. Unkel am Rhein, Martine Seibert-Raken ATELIER + 06.08. Leverkusen, Streetlife Festival + 11.08. Köln, Dellbrücker Blues Night + 12.08. Dinslaken, Maaß + 13.08. Köln, Kultur im Hof + 19.10. Norderstedt, Music Star + 21.10. Ludwigsfelde, Klubhaus + 27.10. Mönchengladbach, The POGS + jayottawayandthelostboys.com



KRAAN + 22.04. Winterbach, Lehenbachhalle + 05.05. Worms, Mozartsaal + 06.05. Geislingen, Rätsche + 12.08. Finkenbach Festival + 17.11. Kassel, Theaterstübchen + 18.11. Dortmund, Piano + kraan.de

ANDREAS KÜMMERT + 21.04. Celle, CD Kaserne + 19.05. Aachen, Franz + 20.05. Bonn, Harmonie + 02.06. Braunschweig, Wolters Applaus Garten + 13.07. Neuenkirchen, Villa Hecking + 05.08. Bad Kohlgrub, BK Open Air + 15.08. Gemünden am Main, Scherenburgfestspiele + 02.09. Esslingen am Neckar, Roter Platz



+ 20.10. Baden-Baden, Kulturhaus + 03.11. Zwingenberg, Theater Mobile Bergstr. e.V. + 05.11. Nürnberg, Gutmann am Dutzendteich + 17.11. Bremen KITO + andreas-kuemmert.de

MARTIN MILLER SESSION BAND

+ 22.05. Berlin, Hole 44 + 24.05. Köln, Club Volta + 01.06. Aschaffenburg, Colos-Saal + martinmiller-guitar.com

ALEXANDR MISKO

+ 19./20.05. Ottobrunn, Wolf-Ferrari-Haus + 15./16.08. Hersbruck, Internationales Gitarrenfestival + 26.09. Aschaffenburg, Colos-Saal + 27.09. Köln, Die Wohngemeinschaft + 29.09. Essen, Zeche Carl + 30.09. Worpewede, Music Hall + 03.10. Oldenburg, Kulturzentrum PFL + 04.10. Gronau, Musikclub Turbine + 06.10. Hamburg, Hebe Bühne + 07.10. Berlin, Quasimodo + 08.10. Dresden, Beatpol + 10.10. München, Heppel & Ettlich + 11.10. Freiburg, Jazzhaus + 12.10. Mainz, Kulturzentrum + 13.10. Kassel, Schlachthof + alexandrmisko.com



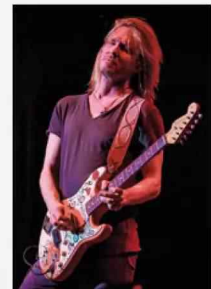
AXEL RUDI PELL + 24.04. Köln, Essigfabrik + 25.04. Saarbrücken, Garage + 27.04. Bochum, Zeche + 28.04. Singen, Stadthalle + 29.04. CH-Bern, Bierhübeli + 01.05. München, Backstage + 02.05. Langen, Neue Stadthalle + 03.05. Berlin, Huxleys + 09.05. Hamburg, Fabrik + 10.05. Hannover, Capitol + 11.05. Karlsruhe, Substage + 12.05. Leipzig, Hellraiser + 14.05. Bochum, Zeche + axel-rudi-pell.de

RODRIGO Y GABRIELA + 25.09. Hamburg, Mojo + 26.09. Berlin, Passionskirche + rodgab.com

KENNY WAYNE SHEPHERD + 28.04. Berlin, Verti Music Hall (/w special guest Henrik Freischlager)

+ 30.04. Karlsruhe, Tollhaus + 02.05. Nürnberg, Hirsch + 03.05. Bochum, Zeche + 05.05. Mainz, Frankfurter Hof + 06.05. Winterbach, Lehenbachhalle + 07.05. München, Circus Krone + 08.05. Hamburg, Fabrik + kennywayneshepherd.net

GUITAR SUMMIT 2023 + 22. bis 24.09. + bisher bestätigte Live-Acts: Greg Koch Trio + Martin Miller Session Band + Laura Cox + Joscho Stephan Trio + Heavysaurus + guitarsummit.de ●



GO FOR! ARTISTS DU BIST MUSIKER:IN?

DANN HAST DU DEFINITIV BESSERES ZU TUN, ALS DICH MIT ANGEBOTEN, RECHNUNGEN, MAHNUNGEN UND BUCHHALTUNG HERUMZUSCHLAGEN.

ALL DAS KANNST DU IN ZUKUNFT GETROST UNSERER PLATTFORM ÜBERLASSEN!

WE CARE
WE CONNECT
WE WOW!

UND DAS BESTE: GOFOR!ARTISTS IST FÜR KÜNSTLER:INNEN KOSTENFREI!

NEUGIERIG? NOCH FRAGEN? MELDE DICH BEI UNS!
Tel. +49 (0)2296 – 900 946 • www.gfa.events

WARUM GOFOR!ARTISTS?



EINFACHE ABWICKLUNG

Du willst ohne großen Aufwand tolle Engagements bekommen? Mit GoFor!Artists übernehmen wir Marketing und Abwicklung für Dich!



KEIN PAPIERKRAM

Du willst Deine Auftritte unkompliziert verwalten? Mit dem individuellen Planungstool von GoFor!Artists gehört nerviger Papierkram der Vergangenheit an!



RECHNUNG WAR GESTERN

Du willst nicht ewig auf Dein Geld warten? Deine Gage wird bei GoFor!Artists hinterlegt und nach dem Event automatisch an Dich ausgezahlt.





the world's lightest FRFR guitar cab!

Vertrieb: www.tma-de.com

CUSTOMSHOP

NOW AVAILABLE ON OUR PEADALS



PAINT - KNOBS - LOGOS

contact us info@driftwoodamps.com

www.driftwoodamps.com

**Well Known Shape
Exciting Design**

Maximale Sound

Variabilität:

3 Humbucker+Piezo



THE SILVER OAK CUSTOM

www.uw-instruments.com
08193/939154 86929 Penzing



www.humanbase.de

Fender Schnäppchen
Zugreifen solange Vorrat!
Einmalige Angebote!

Fender

Jim Root Jazzmaster 1349,-
Jimmy Page Tele 1449,-
Kurt Cobain Jaguar 1449,-
Blackmore Strat 1249,-

100x orig. Fender Guitar/Bass Hälse bis 30% reduziert!
Fender & Squier Bässe reichlich testbereit

www.beyers-music.de

Erfrage den besten Fender Preis: beyers.music@gmail.com

Troy van Leeuwen Jazzmaster 1349,-
Dave Murray Mustang's 1049,-
Joe Strummer Tele ab 349,- 1449,-

Demo-Gitarren/Bässe/Amps stark reduziert! Komm vorbei, spiel an!
American Vintage II USA bei uns eingetroffen
Unsere Werkstätten bieten Rundumservice an Gitarren/Bässen/Amps

Beyers Music
Deine Fender Freaks seit 1978!

Kantstraße 26 Luxemburger Str. 59
44867 Bochum/Wat. 50674 Köln
02327 - 3939 0221 - 43002080

Fragen? Ruf an o. mail: beyers.music@gmail.com

INTRODUCING
FABLE
GRANULAR SOUNDSCAPE GENERATOR

feedback regen mod mix
x time tone program

bypass FABLE tap
WALRUS AUDIO

FACE Exclusive UK-Distribution - www.face.be

LESTER

MAYBACH

www.maybach-guitars.de

AKUSTIK- & BASSGITARREN
INDIVIDUELLE EINZELANFERTIGUNG

SCHÖNITZ
GITARREN

Modell:
Classico Torri

WWW.SCHOENITZ-GITARREN.DE

MEET THE NEW UPGRADED SNARK® SUPERTIGHT® TUNERS!

ST-2 (replaces SN-2)



ST-8 (replaces SN-8)



ALL MODELS FEATURES:

upgraded faster chip • our highest accuracy ever
new high resolution screens • read from any angle

SNARK

THE BEST TUNER IN THE WORLD JUST GOT BETTER!

snarktuners.com



Anger 18, 07366 Harra
tel: 03 66 42 - 21 78 18
sales@mitanis.de
www.mitanis.de

Tone.
Performance.



TV-Rail® Saddles & TV-Bridges

TUBE WORKSHOP

WeirdWired

HANDBUILT IN GERMANY

PERFECT **PEDAL** PLATFORM.

POINT TO **POINT** WIRED.

PUREST **TONE**.



www.tube-workshop.com

DSM HUMBOLDT
ELECTRONICS

DSM HUMBOLDT Simplifier MKII



musiFacts WWW.MUSIFACTS.COM



NIK HUBER
guitars

DOLPHIN II

WWW.NIKHUBER-GUITARS.COM

Echte Schnäppchen
aus unserer Ausstellung
Zugreifen!

Fender

METEORA

Player Plus Serie

699,- Git
UVP 1149,-

799,- Bass
UVP 1349,-

Versand gratis!

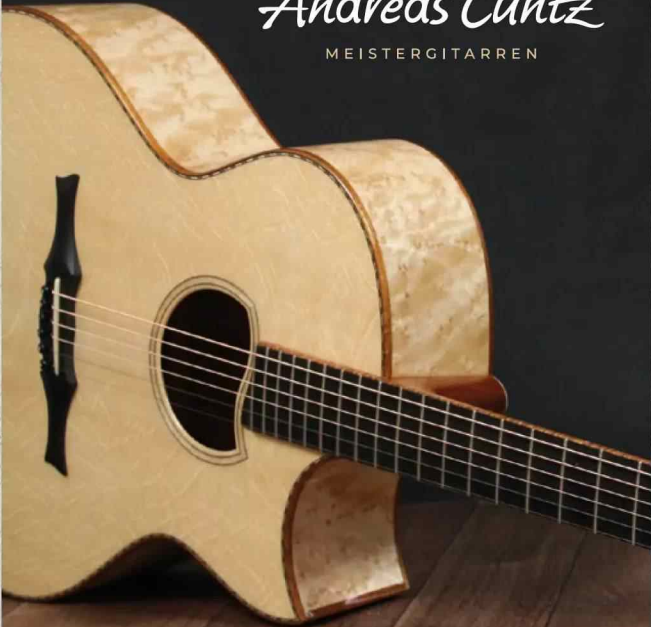
Alle ohne Case/ohne Gigbag

Unsere Werkstätten bieten Service
an Gitarren aller Art, Bässen, Amps, etc.

Beyers Music

Deine Fender Freaks seit 1978!

Kantstraße 26 Luxemburger Str.59
44867 Bochum/Wat. 50674 Köln
02327 - 3939 0221 - 43002080
Fragen? Ruf an o. mail: beyers.music@gmail.com



Andreas Cuntz
MEISTERGITARREN

CUNTZ-GUITARS.DE

LET'S GET DIRTY.



EFFECTS
CABLES
STRINGS
PICKUPS
AMPS
ACCESSOIRES

FOLLOW US  

COTTON
MUSICAL
SUPPLY

www.eich-amps.com



THE BLACK EDITION

Come to the dark side and experience every nuance of your playing in a totally new and distinct way.



MARTIN'S MUSIK KISTE



Schecter Custom Vintage PT USA



Martin D28 Rich Robinson

Gitarren, Banjos, Mandolinen...
C.F. Martin Händler - Plekservice
nach Terminabsprache – Tel 04191/77810
www.martinsmusikkiste.eu

**YOUR
GUITAR
WILL NEVER
SOUND
THE SAME**



SIB SYSTEMS ROCKET TWO MOVING COIL DYNAMIC
Dynamic Microphone for Snare Drums, Toms, Percussion, Guitar cabinets and more.
Polar Pattern: CARDIOID - Frequency Range: 50 - 16500 Hz
Impedance: 600Ω Max. Sound Pressure: 145db Connection: balanced XLR
Short stable steel case, mounting bracket with universal mic attachment.
www.skymusicdistribution.com

DEIN
SOUND
DEIN
STIL



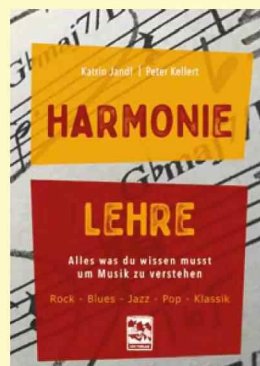
elyra
Guitars

made by EYB

www.elyra-guitars.com



Gitarre/Harmonielehre www.leu-verlag.de



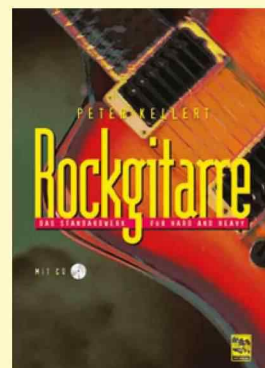
Harmonielehre für Einsteiger, 2022
978-3-89775-195-8 184 Seiten



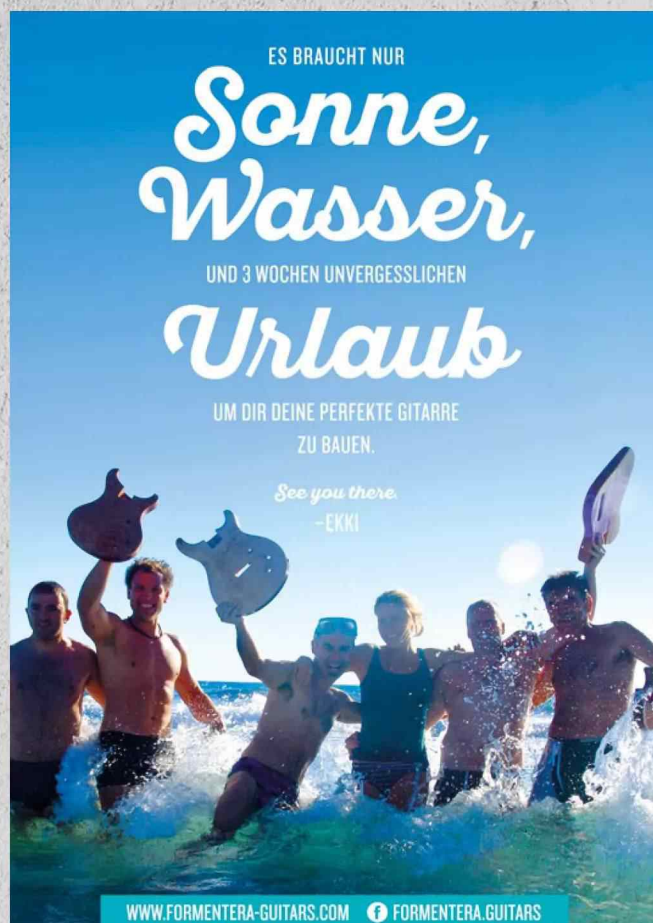
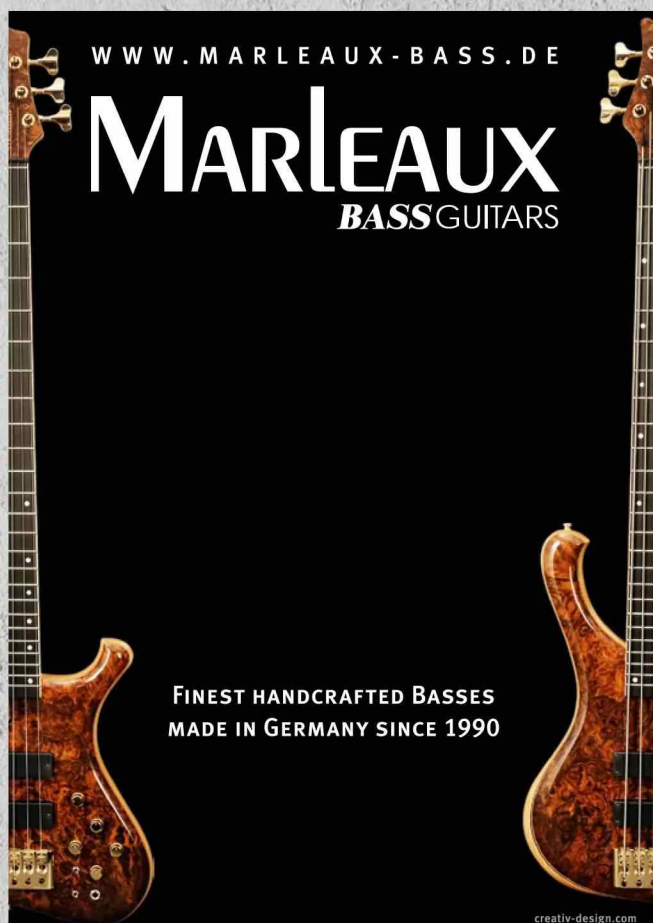
Harmonielehre + Songwriting, 8. Auflage
978-3-928825-23-8 472 Seiten



Kellert, Gitarre lernen, 4. Auflage
978-3-89775-073-9 116 Seiten + CD



Peter Kellert, Rockgitarre
978-3-89775-113-2 164 Seiten + CD



Playing guitar is a **feeling**.

See you on the other side.

J. Lak

ELECTRIC **STORM** GUITARS

Jozsi Lak - Custom Built Guitars

Scuffham

www.scuffhamamps.com



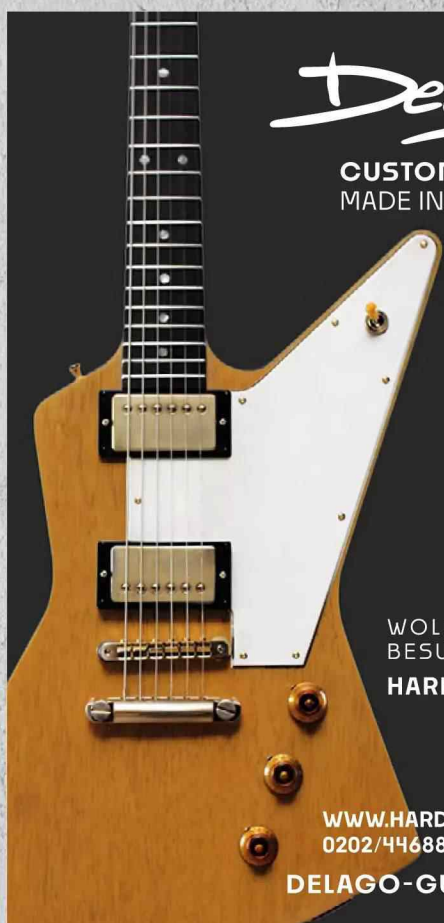
S-GEAR™ v3

+ VIRTUAL PEDALBOARD

producers and music artists
choose S-Gear

DeLago

CUSTOM GUITARS
MADE IN WUPPERTAL



WOLLT IHR MEHR?
BESUCHT UNS BEI
HARDLINE-MUSIC

WWW.HARDLINE-MUSIC.DE
0202/4468800 - WUPPERTAL
DELAGO-GUITARS.COM

WY
THE FORTH
BE WITH
YOU

LIVE ON STAGE WITH

MAD MAX

JÜRGEN BREFORTH PLAYS "THE FORTH" HUMBUCKER

Kloppmann
electrics

www.kloppmann-electrics.com



Leserfragen

redaktion@gitarrebass.de

**IHR FRAGT, WIR ANTWORTEN!
WETTEN, DASS?!**

NULLBUND Ich besitze eine 65er Framus Missouri. Ca. 2-3 mm hinter dem Sattel befindet sich ein erster Bund. Ich habe mir darüber, warum auch immer, bisher noch keine Gedanken gemacht, zumal die Gitarre über Jahrzehnte ein Schattendasein im Keller geführt hat. Nachdem ich sie vor geraumer Zeit in einer Werkstatt zu neuem Leben habe erwecken lassen (komplett neue Elektrik – ansonsten im Originalzustand), ist mir die „besondere Situation“ im Zuge eines anstehenden Saitenwechsels jetzt erst aufgefallen. Meine Frage: Dient der Sattel hier lediglich der Saitenführung? Übernimmt der Bund hinter dem Sattel die eigentliche Sattelfunktion hinsichtlich Bestimmung der Mensur, auch bezogen auf die Einstellung der Oktavreinheit?

Wilfried

Hallo Wilfried! Der sogenannte Nullbund befindet sich tatsächlich direkt an der Stelle, an der der Sattel bei einem Instrument ohne diesem Feature platziert ist, das heißt, die Mensur beginnt in der Mitte des Bundes und geht bis Mitte des 12. Bundes. Deshalb ist die Einstellung der Oktavreinheit dieselbe wie bei einer normalen Gitarre. Der Sattel dahinter dient lediglich der Saitenführung. Der Nullbund ist ursprünglich eine deutsche Idee. Man findet diese Besonderheit u. a. bei Framus, Höfner und Klira. Auch bei Gretsch war der Nullbund über viele Jahre hinweg Standard. Auch bei modernen Instrumenten, gerade den „kopfloosen“, wie Steinberger, ist der Nullbund ebenso zu finden. In jüngster Vergangenheit gibt es sogar mit dem Zero-Glide-Nut-System ein Replacement, das für den direkten Austausch eines herkömmlichen Sattels gemacht ist. Der klassische Nullbund ist eine ganz clevere Idee, um den Herstellungsprozess zu verbessern und um Arbeitszeit und -aufwand zu verringern. „Richtige“ Sättel müssen exakt gekerbt werden, damit die Saitenführung von der Höhe her möglichst knapp, aber nicht zu knapp, über dem ersten Bund läuft. Schnell hat man hier einen Strich mit der Sattelfeile zu viel gemacht, schon braucht es lange Nacharbeit und einen neuen Sattel. Dafür gibt es in der Fabrik keine Zeit. Die Folge ist, dass bei nahezu allen neu gekauften Gitarren die Saiten viel zu hoch im Sattel liegen und dadurch die Bespielbarkeit, aber auch die Intonation auf den ersten 3-5 Bündeln falsch ist. Der Nullbund hingegen hat die exakt richtige Höhe. Hier braucht man prinzipiell gar nichts zu beachten, das ist eigentlich immer optimal. Natürlich hat der Nullbund auch ein Problem – weshalb er sich nicht wirklich auf breiter Front durchgesetzt hat: Er nutzt sich relativ stark ab, was an den Saiten liegt, die beim Vibrieren den Nullbund am Auflagepunkt abnutzen. Insbesondere das moderne Saitenziehen ist hierfür ein enormer Stressfaktor. Damit es hier nicht gleich zu Reklamationen kommt, wird der Nullbund gerne eine Nummer größer als die restlichen Bündel angelegt. Allerdings liegt dann wiederum die Saite zu hoch, wodurch der eigentliche Vorteil des Nullbundes wegfällt. Es bleibt also nur noch der für manche sehr wichtige Vorzug, dass der Nullbund klanglich identisch zu den gespielten Bündeln ist – während der Sound bei einem herkömmlichen Sattelmateriale aus Kunststoff oder Knochen doch ein klein wenig anders klingt.

André Waldenmaier

BESAITUNG Ich spiele ganz alleine in meinem Zimmer und brauche keine extreme Lautstärke, deshalb meine Fragen an Euch: 1.) Kann ich auf meine Ovation eventuell auch E-Gitarrensaiten (009 bis 042) aufziehen, da diese für mich angenehmer zu spielen sind als diese dicken „Weidezaun Drähte“ diverser Hersteller, die einem nur die Haut von den Fingerkuppen reißen? 2.) Ich hatte eine Gypsy-Gitarre kurze Zeit leihweise bei mir zu Hause und habe diese mit sauteuren Savarez-Saiten ausgestattet. Der Effekt war der gleiche wie bei meiner Ovation mit den Elixir Nanoweb Acoustic 10 bis 47, nämlich harte Saiten, bei denen der Spielspaß nach spätestens zehn Minuten vorbei ist. Kann man auf so eine Gitarre eventuell auch Elixir Nanoweb Acoustics oder sogar E-Gitarrensaiten aufziehen oder reißt es dann den Steg mitsamt der Halterung aus dem Holz oder verzieht der Saitenzug eventuell die Gitarrendecke und den Hals?

Eric

Hallo Eric! Du kannst auf deine Ovation natürlich auch 009er-E-Gitarrensaiten aufziehen. Der Saitenzug ist selbstverständlich geringer als bei einem normalen 010er-Akustiksaitensatz. Gegebenenfalls wird man den Stahlstab des Instruments etwas lockern müssen. Klanglich machen die superdünnen E-Gitarrensaiten auf einer Akustikgitarre keine besonders gute Figur. Das sollte man im Hinterkopf behalten. Ich finde, dass bereits 010er-Akustiksaiten zu wenig Substanz für einen guten Ton haben. Die Bespielbarkeit einer Gitarre liegt ja nicht nur an der Saitenstärke, sondern auch daran, wie weit die Saiten auf die Bündel heruntergedrückt werden müssen. Ist die Saitenlage sehr hoch, braucht es dafür verhältnismäßig viel Kraft und „Aua“ am Finger. Ist die Saitenlage dagegen eher flach, hält sich der Druck in engen Grenzen, und es spielt sich deutlich entspannter. Vielleicht ist es ja eine gute Idee, dein Instrument in einer Gitarrenbauwerkstatt passend zu deinen Bedürfnissen optimieren zu lassen.

Das gleiche Thema ergibt sich auch bei deiner Gypsy-Gitarre. Die Savarez Argentine Saiten sind mit 011-046 nun wirklich keine „fetten Prügel“. Da auf diesen Instrumenten häufig sehr schnell gespielt wird, geht das durchaus auch mit einer sehr niedrigen Saitenlage. Das übliche Saitenscheppern wird bei dieser Spielweise durch den nächsten Ton oder Akkord abgelöst. Eine entsprechende Optimierung an Sattel und Steg könnte Dir entgegenkommen. Von D'Addario gibt es noch einen dünneren 010-044er-Gypsy-Satz (EJ-43L mit Ball-End bzw. EJ84L mit Loop-End). Der Saitenzug von diesem Satz liegt bei knapp 60kg (011er-Satz knapp 67kg). Die 010er Elixir Nanoweb für normale Akustikgitarre liegen ebenfalls bei rund 60kg Saitenzug – da würde ich schon allein wegen des typischen Gypsy-Klangs nicht auf die besonderen Gypsy-Saiten verzichten, welche im Fachhandel preislich bei ca. 12 bis 13 Euro liegen.

Letztendlich muss ich auch noch dazusagen, dass Gitarrespielen, selbst auf einem optimierten Instrument und dünnsten Saiten, eine gewisse Hornhaut an den Fingerkuppen benötigt. Diese wiederum erreicht man nur durch regelmäßiges, also tägliches Spielen.

André Waldenmaier

Tele-Gene

Josh Smith, der begnadete US-Gitarrist, der mit seinen enormen technischen Fähigkeiten Blues, Jazz und Country geschmackvoll verschmelzen lässt, wurde schon des Öfteren mit Tele-Modellen gesichtet, zuletzt mit einer T-Bird Standard des amerikanischen Gitarrenbauers Bill Chapin. Seit gut einem Jahr ist Josh Smith nun offizieller Ibanez-Endorser. Und für welches Modell hat er sich entschieden?



Ibanez

Prestige
FLATV1-BK
Josh Smith
Signature

Der japanische Hersteller hat ihm ein spezielles T-Modell auf den Leib geschneidert. Selbstverständlich mit dem traditionellen Ibanez-Kopfplatten-Design und stark modifizierter Tele-Korpussilhouette. FLATV1 lautet die Modellbezeichnung, benannt nach der verminderten Quinte, der Flat 5. Joshs Studios und seine Plattenfirma tragen auch die Flat V im Namen.

AUS DEM BACKOFEN

Konstruktion und Design betreffend mutet die FLATV1 von Kopf bis Fuß an wie ihre eigene Urgroßmutter nach einem Besuch beim plastischen Chirurgen. Der an den Kanten verrundete Esche-Body, angesichts des Gewichts der Gitarre tippe ich auf leichte Sumpfesche, besitzt mit 45,4 mm die exakte Dicke des Originals und ist mittels vier Holzschrauben und Konterplatte mit dem einteiligen Ahornhals verbunden. Die präzise gefräste Tasche hält den Hals nicht nur zuverlässig in Position, sondern garantiert auch beste

Schwingungsübertragung. Großzügig dimensionierte Strap-Pins bieten dem Gurt sicheren Halt. Die Thermo-Behandlung (roasted) verleiht dem Hals seinen dunklen Teint und sorgt für höhere Stabilität, Resistenz gegen klimatische Einflüsse und optimiert obendrein die Resonanzeigenschaften. Eine weitere Besonderheit ist das rundliche V-Profil mit 10"-Griffbrettradius und großzügig abgerundeten Kanten. Die 21 Jumbobünde hat man gemäß dem speziellen Prestige Fret Treatment inklusive der Enden vor-



Co-designed von Gotoh und Ibanez:
In-Tune Bridge

bildlich abgerichtet und poliert. Besser geht's nun wirklich nicht. Schwarze Punkt-Inlays und fluoreszierende Luminlay-Sidedots erleichtern die Navigation. Der trefflich aus- und abgerichtete

Knochensattel führt die Saiten zu den smooth und präzise arbeitenden Gotoh-SD91-Tunern im Vintage-Kluson-Style mit gebohrten und geschlitzten Beinwellen wie beim Original. Ein Stringtree drückt das E1/H2-Saitenpaar in die Sattelkerben, die Halsjustiermutter ist offen zugänglich.

Die Singlecoil-Pickups wurden speziell für Josh Smith und dessen Signature-Ibanez von Seymour Duncan entwickelt. Daher auch die Namen FLAT5. Sie sind jetzt ganz aktuell auch separat erhältlich. Verwaltet werden sie klassisch über Master-Volume- und Master-Tone-Regler sowie Dreiweg-Blade-Schalter. Dass Letzterer auf der gebogenen E-Fach-Abdeckung ergonomisch günstiger positioniert wurde als beim Vorbild, ist überaus lobenswert. Auch die auf einem ovalen Zargenblech montierte Klinkenbuchse findet bei mir Zustimmung. Als weitere Besonderheit muss der In-Tune-Steg erwähnt werden, eine Kooperation von Gotoh und Ibanez. Obwohl optisch zunächst vertraut, hat man die Montageplatte des Steg-Pickups und die Stegbasis voneinander getrennt. Pickup und Bridge ruhen also auf separaten Stahlblechen. Strings-thru-body-gemäß werden die Saitenringe auf der Korpusrückseite von eingelassenen Konterhülsen gehalten.

BLUESY & TWANGY

E-Gitarren unter 3 kg sind eher die Seltenheit, daher nehme ich die 2,82 kg der FLATV1 wohlwollend zur Kenntnis. Dass jedoch primär der Eschekorpus für das Fliegengewicht verantwortlich sein muss, zeigt sich an der Kopfplastigkeit, die sich sowohl am Gurt als auch auf dem Oberschenkel bemerkbar macht. Solang jedoch der rechte Unterarm den Body oder/und die Greifhand den Hals kontaktieren, gerät die Gitarre nicht in Schiefelage. Trotz seines eher unkonventionellen Profils liegt der Hals angenehm in meiner Hand, und die verrundeten Griffbrett- und Bundkanten vermitteln echten Spielkomfort. Trotz der hohen Bünde kommt keinerlei Buckelpis-

TEXT: MICHAEL DOMMERS FOTOS: DIETER STORK

ten-Feeling auf. Die butterweich rotierenden kleinen Alpha-Potis lassen sich mit den gerändelten Reglerknöpfen ebenso leicht handhaben wie der ergonomisch platzierte Pickup-Schalter.



Sichere Gurtpins

Klanglich kommt die Ibanez-Josh-Smith-Signature überaus spritzig, drahtig und lebendig daher. Meine Ohren freuen sich über ein luftig frisches, ausgewogenes Klangbild mit straffen, knackigen Bässen, perkussiven Mitten, klaren Höhen und Obertönen satt. Schon der unverstärkte Eindruck hebt ihre Tele-Gene hervor. Sehr direkt und akzentuiert reagiert die Gitarre auf nuanciertes, ausdrucksstarkes Spiel, zeigt schnelle vitale Tonentfaltung und stabiles, kontinuierlich abklingendes Sustain.

Im direkten Vergleich mit den Pickups einer 62er Vintage-Tele liefern die Seymour Duncan FLAT5 deutlich weniger Output.

Der Steg-Singlecoil zeigt bei mittlerer Anschlagposition zwischen beiden Pickups weniger Brillanz und Schärfe, klingt dafür aber runder, ausgewogener und insgesamt angenehmer. Erst ein intensiver Anschlag entlockt ihm den typischen glockenklaren, brillanten und obertonreichen Twang-Sound, der bei Annäherung an den Steg bissiger und schärfer wird. Auch der Hals-Pickup tönt weniger offensiv als das Original, zeigt jedoch mehr Transparenz, Offenheit, präzisere Saitentrennung und gewissermaßen mehr Klangästhetik. Ein wunderbar bluesig-bauchiger, vollmundiger Ton mit definierten Bässen, warmen Mitten und klaren Höhen dringt an mein Ohr. Während der Steg-Pickup Flageolets über den Bünden 3, 5, 7 und 12 meistert, lässt der Halsnachbar den 5. Bund fast komplett aus. Die Kombi beider Seymour Duncans liefert die gewohnt glockig-luftigen Klangbilder und bietet sich damit nicht nur für funky oder souliges Singlenote- oder Rhythmuspiel an, sondern stellt auch Arpeggien präzise dar, lässt bei Harmonics über dem 3. Bund jedoch die Flügel hängen.

Schicken wir die Josh Smith Signature mal ins Crunch- und Gain-Getümmel. Während beide Singlecoils im Einzelbetrieb die erwarteten Störgeräusche erzeugen, bleiben diese in der Kombi nahezu vollständig außen vor. Einer der beiden ist offenbar ein Reverse-Wound-Reverse-Polarity-Typ, der gemäß dem Humbucker-Prinzip im Zusammenspiel mit dem Nachbarn Nebengeräusche unterdrückt. Sehr schön. Dank präziser Saitentrennung, differenzierten



Bundkanten und Luminlay Sidedots

Klangbilds und exzellenter Dynamik entpuppt sich die Ibanez FLATV1 auch als echtes Rockbiest mit klarer Kante und hohem Durchsetzungsvermögen. Von bissig-aggressiv bis samtweich singend deckt sie ein breites Spektrum von Zerrsounds ab, die sich vorzüglich mit dem Anschlag, vor allem aber mit dem Volume-Poti präzise kontrollieren lassen, soll heißen: voll auf = High Gain, etwa halb auf = Clean. Auch das Tone-Poti zeigt über seinen gesamten Regelweg gleichmäßige Effizienz.

RESÜMEE

Mit der Prestige FLATV1, die es übrigens ausschließlich im spiegelglatt polierten Schwarz gibt, hat Ibanez dem Blues/Rock/Jazz/Country-Virtuosen Josh Smith eine richtig gute T-Style-Axt auf den Leib geschneidert und dabei das klassische Design geschmackvoll modernisiert. Das unkonventionelle dezente V-Profil beschert dem

Übersicht

Fabrikat	Ibanez
Modell	Prestige FLATV1-BK Josh Smith Signature
Typ	Solidbody E-Gitarre
Herkunftsland	Japan
Mechaniken	Gotoh SD91, geschlossen, 15:1, Kluson vintage-style
Hals	Ahorn, roasted (thermobehandelt)
Sattel	Knochen
Griffbrett	Ahorn, roasted, Black Dot Inlays, Luminlay Sidedots
Radius	10"
Halsform	V, rund
Halsbreite	Sattel 42,04 mm; XII. 51,59 mm
Halsdicke	I. 21,91 mm; V. 22,98 mm; XII. 24,35 mm
Bünde	21, Jumbo (2,79 x 1,45 mm)
Mensur	648 mm
Korpus	Esche
Oberflächen	Korpus/Kopfplattenfront: Black, hochglanzpoliert
Tonabnehmer	2x Seymour Duncan FLAT5 Singlecoils (Hals 7,13 kOhm; Steg 6,81 kOhm)
Bedienfeld	1x Master-Volume, 1x Master-Tone, 1x Dreiweg-Pickup-Schalter
Steg	Gotoh/Ibanez F1803 In-Tune, Strings-thru-body
Hardware	verchromt
Saitenlage	E-1st 1,40 mm; E-6th 1,70 mm
Gewicht	2,82 kg
Lefthand-Option	nein
Internet	www.ibanez.com
Zubehör	Rechteckkoffer, Multi-Tool, Manual
Preis (UVP)	€ 2499

Roasted Maple Neck etwas mehr Masse bei – nicht zuletzt auch dank der vorbildlich verrundeten Griffbrett- und Bundkanten – gleichzeitig hohem Spielkomfort. Der leichte Sumpfesche-Body senkt das Gesamtgewicht enorm, verursacht aber auch Kopflastigkeit, die jedoch durchaus beherrschbar ist. Wie nicht anders zu erwarten, orientiert sich die FLATV1 klanglich am Original, kommt aber zunächst nicht ganz so schroff, erdig und bissig, sondern eher gepflegter, eleganter und runder daher. Erst intensivere Attack und stegorientierte Anschlagspositionen entlocken ihr den typischen Twang, zeigen aber auch das klangliche und dynamische Potenzial und das breite Sustain-unterstützte Tonspektrum der Gitarre auf. Very well done, Ibanez! ●

Plus

- Sounds
- Ansprache, Dynamik & Sustain
- Qualität Hölzer & Hardware
- Seymour Duncan FLAT5 Einspuler
- moderne Detail-Lösungen
- Beispielbarkeit
- Verarbeitung
- Preis/Leistung

Minus

- Kopflastigkeit

Sternbildgeometrie

Futuristisch oder doch nur zeitgemäß? Die hybride Konstruktion aus Metall und Holz ist nicht ganz neu, Ulrich Teuffel und Michael Spalt etwa lassen grüßen. Aufregend anders ist so eine progressive Formgebung in modularer Bauweise aber immer noch.

Peter Bachmaier baut seine unikalen Gitarren in Großnöbich, etwa 30 km südlich von München. Nach dem Studium der Elektrotechnik an der TU München war Peter 30 Jahre lang für BMW im Bereich Elektrik/Elektronik tätig und entwickelte in verschiedenen leitenden Positionen das Interieur für Renn- und Serienfahrzeuge. Nebenher fertigte er elektronische Geräte für musikalische Anwendungen, beschäftigte sich aber auch immer schon mit der Optimierung und Instandsetzung von Gitarren. 2008 erstellte er ein erstes eigenes Design so erfolgreich und ermutigend, dass er sich 2020 dazu entschloss, das Hobby zum Beruf zu machen. Seitdem baut er in Vollzeit individuelle Gitarren, die sich immer an den Wünschen der Kunden orientieren.

HANDWERK UND TECHNOLOGIE

Ohne die Erfahrungen des traditionellen Handwerks zu ignorieren und mit angemessenem Respekt vor den bewährten Klassikern des Gitarrenbaus will Peter Bachmaier bewusst neue Wege gehen und traditionelle Handwerkstechniken in Verbindung mit moderner Technologie zu einem zeitgemäßen Optimum führen. Peter: „Wenn es um das Formen komplexer räumlicher Geometrien geht, ist das handwerkliche Schnitzen immer noch unschlagbar. Nur durch das Abtragen Span für Span spürt man den Faserverlauf des Holzes und kann eine Oberfläche liebevoll gestalten. Wenn es aber um exakte Passungen, Ausfräsungen für Elektronik oder unsichtbare Bundschlitze geht, dann ist eine CNC-Fräse an Präzision nicht zu überbieten.“

Primär kommen natürliche Werkstoffe und heimische Hölzer unter Verzicht auf Lacke und Kunststoffe zum Einsatz. Womit wir beim



Alumitte mit angedockten Flügeln aus Nordischer Birke

TEXT: FRANZ HOLTMANN FOTOS: DIETER STORK



Thema sind: Nachhaltigkeit ist Peter ein besonders Anliegen, und so liegt jedem Instrument eins der neuen, ebenfalls mit Nachhaltigkeit im Fokus entwickelten Cordial-Ecohemp-Kabel bei.

Die hybride Konstruktion des Modells Orion aus Metall und Holz ist an der Konstellation des gleichnamigen Sternbilds ausgerichtet. An das zentrale Mittelteil aus poliertem Aluminium der vorliegenden Ausführung sind zwei ergonomisch ausgeformte und fein beschliffene Flügel aus nordischer Birke seitlich angebracht. Der aufgeschraubte einteilige

Hals aus Ahorn (stehende Jahresringe) ist mit einem Griffbrett aus Walnuss mit Compound-Radius (9"-12") kombiniert. Das jedoch wurde nicht einfach aufgeklebt, sondern in den entsprechend ausgefrästen Hals integriert (ein teures Extra). Im Griffbrett fanden ovale Inlays aus Perlmutt und 22 in gefräste Bundnuten eingesetzte Edelstahl-Bünde (Wagner 9662) Platz. Die Griffbrett-/Halsränder sind folglich undurchstochen glatt belassen. Hals und Griffbrett wurden mit Öl versiegelt. In den Hals ist ein Stellstab aus Titan eingesetzt. Die durchgehende Metallstruktur aus Aluminium-Basis





und Titan-Halsstab soll längeres Sustain ermöglichen. Die perfekt in die Kehlung zum Kopf hin eingepasste Halsstababdeckung ist aus dem nämlichen Griffbrettholz gefertigt, dessen Maserung nahtlos fortgeführt wird (Extra). Die pointiert gestaltete, parallel nach hinten versetzte Kopfplatte ist mit Mechaniken von Gotoh bestückt (SG-360 Locking, verchromt). Die Saiten werden mit geradem Zug über den Sattel aus Knochen geführt. Bei der Brücke handelt es sich um eine spezielle Konstruktion aus beweglich auf die Korpusmitte montierten Aluminiumbolzen mit Saitenreitern aus Titan. Die Mensur umfasst 648 mm. Die in Kappen aus geöltem Walnussholz platzierten Pickups – Häussel HB Hot am Hals und Häussel HB Tozz in der Stegposition – sind auf die Schiene aus poliertem Aluminium in der Korpusmitte beweglich montiert, in ihrer Position also verschiebbar. Über den Pickup-Wahlschalter, platziert zwischen die

zwei Regler für Lautstärke (vorn) und Tonbedämpfung (hinten), lassen sich die Pickups jeweils einzeln, sowie parallel oder seriell verschaltet, aufrufen. Die großen von Hand gefertigten Reglerknöpfe sind dezent skaliert. Wer es anders will, bekommt die Orion natürlich auch mit dem klassischen 3-Wege-Schalter. Tiefe Passion und handwerklicher Ehrgeiz strahlen aus jeder Pore dieses gedanklich sehr durchdrungenen Orion-Modells. Die detailversessene Ausführung lässt viele Stunden akribischer Arbeit erahnen.

FLEXIBILITÄT

Das vorliegende Orion-Modell ist von der Klangabstimmung her bewusst Rock/Metal-lastig ausgelegt. Mit anderen Komponenten wäre auch eine weichere, tendenziell Blues-orientiertere Ausrichtung möglich.

Zunächst einmal ist die stimmige Ergonomie des Instruments zu loben. Die samtig glatten Korpusflügel bieten perfekte Anpassung an den Spieler. Der obere Flügel wölbt sich hinten genau richtig unter den rechten Arm, die mittlere Kehlung im unteren Part



Häussel-Pickups verschiebbar auf Aluschiene montiert

garantiert die komfortable Handhabung auch im Sitzen. Die samtweiche Haptik setzt sich dann ganz organisch beim enorm griffigen Hals fort. Mit eher flachem Profil von bester seitlicher Verrundung und aufsteigend nur wenig an Stärke zunehmend, fällt er uns geradezu ermutigend in die Hand. Die Edelstahlbünde von Wagner entsprechen in etwa dem beliebten 6105-Format von Dunlop und sind in Perfektion verarbeitet. Allerdings wurden die Bundenden beim vorgelegten Exemplar der Orion bewusst steil abgerichtet. Das bietet mehr Auflagefläche für die Saiten, fühlt sich aber recht eckig an. Das ist eine Frage der individuellen Handhaltung und nach Kundenwunsch auch anders zu haben, also kein Grund zur Klage. Zu erwähnen ist nicht zuletzt noch die optimale Freistellung des Halses, was beste Beispielbarkeit der hohen Lagen gewährleistet. Mit dem Hals in dieser ansonsten schon stabilen Konstruktion lässt sich der Ton im Übrigen auch modulieren. Der musikalisch freidenkerische Saitenartist Bill Frisell etwa hat das als Stilmittel schon früh mit seiner Gibson SG praktiziert, dabei auch ganze Akkorde in leichtes Vibrato versetzt.

Die akustischen Anlagen der Orion sind von guter Schwingintensität, offensiver Präsenz und insgesamt leicht kühlem Klangverhalten mit ordentlich Draht im Ton gekennzeichnet.

Die schon erwähnte Ausrichtung auf metallische Spielweisen ist nicht zuletzt auch an den verwendeten Pickups abzulesen. Die Hot- und Tozz-Humbucker von Harry Häussel sind keine Kinder von Traurigkeit.

Der AlNiCo5-Humbucker Hot am Hals ist ein Pickup mit angehobenem Output. Dennoch übersetzt er ein klar zeichnendes, sauber aufgelöstes Klangbild mit guten Mitten und offenen Höhen. Im Overdrive sorgt er für saftige Sounds mit satter Obertonentfaltung. Damit ist auf jeden Fall gut Singen!

Der Tozz am Steg bietet jede Menge Druck und Präsenz, hat stramm definierte Bässe, gar nicht mal so übertrieben ausgeprägte Mitten, aber ungemein offensiv zupackende Höhen im Angebot. Keramische Magnet-Power par excellence! Glasig klar zeichnend im Clean-Bereich bringt er rhythmisch gespielte Akkorde zum Tanzen. Im höheren Gain-Bereich verschafft er der Orion dann eine gehörige Angriffslust. Mit scharfem Aufriss sind über ihn kompakte Powerchords effektiv zu inszenieren. Den virtuellen Saitenturner bläst er von hinten kraftvoll an, gibt ihm perkussiv abledernde Linien mit einer dezidierten, also genau richtigen kleinen Mittennase an die Hand. Das macht natürlich in engagierten Spielweisen des Metal-Genres hohen Sinn, wo schnelle Ansprache und saftige Umsetzung für alles zwischen Shredding, Sweeping und Tapping gefragt ist. Klangfarblich sind die Pickups in gewissem Rahmen durch Rückungen auf ihrer Schiene auch noch nach Geschmack abstimmbare. ►

Übersicht

Fabrikat	PB Guitars
Modell	Orion
Typ	Solidbody-E-Gitarre
Herkunftsland	Deutschland
Mechaniken	Gotoh SG-360
Hals	Ahorn, geschraubt
Sattel	Knochen
Griffbrett	Walnuss, integriert
Radius	Compound 9"-12"
Halsform	modernes C
Halsbreite	Sattel 43,0 mm; XII. 51,4 mm
Halsdicke	I. 20,7 mm; V. 21,0 mm; XII. 22,0 mm
Bünde	22
Mensur	648 mm
Korpus	Aluminium mit Flügeln aus Nordischer Birke
Oberflächen	geölt
Tonabnehmer	Harry Häussel Pickups (HOT Hals 16,5 kOhm; TOZZ Steg 18,8 kOhm)
Bedienfeld	1× Volume, 1× Tone, 4-Weg-Schalter
Steg	Aluminiumbolzen mit Titanreitern
Hardware	Chrome
Gewicht	3,0 kg
Lefthand-Option	ja
Internet	www.pb-guitars.com
Zubehör	Koffer, Zertifikat, Werkzeug
Preis	ca. € 6200
Basispreis ohne Extras	€ 4900

In den Schaltstellungen P = Parallel und S = Seriell sind die Pickups entsprechend verschaltet. Hier liegen dann noch zwei weitere Sounds an, wovon vor allem der Parallel-Sound überzeugt. Der Klang der seriellen Verschaltung beider Humbucker ist dagegen nicht ganz so effektiv, gibt ein recht bedämpftes Signal heraus. Der P-Sound ist mit seiner Öffnung und leichten Kehligkeit höchst nützlich, der S-Sound kommt jedoch bei klar eingestelltem Amp wenig prägnant rüber, eignet sich aber für flaumiges Linienspiel.



Ahornhals mit eingelegetem Griffbrett

Die Konstruktion nimmt alles in allem schon Einfluss auf das Klanggeschehen. Auch wenn wir eine hart abgestimmte Version der Orion vorliegen haben, werden bei einer eher weichen Auslegung wohl auch noch drahtige, transparent durchsichtige Aspekte den Basisklang dieses Modells prägen. Den Sound einer Mahagonikonstruktion wird hier wohl auch niemand erwarten und denselben nachzubauen wäre ja auch das falsche Ziel für ein avanciertes Instrument wie dieses.

RESÜMEE

Interessant, was sich aus der modularen Bauweise, erfunden für eine schnelle und kostensparende Montage vorgefertigter Teile, bis heute so alles entwickelt hat. Die Orion-Konstruktion des Peter Bachmaier ist nun wirklich das Gegenstück zum rudimentär und ruckzuck für die Massenproduktion erstellten Fabrikat. Eher haben wir es mit einem kunstvoll und besonders fein ausgeklügelten Instrument zu tun, das sich lediglich noch das modulare Grundprinzip zu eigen macht. Die aufwendige Konstruktion und feinziselierte Kunstfertigkeit mit integriertem Griffbrett, beweglichen Pickups etc. unterwirft sich dabei in erster Linie dem Bedürfnis des Spielers nach einem in haptischer und ergonomischer Hinsicht optimalen Handwerkszeug, das nicht zuletzt auch mit maßgeschneiderten Toneigenschaften für den jeweiligen Kunden ausgestattet wird. Ohne Frage muss so ein besonderes Instrument, das auf Grundlage originär von Hand gefertigter Komponenten aufwendig und detailreich erstellt wurde, im gehobenen Preisbereich angesiedelt sein. Die Orion fragt selbstredend nach dem Spieler mit Sinn für Exklusivität, moderne Konstruktion und ungewöhnliche Sounds, der aber dafür auch das nötige Geld aufbringen kann. Nun ja, man schaue sich nur einmal die aufgerufenen Preise für konventionelle Modelle aus den US-Custom Shops an. Wie gut, dass es passionierte Leute wie Peter Bachmaier mit Drang zu Neuem gibt. ●

+ Plus

- Design
- Bauweise
- Schwingeeigenschaften
- Pickups auf Schiene
- variable Sounds
- Schaltoptionen
- Verarbeitung

Guter Sound für die Umwelt

Mit einem immer stärkeren Bewusstsein für Umweltfreundlichkeit steigt bei vielen auch der Wunsch nach nachhaltigeren Produkten.

Musikequipment ist in dieser Hinsicht zwar schon besser aufgestellt, da sich ein Instrument oder Verstärker schließlich ohne großartigen Verschleiß über Jahrzehnte hinweg nutzen lässt, aber Spielraum nach oben gibt es natürlich trotzdem. Saiten wollen regelmäßig erneuert werden, dieses eine neue Effekt-pedal klingt einfach zu gut, um nicht gekauft zu werden, und unsere Kabel bestehen zu einem Großteil aus Plastik. Traditionshersteller Cordial möchte zumindest beim letzten Punkt für eine bessere Umweltverträglichkeit unserer Leidenschaft sorgen und hat eine PVC-freie Produktlinie ins Leben gerufen. Bei der auf den Namen Ecohemp getauften Linie wird für das äußere Mantelmaterial anstelle von Kunststoff auf, der Name lässt es schon vermuten, Hanf zurückgegriffen. Unter Berücksichtigung ökologischer und sozialer Verträglichkeit wird dabei Rohmaterial aus biologischer Landwirtschaft verwendet und die Produktion der Kabel komplett in Europa abgewickelt. Sogar bei der Verpackung der Kabel ist darauf geachtet worden, FSC zertifiziertes Papier zu verwenden. Als robuster und gut verfügbarer Rohstoff ist Hanf eine gute Wahl, ist die Pflanze insbesondere beim Wasserbedarf doch sehr genügsam im Anbau und auch im heimischen Klima anbaubar. Dank der hohen Resistenz gegen mechanischen Verschleiß werden Hanffasern bereits seit Jahrhunderten auf vielfältige Weise eingesetzt und auch die vorliegenden Instrumentenkabel machen einen äußerst stabilen Eindruck. Gleichzeitig bieten sie eine hohe Flexibilität und lassen sich problemlos aufrollen und verlegen. Aufgrund des gewebten Mantels gestaltet sich die Reinigung natürlich als etwas aufwendiger als es bei einem glatten Mantel der Fall wäre, einer leichten Reinigung unterm Wasserhahn steht jedoch nichts im Wege. Belastbar ist das Textil nämlich und besitzt sogar laborattestierten Road-Tauglichkeit. Bei den Isolationsschichten unter dem Hanfmantel handelt es sich um TPE-V, das sich umweltfreundlicher und recyclebarer herstellen lässt als gewöhnliches PVC und dabei eine gute Mischung aus Stabilität und Formbarkeit



Cordial
Ecohemp

bietet. Gänzlich ohne Kunststoffe lässt sich ein hochwertiges Koaxialkabel eben leider (noch) nicht fertigen, aber immerhin sind alle verwendeten Materialien komplett recyclebar. Als Bonus arbeiten Cordial mit Trees zusammen, einer Organisation zur Aufforstung und Schaffung nachhaltiger Land- und Forstwirtschaft. Als Resultat dieser Kooperation wird für jedes verkaufte Kabel die Pflanzung eines Baums finanziert.

Bei einem Instrumentenkabel stehen neben Haltbarkeit und Nachhaltigkeit selbstverständlich auch die Einflüsse auf den Sound ganz weit oben auf der Prioritätenliste. Die halten sich bei den Ecohemp dank eines ordentlichen Leiterquerschnitts und guten Kapazitätsbelägen von 88pF/m angenehmerweise sehr in Grenzen und so ist nicht nur nach außen hin alles im grünen Bereich. Bei normalen Kabellängen, also 3m und 6m, muss man sich noch keine Gedanken um Signalverlust machen. Kommen bedingt durch Pedalboards oder Splitter Kabelwege im zweistelligen Bereich zusammen, könnte man mal über einen Buffer nachdenken. Das wäre aber auch bei deutlich teureren Kabeln der Fall. In der Praxis ist mir an den Ecohemp nichts Negatives aufgefallen, im Gegenteil. Dank der guten mechanischen Eigenschaften, gepaart mit einem hochwertigen Leiter, gestaltet sich die Anwendung der Kabel sehr angenehm. Bisher wird die Serie in zwei Varianten angeboten: Als Konfiguration mit geraden Steckern auf beiden Seiten sowie mit Winkelstecker auf einer Seite. Verwendet werden hier hochwertige Stecker aus dem Hause Neutrik, die extra für die Ecohemp-Serie ein neues Design erhalten haben. In Kombination mit dem gedeckten Grün des Mantels sorgt die künstliche Patina auf den Steckergehäusen für einen charmanten Vintage-Look. Konfigurationen mit Neutriks silentPlugs auf einer Kabelseite sind für einen kleinen Aufpreis ebenfalls erhältlich. Als umweltbewusste und hochwertige Alternative zu Standardware sind die Kabel aus der Ecohemp-Serie eine gute Wahl, auch wenn der Preis etwas höher ist. Im Gegensatz zu ein paar Satz Saiten halten Kabel aber eben auch deutlich länger und sind langfristig eine sinnvolle Investition. Ich würde mich freuen, in Zukunft weitere Kabeltypen als Teil dieser Produktreihe zu sehen. ●



Plus

- Verarbeitung
- nachhaltiger als andere Kabel
- Handling



Minus

- leicht erhöhter Preis

Übersicht

Fabrikat	Cordial
Modell	Ecohemp
Typ	Instrumentenkabel
Erhältlich in	3m, 6m, beidseitig gerade, einseitig gewinkelt, einseitig silentPlug gewinkelt oder gerade
Preis	ca. € 42-65, je nach Ausführung

TEXT: JORIS HENKE FOTO: DIETER STORK

Altes Lied – neue Melodie

Die R&B-Künstlerin H.E.R. spielt neben Gitarre auch noch mehr als ordentlich Klavier, Schlagzeug und Bass, doch vor allem ist sie mit einer überragenden Stimme gesegnet. Dem aufstrebenden Multitalent, mehrfachen Grammy-Preisträgerin und Oscar-Gewinnerin in der Kategorie „Bester Filmsong“, hat Fender nun ein Signature-Instrument gewidmet.

Junge Frau trifft alten Hobel – wenn ein 70 Jahre altes Konzept immer noch starke Begehrlichkeiten im Hier und Jetzt aufruft, dann freut das nicht nur den Erfinder, bzw. dessen Erben und Nachverwerter, sondern auch alle Vertrauten und Liebhaber der offenbar immer noch unverbraucht attraktiven Gitarrenlegende Stratocaster. Sagen wir mal so: ein Baguette muss man ja auch nicht mehr neu erfinden und alt nennt man es nur, wenn es vom Vortag ist. Hm, schlechter Vergleich ... so ein paar Vortage schaden einer Strat ja bekanntlich nun wirklich nicht.

FRESH BLOOD IN OLD VEINS FOR H.E.R.

Die Limited Edition H.E.R. Stratocaster bewegt sich von der Konstruktion her durchaus im Rahmen des grundlegenden Designs. Aber, wie H.E.R. so schön sagt: „It's classic, but it's new at the same time – it's really fresh!“ Das Modell verfügt über einen Body aus der altbewährten Erle mit den bekannten Komfortkonturen, welcher sich in einem irisierenden Blue Marlin Finish präsentiert. Dem über eine Neck Plate mit H.E.R.-Gravur aufgeschraubten einteiligen Hals aus Ahorn mit Mid '60s „C“-Profil wurde der Stellstab von hinten eingesetzt, die dafür nötige Fräsnut mit einem Nussbaumholzstreifen gefüllt. Wir können also nicht von Griffbrett reden, da hier kein Brett aufgeleimt wurde. Die 21 Bünde im „Vintage Tall“-Format sind direkt vorn in den Hals, also eher in die Greiffläche eingesetzt. Punkteinlagen aus Abalone kennzeichnen die Lagen. Die wie üblich parallel herausgeführte Kopfplatte ist mit Vintage-Style-Tunern ausgestattet, an der Rückseite ist ein „Special Edition“-Sticker zu finden. Der Hals ist, bis auf die im Matching-Headstock-Stil in Korpusfarbe hochglänzend lackierte Kopfplattenfront, haptisch angenehm griffig mit Satin Urethane versiegelt. Zwischen dem Sattel aus



synthetischem Knochen und dem Vintage-Style-Vibrato schwingen die Saiten in der gewohnten Mensurlänge von 648 mm. Elektrik: Drei Vintage Noiseless Single-Coil Strat Pickups sind auf das einschichtige Pickguard aus „Anodized Aluminum“ montiert. Über den traditionell positionierten 5-Wege-Schalter lassen sich die Pickups einzeln und in Kombination aufrufen: Position 1. Steg-Pickup, Position 2. Steg- und Mittel-Pickups, Position 3. Mittel-Pickup, Position 4. Mittel- und Hals-Pickups, Position 5. Hals-Pickup. Verwaltet wird mit Master Volume, Tone 1 (Neck/Middle-Pickups) und Tone 2 (Bridge-Pickup). Die H.E.R. Stratocaster wird in Mexiko gefertigt, kommt in einem Gig Bag und kann sich von der Fertigungsqualität her wirklich sehen lassen!

LOCKERE HANDHABUNG, BRUMMFREIE ELEKTRIK

Die Limited Edition H.E.R. Stratocaster kam sauber eingestellt zum Test, die Saiten tief und schnarrfrei gelegt über makellos und kantenglatt abgeglichenen Vintage-Bünden, die sich ähnlich wie die beliebten Dunlop 6105 anfühlen. Da sich auch das angenehm rundlich und nicht zu flach gestaltete C-Halsprofil bestens in die Hand fügt, sind wir mit dieser Gitarre sofort freudvoll im Geschäft, denn alles geht mit ihr leicht und geschmeidig von der Hand, fühlt sich angenehm stramm an.

Der gute Eindruck in spieltechnischer Hinsicht wird auf dem Fuße von beachtlicher klanglicher Kompetenz unterstützt. Offensives Schwingverhalten mit sauber separierten Stimmen im Akkord mündet in rundum harmonischem Ausdruck. Der ist allerdings, ganz typisch für den einteiligen Ahornhals, in einer etwas helleren Tonlage angesiedelt. In Sachen Ansprache, Dynamikverhalten und Tonlänge bewegen wir uns ebenfalls im grünen Bereich. Die Vintage-Noiseless-Singlecoils transportieren den Klang tatsächlich frei von Nebengeräuschen, sind aber nicht zu verwechseln mit aufgeblasenen

Hochleistungsaggregaten. Vom Output her geht es daher eher gezügelt zur Sache, was ja durchaus auch Vorteile hat.

TEXT: FRANZ HOLTMANN FOTOS: DIETER STORK





„Special Edition“-Sticker auf der Kopfplatte



Neck Plate mit H.E.R.-Gravur

Kopfplattenfront im Matched Headstock Design

Der Hals-Pickup vermittelt einen sauber intonierenden, trocken holzigen Ton, der zwar nicht ganz über die Dynamikspanne eines herkömmlichen Singlecoils verfügt, dafür aber auch in dieser Position schon eine sehr dezidierte, ungemein kompakte Abbildung von Akkorden ermöglicht. Sehr schön aufgeräumt verbinden sich die Stimmen im ausgeglichenen Frequenzbild zu plastischen Mehrklängen. Dem Tiefgang im Bass sind leichte Zügel angelegt, die Mitten, wenn schon nicht herzenswarm, so doch rund und griffig, werden von bestens definierten Höhen stimmig ergänzt. Das wirkt im Vergleich zu einer Vintage-Strat vielleicht etwas eingegrenzt, hat aber durchaus klassisches Strat-Appeal zu bieten und ist in dieser stabilen Fügung auch bestens zu nutzen. Zudem ist nicht zuletzt die Tonfestigkeit und das angenehm kehlige Fender-Timbre im Overdrive-Modus zu loben.

Der Kollege in der Mittelposition vermittelt Sounds mit mehr Schmack. Er zieht das Klangbild etwas enger, was zunehmend trockene Anteile im Bereich der oberen Mitten herausstellt. Allein gespielt, lassen sich mit ihm sehr gezielt Akzente setzen, im Mix mit anderen Instrumenten besetzt er eine bestens definierte Position im Klangbild, aber natürlich spielt er nicht zuletzt auch für die Kehl-Sounds der Zwischenpositionen eine tragende Rolle. Beim Steg-Pickup kommt die angelegte Kompression dann am deutlichsten zum Ausdruck. Das recht gepresste höhenbissige Klangbild gibt natürlich Anlass für sehr pointierte Rhythmusarbeit, aber die Beweglichkeit ist dabei schon begrenzt. Als hilfreich erweist sich diese Ausrichtung dann aber für Lead-Sounds in etwas böseren Amp-Einstellungen. Yes, this snake bites hard! Wer Gift im Ton will, hier kann er es verspritzen. Natürlich lässt die moderne Klangverwaltung aber auch einen Abgleich der Hörschärfe per zweitem Tone-Regler zu, was die deutlich geschmeidigere Tongestaltung ermöglicht.

Die Zwischenpositionen von Hals- und Mittel-Pickup, bzw. Steg- und Mittel-Pickup geben uns dann noch sehr schön ausgekämmte Klangvarianten an die Hand. Beide sind sehr gut nutzbar als leicht glasige, kehlig röchelnde Sounds irgendwo zwischen den eindeutigen Welten.

Nun ja: Am Ende gehört ein Vibrato natürlich auch noch zur Strat, wie das Amen in der Kirche (Ausnahmen bestätigen nur die Regel), und das tut hier seinen Job so ordentlich wie wir das kennen und das auch noch ohne Verletzungsgefahr, da keine aus den Saitenreibern vorlugende Madenschrauben in die aufgelegte Hand beißen.

Übersicht

Fabrikat	Fender
Modell	Limited Edition H.E.R. Stratocaster
Typ	Solidbody-E-Gitarre
Herkunftsland	Mexiko
Mechaniken	Vintage Style
Hals	Ahorn
Sattel	synthetischer Knochen
Griffbrett	Ahorn
Radius	9,5"
Halsform	Mid '60s „C“
Halsbreite	Sattel 42,4 mm; XII. 51,7 mm
Halsdicke	I. 20,8 mm; V. 22,2 mm; XII. 24,8 mm
Bünde	21, Vintage Tall
Mensur	648 mm
Korpus	Erle
Oberflächen	Blue Marlin, Hals satiniert
Schlagbrett	1-ply Anodized Aluminium
Tonabnehmer	3x Vintage Noiseless Strat Single-Coil Pickups (Hals 9,9 kOhm; Mitte 9,7 kOhm; Steg 9,8 kOhm)
Bedienfeld	1x Volume, 2x Tone, 5-Wege-Schalter
Steg	6-Saddle Vintage-Style Synchronized Tremolo Bridge
Hardware	Nickel/Chrome
Gewicht	3,6 kg
Lefthand-Option	nein
Internet	www.fender.com
Zubehör	Gig Bag
Preis (UVP)	ca. € 1399

RESÜMEE

Zu Recht freut sich H.E.R. über ihre Limited Edition Stratocaster, denn das ist schon eine richtig runde Sache. Mit dem gut geschnittenen Hals und der perfekt gemachten Bundierung beschert sie uns leichten Zugang und damit vom ersten Moment an Spielfreude pur. Aber auch von der Klangsubstanz her ist dieses Modell erfreulich gut aufgestellt. Sehr schön für rhythmisch perkussives Spiel, aber ebenfalls stringent ausgerichtet auf handfestes Solospiel, lassen sich mit der H.E.R.-Strat viele Türen öffnen und die Protagonistin selbst hat ja bewiesen, wohin man mit Wille, Tatkraft und Talent kommen kann. Was bleibt noch anzumerken? H.E.R.: „Wo Worte versagen, spricht die Musik.“ So ist es! An ordentlichem Handwerkszeug jedenfalls kann es dank solch gut gemachter und zugleich erschwinglicher Instrumente nicht mehr scheitern – mach dich auf den Weg! ●

+ Plus

- bewährtes Design aufgefrischt
- Schwingverhalten/Sustain
- Vintage Noiseless Pickups
- kompakte Sounds
- Halsprofil, Vintage-Tall-Bundierung
- Spieleigenschaften
- Verarbeitung

Kirk trifft Randy

Komm, mal ehrlich – die NAMM im letzten Jahr bot wenig Spannendes. Im ziemlich überschaubaren Strom der Online-News ließ mich allerdings eine RR-Style-Gitarre in Metallic Red aufmerken.

ESP/LTD
KH-V

Kirk Hammett, seines Zeichens Gitarrist von Metallica, hat sich ein weiteres Signature-Modell bauen lassen. Und natürlich kommt das wieder aus dem Hause ESP. Auch wenn Gitarren-Fan Kirk jetzt zusammen mit Gibson eine Replik seiner 59er Greeny erarbeitet hat, ist er doch seit jeher in erster Linie bekannt für seine ESP-Äxte und dem japanischen Hause treu verbunden. Neben der KH-2 (Modern-Strat mit zwei EMGs und Floyd Rose) und der KH-3 (auffällige Flach-Les-Paul mit spezieller Kopfplatte und ebenfalls EMGs und FR) gibt es jetzt also auch was für Freunde von Zackenbarsch-Klassikern.

VERTRAUT, ABER DOCH ...

Und zu denen zähle auch ich mich. Eigentlich schon seit einem Testbericht von Michael Dommers aus dem Jahre 1994, damals ging es um eine Jackson JJR-94 aus der Performer-Serie. Gebaut in Japan und für knapp 1000 Mark erhältlich. Es sollten allerdings viele Jahre, diverse Teles, viele Les Pauls und einige Gretsches (aber kaum Strats ;-) folgen, bis dann auch ein paar (ebenfalls

japanische) Rhoads zu meinem Fuhrpark zählten.

Aber die sind jetzt da, praktischerweise auch mit EMGs bestückt und stehen gerne zum Vergleich bereit. Vorher aber mal die Fakten:

Die KH-V hat einen Hals aus drei Streifen Ahorn, am Übergang zur Kopfplatte sitzt eine Volute. In Neck-Thru-Bauweise sind Korpusflügel aus Korina angesetzt. Auf der oberen Hälfte hat das klassische Rhoads-Maße, der untere Teil ist aber ausladender und das Horn ca. 5 cm länger. Der Hals/Korpus-Übergang ist ergonomisch angenehm so gestaltet, dass man locker an die höchsten Bünde kommt. Auffällig auch an dieser Stelle, dass der Gurtpin etwas nach oben versetzt montiert wurde ... merke: gleich mal am Gurt checken. Das Griffbrett ist aus Palisander ... nein, stopp!

Das sieht nur so aus, Macassar Ebony steht im Datenblatt. Es stammt aus Indonesien. Das Holz ist bräunlich und hat deutlich sichtbare Poren; nicht so schwarz und glatt, wie man das sonst von Afrikanischem Ebenholz gewohnt ist. Ähnliche optische Eigenschaften findet man aber auch beim "klassischen" Ebenholz, wenn es weiter außen vom Stamm stammt. Denn das glatte, tiefschwarze, nahezu porenfreie Afrikanische Ebenholz stammt aus der Mitte des Baumstamms. Viele Hersteller – die Umwelt dankt es – sind dazu übergegangen, den ganzen Stamm zu nutzen, auch Stücke mit hellen Streifen und Maserung. Ob das einen Einfluss auf den Klang hat? Ich habe mal Andy Powers von Taylor Guitars gefragt, der ist absoluter Spezialist, wenn es um Hölzer für Gitarrenbau geht. „Im Kontext einer ganzen Gitarre ist der Unterschied, wo genau ein Stück Ebenholz aus dem Baum geschnitten wurde, so subtil, dass es unmöglich wäre, klangliche Unterschiede zwischen den Stücken festzustellen.

Das buntere, verwirbelte, rauchig aussehende Ebenholz hat physikalische Eigenschaften, die von einem gleichmäßig gefärbten Stück praktisch nicht zu unterscheiden sind und trägt daher zu ähnlichen Klangeigenschaften bei.“

Und klar, er redet von Acoustics, wo das noch einen größeren Einfluss hat.

Was neben der Griffbrettbeschaffenheit auffällt, sind die schicken Wave-Inlays (Kirk ist Surfer), die, wie die nicht ganz zentriert eingesetzten Dots auf der Sichtkante des Bindings, für Navigations-Überblick sorgen. Der Hals ist eher schlank und flach, dazu passen die Bünde, die gar nicht so X(tra)J(umbo) sind, wie im Datenblatt angegeben, sondern angenehmen, mittleren Formats. Lackiert ist die Gitarre in „Red Sparkle“, wobei hier schwarze Flakes in rotem Lack sitzen. Sieht super aus. Passend dazu die goldene Hardware mit LTD-Locking-Tunern und TonePros-Brücke. Die Saiten werden durch den Korpus eingefädelt, die Mensur beträgt „lange“ 648 mm. Erfahrungsgemäß kommt man bei dieser („Fender“-)Mensur mit entsprechenden Saitenstärken (.13 auf .63 wäre eine Empfehlung) durchaus gut bis auf H-Tuning runter. Dürfte eventuell den einen oder anderen interessieren, der sich von diesem Modell angesprochen fühlt. Elektrisch wird's über Kirks EMG-Signature-„Bone Breaker“-Set, geregelt wird mit Volume und Tone, geschaltet per 3-Wege-Toggle. Die Gitarre wurde in Korea produziert, die Verarbeitung inklusive Setup und Bundabrtung ist top. Die KH-V kommt in einem sehr guten ESP-Koffer von beeindruckender Größe.



Kirk Hammetts Signature-Pickups:
das Bone-Breaker-Set von EMG

KNOCHENBRECHER?

Die 3,5 Kilo, die die KH-V auf die Waage bringt, brechen schon mal keine Knochen bzw. keinen Rücken. Und überhaupt hängt die Gitarre super ausgewogen am Gurt. Hier macht sich die Position

TEXT: FLORIAN STOLPE FOTOS: DIETER STORK



Der Halsübergang macht den Weg in die höchsten Bünde ohne Verrenkungen frei und der versetzte Gurtpin sorgt für Balance am Gurt.

des Gurtpins bemerkbar. Normalerweise kippt eine Rhoads am Gurt immer nach vorne, die KH-V tut das nicht. Das macht das Spielen schon merklich entspannter. Im Stehen. Im Sitzen ist es auch hier die „klassische“ Haltung, mit dem unteren Horn zwischen den Beinen, was aber – wenn man sich drauf einlässt und dran gewöhnt – absolut klargeht.

Akustisch klingt die Gitarre laut, offen und resoniert gut. Das Klangbild setzt sich auch am Amp fort. Am Steg knackig und fokussiert, am Hals ziemlich klar, aufgeräumt und weniger mummelig als erwartet. Was genau sind denn jetzt diese Bone-Breaker-Pickups? Die EMG-Website hält sich da zurück, aber auf Nachfrage erzählt CEO und Gründer Rob Turner: „Kirks Set entstand eigentlich wegen Metallicas FOH-Mischer ‚Big Mick‘ Hughes, der mit dem Sound von Kirks Hals-Pickup nicht zufrieden war. Kirks Gitarren hatten damals sowohl am Steg als auch am Hals 81er. Der 81 am Hals war zu mittigenbetont, und Kirk wollte einen großklingenden Pickup. Wir entschieden uns für ein EMG-60-Layout als Basis. Das ist ein Tonabnehmer, der ursprünglich von uns für die Fender Elite Tele von 1982 entwickelt wurde. Die Spulen sind höher und haben einen 1/8“-Kern. Außerdem liegen sie näher beieinander. Der klassische EMG 60 ist mit Keramikmagneten bestückt, während wir uns beim Bone Breaker für AlNiCo-Magnete entschieden haben. Die AlNiCos erhöhen die Induktivität der Spulen, was für eine niedrigere Resonanzfrequenz sorgt, der Pickup klingt voller. Und ich will keine Träume platzen lassen, aber am Steg sitzt immer noch der 81er, was soll ich sagen? Er funktioniert.“

Das Set klingt auf jeden Fall sehr ausgewogen, liefert clean, aber vor allem auch in Zerre sauber ab. Im Vergleich zu einem EMG HET-Set in einer Jackson Rhoads klingt es etwas kühler, sauberer, aber nie kalt. Im Vergleich zu einem 81/60-Set in einer ESP Eclipse fällt die gute Durchsichtigkeit des Hals-Pickups bei der KH-V auf. Das kann an den von Rob beschriebenen Tweaks liegen, aber sicher trägt auch die 24-Bund-Position des Hals-PU (er sitzt also weiter Richtung Steg) seinen Teil bei. Insgesamt funktioniert das Set sehr harmonisch zusammen, die Auflösung ist auch bei starker Zerre gut und wenn man will, quiekt und quietscht es in bester



Die KH-V kommt im soliden Koffer

Übersicht

Fabrikat	ESP/LTD
Modell	KH-V
Typ	Solidbody E-Gitarre
Herkunftsland	Korea
Mechaniken	LTD locking
Hals	Ahorn, dreiteilig
Sattel	Kunststoff
Griffbrett	Macassar Ebony, Wave Inlays, Sidedots
Radius	10"
Halsform	Thin U, flach
Halsbreite	Sattel 42 mm; XII. 51,5 mm
Bünde	24, Medium-Jumbo
Mensur	648 mm
Korpus	Neck Thru mit Korina-Flügeln
Oberflächen	Red Sparkle, hochglanzpoliert
Schlagbrett	Kunststoff, 3-lagig, gold
Tonabnehmer	EMG Bone Breaker Set
Bedienfeld	1× Master-Volume, 1× Master-Tone, 1× Dreiweg-Toggle
Steg	TonePros Steg, Strings-thru-body
Hardware	gold
Gewicht	3,5 kg
Lefthand-Option	nein
Internet	www.espguitars.com
Zubehör	Rechteckkoffer
Preis (UVP/Street)	€ 2260/1899

Zakk-Manier, dass es eine Freude ist. Das Volume-Poti agiert dazu sehr gleichmäßig, das Tone-Poti greift stärker im ersten Drittel des Regelwegs.

RESÜMEE

Eine Klasse Gitarre haben Kirk Hammett und ESP hier an den Start gebracht. Klar, sie sieht extravagant aus, aber Dezent ist ja auch nicht was für jede/n. Mir gefällt's! Wer noch mehr Bling will, kann zur All-Gold-Variante greifen, düsterer geht's mit der Black-Sparkle-Ausführung. Hardware, Verarbeitung, Sounds, Haptik und Bespielbarkeit, da passt alles. Klar, der Preis ist nicht eben geschenkt, vor allem wenn man bedenkt, dass das keine ESP bzw. E-II, sondern eine LTD ist. Da spiegeln sich die stark gestiegenen Preise für so ziemlich alles wider – Metall für die Hardware und die Pickups, Holz, Transport ... so ziemlich alle Bezugskosten der Gitarrenhersteller sind explodiert. Dabei hält Kirk hier nicht mal die Hand für Royalties auf und in Summe bekommt man für knapp 1.900 Euro sehr viel „Metal & Mehr“-Gitarre für sein Geld. ●



Plus

- Sounds
- Verarbeitung
- Optik
- Pickups
- Balance am Gurt
- Bespielbarkeit



Minus

- Sidedots nicht ganz mittig im Binding

Surfbrett

Letzte Nacht erschien mir der Begriff Surfer Joe im Traum – dabei kenne ich auch heute Morgen keinen Surfer Joe. Ein paar Googleblicke später weiß ich, dass anno 1962 die Surfaris den Song ‚Surfer Joe‘ als B-Seite ihres Hits ‚Wipe Out‘ herausgebracht hatten. Und dass die Geschichte, die in dem Song erzählt wird, tatsächlich am Doheny Beach in Kalifornien spielt!



Denn der Text startet wie folgt: „Down in Doheny where the surfers all go – there's a big beach blonde named Surfer Joe ...“ Ich sollte wohl schon in der Nacht auf das Thema des heutigen Tages vorbereitet werden, oder? Denn da wird es um die G&L Tribute Doheny und ihre offensichtlichen Surf-Gene gehen. Mit der Doheny dockt G&L an das immer noch grassierende Jazzmaster-Fieber an, das sich erstaunlich lange als stabiler Trend im Gitarrenlager erweist.

STRANDMUSIK

Wer Wikipedia nach „Doheny“ befragt, bekommt einen irischen Boxer genannt, aber nicht den ikonischen Strandabschnitt im Herzen von Orange County, Kalifornien, nach dem dieses Modell themenrelevant benannt ist. Hier am Doheny Beach ritten nicht nur die Surf-Legenden Kaliforniens um die Wette, sondern hier entstand in den Sechzigerjahren wie an vielen anderen Stränden dieser Region auch der legendäre Surf-Sound. In dessen Mittelpunkt konnte sich die Fender Jazzmaster endlich ihre Daseinsberechtigung erspielen, nachdem das eigentlich von Leo Fender angepeilte Klientel der Jazzer dankend auf diese Gitarre verzichtet hatte und sie ein großer Flop zu werden drohte. G&L hat aus dieser Geschichte gelernt und vertraute von Anfang an auf die surfige Assoziationskette Doheny > Strand > Surfmusik. No Jazz!

TEXT: HEINZ REBELLIUS FOTOS: DIETER STORK

Und ja, auch in Indonesien, wo die Tribute Doheny in der Niederlassung des koreanischen Herstellers Cort gebaut wird, gibt es wunderschöne Surfspots, besonders in Bali. Also ist doch alles bestens gerichtet ...

Die G&L-Tribute-Series hat seit ihrer Etablierung vor etwa 20 Jahren schon oft aufhorchen lassen. Als einzige der großen amerikanischen Firmen, die ihre Sub-Labels in Fernasien herstellen lassen, stattet G&L die indonesischen nämlich mit identischer Hardware aus und bei vielen Modellen, z. B. der Legacy, Comanche, Asat Classic und Special und eben auch bei der Doheny, kommen die Made-in-USA-Pickups zum Einsatz! Die Unterschiede der Tribute- zur US-Doheny bestehen demnach (abgesehen davon, dass bei den USA-Instrumenten in der Fertigung vieles per Handarbeit passiert) vor allem in der Holzauswahl. Das ist mal ein Qualitäts-Statement mit dickem Ausrufezeichen, das umso mehr wiegt, weil sich gerade in den G&L-Pickups und der von Leo designten Hardware nicht nur der erfinderrische, umtriebige Geist Leo Fenders am deutlichsten widerspiegelt, sondern auch darin, dass dies exakt die wichtigsten Features sind, die den Unterschied von G&L- zu Fender-Instrumenten ausmachen.

BAUSTOFFE

Was das Holz angeht, kombiniert G&L hier einen Pappel-Body mit einem leicht gelblich gebeizten (Vintage Tint) Ahorn-Hals, der vorne wie hinten matt lackiert ist. Auf das Ahorn des Halses ist ein Ahorngriffbrett mit auffälligen, schwarzen Block-Einlagen geleimt. Es sind aber auch Versionen mit Rosewood-Griffbrett und dezenteren Pearl-Block-Einlagen erhältlich. Der Kunststoffattel ist sehr gut gekerbt, und die Saiten laufen schnurgerade zu den sechs Mechaniken, wobei E1 und H per schön weit nach hinten positioniertem Saitenniederhalter auf ein niedrigeres Niveau gebracht sind, um ordentlichen Druck im Sattel aufbauen zu können.

Am anderen Ende der Saiten erwartet sie das Dual-Fulcrum-Vibratosystem, laut Leo Fender die einzig wahre Weiterentwicklung seines eigenen Fender-Vintage-Vibratosystems. Das G&L-System besteht aus einer gehärteten Stahl-Grundplatte, die über Messerkanten an zwei Halte-Bolzen gelagert sind, die in massiven Messinghülsen

sitzen. Die Bolzen selbst werden, um ihre Härte zu erhöhen, aus kaltgewalzten Stahlblöcken gefräst, anschließend wärmebehandelt und schließlich beschichtet. Wie bei PRS besteht der Vibratoblock auch aus Messing. Der Vibratoarm wird in eine Führung mit Nylon-Einsatz gesteckt und per Innensechskant-Schraube fixiert – eine sehr bequeme und sichere Methode, die Schlabbern und Gewindeverschleiß ausschließt. Die nach oben gekröpfte Form des Arms ist (für mich) allerdings gewöhnungsbedürftig. Für die Musiker:innen, die ihr Spiel gerne lässig mit am Trem-Arm eingehaktem kleinen Finger begleiten, ist diese Form jedoch ideal; wer aber den Arm beim Tremolieren lieber in die Hand nimmt, dem kann die nach oben ragende Form dann doch im Wege stehen. Damit muss man sich entweder arrangieren oder einen anderen Arm besorgen. Das System selbst bietet einen großen Bending-Spielraum – von Bigsby-artigem Schimmern bis hin zu Dive-Bombs mit komplett entspannten Saiten reicht das Spektrum, und wenn der Rest der Gitarre wie in dem Fall dieser Gitarre optimal eingestellt ist, dann funktioniert das System stimmstabil.

PICKUPS

Ende der 1970er-Jahre hatte Leo Fender die sogenannten Magnetic Field Design Pickups (MFD) für sein neues Tele-Modell, die ASAT, entwickelt. Wie immer, ging er auch hier von einem sehr pragmatischen Ansatz aus: Er wollte schlichtweg die Singlecoils lauter haben, ohne dass sich das Brummen mit erhöht und die Höhen bedämpft werden. Dazu stellte er, der radikale Denksätze nie gescheut hat, das damals in der Serienfertigung übliche Verhältnis

von Magnetgröße, Magnettyp, Spulengröße und Drahtstärke erst infrage, und dann auf den Kopf. Am Ende einer langen Versuchsreihe waren dann die MFD-Pickups geboren, als deren Basis ein recht großer Keramik-Magnet dient, über dem eine verhältnismäßig kleine Spule mit relativ wenigen Wicklungen Formvar-Drahtes sitzt. Das klangliche Ergebnis dieser Konstruktion ist bekannt: Ein offener, kristallklarer Sound ohne jede Harshness, mit sehr guter Dynamik, einer schnellen Ansprache, hoher Transparenz und viel Output. Für die Doheny wurde das MFD-Konzept noch einmal verfeinert, indem die Spulen verbreitert wurden; die neuen MFD-Jazz-Pickups sollen weniger Twang, dafür aber mehr Jangle liefern, um eben dem besonderen Cha-

rakter dieses Gitarrentyps Rechnung zu tragen.

Die Polepieces aus Weicheisen lassen sich zudem mit einem Innensechskant individuell in der Höhe verstellen, sodass eventuelle Lautstärke-Unterschiede der einzelnen Saiten leicht ausgeglichen werden können.

Im Regler-Layout findet sich zudem eine Besonderheit, die nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist: Die beiden Potis neben dem Master-Volume-Regler stellen das sogenannte PTB-System dar, bei dem das eine Poti die Höhen und das andere die Bässe jeweils separat regelt. Auf den irgendwie schrullig wirkenden Rhythm-Circuit der originalen Fender Jazzmaster hat G&L bei dieser Gitarre verzichtet.



Der Spirit von Leo offenbart sich vor allem in den Magnetic Field Design Jazz Singlecoils und dem Dual-Fulcrum-Vibratosystem.

Übersicht

Fabrikat	G&L
Modell	Tribute Doheny
Typ	Solidbody E-Gitarre
Herkunftsland	Indonesien
Mechaniken	NoName, verschlossen, dauergeschmiert
Hals	Ahorn, liegende Jahresringe
Sattel	Kunststoff
Griffbrett	Ahorn (aufgeleimt)
Radius	9,5"
Halsform	C, medium
Halsbreite	Sattel 42,2 mm; XII. 52,52 mm
Halsdicke	I. 20,45 mm; V. 21,8 mm; XII. 22,7 mm
Bünde	21, Jumbo-Format (2,9 x 1,4 mm)
Mensur	648 mm
Korpus	Pappel
Oberflächen	Emerald Blue (Alternativen: Shell Pink, ebenfalls € 799, 3-Tone Sunburst, € 859 - beide mit Palisander-Griffbrett)
Schlagbrett	Weiß, dreischichtig
Tonabnehmer	2x G&L Wide Bobbin Magnetic Field Design Singlecoils (Hals: 5,68 kOhm; Steg: 5,99 kOhm)
Bedienfeld	Master-Volume, PTB Tone System mit je einem Bass- und Höhen-Regler, 3-Weg Toggle-Schalter
Saitenabstand Steg	E-1st - E-6th 55 mm
Hardware	verchromt
Saitenlage	E-1st 1,5 mm; E-6th 1,3 mm
Gewicht	3,75 kg
Lefthand-Option	–
Internet	www.glguitars.com
Zubehör	–
Preis (UVP)	ca. € 799

WELLENREITEN

Um es kurz zu machen: Die Tribute Doheny liefert ganz großes Sound-Kino! Die MFD-Jazz-Pickups erscheinen wie gemacht für diesen Gitarren-Typ, denn es werden laute, prägnante und helle Sounds übertragen (Jangle Deluxe!), die exakt mit der Erwartungshaltung korrespondieren, die mit einem Jazzmaster-Gitarrentyp verknüpft ist. Allerdings mit einem Charakter, der von Allem etwas mehr mitbringt – mehr Bässe, mehr „snap“, mehr crisper Höhen, mehr Lautstärke, ein schnelleres Attack-Verhalten ... Spielt man die Doheny im Vergleich z. B. mit einer Vintage-type Stratocaster, so wie ich es gemacht habe, erscheint die Strat gegenüber der Doheny etwa halb so laut und irgendwie ... bescheiden. Der schmatzende Ton des G&L-Hals-Pickups, gepaart mit dem „gnarl“ einer Fender-Konstruktion, ist auf seine Art ziemlich einzigartig. Genau wie der Sound des Steg-Pickups, dessen knochentrockener, kantiger Ton erst einmal verdaut werden muss, wenn man ihn so alleine im Raum hört. Im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten zeigt er dann seine Qualitäten, denn er setzt sich spielend durch alles durch, was ihm in die Quere kommt. In der Mittelstellung des Toggle klart der Klang dann wunderbar auf – Dittsche würde sagen: „Es perlt heute besonders gut“. Sehr transparent wird es hier, eine total klare Saitentrennung ist festzustellen und die Doheny zeigt hier bei einem clean eingestellten Amp fast ►

schon Klangelemente einer akustischen Gitarre. Apropos akustisch: Schon ohne Verstärker macht diese Gitarre bei den ersten Akkorden klar, dass sie eine grundgesunde Basis bereitstellt. Die Saiten schwingen lange und gleichmäßig aus, trotz Vibratosystem ist das Attackverhalten beeindruckend kräftig und schnell, und ein schöner, singender Rring-Grundsound ist schon jetzt zu hören. In allen Klangvarianten, die dann von Amps und Pedalen hinzugezogen werden, fühlt sich die Doheny bestens zuhause – immer zeigt sie sich wendig, willig und grundsätzlich sehr durchsetzungsstark.

Die PTB-Klangregelung verspricht eine große Vielseitigkeit, wenn sich auch die Regelwege beider Potis nicht besonders effektiv darstellen; deutliche Klangveränderungen passieren erst auf den letzten Millimetern der Drehbewegung. Das getrennte Regeln der Höhen und Bässe stellt tatsächlich einige alternative Sounds bereit; am sinnvollsten ist sicherlich die Möglichkeit, die Bässe separat runterzuregulieren, wenn man dem Klang etwas von seiner Fetttheit nehmen möchte. Mir scheint insgesamt, dass das PTB-System für andere Gitarrentypen mit z. B. Humbucker-Bestückung effektiver sein könnte als für eine Doheny, mir würde hier eine oldschool Höhenblende völlig reichen. Denn fat ist doch beautiful, besonders bei Singlecoil-Gitarren!



Auffällige Optik: Horn-Griffbrett mit schwarzen Block-Einlagen.

ALTERNATIVEN

Dampft man das Profil der Tribute Doheny auf seine Kerneigenschaften ein – Jazzmaster-like Design, JM-type Pickups, Zweipunkt-Vibratosystem und eine Preisklasse rund um € 750,-, dann stellt der Markt meines Wissens nach keine wirkliche Alternative bereit. Ähnliche Designs gibt es natürlich reichlich, aber entweder sind dies sklavische Jazzmaster-Kopien, die es in allen Preislagen gibt, oder aber teure Pretiosen kleinerer Firmen und Gitarrenbauer. Von ihren Features her ist die Squier Affinity Jazzmaster, eine einfache JM-Kopie mit Zweipunkt-Vibratosystem, sehr nahe dran, hinkt aber in ihrer Qualität und im Preis (ca. € 230) dann einer Tribute Doheny doch etwas hinterher.

Werfen wir lieber einen kurzen Blick auf die amerikanische Doheny-Palette, auch wenn da preislich eine saftige Lücke klafft. Immerhin ist die Auswahl üppig. Wir haben da z. B. die Fullerton Deluxe Doheny Series, ausgestattet wie die Tribute Doheny, aber mit Erle-Korpus, zu einem UVP von € 2419. Die CLF Research Doheny V12 lässt die alten G&L-Zeiten aufleben, u. a. mit Bodies aus Erle

Der Vibratoarm steht weit nach oben ab, damit muss man sich arrangieren.



oder Esche, zwei Humbuckern, Crinkle Pickguard und old-style Knöpfen und großer Kopfplatte, für einen UVP ab € 2719. Abgesehen davon gibt es das Build-To-Order-Programm, bei dem man sich selbst die Features seiner Wunsch-Doheny auf Grundlage eines Basis-Modells zusammenstellen und mit teils aufpreispflichtigen Optionen versehen

kann. Zudem gibt es den Custom Shop, der auch Nitro Finishes und Aging in verschiedenen Stufen und über die Build-To-Order-Optionen weitergehende Möglichkeiten bietet. Build-To-Order gilt natürlich für alle amerikanischen G&L-Modelle. Detaillierte Infos bitte unter www.glguitars.com einsehen.

RESÜMEE

Eigentlich sollte man eine G&L Doheny nicht mit einer Fender Jazzmaster vergleichen, denn sie spielt in einer anderen Liga. Nicht besser, nicht schlechter, nur anders. Aber da vermutet werden darf, dass die hauptsächliche Klientel, die sich für eine Doheny interessiert, aus der Jazzmaster-Ecke kommen wird, können ein paar Seitenblicke zum Fender-Klassiker hilfreich für eine Standortbestimmung sein. Die G&L-Surferin geht mit ihrem Design, aber auch mit ihren satten und offenen Singlecoil-Sounds zwar in die Richtung der Jazzmaster, kommt aber klanglich mit deutlich mehr Schmackes und Wumms daher, um es mal so lapidar auszudrücken. Ihr Ton hat durch das schnelle Attack-Verhalten und das Zweipunkt-Vibratosystem eine festere Qualität als der einer Jazzmaster und natürlich auch nicht die Vor- und Nachteile der „long travel“-Saiten-Konstruktion des floating Vibratosystems von Fender. Bei dem legen ja die Saiten hinter der Brücke noch reichlich Strecke zurück, ehe sie im System verankert werden, bei der Doheny sind die Saiten dagegen direkt in der Vibrato-Grundplatte verankert, wie z. B. bei einer Strat auch. Jazzmaster-Puristen wollen natürlich auf die Nebengeräusche der Saiten hinter der Brücke und den Einfluss der längeren Saitenstrecke auf die Obertonstruktur nicht verzichten, und ebenso nicht auf dieses schwammige, typische JM-Spielgefühl; sie würden von einer Doheny in der hier vorgefundenen Qualität schlicht und einfach überrollt werden. Dann kann zu viel von Allem auch mal zuviel sein. Wer jedoch mit einem stylish aussehenden Surfbrett zeitgenössischer, direkter, lauter und schillern-der klingen möchte, der ist mit der Tribute Doheny besser bedient. Erschwerend hinzu kommt eine blitzsaubere Verarbeitung, ein sehr gut funktionierendes Zweipunkt-Vibratosystem und eine hervorragende Spielbarkeit – insgesamt liefert die Tribute Doheny, in der ganz viel Leo, aber auch ganz viel G&L steckt, eine richtig starke Performance ab. ●



Plus

- Spielbarkeit
- Sounds
- Pickups
- Vibratosystem
- Verarbeitung
- Preis/Leistung



Minus

- Regelweg PTB-System

VON HISTORISCH BIS IKONISCH.*



*Die 250 vorinstallierten Patches dokumentieren die klangliche Entwicklung des Gitarren-Sounds. Jedes Patch lässt den Sound eines legendären Songs aus den 1950ern bis heute auferstehen.



DIE NEUEN ZOOM G2 FOUR / G2X FOUR

Mit über 100 Effekten, neuem Amp-Modeling, neuer Kreuztasten-Navigation, integriertem 80-Sekunden Looper, Rhythmus-Sektion und Audio-Interface-Funktion bieten G2 FOUR und G2X FOUR Dir unendliche kreative Möglichkeiten.

G2 FOUR und G2X FOUR sind die ersten Zoom Multieffektprozessoren, die unser neues Amp-Modeling mit der innovativen Multi-Layer IR-Technologie verwenden. Dadurch profitierst Du von großartigen Sounds und hast unabhängig von der Umgebung immer das Gefühl, auf der „ganz großen Bühne“ zu stehen.

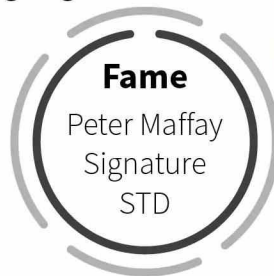
zoom

We're For Creators*

Nur für Fans?

Peter hin, Maffay her, diese Steelstring hat eine coole rockige Workhorse-Anmutung und macht neugierig.

Und die Fame (exklusiv im Music Store, Köln erhältlich) sammelt gleich vorab noch mehr Sympathie-Punkte, denn für eine Signature-Gitarre hat sie einen sehr moderaten Preis. Der berühmte Namensgeber scheint ein gut geerdeter Künstler mit Bodenhaftung zu sein.



ROCKIGES OUTFIT

Also: Wir haben es hier mit einer Grand-Auditorium Acoustic mit venezianischem (rundem) Cutaway und Piezo-Pickup-System zu tun. Der Korpus besteht aus einer massiven Fichtendecke mit Zargen und Boden aus laminiertem Mahagoni. Die Korpuskanten sind sehr elegant mit einem Palisander-Binding verstärkt, welches nochmals mit dünnen hellen Holzstreifen in Szene gesetzt wurde. Das schwarze, matte Finish ist so dünn aufgetragen, dass die Holzmaserung erkennbar durchscheint. Die Decke hat noch einiges mehr zu bieten: Zwischen Palisandersteg und Schallloch finden wir das weiße „M“-Logo, das hier tatsächlich etwas schief aufgebracht wurde. Schlagbrett und Bedienpanel

wurden in einem schwarzen „Riffel-Look“ gestaltet. Etwas Besonderes, und bei Acoustics eher unüblich, sind die drei Potis mit schwarzen Dome-Knobs in E-Gitarren-Manier. Der Hals aus Mahagoni mit Ebenholzstreifen ist am 14. Bund angesetzt, das Griffbrett aus High Pressure Laminate (HPL) ist mit 20 sauber polierten Bünden bestückt. Dots zur Orientierung gibt es lediglich auf der Griffbrettkante. Die Saiten ruhen bei einer Mensur von 650 mm auf Stegeinlage und Sattel aus Knochen, die schwarzen Die-Cast-Mechaniken von Fame auf der klassischen Fame-Forum-Kopfplatte sorgen für präzises Tuning. Hier finden wir auch noch eine weiß eingelegte Maffay-Signatur. Zur Elektronik: Der Piezo-Tonabnehmer unter der Stegeinlage wandelt die Schwingungen, das Signal kann per Volume-, Bass- und Treble-Regler justiert, und dann am hinteren Gurtpin per Klinke-Kabel abgegriffen werden. Ein Stück daneben findet sich dann auch das Batteriefach für den 9-V-Block.

Übersicht

Fabrikat	Fame
Modell	Peter Maffay Signature STD
Typ	Grand Auditorium
Herkunftsland	China
Mechaniken	geschlossen, schwarz
Hals	Mahagoni/Ebenholz
Sattel	Knochen
Griffbrett	High Pressure Laminate (HPL)
Radius	14"
Halsform	C-Profil
Halsbreite	Sattel 43,7 mm; XII. 54,6 mm
Halsdicke	I. 21,3 mm; V. 22,4 mm
Bünde	20
Mensur	650 mm
Korpus	Mahagoni, laminiert
Decke	Fichte, massiv
Oberflächen	matt
Steg	Palisander
Stegeinlage	Knochen, kompensiert
Saitenbefestigung	Pins aus Kunststoff
Elektronik	Custom Electronics Preamp mit Piezo-Pickup
Gewicht	2,06 kg
Lefthand-Option	nein
Internet	musicstore.de
Zubehör	Signature-Gigbag, Inbusschlüssel
Preis (Street)	€ 555



EASY 2 HANDLE

Der mattierte Hals bietet der linken Greifhand ein schönes kräftiges C-Profil mit angenehmer Haptik. Die ersten Akkorde kommen mit guter Strahlkraft und Lautstärke, der Sound dringt ausgewogen, mit nicht zu fetten Bässen und klaren Höhen aus dem Schallloch. Auch Sustain und Dynamik müssen sich in dieser Preislige nicht verstecken. Die tadellose werksseitige Einstellung der Saitenlage und die polierten Bünde sorgen für beste Spielbedingungen. Der flach und breit konstruierte Halsfuß ermöglicht – zusammen mit dem Cutaway – leichten Zugriff auf die höchsten Lagen. Der verstärkte Sound über den Acoustic-Amp ist zunächst ... na ja, sagen wir mal OK. Bis ich merke, wie sensibel die Klangregler arbeiten. Nach genauerer Justierung der Bass- und Treble-Potis und kleinen Anpassungen am Verstärker ergibt sich dann ein mehr als zufriedenstellender Sound, der sich wirklich hören lassen kann.

RESÜMEE

Für Fans im Grunde ein Muss! Aber eigentlich kann jeder, der eine gute Mittelklasse-Steelstring mit besonderem Look und hohem Coolness-Faktor sucht, mit der Fame Peter Maffay Signature STD glücklich werden. Persönliches Antesten kann ich nur empfehlen. ●

Plus

- eigenständiges Design, Finish
- Hals, Spielkomfort
- rundes Klangbild
- fein justierbare E-Sounds
- Preis/Leistung

TEXT: GUIDO LEHMANN FOTOS: DIETER STORK

Deep Voice

Das weckt den Sound-Forscher in einem – mal aus dem gewohnten Klangspektrum ausbrechen und, im wahrsten Sinne, in die Tiefe gehen.

Schon die Serien-Bezeichnungen bei Stanford machen neugierig. Da gibt es die Radiotone- und die 46-Series, und eben auch die Deja Vu Series, die nun mit zwei Bariton-Gitarren sozusagen nach unten hin abgerundet wird. Wir haben hier die Big Bang 1 zum Test vorliegen, es gibt auch noch ein Schwestermodell mit acht Saiten.

BEWÄHRTES REZEPT

Der Korpus dieser Bariton-Steelstring ist gar nicht mal viel größer als der einer Dreadnought, aber die Gitarre ist natürlich insgesamt deutlich länger (110 cm). Beim Deckenholz haben wir es mit massiver Fichte zu tun, der Boden besteht aus zwei ebenfalls massiven Stücken Palisander, die ausgesprochen schön gemasert sind. Das trifft auch auf die laminierten Zargen zu. Das Binding aus dunklem Holz verbindet die Korpusteile auf elegante Weise. Der makellos hochglanzlackierte Body wirkt insgesamt schlicht und wertig – reduziert auf das Notwendige ... Bling-Bling: Fehlanzeige. Na gut, in der Schalllochungsrandung aus Abalone glitzert es ein wenig. Im Palisandersteg sind die Saiten mit Pins fixiert und laufen dann über die kompensierte Stegeinlage aus Knochen Richtung Kopfplatte – 725 mm Mensur werden dabei überbrückt. Der Mahagonihals trägt ein eingepasstes Griffbrett aus Palisander mit 20 wunderbar polierten und an den Enden verrundeten Bündeln. Die ungewöhnlich kleinen Dot-Inlays geben nicht allzu viel Orientierungshilfe, aber da sind ja auch noch die Dots in der Griffbrettkante. Über den Sattel aus Knochen gelangen die Saiten zu den offenen Oldschool-Mechaniken mit Stimmwirbeln im Elfenbein-Look.

TIEFE KLÄNGE

Spielt man die Stanford im Sitzen, fällt deutlich auf, wie weit die linke Hand ausgestreckt werden muss, um die unteren Lagen zu spielen. Der Hals fühlt sich eher flach an, das mit 20" Radius nur minimal gewölbte Griffbrett mit den toll polierten Bündeln spielt sich denkbar

TEXT: GUIDO LEHMANN
FOTOS: DIETER STORK

Übersicht

Fabrikat	Stanford
Modell	Big Bang 1
Typ	Bariton-Steelstring
Herkunftsland	China
Mechaniken	offen
Hals	Mahagoni
Sattel	Knochen
Griffbrett	Palisander
Radius	20"
Halsform	C-Profil
Halsbreite	Sattel 46,3 mm; XII. 57,3 mm
Halsdicke	I. 20,5 mm; V. 21,5 mm
Bünde	20
Mensur	725 mm
Korpus	Palisander, Boden massiv, Zargen laminiert
Decke	Fichte, massiv
Oberflächen	Matt
Steg	Palisander
Stegeinlage	Knochen, kompensiert
Saitenbefestigung	Pins aus Kunststoff mit Abalone-Dot
Gewicht	2,0 kg
Lefthand-Option	nein
Internet	www.stanford-guitars.com
Zubehör	Inbusschlüssel
Preis (UVP)	ca. € 1150



leicht. Mit ihrer beachtlichen Mensur, kombiniert mit den kräftigen Saiten, die auf H, E, A, D, G, H gestimmt sind, macht die Big Bang einem aber unmissverständlich klar, dass eine Bariton-Gitarre ein ganz eigenes Instrument ist.

Die Klangeindrücke zu beschreiben, ist hier wirklich nicht einfach. Akkorde kommen machtvoll und breitbandig, deep und charakterstark, der reinste Kino-Sound. Steigern lässt sich das noch mit einem Open-Tuning – wow, muss man einfach hören. Das Sustain ist so ausgeprägt, dass man sich einen Kaffee holen kann, während die Big Bang ausklingt. Jetzt könnte man ja meinen: Kapo auf den 5. Bund, dann habe ich einen normalen Westerngitarren-Sound ... ist aber nicht der Fall. Saitenspannung und -stärke sorgen auch hier für ganz viel eigenen Charakter.

RESÜMEE

Die Stanford Big Bang 1 ist ein inspirierendes Instrument, denn es entführt einen in andere, ungewohnte Klangwelten, in denen deine Musik vielleicht einen ganz neuen Twist bekommt. So eine Bariton-Gitarre wird wahrscheinlich nie „die eine“ Acoustic sein, die man spielt, aber als „Add-on“ im Studio oder auf der Bühne (einen Pickup gibt es hier allerdings nicht) kann so ein Instrument ganz neue Türen aufmachen. Und die Big Bang 1 ist – dank toller Verarbeitung, bester Bespielbarkeit und fulminantem Sound – absolut in der Lage dazu. Eine Variante mit Pickup-System wäre interessant. Antesten! ●

+ Plus

- schlichtes & elegantes Design
- Hölzer, Hardware
- Hals, Spielkomfort
- ganz besonderes „tiefergelegtes“ Klangbild
- Sustain

GET INSPIRED BY EUROPE'S **BIGGEST** GUITAR-SHOW

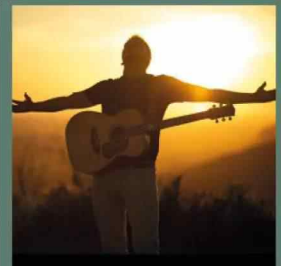
GUITAR SUMMIT

2023

22 - 24 SEPTEMBER • MANNHEIM, ROSENGARTEN

MARTIN MILLER • GREG KOCH • JOSCHO STEPHAN
Session Band *Trio* *Trio*
LARI BASILIO • LAURA COX • PLINI • JOHN BROWNE
GREGOR MEYLE • MANUEL GARDNER FERNANDES
SOPHIE CHASSÉE • ANDREA VALERI

» and many more...



guitarsummit.com



GUITARSUMMIT.DE



GUITARSUMMIT



@GUITARSUMMIT



GUITARSUMMIT

» Große **AUSSTELLUNG** auf 4 Etagen
mit über 500 Marken aus der
Gitarren- und Basswelt

» Über **100 WORKSHOPS**
auf 7 Bühnen und
exklusive **MASTERCLASSES**

» Friday & Saturday Night
in **CONCERT** Shows

NEW!



SOUND & RECORDING WORLD

» Der ultimative Treffpunkt
für alle, die sich für **BAND-
& HOMERECORDING** interessieren.

» Tipps, Tricks und Workshops auf
der **SOUND & RECORDING STAGE**
und im **STUDIOSOFA** Live-Podcast.

» **RECORD YOUR BAND**
Die 3-Tages-Masterclass mit
MOSES SCHNEIDER & WALDEMAR VOGEL



► **FLOHMARKT**

► **FOODTRUCKS**

► **FAMILIEN-SPECIAL** am Sonntag

» Spaß für die ganze **FAMILIE!**

» **INSTRUMENTENKARUSSEL, KINDERSCHMINKEN**
und große **DINO-RALLYE** und vieles mehr...

» **HEAVYSAURUS** - Prähistorischer Rock'n'Roll mit
absolutem Kultfaktor!

HEAVYSAURUS



**JETZT
TICKETS
SICHERN!**



guitarsummit.com/tickets

Leicht wie eine Feder

Sting, Doug Wimbish, Ian Hill, Johnny Lee Middleton, Guy Pratt, Flea, Nicki Tedesco, Garry Tallent – nur ein paar Beispiele für die vielen Musiker, die Spector-Bässe spiel(t)en, in Rock, Funk, Soul, Pop, Metal etc. Das könnten schon genug Lorbeeren sein, um sich darauf auszuruhen – stattdessen ist Spector mit etlichen neuen Produktreihen breiter aufgestellt denn je.



Als Teil der in Tschechien hergestellten Euro-Spectoren kommen mit den Euro 4 RST und Euro 5 RST Modelle mit klassischer DNA und brandneuen Features. Das RST in der Bass-Bezeichnung steht für „Roasted“. Dieser Trend, der auch unter Karamellisierung oder Torrefizierung läuft, macht auch vor Spector nicht Halt ...

AUSGEDÖRRT

Bei dieser Art der Holzbehandlung wird Holz unter Sauerstoffentzug hoch erhitzt, sodass es nicht verbrennt oder verkohlt, aber seine Zellstruktur so verändert, dass es härter und steifer werden soll, und dazu noch widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse. Auch die Farbe wandelt sich, zudem soll die resultierende Struktur jener alter Vintage-Instrumente ähneln, deren Hölzer sich auf natürliche Art über die Jahre verändert haben.

TEXT: JOGI SWEERS FOTOS: DIETER STORK

Die dunkelbraune Farbe der durchgehenden Hälse verrät, dass die drei Streifen, aus denen sie zusammengeleimt wurden, so behandelt worden sind. Aufgeschnitten wurde der Ahorn für die Hälse der beiden Testbässe mit stehenden Jahresringen (also „quarter sawn“ auf gut Englisch), was ebenfalls mehr Stabilität und Attack bringen soll als der traditionelle Schnitt mit liegenden Ringen. Die Griffbretter könnte man aus etwas Entfernung für Palisander der helleren, rötlich-braunen Variante halten, tatsächlich wurde auch hier wieder geröstetes Ahorn verwendet. Um die Stabilisierung zu vollenden, wurden darunter zusätzlich noch Graphitstäbe parallel zu den Stahlstäben eingelegt. Die Spector-typischen Crown-Inlays in Perlmutter zieren die Fretboards, beide Bässe haben 24 Jumbobünde und einen Messingsattel. Die Vorderseiten der angeleimten Korpushälften sind aus geflammtem Ahorn, und präsentieren sich sehr unterschiedlich. Der Viersaiter ist im gleichmäßigen „Sienna Stain Matte“-Finish gehalten und hat eine schöne, mittelbreite Tigerflamme. Der Fünfsaiter in „Sundown Glow Matte“ ist in Maserung und Farbe deutlich unruhiger, die dem Namen entsprechend aussieht wie einer impressionistischen Abendstimmung entsprungen. Sundown war bei allen, denen ich die Bässe gezeigt habe, die deutlich polarisierendere Farbe, und ich gebe zu, dass ich sie am Anfang auch seltsam fand. Mittlerweile mag ich sie ... Die dritte Farbe im Bunde ist noch ein wässrig-blaues „Turquoise Tide Matte“. Die Decke ist jeweils mit einer Zwischenlage abgesetzt von der Basis aus Paulownia. Dieses auch als Empresswood gehandelte Holz entwickelt sich immer mehr zum Renner, vereint es doch gute Stabilität und leichte Bearbeitung mit raschem Wuchs und vor allem einem sensationell geringen Gewicht, was auch die beiden Spectoren angenehm tragbar macht. Zarte 3,4 kg sind es beim Fünfsaiter, exakt 3000 Gramm bringt der Viersaiter auf die Waage.

Natürlich finden sich bei den beiden RSTs für Spector typische Merkmale wie die, wenn auch nicht sonderlich ausgeprägte, Volute am Übergang zur Kopfplatte. Letztere wurde passend zur Decke belegt und lackiert. Die gewölbte Korpusform, die den Bässen seit ihrem Entwurf durch Ned Steinberger in den 70ern ihr charakteristisches Handling gibt, ist auch vorhanden. Wo wir schon gerade von Handling sprechen: Um das bemerkenswert geringe Gewicht nicht durch Kopflastigkeit unbequem werden zu lassen, hat sich Spector für die bewährten Gotoh-Mechaniken entschieden, aber in der ultraleichten GB-350-Variante. Am anderen Ende darf die Spector-eigene, in einer Fräsung im Body leicht versenkte Brücke nicht fehlen, dank Aluminium als Grundmaterial reiht auch sie sich in die gewichtssparenden Maßnahmen ein. Die Saiten können praktischerweise einfach eingehängt werden, was einen Saitenwechsel sehr beschleunigt.

Spector hat im Laufe der Jahre schon einige Pickup-Fabrikate und -Formen eingesetzt, wobei ein EMG-PJ-Pärchen beim Viersaiter nach wie vor den Klassiker darstellt, während die meisten Fünfsaiter mit Soapbars gebaut werden – beides gibt es natürlich auch weiterhin. Hier beschreitet man dagegen neue, aber sehr logische Wege, denn Aguilar als Lieferant von Abnehmern und Elektronik gehört seit einiger Zeit ebenso wie Spector zum Korg-Konzern. Bei den Tonabnehmern fiel die Wahl auf den Super Double, einen passiven Humbucker, der zwei Jazz-Bass-mäßige Spulen, die ganz traditionell mit jeweils acht bzw. zehn AlNiCo-Magneten versehen sind, in einem Soapbar-Gehäuse vereint. Der 4SD-D1 für Viersaiter ist mit drei Schrauben in Höhe und Neigung zu verstellen, der 5SD-D2 für Fünfsaiter-Bässe nur mit zweien, aber auch perfekt ausrichtbar.



Tonabnehmer des Euro 4 RST: Aguilar 4SD-D1

Der OBP-2-Preamp bietet einen zweibandigen Equalizer mit ordentlichem Boost und Cut bei 40 Hz und 6,5 kHz. Abertausende von Spector-Spieler:innen haben schon darüber geflucht, ebenso viele mögen es genau so: Auch die neuen RST kommen mit zwei Volume-Reglern statt mit Master-Volume und Balance. Einen echten Nachteil sehe ich eigentlich nur dann, wenn man den Bass stumm regeln möchte, wofür man zum einen zwei Potis runterdrehen muss (und hinterher wieder auf), und zum anderen jedes eventuell eingestellte Mischungsverhältnis verliert. Die für den EQ nötige Batterie findet ihren Platz in einem eigenen Fach, das ohne Werkzeug zu öffnen ist und welches den 9V-Block verpolungssicher

Übersicht

Fabrikat	Spector
Modell	Euro 4 RST Sienna Stain Matte (Euro 5 RST Sundwon Glow Matte)
Typ	viersaitiger (fünfsaitiger) Solidbody E-Bass
Herkunftsland	Tschechien
Hardware	chrom
Hals	durchgehend, geröstetes Ahorn, 2-Wege-Trussrod
Griffbrett	geröstetes Ahorn
Halsbreite	Sattel 41,4 mm (45 mm), XII. 52,5 mm (61 mm)
Bünde	24
Mensur	34 Zoll (35 Zoll)
Korpus	Paulownia, Ahorn Deck
Oberflächen	matt
Tonabnehmer	Aguilar Super Double
Bedienfeld	Volume, Volume, Bässe, Höhen
Saitenabstände	Steg: 18,4 mm (17,5 mm)
Gewicht	3 kg (3,4 kg)
Internet	www.spectorbass.com
Zubehör	Gigbag, Werkzeug
Preis (UVP)	ca. € 3319 (€ 3469)



Spector-Bridge aus Aluminium

ohne Clip aufnimmt – perfekt. Der Deckel für das E-Fach ist aufgesetzt, was manche/n in dieser Preisklasse verwundern mag, aber bei Spector so üblich ist, und mich auch nicht stört. Fixiert ist er mit Gewindeschrauben, die in passende Messinghülsen greifen. Ordentliche Lösung, die theoretisch häufiges Öffnen und Schließen ohne Ausleiern ermöglicht, auch wenn man praktisch so gut wie nie da

ran müssen wird. Der Blick ins Innere zeigt, wie erwartet, saubere Verarbeitung, aber auch einen völligen Verzicht auf schaltbare Optionen. Was die Tonabnehmer angeht, ist das nicht verwunderlich. Die Super Doubles sind seriell verschaltet, ohne die Möglichkeit zur Parallelschaltung oder zum Split, weil Aguilar bei diesem Format davon ausgeht, dass die Abnehmer für jede Variante anders gewickelt sein müssten. Also gibt es nur Plus, Minus und zusätzlich ein Massekabel. Ohne Weiteres möglich wäre allerdings der passive Betrieb gewesen, dafür hätte ein Poti mit Schaltfunktion gereicht. Ganz große Sorgen muss man sich wegen einer leeren Batterie aber auch nicht machen, die hält immerhin gut 300 Spielstunden. Was die Verarbeitung angeht, bekommt der Vierer Bestnoten in allen Belangen, die ich dem Fünfer auch zugestehen würde, hätte er nicht einige winzige Metallspäne am Hals-Pickup. Kein Drama und schnell entfernt, dennoch etwas kurios. ►

SUPER DOPPELT GUT

Während der Euro 4 RST perfekt eingestellt aus dem sehr guten, fahrradtauglichen Gigbag kommt, hat der Euro 5 RST noch Spielraum für bessere Beispielbarkeit, also frisch ans Werk! Um die Reiter der Brücke bewegen zu können, müssen zuerst die Madenschraubchen links und rechts gelöst werden, dann kann die Saitenlage komfortabel justiert werden. Die Oktave kann per Schraube eingestellt werden – im Gegensatz zu älteren Versionen, wo das freihändig erfolgen musste. Nachdem da alles zur Zufriedenheit geregelt ist und die Böckchen wieder fixiert sind, bekommt der Stahlstab einen Dreh. Das funktioniert an sich auch sehr schön, der Zweibege-Stab bewegt sich angenehm smooth, nur der Zugang ist bei beiden Bässen etwas mühselig, weil nur eine von drei Schraubchen wirklich frei steht. Naja, erfahrungsgemäß muss man hier nicht oft tätig werden.

Bei so geringem Gewicht stellt sich die Frage nach Kopflastigkeit umso drängender, ich kann aber Entwarnung geben. Der Viersaiter ist in dieser Hinsicht komplett unauffällig, der Fünfsaiter im Sitzen auch und ansonsten mit einem auf der Innenseite etwas angerauten Gurt schnell gezähmt. Beide hängen ausgesprochen angenehm am Körper, der gewölbte Korpus ist so geschickt designt, dass außer einer allgemeinen Abrundung der Bodys keine weiteren Shapings nötig sind. Wie die Nomenklatur der Farbpalette schon verrät, haben wir es beim

RST mit matten Lackierungen zu tun. Die sind sauber ausgeführt und fassen sich extrem gut an. Auch am Korpus, aber beim Spielen hat man doch eher den Hals in der Hand – und der macht richtig Spaß. Im Vergleich zu einem Jazz Bass oder einigen Mitbewerbern in den 80ern hat man etwas mehr in der Hand, beim Viersaiter hat der Sattel eine Breite von 41,6 mm und allzu dünn ist der Hals auch nicht, während es beim Fünfer knapp 46 mm sind. Zudem muss man dank der 35"-Mensur bei ihm den linken Arm spürbar weiter ausfahren.

Trotzdem ist die Beispielbarkeit bei beiden leicht und auf langer Strecke ermüdungsfrei. Dabei hilft die perfekte Bundierung, die schnarrfreies Rasen durch alle Lagen zulässt. Oder fast alle, die letzten sind bei Spector immer schwer erreichbar. Ebenfalls typisch ist, dass die Hälse nach oben nicht weniger in die Breite gehen als die meisten anderen, ein Feature, das in den 70ern noch verbreiteter war. Das bedingt natürlich engere Saitenabstände an der Brücke, was uns zu den Tonabnehmern führt.

Aguilar-Pickups haben sich schon lange etabliert und sind, unabhängig von Firmenzusammenhängen, eine gute Wahl.

Aber: Leider passen sie bei beiden Bässen nicht zu den Saitenabständen, bei den Testbässen ist nur die D-Saite exakt positioniert, während vor allem beim Fünfer die tiefste Saite nur über die inneren Magnete des zuständigen Paares läuft. Das Magnetfeld reicht natürlich völlig aus, und im Bandkontext höre ich davon auch nichts. Mit arg gespitzten Ohren, solo mit cleanem Preamp und gutem Kopfhörer wirkt das Attack doch minimal anders als bei den restlichen Saiten. Testweises vorsichtiges Verschieben auf dem Reiter gleicht das aus, dann liegt die Saite aber nicht mehr in ihrer Kerbe. Aber zu den guten Nachrichten: Die Abnehmer sind fantastisch. Klanglich zwischen klarem Singlecoil und drückendem Humbucker, dabei völlig frei von Nebengeräuschen, merkt man, dass Aguilar sich viele Gedanken über die Konstruktion gemacht





Das Innenleben mit OBP-2-Preamp

hat. Die Magnetlänge zum Beispiel wurde für Attack und Output optimiert, aber immer mit Blick darauf, den magnetischen Zug nicht zu stark werden zu lassen - was auch funktioniert. Witzigerweise kommt am Verstärker bei beiden Bässen erstmal gar nichts, die griffigen Plastikknöpfe scheinen anzuzeigen, dass beide Volume-Regler voll auf sind und der EQ in Mittelstellung, tatsächlich sind die Lautstärkeregel bei beiden Bässen zuge dreht. Das lässt sich aber schnell umstecken. Klar und fett im Ton kommt am Amp auch der resonante Punch an, den die Bässe schon trocken gespielt an den Tag legen. Das Klangbild lässt sich vor dem Equalizer schon über die Volume-Potis beeinflussen, warm der Halsabnehmer, mittenreduziert und klar mit beiden gleichauf, knackig-bellend der Steg-Pickup. Mit dem Bassregler wird der Sound bei Anhebung satt und voll, je nach Bassanlage sollte man Vorsicht walten lassen, um es nicht zu viel werden zu lassen. Der Höhenregler entspricht mit 6,5 kHz der „klassischen“ Einsatzfrequenz der Spector TonePump. Nicht die luftige Glasigkeit mancher anderen Schaltung wird hier bearbeitet, sondern ein Bereich in dem sich viele Spielgeräusche tummeln. Der Ton wird noch lebendiger, Spiel- und Fingergeräusche werden in den Vordergrund geholt, oder bei Absenkungen zugunsten eines glatteren Klangs unterdrückt. Bei entsprechender Spielweise geht es so aggressiv zur Sache, reichlich Durchsetzungsfähigkeit ist leicht abzurufen, so wie auch dezentere, tragende Sounds kein Problem darstellen.

An Varianz im Ton mangelt es mir nicht, eventuelle alternative Pickup-Schaltungen vermisste ich nicht. Was ich allerdings auch klar feststellen muss: Die RSTs klingen nicht wie der gängige EMG/ Euro-Standard. Müssen sie auch gar nicht, die gibt es ja schon, man muss sich nur vorher darüber im Klaren sein.

RESÜMEE

Am Gewicht wurde gespart, der Sound bleibt schwer und groß – und anders als der bisherige Quasi-Standard. Schon dadurch sind die neuen Euro RST eine willkommene Addition zur Spector-Familie, die noch rückenfreundlicher ist als die mittlerweile ebenfalls „erleichterten“ Euro Classic und Euro LT.

Im Handling fühlt man die Spector-DNA, was, gepaart mit dem hohen Tragekomfort, vor allem beim Euro 4 RST eine extrem gute Beispielbarkeit ergibt. Die Aguilar-Pickups und -Elektronik drücken den neuen Modellen ihren eigenen Stempel auf und machen einen guten Job, wünschen würde ich mir nur ein auf den Spector angepasstes Spacing.

Erleichtert ist nach dem Kauf auch die Brieftasche, ich empfinde den Preis aber als angemessen. In der Verarbeitung bekommt man, von dem kleinen Ausrutscher beim Test-Fünfer abgesehen, allerbeste Qualität. Die Optik ist aufregend und dank der Holz Auswahl immer wieder anders – man vergleiche die Testbässe mit den Fotomodellen auf der Webseite! Persönliches Antesten und Aussuchen empfohlen! ●



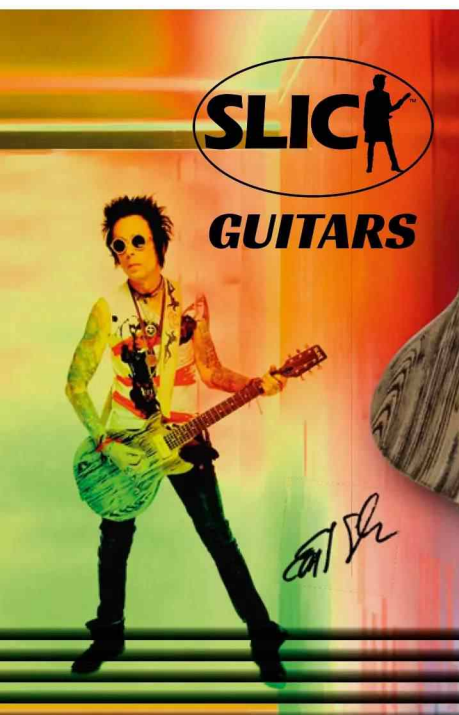
Plus

- Sound
- Beispielbarkeit
- Optik
- Gewicht
- Pickups & Elektroniken
- Komfort
- Gigbag



Minus

- Metallspäne an Hals-PU (Euro 5 RST)



Designed by Earl Slick

MUSIK WEIN GMBH | EXKLUSIV-VERTRIEB | TEL.: + 49 (0) 511 97 26 10

E-MAIL: INFO@MUSIKWEIN.DE | WWW.MUSIKWEIN.DE | WWW.FACEBOOK.COM/MUSIKWEIN

Ganz was Besonderes

Sechzig Jahre auf der Bühne, das ist schon ein stolzes Jubiläum, das Henning Protzmann (Panta Rhei, Ex-Karat) feiern kann. Aus diesem Anlass hat Marleaux dem langjährigen Consat-Spieler ein Signature-Modell gebaut, das mit ausgesuchter Holz Auswahl, Verarbeitung und Sound der absoluten Oberklasse glänzt.

Der Marleaux Consat ist schon so klassisch, dass es vor ein paar Jahren nicht nur koreanische Kopien gab, sondern auch eine Jackson-Version – nicht autorisiert natürlich. Bleiben wir also doch lieber bei den Original-Instrumenten aus dem Harz, deren Qualitäten die Kopien eh nicht im Entferntesten erreichen.

REGIONALE SPITZENQUALITÄT

Die Form folgt der Funktion, mit tiefen Cutaways und langem oberen Horn für beste Balance und leichtem Zugang auch zu den höchsten Lagen. Viele Extrawünsche hatte Henning nicht, aber ein durchgehender Hals sollte es sein. Der kommt dreistreifig aus Ahorn. Der mittlere Streifen ist eher unauffällig, die äußeren beiden wunderschön geflammt. Gesperrt ist der Hals mit zwei schmalen Lagen Räuchereiche. Kein Wenge oder ähnliches Tropenholz, denn der zweite Wunsch war, den Bass aus hiesigen Hölzern gebaut zu bekommen. Dieses Konzept nennt Marleaux Regio Tone Wood. In Zusammenarbeit mit den Niedersächsischen Landesforsten sammelt Marleaux seit zwanzig Jahren klassische Hölzer wie Ahorn, Erle, Esche, Linde oder Nussbaum, aber auch Birke oder Kastanie finden Verwendung. Aus regionalem, geflammtem Ahorn ist auch das Griffbrett gefertigt, in das 24 eher schmalere Bünde eingesetzt wurden, plus einem Nullbund samt Saitenführung. Schlichte Dots sorgen für Orientierung, die charmant von der Bassseite in den unteren Lagen über den obligatorischen Doppelpunkt im zwölften Bund auf die Treble-Seite des Griffbretts wandern. Wunderschön fein geflammt zeigen sich die Korpus-seitenteile auf der Rückseite – das würde jedem Bass auch als Front gut zu Gesicht stehen. Auch die Abdeckungen sind aus Holz und mit Gewindeschrauben befestigt, die in Metallhülsen greifen; vier für das E-Fach, zwei für die Batterie. Mit einer dünnen Zwischenlage abgesetzt ist die Decke aufgesetzt, die der Dreiteiligkeit von Hals und Seitenteilen folgt. Besagte Decke glänzt mit einer spektakulären Zeichnung, in der immer wieder neue Details zu entdecken sind, und als besonderen Touch für diesen besonderen Bass mit einem gelaserten Autogramm von Henning. Noch spektakulärer ist die Tatsache, dass die verwendete Maser-Linde ein stolzes Alter von dreihundert Jahren hat. Auch das ist Teil der RTW-Philosophie – maximale Nachhaltigkeit, sozusagen. Erwähnenswert ist auch der zum Top passende Aufleimer auf der kompakten Kopfplatte, die geraden Saitenzug zu den Mechaniken sicherstellt. Insgesamt ausgesprochen sorgfältig wurde hier zu Werke gegangen, und entsprechend

tadellos ist die Verarbeitung. Alle Fräsungen sind sauberst und präzise ausgeführt, alle Übergänge, Shapings und auch das Halsprofil fassen sich so gut und organisch an, dass man die Handarbeit in der Fertigung spürt. Die Hardware ist bewährter Standard: Die Mechaniken kommen von Schaller und sind die schon lange legendären M4 in der aktuellen Leicht-Variante. Die Brücke kommt von ETS und heißt „Tuning Fork“, also Stimmgabel, nach der Form, die sich aus der Aufnahme für das Ballend und derjenigen für den Saitenreiter-Schlitten ergibt. Die Einstellung der Oktave ist bei diesem Modell immer etwas mühsam, da die Saite gelockert, der Schlitten gelöst, von Hand bewegt, und wieder arretiert werden muss, bevor mit wieder gestimmter Saite gecheckt werden kann, ob man erfolgreich war. Wenn es denn aber einmal passt, ist die Verbindung absolut fest. Außerdem glänzt die Brücke durch bestes Material, elegante Optik und Freiheit von jeglichen störenden Ecken und Kanten, selbst die Saitenaufgaben sind abgerundet. Auch die Gurtpins sind von Schaller und leicht versenkt montiert, die Gegenstücke liegen bei. Die Abnahme des edlen Tons besorgen Delano-Tonabnehmer im Soapbargehäuse, die mit je drei Schrauben exakt in Höhe und Neigung justiert werden

können. Das Bedienfeld dazu ist ebenso üppig wie aufgeräumt: Volume- und Balance-Regler funktionieren auch rein passiv, ebenso wie die Minischalter für die Tonabnehmer. Die können jeweils getrennt parallel, seriell, und als Single-coil (der tatsächlich dank des Quad Coil Designs ein Inline-Humbucker ist) geschaltet werden, während der etwas abseits über der Buchse stehende Minischalter zwischen passiv und aktiv wählt. Letztere Stellung schaltet den EQ zu, der von Wolfgang Behn kommt, der schon immer für die Elektronik bei Marleaux zuständig ist. Mit der BC-3 können die Bässe bei



TEXT: JOGI SWEERS FOTOS: DIETER STORK

fundamentalen 40 Hz, die Höhen bei luftigen 8 kHz, und die Mitten bei 500 Hz bearbeitet werden, jeweils mit einer neutralen Mittenrastung. Die Metallpotiknöpfe sind griffig und gut ablesbar, alle Regler drehen satt und sahnig, wie es sich für die Preisklasse gehört.

MEISTERKLASSE

Bevor ich mich wieder dem Bass widme, ein Wort zum Gigbag: großartig! Das Canto-Gigbag ist eminent tragbar, auch auf dem Rad, aber äußerst stabil durch eingelegte Platten, bei trotzdem moderaten Gewicht. Da ist der Bass bestens geschützt! So, nun aber wieder zum Consat. Wie ich das von Marleaux nicht anders kenne, kommt er perfekt eingestellt aus dem Bag. Wie die hier nicht nötige Oktaveinstellung vonstattengehe, habe ich ja schon beschrieben. Auch Saitenlage und Abstand der Saiten zueinander wären einzustellen, da gibt es aber selbst für mich nichts zu verbessern. Die Halskrümmung ist über den Zwei-wege-Stab komfortabel einzustellen, die Fräsung dafür ist angenehm groß und dennoch elegant. Das passende Werkzeug für alle Arbeiten liegt natürlich bei. Dass der Bass auch mit geringer Halskrümmung nicht schnarrt, zeigt, wie akkurat die Bundabrichtung ist. Auch die Bundenden



resp. die Griffbrettkanten insgesamt sind auf maximalen Komfort hin bearbeitet. Sämtliche Oberflächen fühlen sich geradezu unglaublich gut an, die matte Lackierung ist perfekt gelungen. Besonders macht sich das logischerweise am Hals bemerkbar, den hat man ja nun die ganze Zeit in der Hand – und legt ihn so schnell auch nicht wieder aus selbiger. Zusätzlich motiviert dabei die exzellente Balance, sowohl im Sitzen als auch im Stehen. Kopflastigkeit ist trotz des geringen Gewichts absolut kein Thema. Schon trocken gespielt macht der Consat einfach wahnsinnig Spaß. Jeder – wirklich jeder! – Ton ist sofort da, mit definiertem Attack und viel Punch mit einer sehr gleichmäßigen, langen Ausklingphase. Egal ob Sechzehntelstakkato, ganze Noten für getragene Balladen, Akkordarbeit, Slap, Pick, Tap – der Bass liefert auf höchstem Niveau ab. Diese prachtvolle Vorlage verwandelt die Elektrik ebenso transparent wie tragend. Der Bass ist einfach da und verbreitet unaufdringliche Autorität. Schon ohne EQ, nur über die unterschiedliche Verschaltung der Tonabnehmer, sind zahlreiche Klangvariationen möglich, die allesamt nutzbar sind. Wenn ich jetzt noch das extrem feinfühlig arbeitende Balance-Poti ins Spiel bringe, sind die Möglichkeiten, wenn nicht endlos, dann doch extrem breit gefächert. Allen Einstellungen gemein ist – unabhängig von Singlecoil, parallel, oder seriell – ein glockiger, edler Oberton, der, ohne zu nerven, den Bass im Bandkontext immer präsent sein lässt. Der kann, wie der beschriebene Grundsound überhaupt, am EQ noch fein abgestimmt werden. Wie ich das von Marleaux-Bässen schon kenne, arbeitet die Klangregelung eher mild. Das ist gut so, soll doch der Charakter nicht auf den Kopf gestellt werden. Der serielle Hals-Pickup solo bietet z. B. mit reduzierten Höhen und Mitten einen satt-tragfähigen Allroundton. Reggae-mäßige Fülle ist genau so abrufbar wie Slapsounds zum Niederknien.

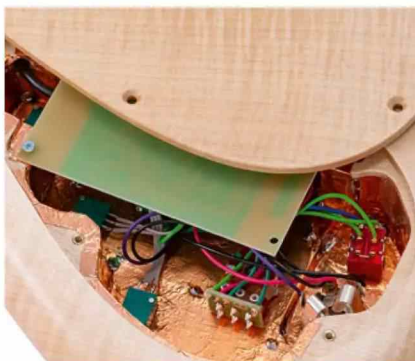
Übersicht

Fabrikat	Marleaux
Modell	Consat Signature 5 string RTW (Regio Tone Wood) Henning Protzmann
Typ	fünfsaitiger E-Bass
Herkunftsland	Deutschland (Harz)
Hardware	schwarz, ETS Brücke, Schaller M4 Light Mechaniken
Hals	durchgehend, Regio Tone Wood dreiteilig Ahorn, 2-Wege-Trussrod
Griffbrett	Regio Tone Wood, geflammtes Ahorn
Halsbreite	Sattel 47,4 mm, XII. 68 mm
Bünde	24
Mensur	34 Zoll
Korpus	Regio Tone Wood, geflammtes Ahorn, 300 Jahre alte Maserlinden-Decke
Oberflächen	matt
Tonabnehmer	passiv; Delano Quad Coil
Bedienfeld	Volume, Balance, Bässe, Mitten, Höhen, Minischalter je PU parallel/Singlecoil/seriell, aktiv/passiv
Saitenabstände Steg	19,4 mm
Gewicht	ca. 4 kg
Lefthand-Option	ja
Internet	www.marleaux-bass.de
Zubehör	Canto Gigbag, S-Locks, Werkzeug, Zertifikat
Preis (UVP)	ca. € 5590

RESÜMEE

Was für ein Instrument! Der Marleaux Consat Signature 5 Henning Protzmann füllt seine tragende Rolle mit müheloser, unaufgeregter Autorität im Bandsound aus.

„Perfekt“ ist ein Wort, das sich häufiger in diesem Test findet, und dazu stehe ich. Holzauswahl und -verarbeitung, Lackierung, Bundierung: alles in Perfektion ausgeführt. Das hat seinen Preis, der aber in meinen Augen für diese Qualität absolut angemessen ist, der entstehende Spielspaß ist eh unbezahlbar. Und dabei ist der Bass dank RTW auch noch ökologisch „sauber“. Ich kann nur wieder einmal den Hut ziehen vor der Handwerkskunst von Gerald Marleaux. ●



Plus

- Sounds
- Verarbeitung
- Regio Tone Wood
- Beispielbarkeit
- Gewicht
- Ausbalanciertheit

Ein Hauch von Luxus

Lust auf klassische Sounds im modernen Design? Aber nicht zu modern? Im Test darf der Exotic T-4 zeigen, ob Schecter dieser Spagat gelungen ist. Mit Preci-Korpus und Jazzbass-Hals scheint die Basis schon einmal zu stimmen.

Ich bin wahrscheinlich nicht der einzige Mensch, der mit Sunburst oder Fiesta Red nichts anfangen kann. Daher freut es mich immer, wenn ein Hersteller einem klassischen Design frischen Wind einhaucht. Schecter dachten sich wohl, dass es genau dafür mal wieder Zeit sein könnte, und legen ihre Interpretation eines Klassikers, des PJ, in Form ihres Model T neu auf.

TRADITIONELLER EXOT

Mit seinem Korpus aus Black Limba macht der „Exotic T-4“ genannte Viersaiter richtig was her. Dieses markant gemaserte Holz findet im Massenmarkt eher selten Verwendung und fällt daher sofort ins Auge. Bei dem Testexemplar ist die Maserung nicht die aufregendste, die diese Holzart zu bieten hat, aber das ist einfach der Exemplarstreuung geschuldet. Bei Serieninstrumenten, die in Masse gefertigt werden, ist das Selektieren von AAA-Hölzern eben nicht drin. Leider sieht man das auch an einigen ausgebeisserten Stellen im Holz. Auch das Binding hätte hier und da etwas klarere Konturen haben können, insgesamt wirkt es aber durchaus schick. Ebenso schick ist der schlanke Hals aus geröstetem Ahorn mit seinem Ebenholzgriffbrett. Dank der matten Oberfläche entsteht ein sehr angenehmes Gefühl beim Spielen, und auch Hängenbleiben ist hier kein Problem. Abgerundet wird die Konstruktion von einer schlanken Kopfplatte mit offenen, schwarzen Mechaniken, schwarzer Hardware sowie einem schwarzen Pickguard im verkürzten Stil. Eine massive Konstruktion samt Hardware wiegt natürlich etwas und so bringt der Exot etwa 4,4 kg auf die Küchenwaage. Sicherlich nicht der schwerste Bass, aber man hat das Gefühl, trotz des dünnen C-Halsprofils doch gut was in der Hand zu haben. Einstellarbeiten am Hals werden korpusseitig vorgenommen, hier hätte ich mir allerdings ein Stellrad gewünscht anstelle des vorhandenen Innensechskants. Die Brücke wiederum ist ein modernes Fabrikat und erlaubt unkompliziertes Einstellen ohne das Handgelenk mit herausstehenden Schrauben zu malträtieren.

I'D TAP THAT

Elektroseitig birgt das Instrument aus koreanischer Fertigung einen kleinen Twist. Was auf den ersten Blick aussieht, wie eine klassische Klangregelung aus zwei Volume- und einem Tone-Regler, beherbergt noch eine zusätzliche Funktion. Wie auch beim J-4 (Test in Ausgabe 09/22) ist hier ein Coil-Tap hinter dem Push-Pull-Poti versteckt. Dieser ist nicht zu verwechseln mit einem Coil-Split, wie es bei einem Humbucker ab und an zu finden ist. Ein Coil-Split trennt zwei nebeneinanderliegende

Schecter

Exotic T-4
Black Limba



Spulen voneinander, sodass aus einem Humbucker ein Singlecoil wird.

Ein Coil-Tap hingegen ist ein zusätzlicher Abgriff innerhalb der Tonabnehmerspule.

Effektiv reduziert sich dadurch die Windungszahl und damit auch die Impedanz des Tonabnehmers. Klanglich äußert sich das in weniger Pegel

und mehr Höhen. Anders als beim J-4 wirkt der Coil-Tap allerdings ausschließlich auf den Bridge-PU, der Splitcoil in der Halsposition

TEXT: JORIS HENKE FOTOS: DIETER STORK

bleibt davon unberührt und liefert stets das volle Signal. Weniger vollständig, genommen sogar nicht existent, zeigen sich die Tonabnehmerabdeckungen. Optisch sind die offenliegenden Spulenkörper nicht ohne Charme, allerdings habe ich durchaus Sorge, dass die freiliegenden Drähte so durch unglückliche Umstände Schaden nehmen könnten. Vielleicht bin ich zu tollpatschig oder paranoid, aber da ich beispielsweise Plektren im Liveeinsatz gern im Spalt zwischen PU und Korpus „parke“ oder beim Einstellen eines Tonabnehmers auch mal mit dem Schraubendreher abrutsche, sehe ich hier durchaus Gefahrenpotential. Sollte man auf jeden Fall im Hinterkopf haben.

ALLES DRIN

Wie langelig die „Monstertone“-Tonabnehmer tatsächlich sind, wird die Zeit zeigen müssen. Ihrem Namen machen sie zumindest alle Ehre. Die passiven Tonabnehmer liefern recht hohen Pegel mit kernig druckvollem Sound. Zwar ist der Hochtonbereich nicht übermäßig potent, jedoch absolut ausreichend. Umso besser kommen die Hochmitten zur Geltung, was für artikulierte und präsente Sounds sorgt. Im Bassbereich liefert die Kombination aus P und J konstanten Druck, ohne das Klangbild zu verwaschen. Alles ist also in bester Ordnung. Perkussives Slapping oder Plektrumspiel klingen knackig, Fingerstyle tönt artikuliert und rund aus den Boxen und auch der eine oder andere Ausflug in die hohen Lagen lässt Freude aufkommen. Eigentlich würde mir das so schon reichen, aber natürlich bietet der Bass noch mehr. Im vorherigen Abschnitt erwähnte ich den Coil-Tap des J-PUs, der eine Extraportion Hochtonpräsenz in das Klangbild zaubern soll. Überraschung, genau das tut er auch. Da hierdurch allerdings auch der Pegel des Tonabnehmers abnimmt, empfiehlt sich ein dezentes Zurücknehmen des Hals-PUs, um eine bessere Balance zu schaffen. Mangels Balance-Reglers stellt sich dieses Vorhaben durchaus als etwas fummelig heraus. Einen wirklichen Mehrwert liefert diese Option in meinen Augen und Ohren nicht. Zumindest im Betrieb mit beiden Tonabnehmern. Einzelnen sieht die Sache etwas anders aus. Hier erlaubt der Coil-Tap sehr offene und präsent hochmittige Sounds, die für Soloarbeit gut funktionieren können. Im normalen Betrieb gibt sich der Bridge-PU klassisch mit leicht nasalen Mitten und trockenem Fundament. Insbesondere unter Zuhilfenahme der



Tonblende die perfekte Ausgangsbasis für knorzigsten Funk. Auch der Hals-PU weiß mit klassischen Sounds zu überzeugen, wobei die Tendenz deutlich Richtung „präsent“ und „modern“ geht. Bei Bedarf kann der Exotic T richtig dengeln und mit dem passenden Amp oder Pedal auch rotzig klingen, im besten Sinne.

RESÜMEE

Klanglich liefert der T-4 alles, was man von einem PJ so erwarten kann, mit der Tendenz in eine moderne, knackigere Richtung. In puncto Elektronik und Halsstabmutter hätte man nach meinem Dafürhalten zwar durchaus auch einen Schritt in die moderne Zeitrechnung machen können, aber sicherlich gehen auch hier die Vorlieben und Präferenzen auseinander. Optisch macht der Bass trotz kleinerer Schönheitsfehler gut was her und die generelle Verarbeitung und Ergonomie sorgen für reichlich Spielspaß. ●

Übersicht

Fabrikat	Schecter
Modell	Exotic T-4
Typ	viersaitiger E-Bass mit Massivkorpus
Herkunftsland	Südkorea
Mechaniken	schwarz; offene Tuner, Saitenniederhalter DG, Schecter High Mass Bridge, Black Tusk XL Sattel, Standard Gurtpins
Hals	aufgeschraubt; einstreifig gerösteter Ahorn, carbonverstärkt, Luminlay-Bundmarker
Griffbrett	Ebenholz mit Abalone Inlays, 12" Radius
Halsbreite	Sattel 38 mm, XII. 56 mm
Halsprofil	dünn C
Bünde	21 Narrow Jumbo
Mensur	864 mm, Longscale
Korpus	dreiteilig Black Limba
Oberflächen	Mattlack
Tonabnehmer	passiv, Monstertone P + J
Elektronik	passiv
Bedienfeld	Volume, Volume, Tone+Coil-Tap
Saitenabstände Steg	19 mm
Gewicht	ca. 4,4 kg
Lefthand-Option	nein
Internet	www.schecter-guitars.de
Zubehör	Einstellwerkzeug
Preis (UVP)	ca. € 2019



+ Plus

- Optik
- Sound
- Beispielbarkeit

- Minus

- kleinere optische Verarbeitungsmängel
- Hals-PU bei Coil-Tap zu laut
- relativ teuer

Analogzerre Deluxe



Die 2012 von Simon Keats gegründete Firma Origin Effects entwickelt und fertigt ihr inzwischen beträchtlich angewachsenes Pedalprogramm von Hand in Buckingham, England. Bereits Gewicht, Haptik und Gängigkeit von Potis, Schalter und Fußtaster lassen den hohen Verarbeitungsstandard erkennen, der beim Blick ins Innere unseres Testgeräts bestätigt wird.

Zwei Overdrive-Pedale sind die neuesten Kreationen der Briten. Das Halcyon mit dem Nachnamen „Green Overdrive“ orientiert sich klanglich primär – wer hätte es gedacht – am legendären Ibanez TS808 Tube Screamer, bietet jedoch noch einige Leckereien mehr. Der M-EQ Driver fungiert als Overdrive mit Mid-Booster und Cut-Regelung (ein Höhenfilter à la AC30). Eine der Besonderheiten beider Pedale sind deren „Adaptive Circuits“, die die klangliche wie auch dynamische Reaktion des Pedals auf die Anschlagsintensität und die Arbeit mit dem Gitarren-Volume erhöhen.



Übersicht

Fabrikat	Origin Effects	Origin Effects
Modell	Halcyon Green Overdrive	M-EQ Driver Mid Booster & Drive
Typ	Overdrive Pedal, analog	Mid Booster & Drive Pedal, analog
Herkunftsland	Großbritannien	Großbritannien
Gehäuse	1,5 mm Edelstahlblech, verschraubt	1,5 mm Edelstahlblech, verschraubt
Anschlüsse	Input, Output, DC9V Netzteil	Input, Output, DC9V Netzteil
Eingangsimpedanz	1 MOhm	1 MOhm
Regler	Level, Drive, Dry, Tone	Level, Drive, Mids, Cut
Schalter	Adapt 0/1/2, Voice 808/Mod	Adapt 0/1, KCS (= kHz) 0.8/1.0/1.3
Fußtaster	On/Off	On/Off
Status-LED	rot	rot
Maße	64 × 58 × 124 mm (BHT)	64 × 58 × 124 mm (BHT)
Stromversorgung	DC9V Netzteil	DC9V Netzteil
Stromverbrauch	80 mA	80 mA
Gewicht	490 g	500 g
Internet	origineffects.com	origineffects.com
Preis (Street)	ca. € 289	ca. € 309

HARDWARE

Die matt geschliffenen Gehäuse aus gebogenen 1,5 mm Edelstahlblechen machen optisch richtig was her. Boden und Oberteil sind über vier Gewindeschrauben miteinander verbunden, obendrauf ein zusätzliches 1,5 mm Alublech mit Beschriftungen und Seriennummer, unten drunter sichern vier kleine Gummipads den Stand. Den Netzteilanschluss und die beiden gehäuseisolierten, ausreichend zupackenden In/Out-Kunststoffklinkenbuchsen finden wir auf der Stirnseite. So lassen sich die Pedale auf dem Board unmittelbar nebeneinander platzieren. Die Potis hat man selbstverständlich mit dem Gehäuse, die massiven griffigen Aluknöpfe auf den Achsen verschraubt. Keinen Platz zur Verschraubung gab es indes für die 2- bzw. 3-Wege-Minischalter, die mittig zwischen den Reglern von den passgenauen Gehäusebohrungen zuverlässig gehalten werden. Deren Hebel sind lang genug, um sie komfortabel bedienen zu können, ragen jedoch nicht hervor und werden durch die Reglerknöpfe geschützt. Ein hochwertiger geräuschloser Fußtaster mit optimalem Druckwiderstand (de)aktiviert den Effekt (Buffered Bypass), eine rote LED signalisiert den Status.

HALCYON

Hier haben wir es mit einem Overdrive-Effekt im Low/Mid-Gain-Bereich zu tun, der standardmäßig mit den Reglern Drive, Tone und Level daherkommt. Der zusätzliche Dry-Regler mischt quasi das zerrfreie Eingangs- dem Overdrive-Signal zu, was Artikulation und Durchsetzungsvermögen erhöht. In Mittelstellung entspricht der Clean-Anteil dem eines Vintage-Tube-Screamers. Nach rechts gedreht, fördert Dry an einem übersteuerten Amp Klangfülle, Transparenz und Definition. Dreht man das Poti nach links, wird das Clean-Signal reduziert, was in Kooperation mit einem cleanen Verstärker die besten Ergebnisse erzielt. Mit Vintage-Style-PAF-Humbuckern gespielt, startet die Zerrpalette bei dezentem Crunch und reicht bis zu fettem Classic-Rock-Rhythm, zeigt aber auch

TEXT: MICHAEL DOMMERS FOTOS: DIETER STORK

Sustain-schwangere Lead-Ambitionen. Der Voice-Schalter ermöglicht die Wahl des klassischen TS808-Sounds mit seiner typischen Mittenbetonung sowie einer Origin-Effects-Modifikation mit helleren, fokussierteren Höhen, die Humbuckern mehr Transparenz und Artikulation bescherten. Quasi das Sahnehäubchen des Halcyon ist der Adapt-Switch, dessen beiden Schaltkreise bestimmen, wie die Pedalverzerrung auf die Anschlagsdynamik und Lautstärkeveränderungen des Gitarren-Volume-Potis reagiert. In Position 0 agiert das Halcyon wie ein TS808, in Stellung II wird die Höhen- und Bassdämpfung beim Herunterdrehen des Gitarrenpotis deutlich reduziert, was einen stufenlosen Übergang zwischen TS808- oder Drive-Sound und einem vollen, satten Clean-Tone ermöglicht. In Position I ist der Adapt-Effekt etwas weniger ausgeprägt als in Position II. Die Reaktion auf Dynamik- und Lautstärkeänderungen ist immer noch gut wahrnehmbar, ein leichter Abfall von Bässen und Höhen wird jedoch bewusst beibehalten. Der Vorteil dabei ist: Die Bässe bleiben straff und bei High-Gain-Sounds werden etwaige Feedback-Probleme minimiert. Um die Intensität dieser Schaltung auszuloten, empfiehlt es sich, Position II zu wählen, das Gitarren-Volume voll aufzudrehen und einige Licks zu spielen. Dann drehe ich den Gitarrenregler bis zu einem cleanen Sound herunter und wähle Adapt-Position 0. Der Unterschied zum gewohnten Clean-Sound ohne Adaption ist wirklich beeindruckend! Bei Pickups mit hohem Output und/oder hohen Drive-Settings nimmt die Effizienz des Adapt-Effekts ab. Vorbildlich kooperiert er indes mit Strat-Singlecoils im Vintage-Style.

M-EQ DRIVER

Das Mid-Booster- & Drive-Pedal basiert auf einem Pultec-Studio-Equalizer. Diese passiven Klangreglungen der 50er-Jahre sind heute wegen ihrer musikalischen und flexiblen EQ-Kurven und übersteuerbaren Gegentakt-Ausgangsstufen gesucht. Origin Effects hat das Klangverhalten des Pultec-EQs nachgebildet und für E-Gitarre optimiert. Während Level und Drive den Ausgangspegel bzw. die Zerrintensität kontrollieren, boostet der dank wählbarer Mittenfrequenzen halbpammetrische Mid-Regler die Bereiche um 0,8, 1,0 oder 1,3 kHz. Statt der heute gebräuchlichen Beschriftung mit kHz (Kilohertz) verwendet der Hersteller die alte Bezeichnung Kilocycles (KCS). Wie das Halcyon arbeitet auch der M-EQ Driver im Low/Mid-Gain-Bereich, natürlich abhängig von Anschlagsintensität und Pickup-Output. Basierend auf der Höhenbedämpfung des Pultec-EQs senkt der Cut-Regler bei Rechtsdrehung die Höhen ab. Origin Effects hat auch dem M-EQ Driver den Adapt-Schaltkreis spendiert, wenn auch hier nur einstufig, also an- oder ausschaltbar. In On-Position I aktiviert der Schalter den adaptiven Schaltkreis in



Anschlüsse

Zusammenarbeit mit dem Cut-Regler und reduziert dessen Wirkung, sobald die Anschlagsintensität verringert oder das Gitarren-Volume-Poti zurückgedreht wird. Dies ermöglicht sanfte Übergänge von warmem Overdrive zu hellen, klaren Clean-Tönen. In Position 0 ist die Adapt-Schaltung deaktiviert, wobei sich die Wirkung des Cut-Reglers voll entfalten kann. Je höher die Settings von Cut und Drive, umso deutlicher wird die Adapt-Wirkung. Um den Adapt-Schaltkreis in Aktion zu hören, drehe ich Drive auf einen mittleren Wert und Cut voll auf und spiele einige Töne. Nehme ich jetzt die Gitarrenlautstärke zurück, sinkt die Zerrintensität und der Ton klart auf. Dabei verringert sich die Cut-Wirkung, und während der Klang sauberer wird, nehmen die Höhen zu. Bei voll aufgedrehten Drive-Potis tun sich beide Origin-Effects-Pedale in puncto Zerrintensität nichts, beide sind im unteren bis mittleren Gain-Spektrum unterwegs, sodass Blues, Blues-Rock, Crunch, Classic-Rock und Hardrock nicht nur mit durchsetzungsstarken Riffs und Chords, sondern auch mit Sustain-reichen dynamischen Lead-Klängen bedient werden. Nach unten hin ist der M-EQ Driver sogar flexibler, da niedrige Drive-Settings auch cleane Sounds ermöglichen. Somit lässt sich das Pedal auch als reiner Mid-Booster mit drei wählbaren Center-Frequenzen einsetzen.

RESÜMEE

Mit Halcyon und M-EQ Driver erweitert die britische Firma Origin Effects ihr Portfolio um zwei weitere erstklassige Verzerrer. Während das Drive-Poti des Halcyon über seinen gesamten Regelbereich die dichten und sehr harmonischen Verzerrungen kontinuierlich erhöht, kann das M-EQ Driver etwa ab 14 Uhr noch nachlegen. Beide geben sich selbst bei extremen Drive- und Tone/Cut-Settings äußerst nebengeräuscharm. Highlights der Pedale sind ohne Frage die Adapt-Schaltkreise, die für exzellente Dynamik sorgen und filigranes, akzentuiertes und ausdrucksstarkes Spiel sowie die Arbeit mit dem Gitarren-Volume in bester Manier unterstützen und dabei kaum nennenswerte Klangverluste verursachen. Für Gitarrespielende, die Klangfarben primär per Saitenanschlag und/oder Volume-Poti kontrollieren, ein absolutes Must-have! ●



Blick ins Innere: Hochwertige Komponenten, solide Verarbeitung

✚ Plus

- Vintage- und modifizierte TS808-Sounds (Halcyon)
- Ansprache & Dynamik
- Dry- (Halcyon) & Adapt-Funktionen
- High-End-Komponenten
- extrem nebengeräuscharm
- Bedienung
- Verarbeitung
- Preis/Leistung

Silbern & IR-beladen in die Zukunft



Das Tester-Leben kann ganz schön aufregend sein. Vor dem Testgerät bekomme ich ein zu unterschreibendes Dokument, das es bei hoher Strafe untersagt, darüber ein Sterbenswörtchen zu verlieren. Aber jetzt darf ich es ja verraten: Ampeg hat das SCR-DI Pedal radikal überarbeitet und fit gemacht für die 2020er. Als SGT-DI bietet es vieles, was schon der Vorgänger konnte, geht aber weit darüber hinaus.

MEHR GRIT

Schon die Optik ist anders, und auch die Konstruktion. Sind die meisten Pedale mit abnehmbarem Boden gebaut, habe ich hier eine Wanne mit Deckel. Der ist Silber gehalten, Klangregelung und Minischalter sind schwarz unterlegt. Gleich drei Doppelpotis helfen, das Pedal aufgeräumt und nicht zu ausufernd wirken zu lassen. Los geht es mit einem Doppelstock für Volume und Kompressor. Eine Clip-LED für den Eingang gibt es nicht, aber eine LED, die Kompression anzeigt. Die folgende Dreiband-Klangregelung umfasst Bässe, Mitten und Höhen, die jeweils angehoben oder abgesenkt werden können. Eine neutrale Mittenrastung gibt es nicht, da muss man sich auf die Ohren verlassen. Der Ampeg SVT hat, je nach Baureihe, drei bis fünf schaltbare Mittenfrequenzen. Hier hat man stattdessen gleich einen stufenlosen Frequenzregler im unteren Ring des Mittenpotis spendiert, dessen Einstellbereich von 300 Hz bis 3 kHz reicht. Zur Klangregelung gehören auch noch die mittleren beiden Minischalter, ganz SVT-like mit Ultra Lo und Ultra Hi – wobei Ultra Lo sogar, anders als beim SCR, auch eine Minusstellung hat. Der bis jetzt beschriebene Bereich kann mit dem linken, mit „Preamp“ beschrifteten, Fußschalter an- und ausgeschaltet werden. Unabhängig davon bringt der SGT-Fußschalter die namensgebende Super Grit Technology ins Spiel. Mit Grit (aka Gain) innen und Level



Das SGT-DI hat ein übersichtliches Bedien-Panel, trotz umfangreicher Funktionen.

außen auf dem Doppelpoti geht die Reise von Clean zur vollen Verzerrung. Den Grundcharakter gibt dabei der Voice-Minischalter rechts vor, der entweder den Studiostandard B-15 oder den Stadionstandard SVT auswählt. Ein hübscher, die Schalter schützender Chrombügel vervollständigt die Oberseite.

Bei den Anschlüssen arbeite ich mich mal von rechts um das Pedal herum. Hier finden sich die Aux-Einspielwege, stereo im Miniklinkenformat, mono mit großer Klinke. Ein Poti, das nach Einstellen mit leichtem Druck im Gehäuse verschwindet, und mit ebensolchem wieder hervorzuholen ist, stellt die Lautstärke des eingespeisten Signals ein, das ohne Beeinflussung durch die restliche Schaltung ausschließlich auf den LineOut/Phones-Ausgang geht. Damit kann man sich auch ein (In-Ear-)Monitorsignal mischen, sehr praktisch! Auf der Stirnseite findet sich mittig die Netzbuchse. Ein Batteriebetrieb ist nicht vorgesehen, dafür ist das Netzteil aber dabei.

Input als Eingangsbuchse ist selbsterklärend, daneben gibt es gleich drei Ausgänge: Thru gibt das Basssignal unbearbeitet weiter, zum Beispiel an ein Stimmgerät. Preamp Out ist der normale Ausgang an den Proberaum- oder Bühnen-Amp. Hier liegt der Bass-Sound an – inklusive Kompressor, Klangregelung und SGT; neben dem SGT-Level gibt Volume den Ausgangspegel vor. Line Out/Phones ist die Buchse „mit alles“. Mit einem Monokabel geht es alternativ an den Amp, mit großer Stereoklinke (aka TRS) kann ein Kopfhörer angeschlossen werden. Neben dem, was auch aus dem Preamp-Out kommt, ist hier wie beschrieben auch das Aux-Signal zu hören, und das, wo ich einen Technologietransfer von einer Yamaha-Tochter zur anderen vermute: Impulse Responses, mit denen Line 6 als Modeling-Pionier schon lange zu tun hat. Über einen Schiebeschalter auf der linken Seite kann der Cab-Mode mittig abgeschaltet werden, nach oben sind die eingebauten Impulsantworten aktiv, nach unten von der Benutzerin resp. vom Benutzer zu ladende, die ab Werk schon belegt sind und am PC über die USB-C-Buchse zu ersetzen wären. Zum Schiebeschalter gehört noch der Minischalter oben, der zwischen den drei IRs wählt (Heritage B-15, Heritage SVT-410HLF, und SVT-810 Squareback sind die festen, die mit blauer LED angezeigt werden, die User IRs zeigt eine violette LED an) und ein wiederum versenkbarer Regler für das Cab Level. Über Line Out/Phones hat auch dieser Regler, wie Volume und Grit/Level, Einfluss auf die Ausgangslautstärke und muss ent-

TEXT: JOGI SWEERS FOTOS: DIETER STORK

Übersicht

Fabrikat	Ampeg
Modell	SGT-DI
Gerätetyp	Preamp-Pedal
Herkunftsland	China
Anschlüsse	Input, Thru, Preamp Out, Output/Phones, Aux In (mono/stereo), Direct Out, Netzanschluss
Regler	Grit/Level, Vol/Comp, Bass, Mid/Freq, Treble, Aux In Level, Cab Level
Schalter	SGT, Preamp, Cab A/B/C, Ultra Lo -/off/+, Ultra Hi off/+, Voice SVT/B-15, Ground Lif, Cab Preset/off/User
Zubehör	Anleitung, Netzteil, Gummifüße
Gewicht	850 Gramm
Maße	65 × 189 × 126 mm
Internet	www.ampeg.com
Preis (Street)	ca. € 429



flexible Anschlussmöglichkeiten



sprechend beachtet werden. Die Cab-LED meldet sich in rot, wenn das Signal an dieser Stelle clipt. Zu guter Letzt sitzt hier noch die obligatorische XLR-Buchse, die das gleiche Signal wie der Line Out (minus Aux In) symmetriert an ein Mischpult oder Interface schickt, ein Groundlift kann derweil Brummschleifen auflösen.

MEHR AMPEG

Die Preampsektion darf anfangen, ohne SGT und Cab. Das kann sich schon mal hören lassen, ein sauber arbeitender EQ, der sich von ähnlichen Kollegen durch die sehr gut nutzbaren Ultra Hi und Ultra Lo absetzt. Ersterer setzt über dem Höhenregler an und macht den Klang luftig und präsent, letzterer macht den Sound extra knackig

oder legt dem Ton das ganz dicke Wattekissen unter. Gemeinsam mit dem Bassregler hat man gute Eingriffsmöglichkeiten in diesem Bereich. Auch die Mitten sind mit der Semiparametrik gut abgedeckt. Der Kompressor arbeitet von null bis zum totalen Squash, der Regler stellt die Ratio von 1:1 bis 10:1 ein. Wenn die LED häufiger leuchtet als nur bei den heftigsten Spitzen wird es mir persönlich schon zu viel



Die Software funktioniert, braucht aber noch ein kleines Update.

des Guten, so eingestellt verdichtet er aber schön und macht den Ton kompakt und griffig. Klingt soweit alles gut, aber nicht besonders nach Ampeg. Das ändert sich sofort, wenn ich statt des Preamps die SGT-Schaltung aktiviere. Instant Ampeg! Der Charakter der Vorbilder ist gut getroffen, intim, nah und mit fülligen Mitten beim B-15, mächtig und mit drahtigen Höhen beim SVT. Der Grit-Regler reicht von völlig clean über leicht angeraut bis zur fuzzigen Vollverzerrung, die beim so eingestellten realen SVT einen Hörverlust von mindestens einer Woche nach sich ziehen würden. Hier geht's zum Glück ohne. Für meinen Geschmack glänzt hier vor allem der Bereich bis in den knurrigen Break Up. Kombiniere ich jetzt SGT mit dem nachgeschalteten Preamp, tut sich klanglich ein weites Feld auf, immer mit satter Ampeg-Grundierung – da kommt Freude auf! Und ich bin ja noch nicht fertig... Nehme ich noch die Cab-Simulationen aka IRs dazu, wird der Ton record-ready abge-

schmeckt und erreicht vor allem an Kopfhörer oder Interface noch ein neues Level! Mit den „richtigen“ Boxen (SVT an 810, B-15 an 115) wirkt alles noch authentischer, wobei die anderen Kombinationen ebenso großen Reiz haben. Einziger Wermutstropfen: Die IRs sind alle sehr unterschiedlich laut. Aber gut, ich habe hier ein Vorserienmodell. Zum Testzeitpunkt ist die zugehörige Software noch nicht online, aber eine Mail an den freundlichen Produktmanager bringt schnelle Abhilfe. Schon die Installation des IR-Loaders nivelliert beim Anschluss des Pedals an den Rechner die Lautstärkeunterschiede. Jetzt zeigt sich, dass auf den User-Slots neben einem namenlosen IR noch SVT210AV und SVT212AV werkeln, außerdem habe ich Zugriff auf Lo Cut, Hi Cut, und Level. Einzig kurios ist, dass jede Einstellung hier global auf alle IRs wirkt. Das kann eigentlich so nicht richtig sein, wahrscheinlich ist auch das noch eine Beta-Version. Dafür geht der Import eigener IRs auf die User-Plätze leicht von der Hand. Ein Vergleich der Ampeg-eigenen IRs mit gekauften Industriestandards zeigt, dass sich die schon geladenen absolut behaupten können, saubere Arbeit!

ALTERNATIVEN

Was das angeht kann das SGT-DI den SansAmp Character VT Bass DI im Sound für meinen Geschmack hinter sich lassen und bietet gleichzeitig deutlich mehr Möglichkeiten. Auch das Origin Bassrig Super Vintage, das sich beim Spielen noch mehr nach Amp anfühlt und den zur Zeit besten Pedal-SVT darstellen dürfte, hat weniger Varianten beim Routing und der Klangbeeinflussung, kostet dazu noch mehr, und hat nicht die offene Architektur der Ampeg-IRs.

RESÜMEE

Die Modernisierung des Preamp-Pedals ist Ampeg rundum gelungen! Ebenso wie die Bedienung – mit so netten Details wie versenkbaren Potis an den Seiten – ist das Routing überlegt und ausgefuchst und bietet viele Möglichkeiten – zum Beispiel Amp, Mischpult, und In-Ear (sogar mit zugemischtem Monitorsignal über Aux) gleichzeitig mit korrektem Signal und klassischem Sound zu beschicken. Jede Sektion des Preamps für sich überzeugt, und durch die Möglichkeit, SGT, Preamp und Cab einzeln zu benutzen oder beliebige zwei von dreien zu kombinieren, hat man vom neutralen Clean zum ampegigsten Ampeg alle Karten in der Hand. Den Preis finde ich ebenfalls sehr fair, daher: Zum persönlichen Antesten sehr empfohlen! •

Plus

- Sound
- Flexibilität
- stabile Bauweise
- Nebengeräuschverhalten
- Routing



Das Innenleben des Ampeg SGT-DI.

Edel, leicht, gut

Die Darkglass-Pedale sind schon lange moderne Klassiker, die Verstärker etabliert und mit den neuen Konzepten ganz weit vorne – da scheinen mir die Bass-Boxen aus gleichem Hause etwas unter dem Radar zu bleiben.



Dabei haben sie einiges zu bieten, nicht nur in Kombination mit den hauseigenen Topteilen. Was die kleinste Box im Portfolio draufhat, sehen und hören wir uns mal an.

DIE BAUWEISE

Moderne Boxen dürfen gerne leicht sein, oder gar sehr leicht. Um ein möglichst geringes Gewicht zu erzielen, ist das Gehäuse der DG112N aus Paulownia gebaut. Diese schnell wachsende Nutzpflanze zeichnet sich durch relative Steifheit aus – vor allem aber ist das Holz fast so leicht wie Balsa, und deshalb auch als Korpusmaterial bei Gitarren und Bässen seit einiger Zeit im Kommen.

Das Baffle Board, also die Schallwand, auf der der Speaker montiert ist, soll maximal stabil sein. Einerseits, um den Lautsprecher zu halten, andererseits, um möglichst schwingungsfrei arbeiten zu können. Ergo wurde hier auf Multiplex aus Baltischer Birke zurückgegriffen, einem Industriestandard, wenn es um Boxengehäuse geht. Unten wurde auf ganzer Breite ein Schlitz als Bassreflexöffnung freigelassen. Der robust wirkende Bezug wurde



Anschlussfeld mit High-Range-Regler

sauber aufgezogen und kommt mit seinem silbrig-grauen Tolex in Carbonfiber-Optik sehr edel rüber.

Der Lautsprecher-Frontbespannstoff in Salz-und-Pfeffer passt bestens dazu und kann samt des Rahmens dank Klettbefestigung abgezogen werden – zum Beispiel wenn man dem Lautsprecher zwecks Aufnahme mit einem Mikrofon näher kommen möchte als es die Frontbespannung sonst zulässt. Besagter Speaker ist ein Zwölfzöller, der nach Darkglass-Vorgaben von Eminence gefertigt



wird. Im Sinne der Gewichtsersparnis kommt er mit leichtem Neodymmagneten. Ein Hochtonthorn sorgt für die Wiedergabe der höchsten Frequenzen und setzt bei 2 kHz an, der Anteil am Gesamtton kann per Regler auf dem Anschlussfeld der Box stufenlos geregelt werden. Für die Verbindung zum Amp stehen zwei Buchsen zur Verfügung, die Speakon- und Klinkenanschluss als Kombibuchse bieten. Dass sich hier gleich zwei Buchsen befinden (eine zum Weiterschleifen des Signals an eine weitere Box), ist überaus sinnvoll, da die kleineren Darkglass-Tops (und auch viele andere kompakte Verstärker) nur einen Lautsprecherausgang haben, mit nur einer 8-Ohm Box wie eben der DG112N aber nicht die volle Leistung abgerufen werden kann.

Die kompakteste 1x12" unter der Sonne ist die Darkglass nicht, aber dank des geringen Gewichts von nur 12,5 kg ist der seitliche Ledergriff absolut ausreichend. Zum Abstellen finden sich auf der anderen Seite kleine Gummifüße, für den regulären Betrieb im Querformat, bei dem das große Logo in der rechten oberen Ecke prangt, gibt es noch ein Set größerer und dickerer Gummifüße an entsprechender Stelle. Der Blick ins Gehäuse zeigt keine weitere innere Beibalkung, dafür aber reichlich (gesundheitlich unbedenkliches) Dämmmaterial. Die Frequenzweiche ist sauber aufgebaut und großzügig dimensioniert, was auch für den zugehörigen Drehregler gilt. Überhaupt ist festzuhalten, dass es an der Verarbeitung und der Auswahl der Bauteile nichts auszusetzen gibt – die Box ist äußerst sauber aufgebaut.

DER SOUND

Zum Test schließe ich erstmal einen eher neutralen Amp an und drehe vorsichtig auf ... und bin erstmal unterwältigt. Das Klangbild ist sehr nüchtern, der gesamte Eindruck ernüchternd. Okay,

TEXT: JOGI SWEERS FOTOS: DIETER STORK



Übersicht

Fabrikat	Darkglass
Modell	DG112N
Gerätetyp	Bassbox
Herkunftsland	Finnland
Leistung	500w / 8 Ohm
Gehäuse	Paulownia, Multiplex Baltische Birke für die Schallwand
Anschlüsse	2× Speakon/Klinkenkombibuchsen
Bestückung	1× Custom Design Eminence Speaker Neodym 12", 1 x P-Audio PHT-410 Horn
Frequenzgang	36Hz – 15kHz (-10dB)
Empfindlichkeit	96 dB (@1m / 1w)
Gewicht	12,5 kg
Maße	48,5 × 43,5 × 42,8 cm
Internet	darkglass.com
Preis (Street)	ca. € 699

ich war vorher an einer 4-Ohm-Box, da kommt bei gleicher Einstellung einfach mehr Leistung an. Also den Master weiter auf, und je länger ich die Darkglass-Box spiele, desto mehr erschließt sich mir, welche Qualitäten sie zu bieten hat. In der erreichbaren Lautstärke bleibt es dabei, dass sie nicht die allerbeste Futterverwerterin ist, also mehr Leistung vom Amp braucht. Die wird aber klaglos umgesetzt, auch wenn ich ordentlich Watts auf das Cabinet loslasse, bleibt der Ton stabil. Die anfängliche Ernüchterung kam auch daher, dass die vorher angeschlossene Box eher den traditionellen Vintage-Charakter von Zwölfzöller-Boxen bediente, also eine ausgeprägte mittige Wiedergabe an den Tag legte, die sie noch zusätzlich lauter wirken ließ. Das macht die DG112N eben nicht, die klangliche Prägung ist modern-ausgewogen und viel sauberer. Das gilt vor allem, wenn das unaufdringliche, sehr gut eingebundene Hochtonhorn stärker ins Spiel gebracht wird. Am anderen Ende des Frequenzspektrums sind die Bässe stramm und trocken. Um Wummern zu provozieren, muss der Bassregler am Amp schon extrem bemüht werden, weit jenseits dessen, was im Band-Kontext gefragt ist. Auch die tiefe H-Saite eines aktiven Fünfsaiters kommt adäquat und mit reichlich Substanz rüber. Die Mitten geben sich, wie schon beschrieben, eher neutral und zurückhaltend, ohne dass es der Box an Durchsetzungsfähigkeit oder Charakter mangeln würde. Auch die hochmittige Nöseligkeit mancher laut gefahrener Neodym-Speaker lässt die Darkglass-Box komplett außen vor.

RESÜMEE

Die Konkurrenz in diesem Boxensektor ist nicht eben klein, aber die Darkglass DG112N kann sich bestens behaupten. Sie sieht schick aus (finde ich, das ist ja immer auch Geschmackssache), ist sauber verarbeitet und hochwertig bestückt. Auch wenn es kleinere 1x12er gibt, ist die DG112N mit ihrem geringen Gewicht leicht tragbar und gut im Kofferraum oder auf dem Lastenrad zu verstauen. Der Trend geht mittlerweile eher zu leiseren Bühnen, und da, aber auch darüber hinaus, macht schon eine dieser Boxen eine extrem gute Figur – mit einer sehr klaren und ausgewogenen Wiedergabe. Das Fundament reicht dabei von Jazz und Pop bis in den Rockbereich, mit zwei dieser Boxen ist auch lauter Rock gut zu bedienen – und man schleppt immer noch gerade mal 25 kg ... Mit einem aktuellen Streetpreis von knapp 700 Euro gehört sie schon zu den teureren Boxen mit dieser Speaker-Bestückung, aber das ist sie in meinen Augen auch unbedingt wert und damit zum persönlichen Check empfohlen! ●

⊕ Plus

- Wiedergabe
- Verarbeitung
- Bauweise
- Gewicht

THE NEW STANDARD OF TONE!

REDBASE™



- Fertigung in einer exklusiven Produktionsstätte
- erste Wahl für führende Amp-Hersteller
- vintage Sound - modern realisiert



TESTED • MATCHED • PREMIUM SELECTED • BY TAD/GERMANY

www.tubeampdoctor.com

Luke's Binson-Sound

Foxgear ist eine Kooperation der italienischen Boutique-Effektpedal-Manufakturen Baroni Lab und Gurus. Die in Italien ansässige Gruppe und Steve Lukather haben sich für das zehnjährige Jubiläum des Gurus Echosex 3 zusammengefunden und eine spezielle Steve Lukather Edition auf den Markt gebracht.

Auf Lukes Pedalboard aus dem Jahre 2019 hier in Deutschland war noch der Vorgänger, das Echosex 2, zu bewundern und zu hören. Was ist jetzt das Besondere an der 10th Anniversary Edition des Echosex 3? Zum einen hat Lukes Tech Jon Gosnell die Settings von Lukes Board bereitgestellt, diese sind auf der Steve Lukather Edition in grün abzulesen und zum anderen werden Erlösanteile der in Los Angeles beheimateten Wohltätigkeitsorganisation „Ed Asner Family Center for Autism“ gespendet. Die Organisation unterstützt autistische Kinder und ihre Familien. Was vielleicht nicht jeder weiß, Lukes jüngster Sohn ist ebenfalls Autist.

AUFBAU UND HAPTİK

Das vollständig analog aufgebaute Echosex 3 und damit auch die 10th Anniversary Edition zeichnen sich durch eine spezielle und überarbeitete Power-Sektion aus: Im Gerät läuft die integrierte 12AX7/ECC83 Röhre mit 262 Volt Spannung, was der gleichen Spannung des Vorbilds, dem Binson-Echorec, entspricht. Im Vergleich zu den Vorgängern aus dem Hause Gurus geht damit eine Dynamiksteigerung einher, sodass der Eingang sowohl mit Instrumentenpegel als auch Line-Pegel problemlos angefahren werden kann. Das Zischen etwa, das bei längeren Delay-Einstellungen auftritt, soll mit diesem Update verschwunden sein, der „dunkle“ Charakter der Vintage „Tape“ oder „Magnetic-Drum“ Echo-Einheiten jedoch erhalten bleiben. Dabei ahmt das Echosex 3 einen einzelnen Kopf des Vorbildes nach, ergänzt um die Möglichkeit, diesen virtuell zu bewegen. Damit kann die Verzögerungszeit wie bei einem modernen Delay gleichzeitig jedoch mit dem angestrebten Vintage-Sound verändert werden. Das bedeutet aber auch: Freunde von glasklaren Digital-Delays etwa sind hier nicht Zielgruppe. Das Echosex 3 10th Anniversary zielt auf klassischen, analogen Sound ab. Wie es dabei abschneidet, zeigt der folgende Test. Das Gehäuse und die äußeren Bauelemente wirken solide und robust verarbeitet. Das Gerät sitzt in einer Art Schale und die Oberseite mit dem Innenleben wird unten mit drei Schrauben und rückseitig von den Kontermuttern der Ein- und Ausgangs-



Foxgear

Gurus Echosex 3
10th Anniversary Steve
Lukather Signature
Pedal

buchsen befestigt. Mit der Anordnung der beiden Klinkenbuchsen auf der Hinterseite für die mono ausgelegten Ein- und Ausgänge sollte das Echosex 3 10th Anniversary auch auf einem kleineren Pedalboard mühelos integrierbar sein. Das Pedal benötigt max. 400mA. Mit einigen hochwertigen Pedalboard-Stromversorgern ist dies auch zu bewerkstelligen, sodass man mit dem beiliegenden Netzteil nicht zwingend den Kabelsalat erhöhen muss.

Es ordnen sich insgesamt fünf Regler um die hinter dem Fenster liegende, in Class-A geschaltete 12AX7/ECC83-Röhre und zwei Fußschalter auf der Oberseite an: „Volume Echo“ regelt den Mix-Anteil des Effektes, der Regler „Age

Of Damage“ simuliert die Abnutzung mechanischer Teile und fügt Modulation bis hin zu einer zufälligen Tonhöhenverschiebung in Maximalwertstellung hinzu. „Rep. Tone“ bzw. Repeat-Tone variiert tonal die Echowiederholungen. „Length Of Swell“ steuert die Anzahl der Echos, von einem bis unendlich. „Echo Time“ schließlich regelt die Delay-Zeit, in Stellung 12 (links) von 570 ms zu Stellung 1 (rechts) auf 57 ms. Mit dem „Tap“-Tempo Fußschalter kann die Delay-Zeit auch per Fuß ferngesteuert werden, das Blinken der LED zeigt die BPM an. Schlussendlich wird mit Betätigen des „Bypass“-Schalters der Effekt zum Leben erweckt oder das Gerät eben in den True-Bypass versetzt. Dafür kommen goldene Pin-Relais zum Einsatz. Im Gegensatz zum regulären Echosex 3 sind auf der 10th Anniversary Edition die Einstellungen von Steve Lukather in gut sichtbarem Grün aufgedruckt und entsprechend leicht abzulesen. Eine Luke-Signatur gibt es oberhalb der Röhre.

VOR DEM AMP, IM LOOP UND LUKES SETTINGS

Der Namensgeber für die Jubiläumsedition ist bekanntermaßen – zumindest in der Vergangenheit – ein echter Fan von Delays. Sie spielten schon in den Bradshaw-Racks eine zentrale Rolle für den Luke-Sound. Da liegt es nahe, tourbedingt in einen kurzen E-Mail-Austausch zu gehen und mal nachzufragen: „Ich liebe das Gerät und nutze es als eine Art Pre-Dealy im Loop vor dem Reverb. Im

TEXT: CHRISTIAN TOLLE FOTOS: DIETER STORK

Gegensatz zu früher setze ich aber nicht mehr so viele Delays auf einmal ein. Ich bin mittlerweile ein „old-school“-Typ, das Board sieht zwar riesig aus, aber ich gehe mit den Effekten eher sparsam um. Bei den Delays ist es vielleicht eines pro Song“, erklärt Steve den Kontext seines Echosex.

Für den Test kommt das Gerät im ersten Schritt vor dem weitgehend clean eingestellten Amp zum Einsatz. Dabei muss man Lukes Einstellungen direkt korrigieren, da der Mix-Regler („Volume Echo“) für den Loop-Betrieb gekennzeichnet ist. Also diesen heruntergedreht und es offenbart sich ein sehr warmer und tiefer Delay-Sound. Der Preamp im Gerät arbeitet mit 262 Volt Spannung und übt schon eine subtile Färbung auf den Ton aus, die auch so gewollt ist. Der Originalton der Gitarre wird etwas milder und wärmer. Das klingt in dieser Konfiguration richtig klasse. Die Spannbreite des Delays ist mit 57 ms bis 570 ms für analoge Anwendungen alter Schule ausreichend, aber auch nicht mehr. Wirklich sehr authentisch kommt das Zupacken des „Age Of Damage“ – also die simu-

erwähnen: Das klangliche Feature des Echosex 3 – nämlich die milde, analoge Färbung des Tons – wird im Loop noch deutlicher hörbarer als beim Einsatz vor der dem Amp. Die Delays klingen allesamt wunderbar tief und dem Binson Echorec würdig, gleichzeitig wird der Originalgitarrenton aber merklich dunkler. Das ist von Gurus wie gesagt beabsichtigt und auch Teil der Nachahmung des Vorbildes. Wie auf Rückfrage zu erfahren war, hat Luke die interne Spannung des Preamps auf seinem eigenen Pedal über den internen Trimmer für die Spannung der Röhre (regelbar zwischen 90V-300V) so einstellen lassen, dass es die klanglich klarsten Ergebnisse liefert und damit dieses Feature neutralisiert. Diese Einstellung kann theoretisch jeder vornehmen. Ein deutlich sichtbarer Aufkleber des Herstellers rät jedoch ausdrücklich davon ab, das Gerät wegen der hohen Spannung zu öffnen. Sofern man diese adjustieren oder auch mal die Röhre wechseln will, sollte folglich unbedingt ein Techniker gebeten werden, dies zu übernehmen. Vielleicht überlegt Gurus ja, einen Schalter oder Regler am Gehäuse von außen zugänglich zu machen, so dass der User ohne Gefahren selbst Änderungen vornehmen kann. Zu guter Letzt: Schaltet man das Gerät aus, so macht sich der erstklassige True-Bypass bemerkbar, denn dieser funktioniert klangneutral und damit tadellos.

Übersicht

Fabrikat	Gurus (Foxgear Gruppe)
Modell	Echosex 10 th Anniversary Steve Lukather Edition
Typ	Analog-Delay mit Röhrenpreamp (12AX7 / ECC83)
Herkunftsland	China
Bedienfeld	5 Potis, 2 Fußschalter
Anschlüsse	Ein- & Ausgang (Klinkenstecker), Stromanschluss 12VDC (negativer Tip)
Stromverbrauch	max. 400mA bei 12 Volt
Gewicht	400g
Größe	90 × 130 × 50 BHT/mm
Internet	www.foxgeardistribution.com
Preis (UVP)	€ 429

lierte Abnutzung der mechanischen Teile – aus den Boxen. Die entstehenden Modulationen lassen die Delays herrlich funkeln, in der extremen Einstellungen sind sehr spacige Effekte durch die Tonhöhenverschiebung zu erzielen. Sicher ein extremes Setting, aber für so manchen Spezialeffekt ein tolles Einsatzgebiet. Gleiches gilt für die „Length Of Echo“-Maximaleinstellung, die dann in den berühmten Selbstoszillationen mündet. Das kann man ja auch interaktiv während des Spiels einsetzen. Eher subtil greift der „Repeat Tone“-Regler ein, der lediglich das Echo in Anlehnung an das Vorbild von Binson wahlweise leicht heller oder dunkler färbt. Da muss man schon genau hinhören. Insgesamt lassen sich viele praxisnahe Einstellungen nach Geschmack finden, von kurzen, räumlichen Effekten, bis hin zu Slapbacks oder eben dem Luke-Setting, welches eher ein klassisches, typisches Delay mittlerer Delay-Zeit mit ein paar Wiederholungen und minimaler Modulation hervorbringt. In dem Zusammenhang ist es Zeit, das Echosex 3 10th Anniversary in den Loop zu stöpseln. In diesem Fall dann in meinen Bogner Helios 50 und wie beim Namensgeber des Modells vor ein Reverb. Aha! Das macht Sinn, denn die Echos füttern nun den Hall, was in Kombination hervorragend klingt. Aber auch das Delay allein kommt mit dem Pegel aus dem Loop sehr gut klar. Es gibt kein Zischen, Übersteuern oder andere unerwünschte Nebengeräusche. Der Hersteller verspricht ja, dass der Preamp sowohl mit Instrument- als auch höheren Pegel, wie sie in Effektloops vorkommen, gut umgehen kann. Dennoch ist hier eines unbedingt zu

RESÜMEE

Zum 10-jährigen Jubiläum haben sich Foxgear und Steve Lukather für das Echosex 3 in der Steve Lukather Edition zusammengefunden. Luke verwendete schon den Vorgänger auf seinem Board und nun verrät er seine Settings auf dem Pedal, zudem gehen Anteile der Erlöse als Spende an das „Ed Asner Family Center for Autism“ – sicher auch ein persönliches Anliegen von Luke. Das Echosex 3 ist ein vollständig analog aufgebautes Delay, bei dem das legendäre Binson Echorec klangliches Vorbild war. Dabei ist das Echosex 3 in seinem Sound-Anspruch kompromisslos der analogen und tongefärbten Schule verschrieben. Es ist kein glasklar klingendes Hifi-Delay, weit gefehlt. Es liefert diesen herrlichen, warmen analogen Sound mit einer überschaubaren, aber sehr schön nutzbaren und für diese Anwendungen ausreichenden Flexibilität. Gleichwohl ist der Markt für Delay-Pedale dieser Art schon üppig bestückt. Da gibt es viel und auch erstklassige Konkurrenz. Ein wesentliches Plus ist sicher die Verwendung eines Röhrenpreamps, der unter Hochspannung läuft und die darauf aufbauenden authentischen Klangergebnisse. Die wissen vor allem im Einsatz vor einem (weitgehend clean eingestellten) Amp am besten zu gefallen. Bei Verwendung im Loop kommt die vom Hersteller gewollte Tonfärbung des direkten Gitarrensings schon sehr deutlich durch, was keineswegs ein Kritikpunkt sein muss, aber man muss es so mögen. Mit einem UVP von 429 EUR ist das Pedal hingegen an der Schmerzgrenze bepreist. ●



Plus

- authentisch analoge Delay-Sounds
- integrierter Röhren-Preamp mit 262 Volt interner Spannung
- True-Bypass
- Verarbeitung
- Teile der Erlöse werden gespendet



Minus

- nicht ganz billig

Blau gemacht

Moment mal! Wampler Overdrive- und Distortion-Pedale nur knapp oberhalb der magischen 100-Euro-Grenze? Was ist denn da los? Und wie gut können das Triumph Overdrive und das Phenom Distortion für diesen Preis überhaupt klingen?



Mit den Pedalen der Collective Series hat Brian Wampler eine Plattform geschaffen, auf der er den Sound seiner legendären Pedale zu einem deutlich günstigeren Preis anbieten kann, ohne dass Abstriche im Sound oder der klanglichen Flexibilität in Kauf genommen werden müssen. Dass so ein Vorhaben auch „Made in the USA“ exzellent umgesetzt werden kann, hat JHS mit seiner 3 Series bereits eindrucksvoll bewiesen. Bekommt der Hersteller nun Konkurrenz aus dem Heimatland?

BLAUER GELBER

Das Triumph Overdrive basiert laut Wampler einerseits auf dem DigiTech Bad Monkey, andererseits stand das legendäre Boss SD-1 hier Pate. Der Mix dieser beiden Schaltungen, gepaart mit Wampplers eigenem Drei-Band-EQ und einem Voicing-Switch, soll ein Maximum an Flexibilität in Bezug auf satt verzerrte Overdrive-Sounds bieten. Das blaue Aluminium-Gehäuse wirkt sauber verarbeitet und kommt mit einem zeitgemäßen aber insgesamt eher nüchternen Design daher. Neben zwei Reglern für Level und Gain ist das Triumph Overdrive mit einer Klangregelung für Bässe, Mitten und Höhen ausgestattet. Zudem gibt es einen Kippschalter, der zwischen den beiden Voicings „Smooth“ und „Punch“ wählen lässt. Schraubt man das Triumph Overdrive auf, ist eine ausgesprochen sauber bestückte Platine zu sehen, auf der sich SMD-Bauteile sowie konventionell verlötete Parts den Platz teilen. Aufgrund der Bauteildichte bleibt zwar kein Platz für eine Batterie, was angesichts der breiten Verfügbarkeit guter Netzteile aber in Ordnung geht.

5150 IN A BOX?

Mit seinem 5150-Verstärker von Peavey hat Eddie Van Halen den gesamten Verstärkermarkt zu Beginn der 90er-Jahre einmal auf links gekrempelt. Der auf dem Soldano SLO basierende Amp schlug mit einer unglaublichen, klanglichen Wucht ein, die Gitarristen bis

heute ein Grinsen ins Gesicht treibt, wenn dieses Monster bei höherer Lautstärke von der Kette gelassen wird. Natürlich kann so ein 120-Watt-Biest nicht in einer kleinen Wohnung Auslauf bekommen – zumindest nicht ohne für massiven Unfrieden bei den Mitbewohnern zu sorgen. Brian Wampler bietet hier eine einfache Lösung an: das Phenom Distortion soll das Feeling eines 5150-Amps liefern, ohne jedoch solch einen Brocken von Verstärker betreiben zu müssen. Rein optisch unterscheidet sich das Pedal kaum vom Triumph Overdrive – lediglich der deutlich dunklere Blauton des Gehäuses lässt einen Unterschied erahnen. Auch dieses Pedal ist mit einem Mini-Schalter ausgestattet, der zwischen den Optionen „Classic“ und „Bright“ wählen lässt. Ansonsten sind die beiden Geräte im Layout und den Bedienelementen identisch.

EINGESCHALTET

Für den Test habe ich beide Pedale vor einen vollkommen cleanen Verstärker mit weitgehend neutraler Klangeinstellung geschaltet. Außerdem kam ein Boss SD-1 aus aktueller Produktion als Referenz für den Vergleich zum **Triumph Overdrive** zum Einsatz. Die Bezeichnung „Overdrive“ wird bei diesem Pedal weit ausgedehnt. Mit allen Reglern in der Mittelstellung ist der Sound auf Antrieb deutlich satter und verzerrter als beim gelben Klassiker von Boss, wenngleich die Abbildung der klanglichen Details beim Wampler hörbar feiner ausfällt. Der holzig-mittige Charakter meiner japanischen Gibson-L6-S-Kopie, die komplett aus Ahorn gefertigt ist, wird ebenso gut abgebildet wie die durchschlagende Wucht meiner Heavy-Strat mit Ebenholz-Griffbrett. Natürlich sind diese Unterschiede auch beim SD-1 hörbar aber eben nicht in so einer schönen Detailauflösung. Der Dreiband-EQ des Triumph-Overdrives erweist sich als äußerst praktisch, um das klangliche Geschehen dem eigenen Geschmack entsprechend zu formen, wobei sich vor allem der Mitten-Regler als sehr wirkungsvoll zeigt. Hier lassen sich dem Overdrive hochexplosive Hot-Rod-Sounds der frühen 80er-Jahre entlocken, die mich im Zusammenspiel mit einem bereits leicht verzerrten Amp an die Klangästhetik des jungen George Lynch erinnern. Möchte man das Klanggeschehen

TEXT: **CHRISTIAN BRAUNSCHMIDT**
FOTOS: **DIETER STORK**



noch ein wenig mehr in die „sportliche“ Richtung trimmen, kommt einem der Mini-Schalter zur Hilfe: während das „Smooth“-Voicing noch eine leichte Nachgiebigkeit in den Bässen hören lässt, wird im „Punch“-Voicing mit dem eisernen Besen durchgekehrt. In den obersten Mitten sorgt eine ordentliche Beule für aggressives Pick-Attack und die tiefen Register werden gehörig gestrafft, was natürlich vor allem schnellen Attacks auf den tiefen Saiten (man denke hier an James Hetfield oder Scott Ian) gut steht.

Im direkten Vergleich zum Triumph Overdrive, wirkt das **Phenom-Distortion-Pedal** wie der logische nächste Evolutionsschritt. Der Sound wird ein ganzes Stück „Amp-mäßiger“ und ich habe überhaupt nicht mehr das Gefühl, es mit einem Verzerrer-Pedal zu tun zu haben. Beim Zurückschalten auf mein Boss SD-1 muss ich sogar ein wenig schmunzeln: neben dem Wampler-Pedal wirkt der gelbe Treter dann doch etwas „boxy“ und hüftsteif. Das Phenom-Pedal fängt im Grunde da an, wo das Triumph aufhört. Zu hören ist ein durchaus komprimierter aber trotzdem schnell reagierender und drahtiger High-Gain-Sound, mit klarer Anlehnung an den hochgezüchteten Ami-Sound, der durch den 5150-Amp so berühmt geworden ist. Natürlich kann ein Pedal alleine nicht die ungezähmte Power dieses 120-Watt-Boliden liefern – die grundsätzliche Ästhetik dieses Sounds wird aber durchaus gut getroffen. Auch bei diesem Pedal erweist sich die Klangregelung als ausgesprochen effizient arbeitend. Im Zusammenspiel mit dem Mini-Schalter, der hier vom „Classic“ in den „Bright“-Modus wechseln lässt, ist eine breite Palette von Sounds abrufbar, ohne dass aber der Charakter des Pedals zu stark verbogen wird. Mir persönlich gefiel das Pedal im „Classic“-Voicing ein wenig besser, weil hier der rüde, ungestüme Charakter des Phenom Distortions noch etwas besser zur Geltung kommt. Die Unterschiede der verschiedenen Gitarren, die ich zum Testen benutzt habe, waren auch hier gut hörbar, obwohl die Details nicht ganz so schön herausgearbeitet wurden wie beim etwas dynamischer klingenden kleinen Bruder. Übrigens: Beide Testpedale verhielten sich im Zusammenspiel mit einem anderen Verzerrer im Gain-Stacking durchaus positiv. Vor allem das Phenom-Distortion-Pedal klang, mit dem Boss SD-1 (in diesem Szenario mit komplett zugedrehtem Gain-Regler) davorgeschaltet und einer Ibanez-Siebensaite, durchaus interessant. Das Resultat war ein bissiger, extrem durchsetzungsstarker Metal-Sound, der vor allem das tiefe H erstaunlich klar und knackig abbilden konnte.

ALTERNATIVEN

Made in the USA? Entworfen von einer DER Legenden in der Welt moderner Effektgeräte und Verstärker? Hohes Fertigungsniveau mit ganz viel Sound, für kleines Geld? Wie eingangs erwähnt, muss man in diesem Zusammenhang zwangsläufig über die 3 Series von JHS sprechen. Hier bekommt man vergleichbare Pedale, zu einem vergleichbaren Preis und auf einem nahezu identischen Qualitätslevel. Auch in dieser Serie gibt es ausgesprochen gut klingende

Übersicht

Fabrikat	Wampler	Wampler
Modell	Triumph Overdrive	Phenom Distortion
Typ	Overdrive	Distortion
Anschlüsse	In, Out, Netzteil	In, Out, Netzteil
Regler	Level, Gain, Bass, Mid, Treble	Level, Gain, Bass, Mid, Treble
Schalter	On/Off, Smooth/Punch-Switch	On/Off, Classic/Bright-Switch
Speisung	9V-Netzteil, Batteriebetrieb nicht möglich	9V-Netzteil, Batteriebetrieb nicht möglich
Herkunftsland	USA	USA
Preis (Street)	€ 119	€ 119

Overdrive- und Distortion-Pedale, wenngleich diese aufgrund ihres Layouts etwas weniger Flexibilität mitbringen. Durch die etwas aufwendigere Klangregelung sind die Wampler-Pedale in dieser Hinsicht leicht im Vorteil. In Bezug auf das Phenom Distortion könnte man, aufgrund seiner klanglichen Ausrichtung, noch das 5150-Pedal von MXR in Erwägung ziehen und sich über die Vorzüge des internen, regelbaren Noise-Gates freuen. Ob einem dieses Feature dann aber einen finanziellen Mehraufwand von fast 130 Euro wert ist, bleibt natürlich eine individuelle, Entscheidung, bei der auch der persönliche Einsatzbereich ein entscheidendes Wörtchen mitzureden hat.



RESÜMEE

Hat die Welt auf zwei weitere Verzerrer gewartet? Nein und Ja! Mit Brian Wampler hat sich eine absolute Legende dem Thema „Budget-Boutique-Pedale“ angenommen. Die Umsetzung ist mit Bravour gelungen. Sowohl das Triumph Overdrive als auch das Phenom Distortion können im Test voll überzeugen. Während das Overdrive eine Anlehnung an seine Vorbilder gar nicht erst versucht zu verleugnen, im Detail aber einige deutlich hörbare Verbesserungen vorweisen kann, liefert das Distortion-Pedal einen satten Ton, der zwar nicht die Ballistik eines 5150-Verstärkers mitbringt, trotzdem jedoch jenen ikonischen Klangcharakter nachzeichnet, der für Generationen von Gitarristen zum Benchmark-Sound geworden ist. Wenn es darum geht, ein hochwertiges Basis-Zerrpedal zu finden, das auch noch in den USA produziert wird, darf man den beiden Geräten der Collective Series von Wampler durchaus eine Chance geben. ●

+ Plus

- Sound
- Verarbeitung
- Dreiband-EQ
- Preis/Leistung

GITARRENSÜCHTIG? NICHTS MEHR VERPASSEN!

► Finde dein Wunsch-Abo

Seit mehr als 35 Jahren ist **GITARRE & BASS** das führende Fachmagazin von Musikern für Musiker und dabei stets am Puls der Zeit. Bei uns dreht sich alles um die spannendsten Neuheiten aus der Musikinstrumentenbranche: Gitarren, Bässe, Amps, Effekte und Zubehör.

Unser unabhängiges Autoren-Team aus erfahrenen Vollblutmusikern nimmt sie genauestens unter die Lupe.

In exklusiven Interviews verraten uns Profi-Musiker:innen aus Rock, Blues, Metal, Jazz und Pop mehr über sich, ihre Technik und ihre top-aktuellen Projekte. In **GITARRE & BASS** lernt man seine Helden besser kennen, entdeckt Newcomer und Geheimtipps.

Unzählige Praxis-Workshops von findigen Experten inspirieren zum Lernen, Musizieren und Basteln.

Mit einem Abonnement verpasst du nichts davon!



Gitarre & Bass
DAS MUSIKER-FACHMAGAZIN

Unsere flexiblen Angebote

JAHRESABONNEMENT PRINT

Lies das Print-Heft im Abo und verpasse keine Ausgabe.

Preis: € 76.80

JAHRESABONNEMENT PLUS

Lies das Heft und die digitale Ausgabe auf deinem Smartphone, Tablet und PC.

Preis: € 84.90

JAHRESABONNEMENT DIGITAL

Erhalte die rein digitale Ausgabe für Smartphone, Tablet und PC.

Preis: € 64.90

MINIABO

Teste drei Ausgaben und entscheide dich anschließend, ob du das Print-Heft weiterlesen möchtest.

Preis: € 14.50

GESCHENKABONNEMENT PRINT

Mache jemandem eine Freude und verschenke 12 Ausgaben.

Preis: € 76.80



Gleich bestellen unter:

WWW.GITARREBASS.DE/SHOP/ABOS

TILL & TONE

Dumble & Dimple



TEXT: **TILL HOHENEDER**
FOTOS: **SCHREIBER, BREUER, ARCHIV**

Im Januar 2022 starb Howard Alexander Dumble, eine der schillerndsten, fast schon mythischen Persönlichkeiten der Gitarrenwelt. Seine legendären Dumble-Verstärker, von denen es weltweit schätzungsweise nur 300-350 Exemplare gibt, werden seitdem mit Preisen über 100.000 Euro und mehr gehandelt. Robben Ford hat einen, Jackson Browne mehrere, Eric Clapton auch und der unvermeidliche Joe Bonamassa bestimmt ganz viele. Wir Normalsterblichen haben keinen, können uns keinen leisten und falls sich

TILL HOHENEDER

geb. 1965, begründete mit seiner Gruppe Till & Obel Anfang der Neunziger die Neue Deutsche Comedy. Heute ist der dreifache Deutsche Comedypreis-Träger ein gefragter Bestseller-Autor, Podcaster, Comedian und Musiker. Seine erfolgreichen Podcasts „Zärtliche Cousinen“ (mit Atze Schröder) und „Musik ist Trumpf“ wurden schon millionenfach gestreamt. Wenn seine knappe Freizeit es zulässt, spielt der leidenschaftliche Sänger & Gitarrist mit seinen Bands „The Slowhand All Stars“ und den „Rockafellers“ auf.

► www.till-hoheneder.de



einer doch einen leisten kann, dann muss er natürlich erst mal jemanden finden, der einen abgeben will. Das ist wahrscheinlich so schwierig wie Paul Reed Smith davon zu überzeugen, eine Custom 10 Top Flame Heavy Relic anzubieten.

Schon mal einen Dumble gespielt? Das haben die wenigsten, das hält sie aber nicht davon ab, über den Dumble-Sound zu philosophieren. Schließlich gibt es YouTube, da findet man genug Videos, wo Joe oder Robben ihre heiligen Amps spielen. Aber mir ist das – ganz ehrlich gesagt – etwas zu simpel. Klar, mir gefällt der Sound von Robben Ford, der da aus meinem Laptop-Lautsprecher perlt. Ob mich das allerdings qualifiziert, über den Dumble-Sound zu referieren, das halte ich für etwas zu gewagt. Nur weil ich mal im Film gesehen habe, wie Julia Roberts küsst, weiß ich doch noch lange nicht, wie sich das „in echt“ anfühlt. Klar, ich habe eine Ahnung – mehr aber auch nicht. Wem in Bezug auf Dumble-Amps die Ahnung reicht, der kann diverse „Dumble in a Box“-Effektpedale für ein paar hundert Euro kaufen und sich des Lebens freuen. Alles okay, Zufriedenheit ist eine gute Sache, vor allem wenn Julia Roberts nicht in der Nachbarschaft wohnt und der einzige andere Gitarrist in der Straße auch nur einen Blues Jr. besitzt.

Ich möchte mich an dieser Stelle schon mal entschuldigen, denn ich hatte zweimal im Leben die Gelegenheit, ausführlich über einen Dumble-Amp zu spielen. Es handelte sich beide Male um einen Overdrive Special – das wohl bekannteste Modell von Alexander Dumble. Jetzt schäumen einige vielleicht vor Wut oder Entsetzen und murmeln leise vor sich hin: Ausgerechnet Hoheneder, dieser Komiker – der kann doch noch nicht mal ohne Anleitung einen Gmaj7 greifen! Der hält doch eine Molltonleiter für 'ne stoffbeklebte Sprossenstiege! Das ist völlig richtig, ändert aber nichts

an den Tatsachen. Von Januar bis Juli 1996 nahm ich mit meiner Comedy-Musikband Till & Obel im Dortmunder Tonstudio Team 7 unsere zweite CD ‚Uns kann keiner‘ auf. Die CD war – was die Verkäufe anging – ein totaler Flop. Sie war wirklich kein Erfolg in den Charts, aber ich mag sie künstlerisch noch immer. Vor allem die Gitarrensounds auf dem Album sind super, denn sie wurden hauptsächlich mit einem Dumble Overdrive Special eingespielt. Wie es dazu kam? Ganz einfach: Der Amp gehörte damals Horst „Molly“ Schreiber, seinerzeit Mitinhaber des Studios und unter anderem Gitarrist bei den Strandjungs. Ursprünglich wollte er eigentlich einen Mesa Boogie Mark I kaufen, aber der sollte 1977 stolze 4800 Mark kosten. Der Dumble Overdrive Special Combo klang in Mollys Ohren nicht nur viel besser, sondern war mit 4300 Mark auch noch gute 500 Öcken billiger! Also griff der gute Molly begeistert zu und nannte seinen Overdrive Special von da an wie den gleichnamigen Whisky nur noch liebevoll den „Dimple“. Mein Amp blieb also im Flightcase auf dem LKW und Molly und ich benutzten den Overdrive Special auf fast allen Tracks mit Gitarre. Gekümmert hat mich das nicht, es war einfach nur ein Amp, der im Studio stand und niemanden sonderlich interessierte. Keiner machte Geschiss um den Verstärker, er klang gut, also wurde er benutzt. Bei der Nummer A/C/D/C – einer Parodie auf AC/DC – drehten wir den Overdrive Special voll auf und schubsten ihn über eine 4x12er-Box, das klang tierisch fett, verzerrt und dennoch klar! Und sehr, sehr laut! Egal ob mit Mollys PRS Custom 24, seiner 1969 Gibson ES-335 oder mit meiner Fender Telecaster – der „Dimple“ lieferte ab, und alle mochten den Sound. Zehn Jahre später waren Till & Obel längst Geschichte und ich machte Musik nur noch als Amateur. Ich wurde zum Gearhead, kaufte wie ein Besessener Amps, Gitarren und Effekte. Vintage, Boutique, Custom Shop, alles was ging. Ich las alles was ich kriegen konnte: G&B, Vintage Guitar Magazin, Guitar Player, Tone Quest Report. Dort tauchte bei den legendären Amps immer wieder der Name Dumble auf. Es klingelte in meinem Gedächtnis: Dumble, Dimple, wie war das noch gleich? Ich telefonierte mit Molly Schreiber und frischte mein Gedächtnis wieder auf: Dein „Dimple“, das war doch so ein Dumble Overdrive Special, oder? Hast du den noch? Um es kurz zu machen, er hatte den Amp verkauft und mir schwante damals schon, dass das vielleicht zu früh war – aber, hey, das kennen wir Gearheads doch alle, oder? Wann ist schon der richtige Zeitpunkt? Hätte ich meinen silbernen Klon Centaur (mit Horsie!) nicht vor ein paar Jahren für 850 Euro verkauft, dann würde ich jetzt ca. 5 Mille dafür bekommen. Hätte, würde, wenn – ich mochte das Ding einfach nicht. Aber zurück zum Dumble. Ich konnte ja nicht ahnen, dass ich ein paar Jahre später noch einmal die Gelegenheit bekommen sollte, einen dieser sagenumwobenen Verstärker noch mal in aller Ruhe zu checken. 2015 bekam ich einen Anruf von meinem Freund Ralf „Tonehunter“ Reichen, der in meinen Augen selbst ein begnadeter Soundtütfler ist. Ralf

Auftraggeber
APPLIED ACOUSTICS
sound reinforcement technology
Industrie 34 - Tel. 021 21 49 82 24
4100 Duisburg 14 (Bismarckstr.)

Auftraggeber
SCHREIBER
KREUZSTR. 10
4600 DORTMUND 1

Verkäufer
3/4 JAHR
Zahlungsbedingungen
DUMBLE 116
Gegebenstand
MARE 78
Liefertermin
Veranschaulichte
Duisburg 26.11.77
Ort/Datum

Auftrag Nr.

Menge	Gegenstand	Bestell- Nr.	Einzelpreis	Gesamtpreis
1	DUMBLE OD 50 mit DUMBLE FOOT- SWITCH + ALTEC 12"		4300,-	4300,-
	ACOUSTIC 135 INFAHLUNGSAHME 600.-			

Unterschrift des Auftraggebers: *[Signature]* ☒ ohne MWST ☐ ohne MWST
Die gelieferte Ware heißt für nur vorläufige
Bezeichnung Eigentum des Lieferanten

4300,-
3700,-

Original Dumble-Quittung von 1977

entwickelte ein neues Tonehunter-Pedal, das „Blue Line“. Ein Overdrive, der den vielgerühmten Sound des Overdrive Special liefern sollte. Um sämtliche Klangcharakteristika eines Dumbles zu erfassen, schmeckte Ralf das Blue Line mit einem Overdrive Special (Seriennr. 147) ab, den ihm ein Kunde zur Verfügung gestellt hatte. Irgendwann rief er mich an und fragte, ob ich nicht mal vorbeikommen wollte, um das gute Stück einmal ordentlich durchzupusten. Nur wenig später saß ich mit meiner Tele in seinem Showroom und gniedelte meine üblichen Akkorde und Licks über die 100.000-Euro-Kiste. Topteil und Box machten optisch soviel her wie Olaf Schubert auf der Fashion-Week in Mailand, das braune Tolex fand ich nicht besonders edel oder stylish. Und klanglich? Meine subjektive Meinung war: Bei geringen Lautstärken eher „fenderisch“, also ordentlich und bekannt, aber auch nicht weltbewegend. Interessant – und das stelle ich eigentlich bei den meisten legendären Amps fest – wurde es erst, als ich den Overdrive Special laut gemacht habe. Sehr laut. Unfassbar laut. Aber da war er wieder, dieser warme, druckvolle, mächtige Zerrsound mit den singenden, tragenden Mitten, den ich noch in Erinnerung hatte. Nix schmierte, jeder Akkordton war klar definiert und hörbar. Die Töne durchfluteten den Raum, das war schon geil.

Ob das 100.000 Euro und mehr wert ist? Keine Ahnung. Wenn ich einen Dukatenesel in meiner Garage stehen hätte, dann würde ich vielleicht einen kaufen. Weil ich es könnte. Aber nicht, weil das „mein Sound“ wäre. Es gibt Amps, die brauchen viel Lautstärke, damit sie blühen können. Der großartige, leider neulich verstorbene David Lindley sagte zu Howard Alexander Dumble „bau mir einen 100-Watt-Amp, der wie mein Tweed Deluxe klingt!“ Damals brauchten alle laute Amps, aber heute? Wer von uns spielt denn noch in großen Hallen oder Arenen? Wir Normalsterblichen spielen in kleinen Hallen und Clubs. Ich habe mit meinen Slowhand All Stars in Duisburg im Steinhof gespielt, eine 800er-Location mit großer Bühne und guter Anlage. Beim Soundcheck bat mich der Soundmann, meinen Amp bitte etwas leiser zu machen. Es war ein Fender Princeton (12 Watt), der auf „5“ stand! Soviel zum Thema Lautstärke und wieviel Watt es sein müssen. Das mag jeder von euch anders sehen, viele stellen lieber einen leistungsstarken Amp leiser, als einen schwachen Amp lauter zu machen. Erlaubt ist was gefällt.

Howard Alexander Dumble ist tot, es wird keine neuen Dumble-Amps mehr geben. Wohl dem, der einen hat. Die Preise werden noch weiter steigen, soviel ist klar. Ich bin glücklich, dass ich zweimal in meinem Leben vom Sound dieser Ikonen-Verstärker kosten durfte. Solltet ihr die Möglichkeit bekommen, einen zu spielen, dann macht es. Unbedingt! Alleine schon, um die Frage „hast du schon mal einen Dumble gespielt?“ mit „ja“ beantworten zu können. Ihr könnt natürlich auch ein Dumble-Pedal wie das Tonehunter Blue Line, das Hermida Audio Zendrive oder das Rockett The Dude besorgen, die klingen auch klasse. Aber es ist nicht „the real deal“, also haltet Augen und Ohren auf, wenn ihr einem echten Dumble begegnet. Ich für meinen Teil bin seit über 20 Jahren sehr glücklich verheiratet, aber sollte mich mal Julia Roberts ansprechen ... dann kann ich für nichts garantieren! ●

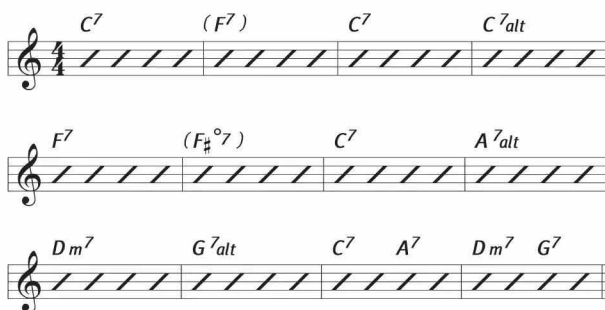
BLUES BOOTCAMP

Jazzing Up The Blues – Part 2

Habt ihr Takt 8 und den Rest der letzten Episode einigermaßen gut verdaut? Nochmal zur Erinnerung: Von allen Veränderungen vom Blues zum Jazz Blues ist dieser Takt wegen des C# im A7-Akkord eigentlich derjenige, den man wirklich im Auge haben und um den man sich kümmern muss. Just saying ...

Am Start? Okay, dann wenden wir uns heute den beiden nächsten Takten zu: Takt 9 und 10. Zur Erinnerung findest du in **Beispiel 1** noch einmal das in Richtung Jazz Blues veränderte Bluesschema. Wie in der letzten Folge vorgestellt, wird in Takt 8 durch die Zwischen-dominante A7 der nächste Akkordblock eingeleitet: Dm7, der zusammen mit dem auf ihn folgenden Akkord (G7) einen weiteren Schritt weg vom Blues in Richtung Jazz vollzieht. Dies liegt daran, dass zusammen mit dem C7 aus Takt 11 eine II-V-I-Verbindung entsteht. Die II-V-I-Verbindungen in Dur und Moll sind ein zentrales Element in vielen Jazz-Kompositionen. Sie sind die harmonischen Elemente, die sich am stärksten vom traditionellen Blues-Sound absetzen. In einen normalen Blues eingesetzt, verfehlen sie auch in dieser Situation ihre Wirkung nicht und machen ihn – richtig: jazziger! Oder zumindest anders. Melodischer.

Beispiel 1



In **Beispiel 2** findest du Variationen wie man diese Akkordverbindung mit anderen Harmonien spielen kann. Bei einigen wird auch wieder der Dom7-Akkord G7, wie zuvor der A7 in Takt 8, für noch mehr Dynamik alteriert. Du kannst sie wie ein kleines Modul in die Takte 9 und 10 einsetzen. Sie heben sich deutlich vom normalen Blues-Sound ab. Was kann man nun solistisch über diese beiden Takte beisteuern? Hier kommen einige Ideen, mit denen du diese beiden Takte füllen kannst.

PETER FISCHER

Peter Fischer ist Autor zahlreicher Lehrbücher, von denen besonders ‚Masters of Rock Guitar‘ und ‚Rock Guitar Secrets‘ absolute Meilensteine sind. Der Absolvent des Guitar Institute of Technology in Los Angeles hat sein Handwerk von Gitarristen wie Paul Gilbert, Scott Henderson und Jennifer Batten gelernt und ist zudem ein gefragter Live- und Studiogitarrist, der mit vielen Künstlern und Bands zusammengearbeitet hat.



Ähnlich wie die Akkorde aus Beispiel 2, kannst du sie wie kleine melodische Module sehen, die sich in diese beiden Takte einbauen lassen. Ich persönlich finde ja, dass generell über das ganze Akkord-Schema – abgesehen von Takt 8 – die Optionen Dur-Moll-Pentatonik-Wechsel bzw. der Einsatz der jeweiligen Dominant-Pentatonik sehr hübsch klingen. Theoretisch könnte man auch über die ganze Form die C-Blues-Skala spielen, aber das trifft meinen persönlichen Geschmack nicht wirklich. Über Takt 9 und 10 würde man dann also einfach entweder die C-Dur-Pentatonik oder die G-Dominant-Pentatonik spielen. Die nächste Option wäre es, die Stammtöneleiter der beiden Akkorde zu spielen – also C-Dur. Wegen der darin enthaltenen Note H/B hebt sich die Variante schon etwas vom Blues-Sound ab. Wichtig ist, dass man vorzugsweise die Melodien in beiden Takten mit Akkordtönen der jeweiligen Akkorde startet. In **Beispiel 3** findest du, wie das klingen könnte. Sehr effektiv klingt auch die chromatische Durchgangsnote, die die Terz des G7-Akkords schön in Szene setzt.

Spielt man Akkordtöne, liegt man ja nie falsch. In **Beispiel 4a** findest du zuerst jeweils einen Fingersatz für eine Dm7- und eine G7-Akkordzerlegung. In **Beispiel 4b** gibt es dann ein Lick dazu. Auch dieser Klang hebt sich schon durch die melodische Struktur erkennbar vom bluesigen Rest ab.

In **Beispiel 5** findest du einige weitere Licks für die II-V-I-Verbindung. Es gibt zig Möglichkeiten, Lines über diese Akkorde zu spielen. Im Jazz werden – wie schon in der letzten Episode erklärt – funktionale Dominant-Septakkorde (also die, die auf eine Tonika auflösen) gerne alteriert. Dies geschieht nicht nur auf der Akkordebene, sondern auch melodisch. Das sind dann genau die Momente, die dann wirklich nicht mehr nach Blues sondern nach Jazz klingen. Man setzt die Phrasen einfach wie kleine melodische Bausteine in die Takte 9 und 10 ein. Die Ideen über den A7 aus der letzten Episode helfen dabei, einen schön geschmeidigen Einstieg zu finden. Wie schon mehrmals in dieser Serie erwähnt, ist es eine wirklich gute Idee, sich auf das Spielen von zweitaktigen Phrasen einzulassen. Das erleichtert das Einsetzen solcher melodischer Module sehr.

Hier sind kurze Erklärungen dazu, was in den einzelnen Licks passiert:

5a - Dm7: ein paar Noten D-Dorisch, dann eine chromatische Rückung, **G7:** G7-Arpeggio, dann vier Noten aus der alterierten Tonleiter.

5b - Dm7: D-Dorisch mit einer chromatischen Durchgangsnote, **G7:** Vier Noten aus der G-Dominant-BeBop-Skala, dann vier Noten aus der alterierten Tonleiter

5c - Dm7: Dorisch, **G7:** etwas Chromatik, dann Terz-b9-Sprung

5d - Dm7: FΔ7-Arpeggio plus eine chromatische Durchgangsnote, **G7:** AbmΔ9-Arpeggio

5e - Dm7: G-Dominant/D-Dorian-BeBop-Skala, **G7:** das Motiv eine kleine Terz nach oben gerückt (Bb-Dominant/F-Dorian-BeBop-Skala)

Noch einmal kurz zusammengefasst wie man über einen Jazz Blues spielen kann:

Takt 1 bis 7 Blues je nach Geschmack, Takt 8 Ideen für die Zwischen-dominante, Takt 9 und 10 II-V-Licks einsetzen, Takt 11 und 12 erstmal bis auf weiteres normale Blues-Turnaround-Licks einsetzen. Ach ja, bevor ich es vergesse: in Takt 4 – im Übergang von C7 auf F7 – passen auch die Ideen aus Takt 8 und 10 sehr gut, natürlich nach C transponiert.

In der nächsten Episode kümmern wir uns um die finalen zwei Takte. Bis dahin, bleibt echt! ●

Beispiel 2a

Chords: Dm^7 , G^7

Fingering: T (5, 6), A (5, 4), B (5, 3)

Beispiel 2b

Chords: Dm^7 , G^7

Fingering: T (10, 10), A (10, 10), B (10, 10)

Beispiel 2c

Chords: Dm^7 , G^{13b9}

Fingering: T (5, 6), A (5, 4), B (5, 3)

Beispiel 2d

Chords: Dm^9 , $G^7\sharp 5$

Fingering: T (5, 4), A (4, 3), B (3, 5)

Beispiel 2e

Chords: Dm^{11} , $E m^{11}$, $F\sharp 7\sharp 11$, $G^7\sharp 9$

Fingering: T (6, 8), A (8, 10), B (10, 11)

Beispiel 3

Chord: Dm^7

Fingering: 7, 5, 6, 8, 5, 8, 5, 6

Chords: G^7 , C^7

Fingering: 7, 8, 5, 6, 5, 7, 5, 4

Beispiel 4a

Chord: Dm^7 -Arpeggio

Fingering: 5, 8, 7, 5, 7, 6, 5, 8

Beispiel 4b

Chord: G^7 -Arpeggio

Fingering: 3, 2, 5, 3, 5, 4, 3, 6, 3

Chords: Dm^7 , G^7

Fingering: 5, 8, 7, 5, 7, 6, 5, 8

Chords: G^7 , C^7

Fingering: 6/7, 3, 6, 3, 3, 4, 5, 3, 5

Beispiel 5a

Chords: Dm^7 , G^7alt

Fingering: 5, 6, 5, 7, 4, 6, 3, 5

Chords: G^7alt , C^7

Fingering: 4, 3, 6, 3, 4, 6, 4, 3, 6

Beispiel 5b

Chords: Dm^7 , G^7alt

Fingering: 5, 6, 7, 8, 5, 6, 5, 7

Chords: G^7alt , C^7

Fingering: 8, 7, 6, 5, 4, 6, 6, 4, 3

Beispiel 5c

Chords: Dm^7 , G^7alt

Fingering: 7, 5, 6, 8, 5, 6, 5, 7

Chords: G^7alt , C^7

Fingering: 6, 7, 5, 3, 4, 4, 3, 6

Beispiel 5d

Chord: Dm^7

Fingering: 2, 3, 2, 5, 2, 3, 5

Beispiel 5e

Chords: G^7alt , C^7

Fingering: 6, 4, 3, 4, 4, 3, 6, 5

Chords: Dm^7 , G^7alt

Fingering: 8, 7, 6, 5, 7, 7, 5, 7

Chords: G^7alt , C^7

Fingering: 11, 10, 9, 6, 8, 6, 8, 9

Beispiel 6

Chords: C^7 , A^7alt

Fingering: 5, 6, 7, 8, 5, 5, 7, 5

Chords: Dm^7 , G^7alt

Fingering: 5, 6, 7, 8, 5, 5, 7, 5

Chords: F^7 , $F\sharp 7$

Fingering: 5, 4, 5, 5, 4, 5

Chords: C^7 , A^7alt

Fingering: 5, 6, 7, 8, 5, 5, 7, 5

Chords: Dm^7 , G^7alt

Fingering: 5, 6, 7, 8, 5, 5, 7, 5

Chords: C^7 , A^7alt

Fingering: 4, 5, 6, 7, 8, 5, 6, 8

Chords: Dm^7 , G^7alt

Fingering: 5, 5, 7, 5, 5

GUITAR BASICS

Modes: Dorisch

Was verbindet so unterschiedliche Künstler wie Pink Floyd, Carlos Santana, Christopher Cross, Miles Davis, Herbie Hancock, The Shadows und James Brown? Sie alle stehen auf den Sound und die Möglichkeiten der Kirchentonleiter Dorisch! Kirchentonleitern oder Modes, so der englische Begriff, werden in vielen Büchern und Artikeln im Rudel vorgestellt, und sofort fallen die einschlägigen Fachbegriffe wie Ionisch, Phrygisch, Mixolydisch, Lydisch – Verwirrung pur! Wir gehen hier einen ganz anderen Weg und beschäftigen uns heute nur mit der Dorischen Skala, und dann in der Folge vor allem mit der wichtigsten Frage überhaupt: Wie klingt die eigentlich, und was kann man mit ihr anfangen? Klären wir zunächst am Instrument, wie die Dorische Tonleiter entsteht. **Beispiel 1** zeigt die C-Durtonleiter in der VII. Lage über zwei Oktaven, die vielen schon bekannt sein dürfte. Ansonsten hilft die Tabulatur. Wenn wir diese Tonleiter ab dem zweiten Ton, also ab dem D spielen, entsteht D-Dorisch. Ist D-Dorisch dann identisch mit der C-Dur-Tonleiter? Mitnichten! Obwohl sie aus den gleichen Tönen besteht, hat sie einen ganz anderen Sound, weil das tonale Zentrum, das man sich wie einen immer durchklingenden Bass-Pedaltönen vorstellen kann, D ist. **Beispiel 2** zeigt die so eminent wichtigen Intervall-Beziehungen der Tonleiter vom Grundton D aus. 1, b3 und 5 bilden zusammen den Dreiklang Dm, Dorisch ist also eine Moll-Skala! Fett gedruckt und zusätzlich mit einem Pfeil markiert ist die große Sexte b (= deutsches h), repräsentiert durch die Ziffer „6“. Diese ist für den Sound der Skala von überragender Bedeutung, dazu später mehr. Um den Sound von Dorisch zu verinnerlichen, sind die durch Terzschichtung entstehenden Stufen-Akkorde enorm hilfreich. **Beispiel 3** zeigt die Dreiklänge, **Beispiel 4** die Vierklänge. Ein weiterer einfacher Trick, um sich den dorischen Sound einzuprägen, stelle ich in **Beispiel 5** vor. Hier lassen wir den Grundton D als Leersaite klingen und spielen langsam die Tonleiter dazu. Im Audiofile hört ihr, wie dies über einen sogenannten Drone, einem lange durchklingenden dorischen Synth-Piano-Akkord klingt. Auch den Drone selbst könnt ihr herunterladen. **Beispiel 6** zeigt die diatonischen Terzen von D-Dorisch. Ihr könnt aber – wie in der letzten Folge auch – auch alle anderen Intervalle auschecken. In **Beispiel 7** sehen wir D-Dorisch nur in gestapelten Terzen gespielt. Durch die Schichtung ergibt sich mit 1, b3, 5, b7 zunächst der Basis-Vierklang Dm7, mit 9 (=2), 11 (=4) und 13 (=6)

WOLFGANG KEHLE

Wolfgang Kehle hat seit 1986 unzählige Transkriptionen in allen Stilistiken für Gitarre & Bass geschrieben. Internationale Musiker wie Dean Brown oder Tuck Andress, deutsche Gitarristen wie Marcus Deml, Gregor Hilden oder Thomas Blug und natürlich die G&B-Leser vertrauen seit Jahrzehnten der unerreichten Genauigkeit und Präzision seiner Arbeit.



SOUND & VISION

Alle Sound- und Video-Dateien zu diesem Artikel gibt's unter: www.gitarrebass.de/media



TEXT & TRANSKRIPTION: WOLFGANG KEHLE

ILLUSTRATION: SHUTTERSTOCK / ONLINESTOCK

kommen dann die sogenannten Optionstöne hinzu. So entstehen also Akkorde wie Am9 oder Am11. In **Beispiel 8** spielen wir die diatonischen Dreiklänge von D-Dorisch in wechselnder melodischer Richtung zunächst aufwärts/abwärts, dann abwärts/aufwärts.

Beispiel 9 zeigt dann die diatonischen Vierklänge aufwärts/abwärts. Solche Übungen fördern die Spieltechnik und schulen gleichzeitig das Ohr. In **Beispiel 10** stelle ich ein faszinierendes, wunderbar klingendes Tool für melodische Improvisation vor. Die sogenannten Triad-Pairs (Dreiklangspaare) gibt es in vielen Variationen.

In Dorisch stehen auf der III. und IV. Stufe zwei Durdreiklänge, in D-Dorisch sind das F und G. Durdreiklänge sind ein elementarer Bestandteil der westlichen Musik und docken auch beim nicht musikalisch geschulten Hörer sofort an. Die drei hier vorgestellten Varianten sind spieltechnisch nicht ohne, ich habe hier noch Fingersätze für die linke Hand eingetragen, wie sie Matteo Mancuso gerne spielt – das geht natürlich auch anders.

Wer sich schon mal mit Harmonielehre beschäftigt hat, wird – wenn er die Akkorde I Dm7 | G7 | sieht – sofort an eine II-V-I-Verbindung in C-Dur denken. Mit dieser Analyse liegt man aber öfter daneben. **Beispiel 11** zeigt sogenannte dorische I-IV-Akkord-Vamps, also die sich ständig wiederholende Abfolge von zwei Akkorden. Die II-V-Deutung dieser Beispiele ist falsch, weil der jeweils erste Akkord immer das tonale Zentrum etabliert. In **Beispiel 2** haben wir gelernt, dass die „6“ der Signature-Ton von Dorisch ist. Aber warum? Er sorgt dafür, dass auf der IV. Stufe ein Dur-Akkord entsteht. Der I-IV-Vamp von Pink Floyds ‚Another Brick In The Wall‘ ist in D-Dorisch. Die berühmte „6“ ist die Durterz von G auf der IV. Stufe. Pink Floyd haben mit dorischen I-IV-Vamps Rockgeschichte geschrieben. Aber auch Santana mit ‚Evil Ways‘ oder ‚Oye Como Va‘, Bill Withers mit ‚Use Me‘ oder The Allman Brothers Band mit ‚In Memory Of Elizabeth Reed‘ haben sich dieses Vamps bedient.

Beispiel 12 zeigt die nur aus den diatonischen Dreiklängen von D-Dorisch bestehende Akkord-Substanz von ‚Another Brick In The Wall, Pt. 2‘. Dave Gilmour beherrscht seine Dreiklänge in allen Umkehrungen. Es gibt aber nicht nur die I-IV-Vamps. Die hinreißende Akkordfolge im Chorus von Christopher Cross' ‚Megahit ‚Ride Like The Wind‘ besteht nur aus dorischen Stufenakkorden. **Beispiel 13** zeigt diese Akkordfolge, für bessere Anschaulichkeit nach D-Dorisch transponiert. Die Stufenabfolge ist: I II III, I III II, I II III, III, II, I, VII. Dorisch spielt auch im modalen Jazz eine große Rolle. **Beispiel 14** zeigt das zentrale Lick der epochalen Miles-Davis-Komposition ‚So What‘ in D-Dorisch. Den Abschluss bilden The Doors mit ihrem Kult-Song ‚Riders On The Storm‘, der auf einem I-IV-Vamp in E-Dorisch basiert. **Beispiel 15a** zeigt die im Original von Jerry Scheff gespielte Bassline, und **Beispiel 15b** dann Ray Manzareks legendären E-Piano-Lauf im Intro, der nur aus fallenden diatonischen Terzen besteht. ●

D Dorisch entsteht, wenn man die C-Durtonleiter ab dem zweiten Ton spielt

c d e f g a b c d e f g a b c

TAB 7 8 10 7 9 10 7 9 10 8 10 7 8

Diagram of the circle of fifths for the C major scale. The top staff shows the notes of the scale: C, D, E, F, G, A, B, C. Below the staff are the Roman numerals and their corresponding chord symbols: I (C), II (Dm), III (Em), IV (F), V (G), VI (Am), VII (B°), and VIII (=I) (C). The bottom staff shows the scale degrees: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

Im7 IIm7 IIIΔ7 IV7 Vm7 VIIm7,5 VIIΔ7 VIII(=Im)7

Dm7 Em7 FΔ7 G7 Am7 Bm7♭5 CΔ7 Dm

6	8	10	6	8	10	12	13
5	7	9	7	9	10	12	13
7	9	10	5	7	9	10	12
5	7	8					

The first system of musical notation for 'The Wind' is shown. It consists of a treble clef staff with a 4/4 time signature. The melody is written in G major, starting on G4 and ascending to D5. The notes are G, A, B, C, D, E, F#, and G. The notes are beamed together in groups of four: G-A-B-C, D-E-F#-G. The notes are marked with fingerings: 2, b3, 4, 5, 6, b7, and 8. A dashed line indicates a breath mark. The text 'let ring' is written below the staff. The second staff is a bass clef staff with a 4/4 time signature, showing the bass line. The notes are G, F#, E, D, C, B, A, and G. The notes are marked with fingerings: 0, 7, 0, 8, 0, 10, 0, 12, 0, 14, 0, 15, 0, 17, and 0. A dashed line indicates a breath mark.

The first system of the musical score for 'The Little Boat' consists of two staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 4/4 time signature. It contains a melody of eighth notes: F#4, G4, A4, B4, C5, D5, E5, F#5, G5, A5, B5, C6, D6, E6, F#6, G6, A6, B6, C7, D7, E7, F#7, G7, A7, B7, C8, D8, E8, F#8, G8, A8, B8, C9, D9, E9, F#9, G9, A9, B9, C10, D10, E10, F#10, G10, A10, B10, C11, D11, E11, F#11, G11, A11, B11, C12, D12, E12, F#12, G12, A12, B12, C13, D13, E13, F#13, G13, A13, B13, C14, D14, E14, F#14, G14, A14, B14, C15, D15, E15, F#15, G15, A15, B15, C16, D16, E16, F#16, G16, A16, B16, C17, D17, E17, F#17, G17, A17, B17, C18, D18, E18, F#18, G18, A18, B18, C19, D19, E19, F#19, G19, A19, B19, C20, D20, E20, F#20, G20, A20, B20, C21, D21, E21, F#21, G21, A21, B21, C22, D22, E22, F#22, G22, A22, B22, C23, D23, E23, F#23, G23, A23, B23, C24, D24, E24, F#24, G24, A24, B24, C25, D25, E25, F#25, G25, A25, B25, C26, D26, E26, F#26, G26, A26, B26, C27, D27, E27, F#27, G27, A27, B27, C28, D28, E28, F#28, G28, A28, B28, C29, D29, E29, F#29, G29, A29, B29, C30, D30, E30, F#30, G30, A30, B30, C31, D31, E31, F#31, G31, A31, B31, C32, D32, E32, F#32, G32, A32, B32, C33, D33, E33, F#33, G33, A33, B33, C34, D34, E34, F#34, G34, A34, B34, C35, D35, E35, F#35, G35, A35, B35, C36, D36, E36, F#36, G36, A36, B36, C37, D37, E37, F#37, G37, A37, B37, C38, D38, E38, F#38, G38, A38, B38, C39, D39, E39, F#39, G39, A39, B39, C40, D40, E40, F#40, G40, A40, B40, C41, D41, E41, F#41, G41, A41, B41, C42, D42, E42, F#42, G42, A42, B42, C43, D43, E43, F#43, G43, A43, B43, C44, D44, E44, F#44, G44, A44, B44, C45, D45, E45, F#45, G45, A45, B45, C46, D46, E46, F#46, G46, A46, B46, C47, D47, E47, F#47, G47, A47, B47, C48, D48, E48, F#48, G48, A48, B48, C49, D49, E49, F#49, G49, A49, B49, C50, D50, E50, F#50, G50, A50, B50, C51, D51, E51, F#51, G51, A51, B51, C52, D52, E52, F#52, G52, A52, B52, C53, D53, E53, F#53, G53, A53, B53, C54, D54, E54, F#54, G54, A54, B54, C55, D55, E55, F#55, G55, A55, B55, C56, D56, E56, F#56, G56, A56, B56, C57, D57, E57, F#57, G57, A57, B57, C58, D58, E58, F#58, G58, A58, B58, C59, D59, E59, F#59, G59, A59, B59, C60, D60, E60, F#60, G60, A60, B60, C61, D61, E61, F#61, G61, A61, B61, C62, D62, E62, F#62, G62, A62, B62, C63, D63, E63, F#63, G63, A63, B63, C64, D64, E64, F#64, G64, A64, B64, C65, D65, E65, F#65, G65, A65, B65, C66, D66, E66, F#66, G66, A66, B66, C67, D67, E67, F#67, G67, A67, B67, C68, D68, E68, F#68, G68, A68, B68, C69, D69, E69, F#69, G69, A69, B69, C70, D70, E70, F#70, G70, A70, B70, C71, D71, E71, F#71, G71, A71, B71, C72, D72, E72, F#72, G72, A72, B72, C73, D73, E73, F#73, G73, A73, B73, C74, D74, E74, F#74, G74, A74, B74, C75, D75, E75, F#75, G75, A75, B75, C76, D76, E76, F#76, G76, A76, B76, C77, D77, E77, F#77, G77, A77, B77, C78, D78, E78, F#78, G78, A78, B78, C79, D79, E79, F#79, G79, A79, B79, C80, D80, E80, F#80, G80, A80, B80, C81, D81, E81, F#81, G81, A81, B81, C82, D82, E82, F#82, G82, A82, B82, C83, D83, E83, F#83, G83, A83, B83, C84, D84, E84, F#84, G84, A84, B84, C85, D85, E85, F#85, G85, A85, B85, C86, D86, E86, F#86, G86, A86, B86, C87, D87, E87, F#87, G87, A87, B87, C88, D88, E88, F#88, G88, A88, B88, C89, D89, E89, F#89, G89, A89, B89, C90, D90, E90, F#90, G90, A90, B90, C91, D91, E91, F#91, G91, A91, B91, C92, D92, E92, F#92, G92, A92, B92, C93, D93, E93, F#93, G93, A93, B93, C94, D94, E94, F#94, G94, A94, B94, C95, D95, E95, F#95, G95, A95, B95, C96, D96, E96, F#96, G96, A96, B96, C97, D97, E97, F#97, G97, A97, B97, C98, D98, E98, F#98, G98, A98, B98, C99, D99, E99, F#99, G99, A99, B99, C100, D100, E100, F#100, G100, A100, B100, C101, D101, E101, F#101, G101, A101, B101, C102, D102, E102, F#102, G102, A102, B102, C103, D103, E103, F#103, G103, A103, B103, C104, D104, E104, F#104, G104, A104, B104, C105, D105, E105, F#105, G105, A105, B105, C106, D106, E106, F#106, G106, A106, B106, C107, D107, E107, F#107, G107, A107, B107, C108, D108, E108, F#108, G108, A108, B108, C109, D109, E109, F#109, G109, A109, B109, C110, D110, E110, F#110, G110, A110, B110, C111, D111, E111, F#111, G111, A111, B111, C112, D112, E112, F#112, G112, A112, B112, C113, D113, E113, F#113, G113, A113, B113, C114, D114, E114, F#114, G114, A114, B114, C115, D115, E115, F#115, G115, A115, B115, C116, D116, E116, F#116, G116, A116, B116, C117, D117, E117, F#117, G117, A117, B117, C118, D118, E118, F#118, G118, A118, B118, C119, D119, E119, F#119, G119, A119, B119, C120, D120, E120, F#120, G120, A120, B120, C121, D121, E121, F#121, G121, A121, B121, C122, D122, E122, F#122, G122, A122, B122, C123, D123, E123, F#123, G123, A123, B123, C124, D124, E124, F#124, G124, A124, B124, C125, D125, E125, F#125, G125, A125, B125, C126, D126, E126, F#126, G126, A126, B126, C127, D127, E127, F#127, G127, A127, B127, C128, D128, E128, F#128, G128, A128, B128, C129, D129, E129, F#129, G129, A129, B129, C130, D130, E130, F#130, G130, A130, B130, C131, D131, E131, F#131, G131, A131, B131, C132, D132, E132, F#132, G132, A132, B132, C133, D133, E133, F#133, G133, A133, B133, C134, D134, E134, F#134, G134, A134, B134, C135, D135, E135, F#135, G135, A

1 3 5 7 2/9 4/11 6/13 1
Basis-Akkord Optionen
8 7 10 9 8 7 10

First system of musical notation, measures 1-4. The melody consists of eighth-note triplets. The chords are Dm, Em, F, G, Am, B°, C, Dm, Dm, Em, F, G, Am, B°, C, Dm. The bass line is indicated by numbers 1-10.

Exercise 8: A sequence of chords and fingerings. The notation shows a melodic line on a treble clef staff with a 4/4 time signature. The chords and their fingerings are: I Dm^7 (fingering: 10 8 7 10 9 10 7), II Em (fingering: 7 9 10 7 9 10), III $F\Delta^7$ (fingering: 8 7 10 9 10), IV G^7 (fingering: 9 10 7 9 10), V Am^7 (fingering: 7 10 9 8 10 10 7 9), VI Bm^7_{b5} (fingering: 8 10 10 7 9), VII $C\Delta^7$ (fingering: 10 9 8 7 8 10 10 7), and VIII=I Dm^7 (fingering: 10 9 8 7 8 10 10 7). Arrows indicate the sequence of chords and the flow of the melodic line.

3 3 3 3

2 1 4 1 3 4 2 1 3

F G F G

3 3 3 3

1 2 1 3 4 1 3 4 2 4 1 2

F G F G

2 1 4 1 4 3 1 3

F G F G

1 3 4 3 2 1 3 2

8 7-10 9 10 7-10 10 8 7 9

5 6 5 7 8 7-10 10 8 10 7 8

8 7-10 7 10 9 9 7-10 10 9 7 8 7

GIVE AWAY

MAGNETO GUITARS ERIC GALES SIGNATURE RD3

In jeder Ausgabe verlosen wir wertvolles Equipment unter all denen, die eine(n) neue(n) Gitarre- & Bass-Abonnenten/Abonnentin werben oder uns eine ausgefüllte Mitmachkarte zusenden bzw. diese online ausfüllen.

In diesem Monat verlosen wir eine Magneto Guitars Eric Gales Signature RD3.

Da wird einem bereits beim Zuschauen schwindelig ... Eric Gales ist Rechtshänder, spielt jedoch eine Righthand-Gitarre mit Standardbesaitung wie ein Linkshänder, die E6-Saite also quasi unten.

Schon seit 2011 arbeitet Gales mit dem japanischen Hersteller Magneto Guitars zusammen, aber erst kürzlich hat dieser dem Blues-Rocker ein Signature-Modell mit dessen Spitznamen „Raw Dawg“ auf den Leib geschneidert. Der Korpus der RD3 besteht aus zwei verleimten Teilen Linde und ist formal eine modernisierte Variante des klassischen Strat-Bodys. Die Cutaway-Hörner sind kürzer, das Korpusende ist runder, der Halsübergang ergonomisch geformt. Mit Ausnahme der Klinckenbuchse trägt das verspiegelte goldene Kunststoff-Pickguard die gesamte Schaltung. Vier Holzschrauben und ein gelasertes Konterblech halten den Roasted Mapleneck in seiner Aufnahme fräsung, das Palisandergriffbrett trägt 22 schmale Bünde. Während Perloid-Punkte und Sidedots die Lagen markieren, prangt zwischen den Bünden 11 und 13 Eric Gales' Signatur. Gotoh SG-360 Tuner und ein Custom Vintage Style Vibrato mit stählernen Schraubhebel, Bridges und Basisplatte sorgen für Stimmung und sauberes Tremolieren.

Passend zum Pickguard verschließt eine verspiegelte goldene Kunststoffplatte die rückseitige Federkammer.

Elektrisch wird die RD3 über drei Magneto Metro-Poles Custom-EG1-Singlecoils, die per 5-Wege-Schalter, Master-Volume und Master-Tone verwaltet werden, die Reglerknöpfe bestehen aus Elfenbein-Imitat, ein eingesetzter gerändelter Gummiring verleiht ihnen Grip.

ZUM MITMACHEN

einfach das Stichwort Raw Dawg auf der Mitmachkarte (Seite 129) oder unter www.gitarrebass.de/mitmachkarte in das Feld **ICH WILL GEWINNEN** eintragen und abschicken!

Der CODE in diesem Monat lautet GUBFUENF.

**EINSENDESCHLUSS FÜR DIE GIVE-AWAY-AKTION
DIESER AUSGABE IST FREITAG, DER 19.05.2023**

GEWONNEN!

Die Give Away aus Ausgabe 03/2022, die beiden limitierten KHDK-Pedale, gehen an Silke Zettelmeier aus Amberg und Stevan Banduka aus Solingen.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Eigenwerbungen sowie Mitarbeiter:innen der Ebner Media Group und deren Angehörige sind von der Teilnahme an der Give-Away-Aktion ausgeschlossen. Alle Give Aways werden einzeln verlost. Die Verlosung findet unter Ausschluss des Rechtsweges statt.



AMERICANA

Ellington goes Cash

Ich hoffe, du hast mit ‚Summertime‘ den ersten Jazz-Standard gut verdaut, denn hier kommt schon die zweite Nummer: Duke Ellingtons Klassiker ‚Take The A-Train‘.

KOMPOSITION

Obwohl ‚Take The A-Train‘ als Signature-Stück des Duke Ellington Orchestra gilt, wurde es gar nicht vom Bandleader selbst, sondern von dessen Arrangeur Billy Strayhorn komponiert. Als Inspiration diente die Wegbeschreibung, die Ellington dem jungen Musiker vor dem ersten Treffen in seinem Haus gab. Als Entstehungsjahr gilt 1939 und die erste Aufnahme des Titels durch die Ellington-Band entstand 1941.

Der Song ist in einer AABA-Form aufgebaut und enthält fast nur diatonische Akkorde aus der Tonart C-Dur. Lediglich die Zwischen-dominanten D7 (zum G7) und C7 (zum F) sprengen den diatonischen Rahmen ein wenig.

Der B-Teil beginnt auf der Subdominante F, enthält aber ansonsten dieselben Akkorde wie der A-Teil.

Harmonische Spannung wird durch den Ton G# (die #11) über den D7-Akkord erzeugt.

DIE BEGLEITUNG

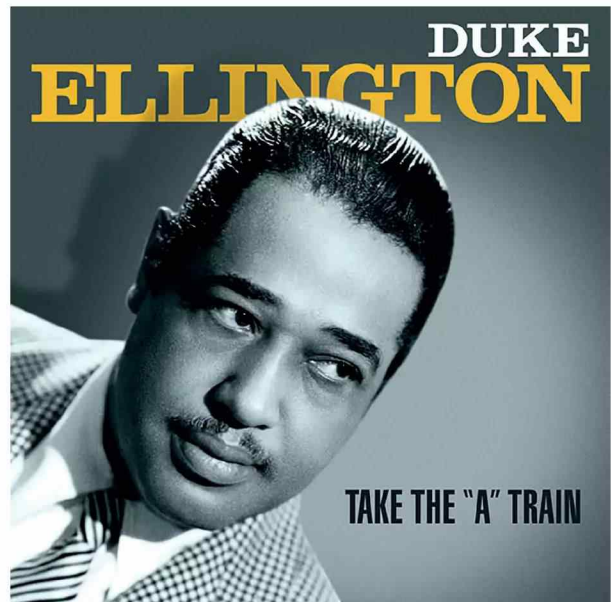
Um den Song nicht zu jazzig klingen zu lassen und ihn mit anderen Americana-Einflüssen zu kombinieren, habe ich die Begleitung mit einem Wechselbass-Pattern à la Johnny Cash gespielt. Wie das funktioniert, siehst du in **Beispiel 1**. Aus Platzgründen habe ich nur bis zum Anfang des B-Teils notiert, aber das Ergänzen der restlichen Akkorde wirst du schon schaffen. Um das Pattern etwas abwechslungsreicher zu gestalten, kannst du natürlich auch andere Voicings der Akkorde verwenden oder statt der Quinte mal die Terz in das Wechselbass-Pattern einbauen, wie ich es beim G7 gemacht habe.

DAS THEMA

In meinem Arrangement des Themas benutze ich verschiedene Konzepte. Den Anfang des ersten A-Teils harmonisiere ich mit Dreiklängen. Über den D7 findest du in der Melodie ein E (die None) und ein G# (die #11 oder b5), die beide nicht im Dreiklang enthalten sind. Um sie in den Akkord zu integrieren, ersetze ich den

MARTIN SCHMIDT

Martin Schmidt arbeitet seit über 30 Jahren als Profi- und Livemusiker, Journalist, Dozent für Gitarre und auch als Bandcoach. Zudem ist er Autor der Bücher ‚The Surf Guitar Book‘, ‚Surf Beat‘, des Playalong-Buchs ‚Der Gitarrenheld‘ sowie der Gitarrenschule ‚Der kleine Gitarrenheld‘.



SOUND & VISION

Alle Sound- und Video-Dateien zu diesem Artikel gibt's unter:
www.gitarrebass.de/media



Akkordton, der am nächsten dranliegt, mit dem Melodieton (E statt D, G# statt A). Sempel, aber wirkungsvoll.

Dann folgt die Melodie in Singlenotes, und ein kurzes Fill über den G7 leitet in den zweiten A-Teil. Jetzt liegt die Melodie eine Oktave tiefer und statt Akkorden doppelte ich die Melodietöne mit Leersaiten, was schön gitaristisch klingt. Im B-Teil spiele ich die Melodie auf den Basssaiten nahe am Steg, ein Konzept, das mich immer an Duane Eddy erinnert. Außerdem füge ich ein Fill am Ende jedes viertaktigen Patterns ein, was dank der vielen langen Töne in der Melodie hervorragend funktioniert.

Der letzte A-Teil bleibt im tiefen Register und spielt die Melodie als Singlenotes. Das lang klingende A über den Dm7 habe ich mit einem typischen Rockabilly-Trick versehen. Der Ton A wird abwechselnd gegriffen auf der tiefen E-Saite und auf der leeren A-Saite gespielt und mit dem G# chromatisch angenähert. Die so entstehenden Triolen schaffen etwas mehr rhythmische Spannung als die ursprüngliche ganze Note. Am Ende des A-Teils steht ein erweiterter G7-Akkord, der mit der b13 etwas dramatischer klingt als der schlichte Vierklang. Ich wünsche viel Spaß beim Einüben des A-Train-Themas. Beim nächsten Mal beschäftigen wir uns mit der Improvisation über diesen Jazz-Klassiker. ●

ANREGUNGEN UND KRITIK KÖNNT IHR WIE IMMER UNTER MARTIN@THE-INCREDIBLE-MR-SMITH.COM LOSWERDEN

Beispiel 1 ♩ = 130 1/8-notes swing 'Take The A Train' Chords

Chords: C, D⁷, D^{m7}, G⁷, C, G⁷, C⁷, F, F⁶, F^{Δ7}, F⁶

Beispiel 2 ♩ = 130 1/8-notes swing 'Take The A Train' Thema

Chords: C, D⁷, D^{m7}, G⁷, C, C⁷, F, F⁶, F^{Δ7}, F⁶, D⁷, D^{m7}, G⁷, C, G⁷_{b13}

JULIA'S BASS LAB

Raking

SOUND & VISION

Alle Sound- und Video-Dateien
zu diesem Artikel gibt's unter:
www.gitarrebass.de/media



Heute widmen wir uns der rechten Spielhand - dem Raking! Viele BassistInnen kennen den Begriff Raking nicht, wenden diese Technik aber ständig an, weil es oft der natürlichere Bewegungsablauf im Gegensatz zum Wechselschlag ist. Raking beschreibt den Weg der Anschlaghand mit einem Finger von den höheren zu den tieferen Saiten. Dabei muss keine zusätzliche Bewegung ausgeführt werden, der Anschlagfinger wird sozusagen einfach „durchgezogen“, und mit relativ wenig Kraftaufwand lassen sich beeindruckende klangliche Ergebnisse erzielen. In Kombination mit dem Abdämpfen der Saiten mit der linken Hand entstehen sehr effektvolle perkussive Klänge, sogenannte Dead Notes. Bassisten wie James Jamerson, Francis Rocco Prestia, Billy Sheehan und Jaco Pastorius haben sich dieser Technik bedient. Wir schenken der rechten Hand oft zu wenig Aufmerksamkeit, weil wir viel mehr damit beschäftigt sind, die richtigen Töne zu spielen. Also los geht's!

GRUNDLAGEN

In **Beispiel 1** möchte ich dir den Unterschied zwischen dem Wechselschlag und der Raking-Technik zeigen. Es gibt mehrere Möglichkeiten die dort dargestellte Linie zu spielen, entweder wir beginnen mit dem Zeigefinger (i) oder dem Mittelfinger (m) und spielen dann im Wechselschlag – oder wir spielen diese Linie mit Raking.

In **Beispiel 2** dämpfen wir die Saiten mit der linken Hand, indem wir die Finger leicht auf die Saiten legen (Left Hand Muting). Es ist wichtig, die Übungen mit Zeige- und Mittelfinger zu üben, um beim Spielen so flexibel wie möglich zu sein.

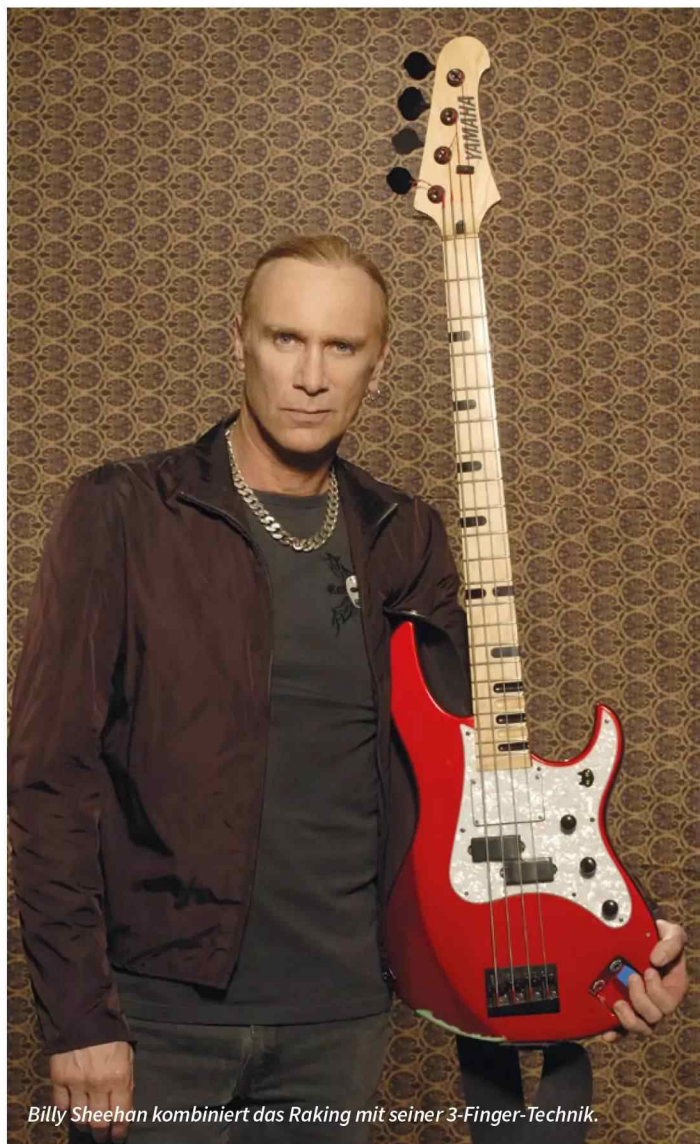
Bei **Beispiel 3** ist es besonders wichtig, die Raking-Technik bewusst und mit höchster Präzision auszuführen. Im vorherigen Beispiel 2 haben wir Achteltriolen gespielt, jetzt spielen wir das Ganze nur mit Sechzehnteln. Auf den tieferen Saiten gestaltet sich das etwas schwieriger, weil diese dicker und träger sind. Achte hier auf eine gleichmäßige Bewegung.

In **Beispiel 4** landen wir nun mit dem Zeigefinger auf dem Zielton, das Raking machen wir mit dem Mittelfinger.

TEXT: JULIA HOFER FOTOS: MASCOT

JULIA HOFER

Julia Hofer hostet Teile des YouTube-Kanals von Thomann und ist – neben ihrer Tätigkeit als professionelle Studio- und Live-Bassistin – Bass-Dozentin an der Gustav Mahler Privatuniversität für Musik sowie am Jam Music Lab in Österreich.



Billy Sheehan kombiniert das Raking mit seiner 3-Finger-Technik.

Achte vor allem auf das Timing – bei den Achteltriolen ist unsere Bewegung etwas langsamer als bei den Sechzehnteln.

IN DER PRAXIS

Kommen wir nun zu einigen Anwendungsbeispielen: Bei Akkordzerlegungen wie in **Beispiel 5** macht es sehr oft Sinn, die Raking-Technik anzuwenden, weil es insgesamt viel flüssiger klingt und auch technisch effizienter ist.

Beispiel 6 zeigt einen eintaktigen Groove mit eingebauten Raking-Elementen – eine gute Übung, um das Raking nahtlos in das Begleitspiel zu integrieren.

ANREGUNGEN UND KRITIK KANNST DU GERNE UNTER [JULIASBASSLAB@GMAIL.COM](mailto:juliasbasslab@gmail.com) LOSWERDEN

Beispiel 1

Beispiel 2

Beispiel 3

Beispiel 4

Beispiel 5

Beispiel 6

Beispiel 7

Bei Rock-Bass-Ikone Billy Sheehan kommen bekanntlich drei Finger (Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger) zum Einsatz, womit er eine extrem hohe Geschwindigkeit erreichen kann. Die Reihenfolge der Finger bleibt immer gleich: Ringfinger, Mittelfinger, Zeigefinger. Will man mit dieser Technik Sechzehntelnoten spielen, liegt der Downbeat zuerst auf dem Ringfinger (a), dann auf dem Mittelfinger und zum Schluss auf dem Zeigefinger. **Beispiel 7** zeigt eine abwärts gespielte chromatische Skala, bei der die Vorteile des Raking sehr deutlich werden. Achte hier besonders auf die Zuordnung der einzelnen Finger der Anschlagshand in der Notation. Zu guter Letzt habe ich noch ein paar Songs rausgesucht, die die Raking-Technik beinhalten. Mit dieser Auswahl kann man sich dem Thema gut annähern.

- Metallica ,My Friend Of Misery'
- ErrorHead ,One Good Reason'
- RHCP ,Johnny Kick A Hole In The Sky'
- The Meters ,Cissy Strut'
- Jaco Pastorius ,Come On, Come Over'
- Gladys Knight & The Pips ,I Heard It Trough The Grapevine'

Kontrabassist Ray Brown war außerdem ein Meister im Raking und fügte seinen Walking-Bass-Lines so eine zusätzliche besondere Note hinzu. Je nach Situation können sowohl Raking als auch der Wechselschlag die bessere Wahl sein. Es sind zwei ganz unterschiedliche Techniken, die man beide beherrschen sollte, um im Bass-Alltag maximal flexibel zu sein. Viel Spaß beim Ausprobieren! ●



3. Lage: Box 1, G-Moll-Pentatonik auf der D- und G-Saite



5. Lage: Box 2, G-Moll-Pentatonik auf der D- und G-Saite

BASS BASICS

Unbox Your Blues

SOUND & VISION

Alle Sound- und Video-Dateien
zu diesem Artikel gibt's unter:
www.gitarrebass.de/media



In dieser Folge von Bass Basics möchte ich dir eine schöne Übung zeigen, mit der du dein Spiel gleich in vier Feldern verbessern kannst. Es geht dabei um die Bluesform, den Shuffle, die Moll-Pentatonik und die Orientierung auf dem Griffbrett. Wer kennt nicht das Klischee, dass man erst mal einen Blues spielt, weil das ja so schön einfach ist. Man merkt dann aber sehr schnell, dass dieses Thema sehr komplex und überhaupt gar nicht so einfach ist. Blues verbinden wir ja gerne mit einem Shuffle.

Alleine den schön zum Grooven zu bekommen, ist nicht so einfach. Dann stellt sich meistens schnell die Frage: Wie kann ich meine Blues-Bass-Linie gestalten und verändern? Oder sogar die Frage: Wie kann ich über einen Blues improvisieren? Wir tun uns anfangs sehr schwer damit, weil wir uns in einer völlig anderen Harmonik bewegen als die, in der wir sozialisiert sind. Wie oft höre ich die vor-schnelle Antwort „Ja, kein Problem. Sind ja alles Septakkorde, also spiele ich pro Akkord jeweils Mixolydisch.“ Dass das dann eher gar nicht so doll klingt, hört man sehr schnell.

BLUES-FORM

Den ersten Trick, den ich dir also in dieser Folge verraten möchte, ist, erst mal über den gesamten Blues mit der Moll-Pentatonik zu spielen. „Wie jetzt?!“, denkt sich der ein oder andere. „Ich habe doch

MARKUS SETZER

Markus Setzer ist Leiter und Gründer der Bass Akademie, professioneller Studio- und Live-Bassist, mehrfacher Buchautor, Produzent von drei Bass-Lehr-DVDs und der App „BassNav“. Seit der Ausgabe 01/2002 schreibt er für Gitarre & Bass.

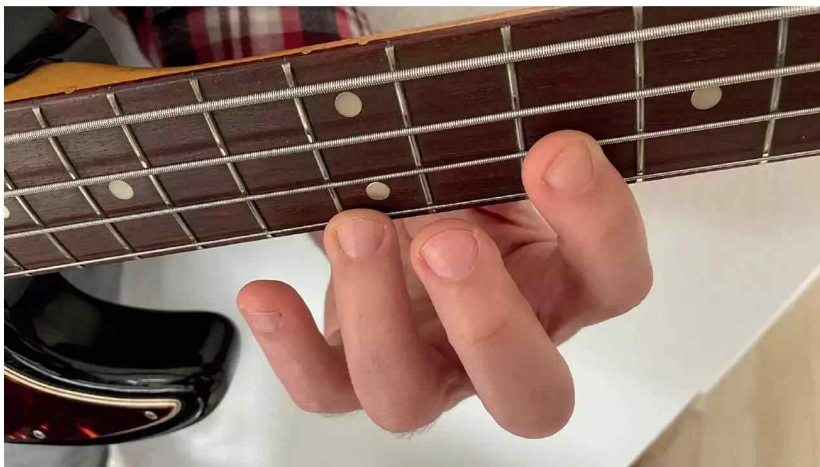


7. Lage: Box 3, G-Moll-Pentatonik auf der D- und G-Saite

gerade erst gelernt, dass zu einem Dur-Akkord eine Dur-Pentatonik gehört und zu einem Moll-Akkord eine Moll-Pentatonik!“ Ja, aber das trifft eben nur für unser Ionisches System und unsere Stufenakkorde zu, mit denen wir – egal ob es Volkslieder, Weihnachtslieder oder Kinderlieder waren – aufgewachsen sind. Blues funktioniert anders. Und dafür müssen wir zunächst mal ein Gefühl entwickeln. Neben dem Shuffle, den wir erst mal erfühlen müssen, gibt es ja noch eine Blues-Form. Eins vorweg: Blues-Formen gibt es viele. Aber auch hier wollen wir mal ganz einfach anfangen. Schau dir dazu bitte die Akkordfolge von **Beispiel 1** an:

II: G7 | G7 | G7 | G7 |
I C7 | C7 | G7 | G7 |
I D7 | C7 | G7 | G7 :||

Für diese Blues-Form, den sogenannten 12-Takter oder auch 12-Bar, gilt es neben dem Shuffle-Feel ebenfalls ein Gefühl zu entwickeln. Das ist eine zusätzliche Schwierigkeit.



10. Lage: Box 4, G-Moll-Pentatonik auf der D- und G-Saite

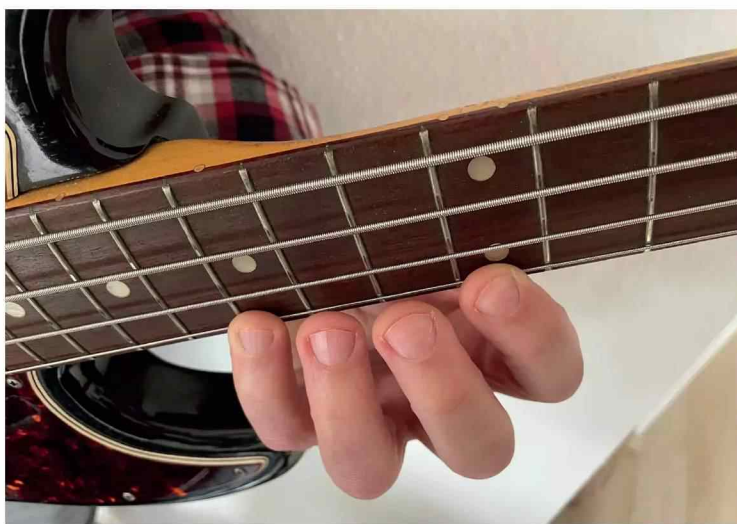
BOXES

Jetzt möchte ich dir aber noch „on top“ den Tipp geben, dir die Moll-Pentatonik über das gesamte Griffbrett mit fünf „Boxen“, die auch Fingerpattern oder Fingersätze genannt werden, einzuprägen. Ich möchte dich dazu ermutigen, dir spielerisch über einen Blues diese „Boxen“ zu erarbeiten und gleichzeitig ein Gefühl für die Akkord-Wechsel im Blues zu entwickeln. Final wollen wir pro Akkord jeweils eine Box spielen und bei jedem Akkord-Wechsel eine Box „höher“ den Bass-Hals bzw. das Griffbrett hinauf „jammen“. Das Ziel wäre, am Ende pro Akkord-Wechsel in die nächste Box zu springen und frei mit den jeweils vier Tönen auf der G- und D-Saite zu improvisieren. In den **Beispielen 2a bis 2e** findest du alle fünf verschiedenen Moll-Pentatonik-Boxen für G-Moll über alle vier Saiten. Bitte beginne in jeder Box immer auf dem Grundton G und ende auch darauf. Ich kenne aus meinem Unterricht nämlich auch die weit verbreitete Angewohnheit, dass wir Bassisten uns immer gerne an der tiefsten Saite orientieren und immer vom tiefsten Ton aus beginnen wollen. Dann entwickelt sich aber kein klares Gefühl für den eigentlichen Sound der Moll-Pentatonik. Wir haben doch in der letzten Folge von Bass Basics in G&B 03/2023 gelernt, dass wir unseren bassistischen

Horizont stark erweitern, wenn wir nicht nur aufwärts, sondern auch abwärts spielen und hören können. Das können wir hier jetzt sofort anwenden. In den **Beispielen 3a bis 3e** findest du nun die Moll-Pentatonik auf die beiden „dünnsten Drähte“ reduziert. Wir wollen beim Jammen über den Blues nämlich nur auf den so oft von uns verwaisten beiden Saiten D und G spielen. So setzen wir uns super von dem tiefen Basston ab, sind automatisch in einem Frequenzbereich, in dem es für uns einfacher ist, schöne Melodien zu kreieren und erarbeiten uns zusätzlich noch die Bereiche auf dem Griffbrett, die wir häufig als „nowhere-land“ bezeichnen, weil wir uns dort einfach nicht sicher bewegen und orientieren können. Du kannst für den Anfang erst mal die kleine Melodie „nachspielen“, die ich in Beispiel 1 über diesen

Blues notiert habe. Achte bitte in den Tabulaturen auf die Bünde, in denen ich die Melodie platziert habe.

Pro neuen Akkord geht es eine Box den Hals weiter hinauf. Wenn du dann sicher bist in der Form und auch den Sound der Moll-Pentatonik gut im Ohr hast, dann könntest du selbst kreativ werden ►



12. Lage: Box 5, G-Moll-Pentatonik auf der D- und G-Saite

Great Guy, great Band!

Martin Mendez / Opeth

Martins new signature bass

whow - a really special working horse - thanks for the collaboration!



sandberg

und deine eigene Melodie über diesen Blues entwickeln. Verfolge dabei aber unbedingt immer das Prinzip pro Akkord-Wechsel eine Box bzw. eine Position nach oben zu wechseln. Das finale Ziel wäre dann mit der Moll-Pentatonik frei über diesen Blues improvisieren zu können. Und noch ein Hinweis, falls du jetzt denkst: „Ja, aber es gibt doch noch die Blues-Skalen etc.“ Diese Übung ist für den Anfang gedacht und dafür, dass du dich substanziiell

weiterentwickelst. Schau nicht zu schnell nach vorne. Schaffe für deinen Blues ein starkes, tragendes Fundament. Ich vergleiche das gerne mit dem Bau eines Hauses: Gieße erst mal ein fettes Fundament, damit dein Haus sicher steht. Über die Deko machen wir uns dann danach Gedanken, OK? Viel Spaß beim Ausprobieren und Entdecken dieser Übung und bis zum nächsten Mal, Markus. ●

Beispiel 1 1/8-notes swing ♩ = 60

Beispiel 2a 1/8-notes swing ♩ = 60

Beispiel 2b 1/8-notes swing ♩ = 60

Beispiel 2c 1/8-notes swing ♩ = 60

Beispiel 2d 1/8-notes swing ♩ = 60

Beispiel 2e 1/8-notes swing ♩ = 60

Beispiel 3a ♩ = 60

Beispiel 3b ♩ = 60

Beispiel 3c ♩ = 60

Beispiel 3d ♩ = 60

Beispiel 3e ♩ = 60

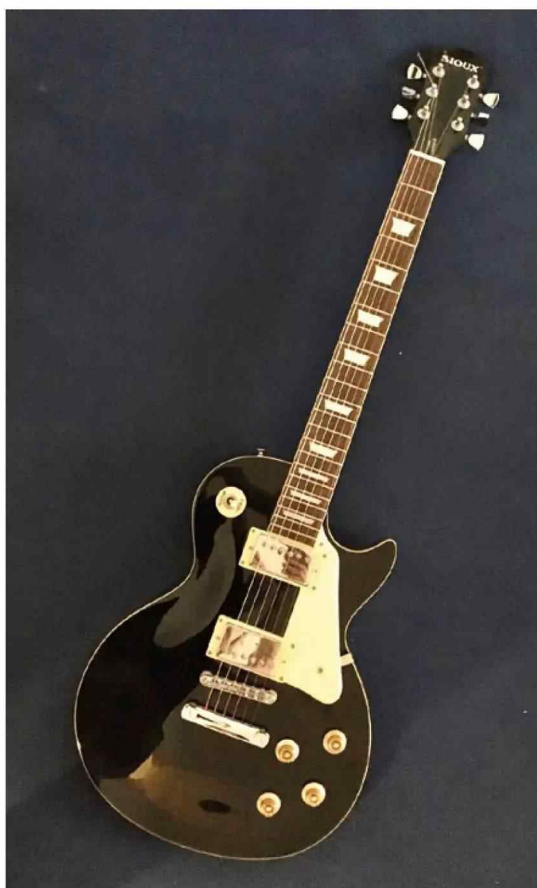
Guitar Guru

guru@gitarrebass.de

Hast du Fragen zum Thema „alte und/oder merkwürdige Gitarren“? Wir beantworten sie auf dieser Seite. Monat für Monat. Diesmal geht es um eine **Sioux- und eine **Wotan-Gitarre**.**

Ich habe in der Nachbarschaft eine Les Paul der Marke Sioux erworben. Von der Verarbeitung, vom Klang (am Roland Cube) und der Hardware (Mechaniken laufen wie Butter) ein tolles Instrument. Ich finde nur wenige Infos. Vielleicht habt ihr ein bisschen mehr für mich.
Klaus-Peter

Bei Sioux handelte es sich um eine Marke für Musikinstrumente, die 1997 von Peter Richter eingetragen und vor einigen Jahren gelöscht wurde. Peter Richter ist der Inhaber der Trautwein Piano-forte Vertriebs GmbH aus Berlin. Die Sioux-Gitarren kann oder konnte man auf der Unterseite www.feininger.com kaufen und – laut alten Foreneinträgen – auch bei eBay. Auf der etwas altmodisch anmutenden Webseite habe ich auch noch ähnliche Modelle wie deines gefunden, sie heißen dort „Lazybird“ und kosten – oder kosteten – zwischen 250 und 449 Euro. Das wiederum bedeutet, dass sie nur in China hergestellt worden sein kann. In welchem Werk, lässt sich nicht mehr nachvollziehen, aber vielleicht bei Sunsmile in Shenzhen, einem großen Supplier von günstigen Instrumenten. Mit dem gleichnamigen Shop Siouxguitars aus den USA hat sie übrigens nichts zu tun. Ich taxiere ihren möglichen Verkaufspreis auf zwischen 80 und 150 Euro.



*Ich wäre sehr an weiteren Informationen zu der abgebildeten Gitarre in Gibson-335-Bauart interessiert. Auf der Kopfplatte befindet sich der Schriftzug „Wotan“, eine Modellbezeichnung, Seriennummer oder weitere Produktionsangaben sind an dem Instrument nicht zu finden. Die Verarbeitung und Benspielbarkeit ist hervorragend. Nach meinen bisherigen Recherchen habe ich lediglich herausgefunden, dass die Gitarre wohl in den 1980er-Jahren in Japan produziert wurde. Zwar besitzt ein Bekannter von mir eine Wotan-Dreadnought-Akustikgitarre, aber offenbar scheinen Wotan-Gitarren keine sehr große Verbreitung oder Bekanntheit gefunden zu haben. Könnt ihr mir mehr zum Hersteller und seiner Geschichte sagen? **Wolfram***

Wie vermutlich die meisten wissen, ist Wotan die südgermanische Bezeichnung für den alten Göttervater, im nordgermanischen Raum Odin genannt. Das gibt uns einen ersten Hinweis, wo die Marke Wotan zu verorten ist: Nämlich in Deutschland. Tatsächlich ergaben meine Recherchen, dass es sich dabei um eine Instrumentenmarke der Firma Pro Musica Et Arte handelt (aus Ruppichterth bei Bonn). Diese Firma existiert seit mehr als 40 Jahren und ist auf den Vertrieb von Harfen spezialisiert. In den späten 1970er- und in den 1980er-Jahren orderte die Firma aber auch – nach meinen Recherchen – eine Gitarrenlinie unter der Marke Wotan, und zwar beim japanischen Hersteller Terada. Terada stellt heute (seit den späten 1980er-Jahren) unter anderem die hochpreisigen Gretsch-Modelle her und ist ein absoluter Premium-Gitarrenbauer. Du hast da also nicht nur ein seltenes, sondern auch hochwertiges Stück japanischer Gitarrenbaukunst – das trifft nicht auf alle japanischen Modelle jener Zeit zu! Um welches Modell es sich genau handelt, lässt sich leider nicht mehr recherchieren. Verbreiteter waren die typischen Neck-Through-„Eiche-Rustikal-Optik“-Gitarren der frühen 1980er-Jahre von Wotan. Ich schätze, dass man bei einem Verkauf für deine Gitarre zwischen 400 und 800 Euro bekommen könnte. ●



Guitar Guru

17. - 19. OKTOBER 2023 | HAMBURG MESSE

STUDIO*mic*SZENE

DAS LIVE-EVENT

**NETWORKING.
GEAR.
KNOW-HOW.**

www.studioszene.de

 Studioszene

 sound.and.recording

 LEaTcon



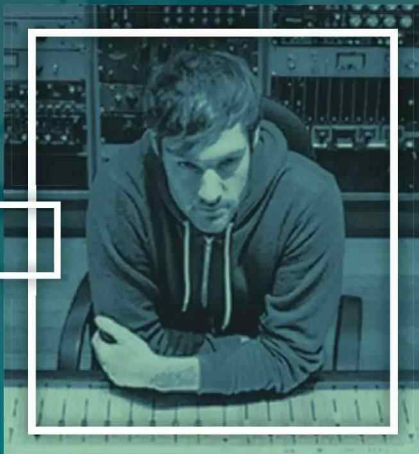
PRODUCE
LIKE A PRO

WARREN HUART



THE
KILLERS

CATHERINE MARKS



SILBERMOND

MORITZ ENDERS



PRINCE
SCORPIONS

HANS-MARTIN BUFF



ALEXISONFIRE

JILL ZIMMERMANN



WINCENT
WEISS

QUARTERHEAD



BEYONCÉ
SNOOP DOGG
PETER FOX

JAYCEN JOSHUA

PARTS LOUNGE

Der Autor mit dem „Spender“ Michael Gechter bei der Übergabe



Zweimal 59, einmal 58, die Probanden auf einen Blick

The Burst Honeymoon

Mein Beruf birgt manchmal Überraschungen, die sich zu echten Daseins-Highlights entwickeln. So geschehen Ende Januar diesen Jahres als ich vom Berliner Gitarristen und Violinisten Michael Gechter drei (!) Vintage-Les Pauls als Leihgabe bekam. Offenbar wirkte ich auf ihn vertrauensvoll genug, dass er diesen Schritt nun einmal wagen wollte. Ihn interessierte mein Eindruck von diesen Gitarren, die er schon lange Zeit sein Eigen nennt und die er immer noch live zum Einsatz bringt.

Wir hatten uns 2013 auf einer Video-Podcast-Aufzeichnung in einem Berliner Tonstudio kennengelernt, zu dem er mich überaus freundlich eingeladen hatte. Damals ließ er mich auch gleich bedenkenlos mit seiner gesamten Gitarrensammlung in seiner Berliner Wohnung übernachten.

Daraus entwickelte sich eine sehr freundliche Bekanntschaft, die bis heute anhält. Er wusste schließlich, dass ich ein großer Les-Paul-Liebhaber bin und wollte mir daher diesen „Honeymoon“ endlich einmal in ganzer Ausprägung gönnen. Ein herzliches Dankeschön schon einmal nach Berlin! Wer macht so etwas? Einfach unglaublich! Mittlerweile sind die Gitarren wieder zuhause in Berlin angekommen, und ich bin froh, dass alles ohne Zwischenfälle vonstatten ging. Immerhin hat er mir ein stattliches Vermögen geliehen, denn

solche Instrumente sind mittlerweile unbezahlbar geworden.

DIE „PROBANDEN“

Eigentlich war geplant, dass Michael mir eine seiner 59er-Les-Pauls überlässt. Das wäre schon Highlight genug. Als ich aber schließlich mit meinem Ohrwürmer“-Freund und Kollegen Achim Brodam in Berlin eintraf, stellte er uns zu unserer Überraschung drei Koffer vor die Türe: zwei 59er-Les-Pauls und eine 58er-Goldtop. Wow! Damit hatten wir nicht gerechnet. Zudem präsentierte sich der erfahrene Musiker äußerst entspannt und freundlich. „Viel Spaß damit...“ rief er uns noch nach, und schon bogen wir wieder auf die Autobahn Richtung Köln. Ungläubig musste ich mich immer wieder im Auto umdrehen und vergewissern, dass die wertvolle Fracht, verpackt in wunderbar abgewetzten, braunen Koffern, wirklich auf dem Rücksitz lag. Auch für einen relativ abgebrühten Musikjournalisten wie mich ein ganz besonderes Ereignis.

Was hatten wir da im Gepäck? Zunächst war da „Fritze“, eine 1959er Les Paul Standard, die Michael Gechter liebevoll nach ihrem Vorbesitzer Fritz Wölffel benannt hatte. Wölffel, selbst ein Profi-Musiker der Berliner Swing- und Beat-Ära der Sechziger hatte die Gitarre 1959 neu bei Musik Schmidt in Frankfurt gekauft und bis zu seinem Tode Mitte der Neunziger eifrig gespielt. Auf der Kopfplattenrückseite prank noch eine Plakette wie ein Stocknagel mit der Adresse des Händlers. Aus Musik Schmidt wurde dann übrigens Session Musik Frankfurt. Eine tolle Story!



Mit drei weiteren Bursts bei Peter Weihe

UDO PIPPER

Udo Pipper schreibt seit zwei Dekaden Workshops und Testberichte für Gitarre & Bass. Daneben führt er in der Eifel eine Amp-Werkstatt, in der er Röhrenamps restauriert, modifiziert und selbst konstruiert. Außerdem gibt er bundesweit Workshops zum Thema Gitarrensound und betreibt einen eigenen Youtube-Kanal.



Sie hat die Seriennummer 9 1080 und ist damit nur eine Nummer von der berühmten Joe-Walsh-Burst (9 1081) entfernt, die dieser zu Eagles-Zeiten in den Siebzigern gespielt und irgendwann an den Cheap-Trick-Gitaristen Rick Nielsen verkauft hat. Mittlerweile hat er sie – so glaube ich zumindest – wieder zurückgekauft.

Wie viele 59er Les Pauls hatte Fritze ursprünglich ein Bigsby-Vibrato, das aber später durch ein Stoptailpiece ersetzt wurde. Wölffel konnte auch nicht widerstehen, in die Gitarre einen dritten Mittelpickup einzubauen, weil ihm das an der schwarzen Custom von der Berliner Swing-Legende Coco Schumann so gut gefallen hatte. Dieser wurde später wieder entfernt und die zurückbleibende Öffnung so kunstvoll wieder verschlossen, dass man Mühe hat, die Stelle ausfindig zu machen, wo einst der dritte Pickup saß. Auch das verbliebene Ictea-Sunburst wurde schlüssig nachgebessert. Damals konnte man noch nicht ahnen, wie wertvoll diese Instrumente einmal sein würden und hat daher auch eifrig modifiziert. Dabei blieb es aber dann. Die Gitarre ist in allen anderen Bereichen absolut original.

Die zweite 59er hat die Seriennummer 9 2213, und ist damit nur wenige Nummern von der berühmten „Peter Green/Gary Moore“-Les Paul entfernt, die heute Metallica Gitarrist Kirk Hammett besitzt. Sie gleicht der berühmten Schwester in Farbe und Flammung so sehr, dass man meinen könnte, es sei ein Zwilling der seit jeher „Greeny“ genannten Burst. Vermutlich wurde sie am selben Tag, ganz sicher aber in derselben Woche wie die Greeny-Burst gebaut. Witzig ist, dass auch diese Gitarre mal einen dritten Mittelpickup verbaut hatte. Hier war es ein Single-coil, der ähnlich wie in Alvin Lees berühmter ES335 schräg eingebaut worden war. Auch das wurde wieder rückgängig gemacht und kunstvoll retouchiert. Diese Gitarre hat eine dunklere Rückseite und einen etwas schmalen Hals als Fritze.

Die dritte Gitarre war eine 1958er Goldtop in Originalzustand. Ein sehr gepflegtes Instrument ohne größere Spielspuren. Wie wir erfahren durften, Gehters Liebling, wegen ihres ausgesprochen klaren Sounds. Hier war der Hals, ganz anders als in den Büchern beschrieben, sogar noch schlanker als bei den beiden 59ern und leicht V-förmig.

HONEYMOON – ACTION

Was macht man nun mit solchen Schätzen in den heimischen vier Wänden? Natürlich wollte ich erst mal in Ruhe testen. Wie klingen diese Legenden denn nun wirklich? Meist kann man Bursts – falls es sich mal ergeben sollte – nur ein paar Minuten oder Stunden bei einem Sammler in die Hand nehmen, um sich ein Urteil zu bilden. Hier war das etwas ganz anderes. Für die nächsten fünf Wochen konnte ich in aller Ruhe diesen Gitarren auf den Zahn fühlen und somit viel tiefere Eindrücke gewinnen. Und schließlich möchte ich diese hier mit Euch teilen. Denn die Urteile im Netz reichen von „alles übertriebener Hype“ bis „endloser Verzückung“. Solchen Gitarren werden Bücher und Bildbände gewidmet, zahllose Videos auf YouTube und natürlich eifrige Preisdiskussionen unter betuchten Investoren. Mich interessierte hier wahrlich nur

der Klang. Einzig und allein. Was sie kosten, war mir schnuppe, denn ob 200.000 oder 300.000 ist für mich keine Alternative und daher auch keine Frage. Niemals könnte und wollte ich mir ein Instrument zu solchen Preisen kaufen. Die Optik war zumindest bei diesen drei Instrumenten durchaus betörend schön, aber das allein reicht für mich noch nicht aus. Mir war diesmal egal, ob die Haarrisse für das Baujahr typisch waren oder das Fading überzeugend. Auch die Farben der Pickuprings oder des Schlagbretts waren mir gleichgültig. Ich nahm die Gitarren zur Hand und spielte und lauschte einfach. Meist über einen 63er Fender Tremolux, der ebenfalls als Leihgabe zurzeit bei mir steht und der ein absolut perfekter Spielpartner für diese Gitarren war. Ich rief Freunde an, die mithören sollten. Ein paar Urteile waren mir da wichtig. Zum Beispiel kamen mein Kollege Christian Tolle und der einstige U.D.O. Gitarrist Mathias Dieth, die übrigens beide schnell genauso begeistert von den Klangergebnissen waren wie

ich selbst. Ich fuhr in dieser Zeit zu Peter Weihe, mit dem ich im Mai auf dem Chitarre-e-Vino-Workshop in der Toskana aufspielen werde. Dort kamen Andreas Kloppmann, Harald Schliekelmann und Thomas Weilbier von No.1 in Hamburg dazu sowie drei weitere Bursts, die allesamt ebenfalls umwerfend gut klangen. Wir testeten bis zum Abwinken und verglichen die Gitarren natürlich auch mit neuen und teils schon akribisch modifizierten Les Pauls. Die Resultate haben mich wieder mal überrascht, denn erst „in der Zeit“ erweisen sich die alten Instrumente wirklich in allen Parametern als überlegen. Sie haben tatsächlich einen Ton, der einzigartig ist. Mit diesen Sounds bin ich groß geworden: Jimmy Page, Eric Clapton, Jeff Beck, Peter Green, Mick Taylor, Billy Gibbons, Paul Kossoff, Rick Derringer, George Harrison und viele, viele mehr, die solche Gitarren damals spielten. Es nutzt wenig, sie „mal kurz“ irgendwo in einem Vintage-Shop anzupspielen oder ein Video zu schauen. Man muss das erleben, muss selbst ausloten, wo ihre spezi-

fischen Stärken und ihre ureigenen Stimmen liegen. Obwohl ich selbst schon oft Bursts testen konnte, weiß ich erst jetzt, was mich daran so verzaubert. Vor allem wird das deutlich, wenn sie nicht mehr da sind und man sich wieder mit dem herkömmlichen Instrumentarium begnügen muss. Das kann durchaus schmerzlich sein. So folgte auch hier direkt nach dem Honeymoon schon wieder die Scheidung.

In der Zwischenzeit haben wir jedoch mit Christian Tolle, Mathias Dieth und Achim Brodam einen „Jeff Beck Tribute“ produziert, auf dem wir die alten Les Pauls fast ausschließlich verwendet haben. Zudem habe ich noch ein ausführliches Video mit Klangbeispielen gedreht, das ihr unter www.gitarrebass.de/honeymoon findet. Der Jeff Beck-Song durfte zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels auch bereits öffentlich sein.

In der nächsten Ausgabe werde ich mich den Klangerlebnissen näher widmen, denn auch unter diesen Gitarren gab es bemerkenswerte Unterschiede, die ich ausführlich beschreiben werde. ●

Die 1959er Les Paul namens „Fritze“



1959er Greeny-Zwilling mit betörender Flammung



Die 1958er Goldtop



GITARRE LACKIEREN – SELBSTGEMACHT

Teil 3: Politur & Aging



fähigkeit gestellt. Im Jahr 2023 erwarten wir ganz andere Standards. Darum gab es damals auch keine Weichmacher in der Zusammensetzung der Lacke, was sie unter anderem weniger elastisch machte und bei plötzlichen Temperaturschwankungen zu Rissen auf der Oberfläche führte. Das liegt daran, dass sich Holz bei solchen Schwankungen ausdehnt und zusammenzieht, wobei Nitrolacke der alten Schule unweigerlich brechen. Aus diesem Grund wurden Lacke im Laufe der Jahre weiterentwickelt, um elastischere Finishes zu erhalten, deren Alterungsprozess später einsetzt. Für uns Gitarren-Fans gilt jedoch dasselbe wie für Autoliebhaber: Viele haben eine Vorliebe für Patina. So auch viele unserer Nitorlack-Kunden, mit denen wir auf Messen und Veranstaltungen gesprochen haben. Sie wünschen sich genau diese – technisch gesehen suboptimale – Art von Lack zurück.

Das stellte uns vor eine große Herausforderung, da es nicht ausreicht, schlicht die Weichmacher aus der Rezeptur unserer Chemikalien zu streichen. Das Produkt muss auf einer Gitarre auch richtig funktionieren, wofür einige Monate Forschungs- und Entwicklungsarbeit nötig waren. Nun verkaufen wir es unter dem nostalgischen Namen „Golden Age“.

Wir sind in der letzten Phase unseres Projekts angelangt, in der wir die in den vorangegangenen Kapiteln erläuterten Schritte abschließen und letzte Feinarbeiten machen werden.

Doch zunächst eine kurze Zusammenfassung: In der ersten Phase haben wir das Polyurethan-Finish der Gitarre restlos entfernt, sodass das Holz ohne jegliche Beschichtung vorlag, um später die Poren zu versiegeln und mit den Lackierarbeiten zu beginnen. Der dritte und letzte Artikel dreht sich um die Politur der bereits lackierten Oberfläche, die im Anschluss mit unserem hauseigenen neuen Nitrolack ohne Weichmacher namens „Golden Age“ überzogen werden soll. Damit wollen wir einen Vintage-Look erreichen, der Fender- und Gibson-Instrumenten aus den 50er- und 60er-Jahren ähnelt.

OHNE WEICHMACHER?

Was unterscheidet überhaupt alte Nitrolacke von aktuell noch hergestellten Nitro-Beschichtungen? In den 1960er-Jahren wurden an das verwendete Nitro-Finish – wie an so ziemlich jede andere Art von Lack oder Produkt aus dieser Zeit – nur geringere Anforderungen in Bezug auf Langlebigkeit und Widerstands-

„RELIC GLOSS“ ODER „GOLDEN AGE“?

Was ist denn nun der empfohlene Lack für Vintage-Style-Gitarre? Wir wissen, dass die Art von Lackierungen Diskussionen auslösen kann. Wenn man sich für die eine oder andere Variante entscheidet, ist es wichtig, die Unterschiede zu kennen. Im Nitorlack-Programm führen wir die Produkte „Relic Gloss“ und das neue „Golden Age“. Zunächst einmal sollte man wissen, dass „Relic Gloss“ zwar auch einen Risseffekt erreicht, aber dennoch Weichmacher enthält und eine völlig andere chemische Zusammensetzung hat als „Golden Age“. Das neue Produkt wurde monatelang von verschiedenen Fachleuten aus der Branche getestet, und wir sind gemeinsam zu



Der „Golden Age“-Lack erzeugt gleichmäßige Risse für einen authentischen Antik-Look.

TEXT: JOSE PARDO MARTÍNEZ
FOTOS: MARTÍNEZ & PARREÑO

dem Schluss gekommen, dass es sich sehr gut für authentische Vintage-Looks eignet.

Zum Vergleich: Die Relic-Variante bricht sogar leichter auf und muss in vielen Fällen nicht einmal Kälte ausgesetzt werden, um Crackle-Linien zu erhalten. Beim „Golden Age“-Nitro dagegen empfehlen wir sogar eine Kältebehandlung, um überhaupt eine Rissbildung zu erreichen, denn ohne treten schwerlich erste Brüche auf. Wir haben außerdem festgestellt, dass der Glanzgrad ohne Weichmacher ähnlich oder

sogar höher ist. Einige der Fachleute, die das Produkt getestet haben, verwendeten es auch als Ersatz für ein Hochglanz-Finish. Und obwohl „Golden Age“ aufgrund seines hohen Glanzes als Top-Finish eingestuft wird, kann es auch als Versiegelung (aka Sealer) verwendet werden. Zudem ist die Geschwindigkeit, mit der das Finish altert und eine gelbliche Färbung annimmt, beim neuen Lack besser. Die mit dem weichmacherfreien Nitrolack erzeugten Riss-Linien sind feiner und folgen alle der gleichen Form (horizontal). Bei der Relic-Variante hingegen sind die Linien dicker und verlaufen anders (siehe Fotos).

EMPFEHLUNG

Möchte man eine aggressiv aufbrechende Oberfläche, sollte man zu Relic greifen, ist man eher auf einen natürlichen Effekt aus, der einer echten Vintage-Gitarre nahekommt, ist man mit „Golden Age“ besser beraten. Dieser Nitrolack ist deshalb nicht besser als unsere übrigen, nur anders. Wie immer geht Probieren über Studieren! Also los: Im folgenden Tutorial verpassen wir der fertig farbig lackierten Oberfläche unserer Gitarre ein weichmacherfreies Finish.

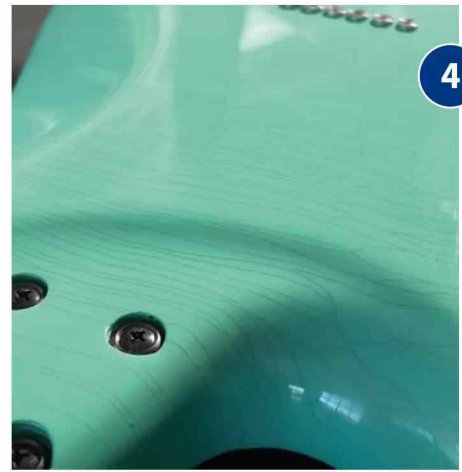
SCHRITT 1: LACKIEREN UND POLIEREN

Wir beginnen mit dem Auftragen von drei bis vier Schichten Lack. Dabei starten wir mit dem Lackieren der Korpuskanten und fahren dann mit der Vorder- und Rückseite fort. Es ist wichtig, den Lack gleichmäßig und in linearen Bewegungen aufzutragen, die einem kontinuierlichen Bewegungsmuster folgen. Der Abstand beim Sprühen sollte etwa 25 cm betragen. Für ein optimales Ergebnis sollte man den Lack bei 15 bis 25 Grad Temperatur verarbeiten. Zwischen den einzelnen Lackiergängen sollten immer 12-24 Stunden liegen, außerdem muss jede Schicht vor dem Lackieren angeschliffen werden. Man beginnt mit p800-Schleifpapier um Unebenheiten zu entfernen. Am Ende schleift man mit 1500er- und 2000er-Papier die letzten Schichten. Für den abschließenden Trocknungsprozess sollte man sich 10-15 Tage Zeit nehmen. Erst dann kann man mit Polituren wie „Rhyno“ oder „Mirka Polarshine 10“ die Oberfläche bearbeiten, um noch etwas Glanz rauszuholen – dieser Schritt ist aber optional

Mit einem Polieraufsatz für die Bohrmaschine kann man hier schon gute Ergebnisse erzielen. Für alle die nicht möchten, dass ihre Lackierung Risse bekommt, ist die Reise hier schon zuende.



Der „Relic Gloss“-Lack reißt etwas wilder und weniger gleichmäßig.



Aging-Aficionados dagegen können nun mit dem Relicing-Prozess fortfahren ...

SCHRITT 2: RELICING

Sobald die 10-15 Tage vergangen sind, legen wir die Gitarre für 12-24 Stunden bei einer Temperatur von -20 Grad in den Gefrierschrank. In diesem Prozess schrumpft das Holz und der unelastische Nitrolack bricht. In dem Moment, wenn die Gitarre gerade frisch

aus dem Gefrierschrank kommt, sind die Crackle-Linien besonders offen, und wir können die Gelegenheit nutzen, sie zu markieren und hervorzuheben. Ohne diesen Schritt bleiben die Linien sehr dezent und sind bei bestimmten Lichtverhältnissen kaum sichtbar. Um die Linien zu highlighten, reiben wir eine fast beliebige schwarze Paste in die Risse ein. Man kann hier z. B. auch Abschrümlack nutzen oder Judea Bitumen.

Wichtig ist vor allem, dass keine lösungsmittelhaltigen Stoffe verwendet werden, da diese die Oberfläche angreifen würden. Mit einem Tuch verteilen wir das Produkt auf der Lackoberfläche und entfernen danach den gesamten Überschuss. Man kann den Abkühlungsprozess übrigens mehrere Male wiederholen, wenn man eine stärkere Rissbildung erreichen möchte. Noch ein Tipp: Dort, wo wir leicht auf die Oberfläche klopfen und den Nitrolack aufbrechen, laufen die Haarrisse zusammen. Auf diese Weise kann man gezielt mehr Risse in einem bestimmten Bereich erzeugen. Das kostet natürlich etwas Überwindung, aber so lässt sich das Ergebnis gut steuern. ●

Limitierte Rabattcodes

Nitorlack bietet den Leser:innen von Gitarren & Bass 50 10%-Rabattcodes für den Nitorlack-Shop. Einfach beim Checkout den Code **GITARREBASS** eingeben und schon wird der Einkaufswert angepasst.



DER AUTOR

JOSE PARDO MARTÍNEZ (l.) arbeitet zusammen mit seinem Partner **RUBEN PARREÑO** (r.) bei der 2012 gegründeten spanischen Firma Nitorlack, die sich auf Vintage-Lacke in den Originalfarben von Fender und Gibson spezialisiert hat. www.nitorlack.com

BEI PROBLEMEN ODER UNKLARHEITEN IM REFINISHING-PROZESS STEHEN WIR AUF UNSERER WEBSITE WWW.NITORLACK.COM/EN AUCH PERSÖNLICH FÜR HILFE ZUR VERFÜGUNG.



VINTAGE GUITAR STORIES

1968 FENDER PINK PAISLEY TELECASTER

Ende der 60er-Jahre lässt Fender sich, von der Hippie-Bewegung inspiriert, zu Gitarren mit floralem Dekor hinreißen. Ausgerechnet die gute alte Telecaster, lange Zeit Synonym für die Cowboy-Gitarre schlechthin, wird 1968 mit dem beliebten Paisley-Muster und alternativ dazu noch in einer Blue-Flower-Version vorgestellt.

Mit Einführung der Fender Telecaster, der ersten für die Massenproduktion konzipierten elektrischen Solidbody-Gitarre, revolutionierte Leo Fender 1951 bekanntlich den Gitarrenbau. Im Laufe der Jahre verkauften sich diese Telecaster-Gitarren so gut, dass sie kaum Veränderungen erfuhren und bis heute im Wesentlichen in der gleichen Form gefertigt werden. Aber im Sommer 1967, dem „Sommer der Liebe“, in dem die Farben bunt und die Ausrichtung psychedelisch war, da wagte man bei Fender etwas bis dahin Unvorstellbares und verpasste der durch und durch konservativen Tele ein Flower-Power-Outfit, das sicher manch schockstarem Traditionalisten wie ein scharfes Messer ins blasse Fleisch fuhr.

Fender wollte etwas zeitgerecht Neues und Aufregendes auf den Markt bringen, auf den großen kulturellen Wandel der 60er-Jahre reagieren. Bei aller „Flower Power“ war das politische Klima aber eher düster, der Krieg in Vietnam provozierte neben politischer auch musikalische Rebellion. Dennoch – oder gerade deshalb – sehnten sich die Menschen auch nach etwas Fröhlichem und Hellem. Im kalifornischen Zentrum der Hippiebewegung erlebte zu der Zeit das Paisley-Muster eine Renaissance, was den Fender-Strategen offenbar nicht verborgen blieb. Im Juli 1968 kündigte Fender in seiner Preisliste offiziell erstmals die ‚Blue Flower‘- und ‚Paisley Red‘-Telecaster und überdies ebensolche Tele-Bässe an. Auf den Vorder- und Rückseiten von Telecaster-Gitarren und Telecaster-Bässen dieser Reihen wurde eine glitzernde, selbstklebende Dekorfolie angebracht, bevor sie mit einer passenden „Sunburst“-Farbe lackiert und mit einem klaren Polyesterlack übersprüht wurden. Der Name dieses eigentlich für die Verwendung auf Möbeln und Ähnlichem gedachten und von der Borden Chemical Company hergestellten Produkts war „Cling-Foil“. Fender beschränkte die Anwendung auch nur auf die Telecaster und den Telecaster-Bass, da diese Modelle aus massiven unkonturierten Holzbrettern bestanden, auf denen die Kontaktfolie gut zu

STORY & FOTOS: **FRANZ HOLTSMANN**

halten versprach. Die Tapete wurde zwar mit einem dicken Klarlack überzogen, der aber einfach nicht gut alterte, schnell aufbrach und stark vergilbte. So erkennt man alte Paisley-Gitarren leicht an der Vergilbung des Klarlacks, unter dem das ursprüngliche Silber darunter zu Gold geworden ist, was heute durchaus als attraktiv empfunden wird. Aufgrund dieser sich schnell offenbarenden Probleme wurde die Produktion der Gitarren nach nur etwa einem Jahr auch schon wieder eingestellt. Instrumente in einwandfreiem Zustand heute zu finden, ist aber auch deshalb schwer, da von jeder Telecaster-Farbe nur etwa 75 und von jedem Telecaster-Bass nur 25 Exemplare hergestellt wurden. Obwohl einige bekannte Spieler der damaligen Zeit – darunter James Burton – die auffälligen Instrumente spielten, war der Gesamterfolg dieser Lackierung dann doch deutlich geringer als von Fender erhofft.

Später hat Fender die Telecaster sowohl in der Paisley- als auch in der Blue-Flower-Ausführung mehrfach neu aufgelegt. Es gab einfach keinen Zweifel daran, dass sich diese besonderen Ausführungen auch in der heutigen Zeit erfolgreich vermarkten lassen. Umgehend entdeckten prominente Musiker wie Brad Paisley diese augenfälligen Instrumente für sich und präsentierten sie auch regelmäßig auf der Bühne.

VOM FLOWER POWER FLOP ZUM KULT

Früher Protagonist: James Burton ist wahrscheinlich der bekannteste Spieler einer Paisley-Tele. 1969 erhielt James einen Anruf von Fender. Angeblich hätten sie eine Gitarre für ihn, die förmlich nach seinem Namen schreien würde. Als er dann kurz darauf mit Elvis auftrat, zögerte James aber, die Pink-Paisley-Tele mit auf die Bühne zu nehmen. Er fand, dass sie zu auffällig aussah und vielleicht dadurch Elvis' Missfallen erregen könnte, dem doch alle Aufmerksamkeit zu gelten hatte. Aber die Mitspieler drängten ihn, die Gitarre auf der Bühne zu spielen, also tat er es schließlich auch und Elvis soll es geliebt haben. Später spielte Emmylou Harris manchmal auf einer von James Paisleys Telecasters.

Das vorliegende Paisley-Modell ist Jahrgang 1968 und präsentiert sich nicht nur in wunderbar gealtertem Vintage-Look, sondern überrascht darüber hinaus auch als großartiges Instrument, ja sogar als glänzendes Meisterstück seiner Art. Ein toller rundlicher Hals, perfekt neu bundiert mit etwas nachbearbeiteten Griffbrettkanten, verschafft dieser Gitarre ein wunderbar geschmeidiges Spielgefühl. Darüber hinaus ist sie auch noch elektrisch beeindruckend stark aufgestellt, denn sie verfügt über kraftvoll agierende Tonabnehmer: der Hals-Pickup wunderbar rund und kehlig, der Kollege in der Steg-Position herzhafte bissig zupackend. Die Singlecoils in dieser Gitarre lassen jedenfalls keinen Zweifel daran, warum der charaktervolle Trademark-Sound einer guten Telecaster einfach unschlagbar ist und bleibt. Sammlerpreise: So einfach die Telecaster auch konstruiert sein mag, sie repräsentiert nunmal die E-Gitarre schlechthin, und die Preise für 50er- und 60er-Jahre-Modelle sind in den letzten Jahren förmlich explodiert, was nun auch früh-70er-Exemplare zunehmend teurer werden lässt. Was schon für die Standard-Ausführungen gilt, das gilt erst recht für rare Spezialitäten wie diese Paisley-Telecaster. Wenn denn überhaupt einmal ein Exemplar in gutem Zustand angeboten wird, ist längst mit Preisen oberhalb von \$ 20.000 zu rechnen. Aber nun gut: selten macht eben gelten, aber klingt ja nicht unbedingt auch besser. Cheers! ●





INSERENTEN

Beyer's Music	59, 61	Harley Benton / Thomann	34, 35	Schönitz Gitarren	59
Captain Guitar Lounge	58	Human Base	58	Schott Music	11
Charvel / Fender	23	Ibanez	2. US	Scuffham Amps	64
Cuntz Guitars	61	Jozsi Lak Electric Storm Guitars	64	SIB Systems / Sky Music Distribution	62
DSM Humboldt Eelectronics / MusiFacts	60	Kiss My Strings	60	Slick Guitars / Musik Wein	87
Eich Amplification	62	Kloppmann electrics	64	Snark / Mitanis Sound Distribution	60
Elyra Guitars by Eyb	62	König & Meyer	15	Studioszene	120, 121
ESP Guitars / Sound Service	29	Leu-Verlag	63	SUV Pedals / CMS – Cotton Musical Supply	61
Fender	45	Marleaux	63	TFOA - The Fellowship of Acoustics	63
Formentera Guitars	63	Martin's Musik-Kiste	62	Thomastik-Infeld	3. US
Gitarre & Bass	102, 103	Maybach Guitars / i-Musicnetwork	59	Tube Amp Doctor	97
GoFor!Artists / Memo-Media	57	Music Store Köln	4. US, 3, 6, 7	TWS - Tube WorkShop	60
GRGuitar / TMA - The Music Alliance	58	Musikhaus Kirstein	13	Walrus Audio / FACE	59
Guitar Summit	82, 83	Nik Huber Guitars	61	Warwick	14
Hagstrom / CORE ONE MUSIC	19	Sandberg	117	ZOOM / Sound Service	79
Hardline-Music	64				

VERTRIEBSINDEX

AMPEG	YAMAHA MUSIC EUROPE GMBH, DE.YAMAHA.COM
CORDIAL	CORDIAL, WWW.CORDIAL.EU
DARKGLASS ELECTRONICS	MUSICFACTS, WWW.MUSICFACTS.COM
ESP/LTD	SOUND SERVICE, WWW.SOUNDSERVICE.DE
FAME	MUSICSTORE, WWW.MUSICSTORE.DE
FENDER	FENDER, WWW.FENDER.COM
G&L MUSICAL INSTRUMENTS	MUSIK WEIN GMBH, WWW.MUSIKWEIN.DE
GURUS	SOUND SERVICE, WWW.SOUND-SERVICE.DE
IBANEZ	MEINL DISTRIBUTION, WWW.MEINLDISTRIBUTION.COM
MARLEAUX BASSGUITARS	MARLEAUX BASSGUITARS, WWW.MARLEAUX-BASS.DE
ORIGIN EFFECTS	ORIGIN EFFECTS, WWW.ORIGINEFFECTS.COM
PB GUITARS	PB GITARRENBAU, WWW.PB-GUITARS.COM
SCHECTER	MUSIK MEYER, WWW.MUSIK-MEYER.DE
SPECTOR	MUSIK UND TECHNIK, WWW.MUSIKUNDTECHNIK.DE
STANFORD	IMUSIC NETWORK, WWW.I-MUSICNETWORK.COM
WAMPLER	GEARHEAD DISTRIBUTION, WWW.GEARHEAD-DISTRIBUTION.COM

IMPRESSUM

GITARRE & BASS – DAS MUSIKER-FACHMAGAZIN

Ist eine Publikation der EBNER MEDIA GROUP GmbH & Co. KG
Sitz der Gesellschaft: Ulm, Karlstr. 3, 89073 Ulm, AG Ulm, HRA 1900,
UST-IdNr. DE 147 041 097, Persönlich haftende Gesellschafterin:
Ebner Ulm MGv GmbH, Karlstraße 3, 89073 Ulm,
Sitz und Registergericht: Ulm, HRB 576, ISSN 0934-7674

● POSTADRESSE: GITARRE & BASS

EBNER MEDIA GROUP GmbH & Co. KG
Helmholtzstr. 29-31, 50825 Köln

● MAIL: redaktion@gitarrebass.de

● BANKVERBINDUNG: Volksbank Ulm-Biberach eG,
IBAN: DE24 6309 0100 0003 6260 08, BIC: ULMVDE66

● GESCHÄFTSFÜHRUNG: Marco Parrillo

● MANAGING DIRECTOR: Martin Metzger

REDAKTION

● HERAUSGEBER: Dieter Roesberg [d.roesberg@musikmedia.de]

● CHEFREDAKTEUR: Florian Stolpe, verantwortlich für den
redaktionellen Teil [f.stolpe@gitarrebass.de]

● REDAKTION: Stefan Braunschmidt (Stellv. Chefredakteur)
[s.braunschmidt@musikmedia.de],
Lukas Bilz [l.bilz@gitarrebass.de],
Lars Horstmann [l.horstmann@gitarrebass.de],
Marian Menge [m.menge@gitarrebass.de]

● FOTOGRAFIE: Dieter Stork

● ART-DIRECTORIN: Maria-Luise Steinkühler

● GESTALTUNG: EMG DESIGN UNIT

Dagmar Breitenbach, Simone Köhnke, Daniela Haberlandt,
Silke Kischka, Manuela Keller, Denis Metz, Petra Reichenspurner

STÄNDIGE MITARBEITER

● GITARRE: Christian Braunschmidt, Michael Dommers, Nils Finkeisen,
Chris Hauke, Simon Hawemann, Franz Holtmann, Wolfgang Kehle,
Christopher Kellner, Guido Lehmann, Carlo May, Florian von der Ohe,
Udo Pipper, Heinz Rebellius, M.O. Richter, Tom Riepl, German Schauss,
Michael „Doc“ Schneider, Ebo Wagner

● BASS: Joris Henke, Markus Setzer, Emanuel Stanley, Jogi Sweers

● MUSIK: Marcel Anders, Petia Charkova, Julius Krämer, Matthias Mineur,
Arnd Müller, Andreas Schiffmann, Martin Schmidt, Lothar Trampert

ANZEIGENVERKAUF

● MEDIA SALES: Christiane Weyres

Fon: +49 731 88005-2074, Mail: c.veyres@musikmedia.de

● KOORDINATION: clientsuccess@ebnermedia.de

Zur Zeit ist ANZEIGENPREISLISTE vom 01.01.2023 gültig

VERTRIEB, HANDEL & PRODUKTION

● LEITUNG HERSTELLUNG/VERTRIEB/KUNDENSERVICE:

Thomas Heydn

● NATIONAL DISTRIBUTOR: DMV DER MEDIENVERTRIEB GMBH & CO. KG, Meißberg 1, 20086 Hamburg

● DRUCK: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

ABO & LESERSERVICE

● BESTELLUNG VON JAHRES-ABONNEMENTS, ÄLTEREN AUSGABEN
oder einem PROBE-ABO: über www.gitarrebass.de/shop/abos/

● ÄNDERUNG DER ANSCHRIFT an: kundenservice@ebnermedia.de
Bitte die Abo-Nummer nicht vergessen!

● WEITERE FRAGEN ZUM ABO bitte an: Kundenservice EBNER MEDIA
GROUP, Bayerstraße 16a, 80335 München, Fon: + 49 731 88005-8205,
Fax: + 49 731 88005-5203, E-Mail: kundenservice@ebnermedia.de

● ARTIKEL-DOWNLOAD: über www.gitarrebass.de,
Menü > Archiv > Artikelsuche

Einzelbezugspreis Inland € 7,50 [incl. Porto]. Der Einzelheft-Preis im
Ausland/EU beträgt € 8,50, CHF 12,50 in der Schweiz. Jahresabonnement
Print [12 Ausgaben] Inland € 76,80 [incl. Porto]. Der Abonnement-Preis
im Ausland/EU beträgt € 88,80, CHF 138,00 in der Schweiz.

Das Abo gilt für ein Jahr, anschließend bis zur Kündigung zum jeweils
geltenden Jahresbezugspreis. Dein Jahresabo ist ab dem Folgejahr
auch monatlich kündbar. Bei vorzeitiger Kündigung deines bereits
abgerechneten Bezugszeitraumes erhältst du den Betrag der Restlauf-
zeit zurückerstattet. Im Handel vergriffene Exemplare können unter
www.gitarrebass.de/shop/ oder beim Leserservice bestellt werden
[solange Vorrat reicht].

WIDERRUFSRECHT

Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns an Kundenservice
Ebner Media Group, Bayerstraße 16a, 80335 München,
E-Mail: kundenservice@ebnermedia.de die mittels einer eindeutigen
Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail)
über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren.
Sie können dafür das hinterlegte Muster-Widerrufsformular verwenden,
das jedoch nicht vorgeschrieben ist. Hier finden Sie unsere vollständige
Widerrufsbelehrung: www.ebnermedia.de/mmv/shop-agb/

Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung
über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist
absenden.

Copyright und Copyright-Nachweis für alle Beiträge bei Musik-Media-
Verlag. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen jeder
Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangte
Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gezeichnete Beiträge unserer
Mitarbeiter:innen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Abschneiden >>> Eintüten >>> Absenden!

GITARRE & BASS-MITMACHKARTE

Ebner Media Group • Redaktion GITARRE & BASS
Helmholtzstr. 29-31 • 50825 Köln

Name Vorname Alter

Straße Haus-Nr.

PLZ Ort

Telefon E-Mail

Ich bin Abonnent:in ☐ ja ☐ nein

Ich spiele folgende/s Instrument/e bzw. Equipment

☐ Ja, ich bin einverstanden, dass mich Gitarre & Bass (EBNER MEDIA GROUP GmbH &
Co. KG) über besondere Aktionen informiert (per E-Mail/Post). Diese Einwilligung kann
ich jederzeit widerrufen bei: gitarrebass@aboteam.de.

Datum Unterschrift

☐ In dieser Ausgabe fand ich besonders gut:

☐ Ich fand weniger gut:

☐ Ich möchte mehr lesen über / Testet doch bitte:

☐ Ich will gewinnen!

Ich spiele

☐ E-Gitarre ☐ Bass ☐ Steelstring ☐ Nylonstring

☐

Ich interessiere mich für

☐ Rock ☐ Metal ☐ Blues ☐ Country ☐ Jazz

☐

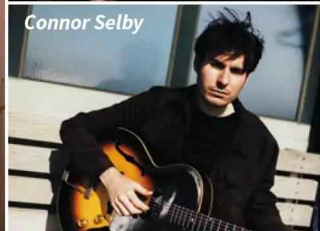
Ich bin

☐ Band-Musiker:in ☐ Solist:in ☐ Homerecorder:in ☐ Profi

☐ Anfänger:in ☐ Fortgeschrittene(r) ☐ Erfahrene(r) Musiker:in

Noch Fragen? post@gitarrebass.de

In der nächsten Ausgabe



Modern Flamenco Fingerstyle:

Rodrigo y Gabriela

Düster & progressiv: **Ihsahn**

Blues-Nachwuchs aus UK: **Connor Selby**

UND JEDE MENGE TESTBERICHTE

Zwei Humbucker, acht Sounds: **Guild Surfliner HH**

Pimp your Tele! **KMS TV-Saddles & Bridges**

Moderner Allrounder: **Ibanez EHB1006MS**



+++ SPECIAL NEWSLETTER +++

Jeden Monat bieten wir einen Special-Newsletter zu bestimmten Themen an. Unser Schwerpunkt im Mai ist:

Singer. Songwriter. Acoustics.

Technik, Gear, Solo-Geshredde ... alles gut und schön, aber am Ende ist doch der Song der King – in unserem Sonder-Newsletter im Mai geht es um Songwriting, die Tools, die es einem einfacher machen, aber auch um günstige Akustik-Gitarren. Weil auf der Couch oder – wenn das Wetter jetzt endlich mal mitspielt – im Park macht das doch auch Spaß, und das ist vielleicht auf eine andere Art inspirierend. Und damit auch eingefleischte E-Gitarreros oder Bassist:innen hier mit dabei sind, bringen wir euch auch einen Grundkurs in Spieltechniken für Akustik-Gitarren mit. Kann also losgehen!



Einfach unter gitarrebass.de/newsletter den Weekly-Newsletter abonnieren, und der Sonder-Newsletter kommt dann bei Veröffentlichung automatisch in euer Postfach.

Gitarre & Bass 06/2023 erscheint am Freitag, den 19.05.

Jetzt **VERSANDKOSTENFREI BESTELLEN** bei www.gitarrebass.de/shop

FOTOS: STORK ARCHIV METAL BLADE SONY WARNER CAROLINE
EMI UNIVERSAL MINEUR MOEN SANDOVAL BLACKHAM

FLAT WOUND FOR THE 60s SOUND

INFELD 12 strings. Designed for Rickenbacker 12 string guitars.



INFELD 12 set ^{NO.}IF210

Our handmade strings from Vienna offer a very balanced sound – from string to string and from octave to octave.

thomastik-infeld.com

THOMASTIK
INFELD
VIENNA

Fame
www.fame-guitars.de



Peter Maffay



PETER MAFFAY
mit seiner neuen
Fame Signature STD Gitarre.
Jetzt vorbestellen.
Ab Mai wieder lieferbar!
555,- Euro



SCAN ME

MUSIC STORE
professional

MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26
51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-0 | musicstore.de